k. 18. 71.

Bot.
d.
5
k 18,71.

DELICIÆ HORTENSES,

Das iſt:

Blumen-Artzney-und Küchen-

Auch

Baum-Gartens-Luſt

In zwey Theile verfaßt.

Deren der Erſte an die Hand gibt:

I. Einen Blumen-Garten / mit Anleitung / wie allerley Blumen-Gewächſe/ Bäumlein und Stäudlein zu erziehen und fortzubringen/ was ſolche vor Erdreich und Wart erfordern/ wie ſie zu vermehren/ zu vergröſſern/ und zu verändern / auch was die meiſte vor einen Nutzen in der Medicin haben.

Neben einem vermehrten Anhang / wie mit Nutzen ein Bienen-Schwarm in einem Blumen-Garten möge gehalten werden.

II. Einen Artzney-Garten / mit Anweiſung / worzu ein jedes Gewächs vornemlich diene und nutze / auch was es vor einen Stand und Wartung erfordere.

III. Einen Küchen-Garten/ da neben Bericht von Pflantzung eines jeden Gewächſes auch gezeiget wird / wie die Wurtzeln und Kräuter recht zu kochen und auf den Tiſch zu bereiten.

Der andere Theil:

Einen Baum-Garten / dabey anzeige / wie eine Baum-Schule anzulegen/ die Bäume auffs beſt-und nutzlichſte zu pflantzen/ zu impffen/ zu pfropffen/ zu verſetzen / vor allen Gebrechen und Schaden zuverwahren/ oder wo ſie ſchadhafft/ zuverbeſſern.

Neben einem kurtzen Anhang von Acker-Früchten.

Vormahls von

M. Johann Georg Müllern/ P. S.

Nunmehro bey dieſer fünfften Aufflage zum zweyten mahl vermehrt und mit Regiſtern verſehen/

Von

CHRISTIANO ANTHOPHILO.

Stuttgart / Verlegts Johann Benedict Metzler/ Buchhändler. Anno 1717.

Vorrede.

NAchdem ich bey Durchleſ- und Gebrauchung dieſes Garten-Büchleins wahrgenommen/ daß ein und ander noth-

wendiges darinn fehle/ welches doch/ wo man anderſt in Pflantzung der Gewächſen glücklich fortkommen will/ unentbährlich iſt/ als habe mich reſolvirt/ ſolches vermehrt wieder zum Truck zu befördern/ und ſolchen Defect zu erſetzen. Einer der vornehmſten Mängel aber war/ daß bey den ſchönſten und rareſten Gewäch-

wächſen nicht gemeldet worden / was ſie vor einen Grund oder Erden lieben / wie auch bey manchen die Nachricht wegen ihres Begieſſens und Standes / daher mir ſelber / ehe mich die Erfahrung klug gemacht / manches Gewächs darüber zu ſchanden gienge / welchem aber nun hierinn ziemlich wird abgeholffen

ſeyn. So fande ich auch im Durchſuchen dieſes Wercleins etliche Blumen- und andere Gewächſe/ die nicht genennet/ vielweniger beſchrieben waren/ ex. gr. die Heſperis, oder Nachtveyl/ Marum verum, Creticum, Syriacum, Perpetua, &c. die vielleicht der ſeelige Autor nicht gehabt/ alſo auch nicht beſchreiben kön-

können/ ſo aber in dieſer Edition miteingerucket ſeyn. Nicht weniger ſeyn mir auch deſſen General-Obſervationes von den Blumen insgemein/ gar zu wenig vorgekommen/ daher mehrere beyzufügen vor nöthig und nützlich erachtet/ weil durch Unwiſſenheit derſelben viele Fehler begangen werden/ und manches Ge-

wächs alſo Noth leiden muß. So iſt auch dieſe Edition mit etwas mehrerer Nachricht von den Welſchen Bäumen/ als Citronen/ Pomerantzen/Lorbeeren/Granaten/ Balauſtia, Jasmin, &c. vermehrt/ wie ein Liebhaber derſelben ohne ſonderen Koſten darzu gelangen/ und ſie glücklich fortbringen möge. Was weiter dabey

bey in dieſer Edition zu finden/ wird der geneig-te Leſer ſelbſt in Durch-gehung derſelben finden/ welches theils aus eige-ner Erfahrung/ theils aus den beſten Autoren dieſer Zeit genommen/ und hier in der Kürtze/ dem Liebhaber des Gar-tens/ gröſſern Koſten zu erſpahren/ zuſammen getragen worden. Wo-bey von Hertzen wün-

ſche/ daß es zuforderſt zur Ehre GOttes/ und dann auch des Nåchſten Dienſt/ Nutzen und Gefallen dienen möge.

NB. Was mit gröſſern Buchſtaben gedruckt/ iſt des erſten Autoris, was aber mit kleinern angefügt/ iſt die Vermehrung.

INDEX
Der Capitel/
Was ſelbige in ſich be-greiffen.

CAPUT I.

VErmeldet/ wie die gute Erde zuerkennen/ und die böſe zu verbeſſern. Nebſt einem Anhang von Miſt-Ländern. 1

CAP. II.

Wie alle Blumen-Gewächſe insgemein abgetheilt werden. 17

CAP. III.

Hält in ſich die General-Obſervationes von allen Blumen-Gewächſen. 18

CAP. IV.

Etliche Anmerckungen von den Plantis Bulboſis, oder Zwibel-Gewächſen in ſpecie. 24

CAP. V.

Handelt von ſolchen/und zwar einem jeden abſonderlich. 27

CAP. VI.

Begreifft in ſich die Plantas Tuberoſas, oder knollichte Gewächſe. 45

CAP. VII.

Handelt von den Plantis Fibroſis, oder zaſelichten Gewächſen/ und zwar allein von den perennibus. 61

CAP. VIII.

Von den zaſelichten Gewächſen / die annuæ ſeyn / oder jährlich müſſen geſäet werden/ſonſt Sommer-Gewächſe genannt. 118

CAP. IX.

Weiſet etliche nothwendige Obſervationes von dem Blumwerck. 145

CAP. X.

Hält in ſich die Plantas Arbores, Blumen-Bäumlein und Stäudlein. 148

CAP. XI.

Führt etliche allgemein-nöthige Anmerckungen ein/ von denen im 10. Capitel angeführten Bäum- und Stäudlein. 188

CAP. XII.

Von Zubereitung eines ſonder-

derbahren Erdreichs / ſo zu allen Bäumen / Blumen / Kräutern und Gewächſen als eine ſonderbahre Artzney dienet. 193

CAP. XIII.

Handelt von dem / ſo man zu zierlicher Einfaſſung der Blumen-Beetlein gebraucht. 197

CAP. XIV.

Von den Plantis Medicis, ſo in Artzney Gärten gehören. 203

CAP. XV.

Von Stand der Kräuter / wie jedes ſoll und wolle ſtehen. 241

CAP. XVI.

Vom Sammlen und Bewahren der Kräuter und Wurtzeln. 243

CAP. XVII.

Von den Luſt-Hägern in Blumen-Gärten/und was zu denſelben tauglich. 245

CAP. XVIII.

Von Lauber-Hütten / und was darzu dienet. 252

CAP. XIX.

Von belaubten Bogen-Gängen / und was darzu zu gebrauchen. 256

CAP. XX.

Begreifft eine General-Anweiſung / was in jedem Monat des Jahrs ein Blumen-Gärtner zuthun habe. 258

CAP. XXI.

Von den Plantis Culinæ inſervientibus, Garten- und Küchen-

Kräu-

Kräutern: und zwar allein von Salat-Kräutern. 273

CAP. XXII.

Von den Plantis Radicoſis, oder Wurtzel-Gewächſen. 288

CAP. XXIII

Etliche Anmerckungen von den Wurtzeln. 305

CAP. XXIV.

Von den Plantis braſſicis, Kappis-oder Köhl-Kräutern und ihres Geſchlechts. 307

CAP. XXV.

Von den übrigen Plantis und Oleribus Küchen- und Garten-Gewächſen. 315

CAP.

CAP. XXVI.

Iſt ein Anhang etlicher Neſſel-Graß- und Kleen-Gewächſen. 338

CAP. XXVII.

Hält in ſich noch etliche nothwendige Garten-Anmerckungen 343

CAP. XXVIII.

Zeiget an/ in wie viel Tagen ein jedes Garten-Gewächs nach ſeiner Saat auffgehe. 349

CAP. XXIX.

Von den Pflantz-Stunden. 350

CAP. XXX.

Verzeuchnuß / was in jedem Monat des gantzen Jahrs florire. 351

CAP. XXXI.

Kurtze Anweiſung / was im Küchen-Garten jährlich in jedem Monat zu thun. 360

CAP. XXXII.

Von den Immen / derſelben Verpflegung / Wartung und Nutzbarkeit. 383

CAPUT I.

Einleitung zu dieſem Blumen-Garten.

Wie die gute Erde zu erkennen.

DEin Wunſch wäre zwar/ man könnte einem ſo bald einen guten Grund / als ein und anders ſchöne Gewächs in Gartẽ bringen / ſo ſolte manchem wohl geholffen werden; Aber man muß da eben vorlieb nehmen/ wie mans hat. Ob nun dein Garten auch guten Grund und Boden habe / kanſtu aus folgenden Merckmahlen hauptſächlich erkennen: 1. Aſpectu, wann die Erde fein hübſch/

ſchwartz iſt: 2 Tactu, wann ſie leicht/ fett und feucht ſich zeiget; 3. Odoratu, wann ſie wohl riechet ſonderlich deß Frůhlings/ ſo es warme Mayen-Regelein gibt. Haſt du eine ſolche Erden/ ſo haſt du den beſten Garten- und Scherben-Bau: befindet ſichs aber anderſt/ ſo muſt du ihr helffen und ſie beſſern.

Es kommet in allweg/ nicht nur bey Blumen/ ſondern auch Kůchen- und Artzney-Gewächſen/ nicht weniger bey Bäumen das meiſte auff einen guten Grund an/ darinnen ſie wachſen/ und daraus ſie Safft zu ihrem Unterhalt ziehen ſollen. Das ſchwartze Erdreich iſt ohne Widerſpruch das beſte; jedoch betrůgt auch zuweilen die Farbe/ wie die Erfahrung lehret. Neben dieſem gibt es auch rothen/ weiſſen und aſchenfarben Grund/ der aber allerſeits wenig taugt/ wo er nicht auff Art und Weiſe/ die bald folget/ verbeſſert wird. Der Beſte iſt/ welcher die Vermiſchung der vier Elementen/ des Feuers oder der Wärme von der Sonnen/ des Waſſers u. der Lufft annimmt; als ohne die nichts wachſen/ oder wol fortkommen kan/ ſondern ſochen und endlich gar verderben muß. Daher taugen weder der leimichte noch der allzuſandigte zum glůcklichen Pflantzen; ſintemahl jener allzufeſt auffeinander ligt/ und dadurch machet/ daß weder das Waſſer noch Lufft und Sonne eindringen und die Fruchtbar-

keit

keit befördern können/ auch die Wurtzeln an ihrem außbreiten hindert/ und ſie gleichſam einſchließt; dieſer aber/ der ſandigte/ als allzuluck und leicht/ gar zu bald wider außtrocknet/ daß die Gewächſe wol leicht darinnen bekleiben/ und frech daher wachſen / im Sommer aber von der Hitze verdorren und wieder zuruck fallen/ daß man offt nicht weiß/ was deſſen Urſach. Ein ſolcher untauglicher Grund in Scherben zupflantzen iſt auch die lauter Miſtbett-Erde/ wann ſie nicht mit gutem Garten-Grund zuvor zur Helffte gemenget/ und alſo geſtärcket worden. Daher die darein geſetzte Ranunculen und Anemonen meiſtens nur Blätter/ und kleine/ oder gar keine Blumen tragen; die Nägel-Stöcke aber ihre Blätter verliehren/ Ungeziefer bekommen/ ſchlechten Flor zeigen/ und ſchwache neben Schöſſe treiben. Will man etwa einen friſchen Garten an einem Ort anlegen/ ſo ſehe man nur/ wann der Platz ungebauet gelegen/ was für Unkraut darauff wachſe/ iſt ſolches geil und ſtarck/ hat auch ſeine Wurtzeln tieff geſetzet/ ſo iſt der Grund gewiß gut; ſtehet aber wenig Unkraut da/ und iſt dabey mager oder leicht außzujetten/ ſo darff man glauben/ der Boden müſſe ſchlecht ſeyn.

Wie die böſe Erde zu verbeſſern.

Wohl bekommts der Erden/ ſo ſie jährlich vor dem Winter mit gutem

verweſenen Schaaff-oder Rinder-Miſt getünget/und alſo umgeſchohret wird/ daß es untereinander gefrieret / wordurch die Erde mürb und luck wird. Iſt die Erde ſehr kleibicht/feucht und ſchwehr/ ſo ſchütte zu obigem Tung einen guten Theil ausgerädenen Bach-Sand und Aſchen/welches trefflich wohl bekommt / und verurſacht/ daß das Waſſer hindurch kan in die Erden/ nicht mehr alſo aneinander kleibet/ ſondern geſchlacht wird/ worinnen die Gewächſe ſchön und frech daher wachſen. Iſt aber der Boden an ſich ſelbſt ſandig/ ſo hilff ihme jährlich allein mit altem kurtzem und verweſenem Tung. Herrlich gut iſt auch in die Kuchen-Gärten die verfaulte Spän-oder Holtz-Erden / ſo auff den Zimmer-Plätzen oder ſonſten zuſammen geraſpelt wird: Sonderlich iſt ſolche auch gut in die Blumen-Scherben; item die Erden/ ſo in den hohlen Bäumen oder Felben gefunden wird. NB Aller Erden bekommt zarter ausgerädener Sand wohl/ doch mehrers oder wenigers/nachdem ſie zuvor ſchwehr oder leicht iſt.

Hier

Hier iſt auch beyzufügen / wie dann einem ſteinigten oder allzunaſſen Erdreich möge geholffen werden / weilen bey dem Blumen- ſonderlich Zwiebel-Werck beydes untauglich iſt. Einen ſteinigten Grund muß man räden oder werffen laſſen / damit die Steine davon kommen / und im wachſen nicht hinderlich ſeyn mögen: Einem allzu naß- und feuchten aber / in welchem die Gewächſe gern faulen und abſtehen / iſt nicht beſſer zu helffen / als wann man rings um den Platz Gräblein machet / das Waſſer dadurch abzuleiten / und wo es ſeyn kan / den Boden mit guter Erden erhöhet / die Betungung aber mit Schaaff- oder Pferd-Miſt vornimmt. Kan man keine gute Erde haben / ſo ſolle man den guten Grund außwerffen laſſen / und den Platz unten zuvor mit Steinen / Graß oder Holtz-Werck ausfullen / hernach die gute Erden wieder oben darauff / ein biß andert-halb Ehlen hoch / ſchütten / ſo wirds gut thun. Endlich iſt auch wohl zu beobachten / daß man den Grund vor das Blumen-Werck / ſo knollen oder tubera hat / nicht gar zu gut und fett mache / ſonſten es wohl viel Bey-Sätze / aber wenig Blumen giebet; bey den Nägel-Socken wird das Gewächs und Kraut gar geil davon / bekommen aber gerne die Gelbſucht oder den Auſſatz.

Anhang dieſes erſten Capituls.

I. Von Miſt-Bettern oder Miſt-Ländern.

Dieſe werden nicht allein zu den Blumen- ſondern vornemlich zu dem Küchen-Gartenwerck gemacht / und mit Nutzen gehalten / weil man dadurch ſeine Saamen zeitlich ſäen / mithin in unſern kalten Ländern dannoch zu rechter Zeit allerley Pflantzen haben und erziehen kan / den Garten frühe damit zu beſetzen / und der Früchten oder Gewächſe und Blumen deſſelben zu genieſſen; da dieſelbe ſonſten wenigſtens drey / offt vier und mehr Wochen ſpäther zu haben. Sie müſſen an den wärmſten Ort deß Gartens gemacht werden / der die Sonne am erſten und am längſten hat; jedoch iſt am meiſten auff die Morgen-Sonne zu ſehen: So kommen ſie auch am bequemſten an eine Maur zu ligen / wodurch ſie ein wenig Schutz vor rauhen Winden haben mögen / oder doch an den Zaun / um neben erſtberührtem Nutzen auch die Deckel bequem anſtellen und nach belieben nur halb oder gar auffmachen zu können. Die Erde darein muß luck und fett / auch durchgeworffen oder geräden ſeyn / damit der Saame im geringſten an ſeinem Wachsthum nicht gehindert werde. Das Miſt-Land oder Bett aber wird alſo angelegt: Man erwehlt ſich einen Platz / wie lang und breit daſſelbe werden ſolle / läßt hernach von demſelben die Erde einer

guten

guten Ehlen tieff auffgraben und außwerffen/ annoch in dem Späthling/damit man zu rechter Zeit ſolches anlegen könne; läſſt hierauff/ nachdem es vor nöthig befunden wird/ſechs/ acht oder mehr Stotzen oder Pflöcke von hartem Holtz in die Ecken und Seiten einſchlagen/daran man rings herum Bretter/ eines Dils oder Borts hoch befeſtiget/ (zuweilen/wo mans gerne hoch hat/ ſetzt man zwey auffeinander) wann nun dieſes geſchehen/und der Ort alſo zugerüſtet worden/ ſo füllt man das Loch mit friſchem ſtrohigten Roß-Tung/ läſſt jede Lage feſt eintretten oder ſtampfen/ſo weit/biß von der gantzen Höhe noch ein Schuh/oder auch anderthalben/übrig iſt; hierauff begieſſet man den Tung mit etlich/oder nach der gröſſe deß Miſt-Bettes/ vielen Kübeln Waſſers/thut die geworffen-oder geredene gute Erden oben drauff/biß es eben voll wird. Als dann begießt mans mit etlichen Gieß-oder Sprentz-Kannen Waſſers/und läßt es alſo etliche Tage ligen/ theils daß die anfangs ſtarck auffſteigende Hitze deß Roß-Tungs den Saamen nicht verbrenne und unnütz mache; theils damit ſich die Erde/ welche gantz luck auffeinander iſt/ein wenig ſetze. Dieſes Füllen mit dem Miſt und Erden ſolle zu End des Januarii/auch früher/nachdem die Jahres Witterung iſt/ geſchehen. Etliche Tage darauff ſäet man ſein Miſt-Bett an/da einige gewiſſe Abtheilungen machen/ und jede Gattung Saamen beſonders außſäen; die Erfahrenſte aber halten dafür wie es in der That gut befunden wird/ daß

 man

man alles untereinander einſtreuen ſolle / und zwar alſo/daß man ein Miſt-bett etlichmahl nacheinander überſäe: ex. gr. Zuerſt mit Salat/ hernach mit Monat-Rettichen / dann mit Werſich-Carifiol-und Früh-Kraut / hierauff mit Mangold und rothen Rüben/ und endlich mit Seleri, auch nach belieben mit Majoran-Saamen. Da beſcheidet man ſich aber deſſen/ daß man werde wiſſen die proportion jedes Saamens zu halten/ und nicht eines jeden ſo viel/ als das andere zu nehmen / weil dieſes unnöthig und unnützlich ſeyn würde. Von dieſem Säen hat man den Vortheil/ daß vordriſt kein Plätzlein leer ſtehen wird / ſondern alles gleich bewachſen hervor kommt; über das die Rettiche und der Salat bald heraußkommen und Platz machen/ welchen die Kraut-und dero Gattung Pflantzen folgen / mithin das Miſt-bett erwünſchte und langwührige Dienſte thut. Nur diß iſt dabey nöthig zu beobachten/daß man die Pflantzen wohl lerne voneinander unterſcheiden und kennen/ ſonſten freylich übel geholffen wäre. Das Unkraut muß man aber nicht auffkommen laſſen/ ſondern beyzeiten ſachte ausziehen. Und wie man das Miſt-bett gleich nach dem Füllen entweder mit dicht-geflochtenen Stroh-oder auch nur höltzernen-Decken zudecken muß/damit nicht die beſte Wärme verrauche/ da es ohnedem noch kalt Wetter iſt; alſo muß das Bedecken nach dem ſäen/ſonderlich des Nachts/ gar fleiſſig geſchehen/ ſonſten eine einige Nacht alles verderben könnte: Bey Tag aber / wo das

Wetter

Wetter nicht gar zu kalt iſt/ daß es ſchneyet/ ſtrenge Winde oder harte Regen gibt/ muß man die Deckel entweder gar hinweg thun/ wann es am wärmſten iſt/ oder etwa ein geſchlachtes Regelein kommt; oder mit Pfal-Stecken halb öffnen und auffſtellen/ damit die Pflantzen/ welche unter ſich den Trieb haben/ und von obenher Lufft haben müſſen/ ſich nicht vergeilen und auffſchieſſen/ welchenfalls alles verlohren wäre. Kans um der Kälte willen nicht den gantzen Tag ſeyn/ ſo muß mans Stunden weiſe thun/ um die Zeit/ da es am geſchlächteſten ſcheinet. Das Begieſſen muß dabey nicht zu viel und zu rechter Zeit geſchehen/ nicht erſt an dem Abend/ weil der Nachtfroſt ſonſt eher ſchaden thut/ ſondern entweder Vormittag/ oder bald Mittags. Einige laſſen das Miſt-bett mit Bretter außfüttern/ ſo tieff es in die Erden gehet/ rings herum/ ſo nicht übel dienet. Diß aber muß man dabey in acht nehmen/ daß man auſſenherum/ ſo hoch die Bretter über die Erden herausgehen/ Roß- oder wenigſtens Küh-Tung lege/ damit das eindringen der Kälte zuverhüten/ Läſſt man ſtroherne Decken machen/ ſo müſſen die Aehren zuvor ſauber abgehauen werden/ ſonſten die Mäuſe dardurch herbey gelocket werden. hat man aber Fenſter darüber/ welches zwar etwas koſtet/ jedoch ſehr bequem und nutzlich iſt/ ſo muß man doch des Nachts Stroh-Decken darüber legen ſonſten der Kälte nicht gewehret wird. Wer dieſer getreuen Anweiſung folget/ wird ſeine Miſtbetter mit groſſem Nutzen und Vergnügen halten/

ten/ ſo wohl zur Kůchen-Beſtellung/ als beliebiger Blumen-Luſt. Dieſer letztern Saamen laſſen ſich nicht ſo wohl untereinander ſtreuen/ ſondern werden am beſten beſonder geſäet.

2. Vom Beſſern oder Betüngen.

HIer iſt zweyerley zu beobachten: Vordriſt welches der beſte Miſt oder Tung in die Gärten ſeye; und dann/ zu welcher Zeit die Beſſerung vorzunehmen/ daß ſie am beſten anſchlagen möge. Der Küh-Miſt iſt hierzu der beſte und tauglichſte/ wann er verfaulet/ weil er das trockene und magere Erdreich trefflich verbeſſert: Nach dieſem geht der Schaaff- und Ziegen-oder Geiß-Miſt/ welcher ſehr feißt/ jedoch hitziger und ſtärcker iſt als jener/ demnach an kalten und feuchten Orten mehr dienet/ als an hitzigen und trockenen: Der Pferd-oder Roß-Miſt iſt der hitzig-und zugleich magerſte unter allen/ taugt alſo nirgend hin/ als zu einem kalten und dabey ſehr feuchten Grund: der Tauben-Miſt/ ſo er alt/ und ſeine Hitze verlohren hat/ iſt gut und tauglich in das Erdreich/ es zu erwärmen und fruchtbar zu machen: der Schweins-Miſt iſt der kälteſte/ und ſchickt ſich wohl zum hitzigen Boden: der Hüner-Koth kommt dem Tauben-Miſt zimlich gleich/ wann er verweſen iſt. Aller Tung aber ſolle nicht friſch gebraucht werden/ ſondern zuvor verfault ſeyn/ ſonſten er wenig Nutzen ſchafft/ viele Würme und Unkraut ziehet/ und alſo dem Garten und deſſen Gewächſen

ſen nicht taugt. Die beſte Zeit zu Betungung eines Gartens iſt der Herbſt oder Spåthling / ſonderlich wo man Pferd- Hůner- oder Tauben-Miſt gebrauchen will und muß/ weil durch deß Winters Kålte und Feuchtigkeit alsdann vielen inconvenientien abgeholffen oder vorgebogen wird: Mit gut- verweſenen Kůhe- und Schaaff-Miſt aber darff man auch im erſten Frůhling annoch den Garten beſſern; Ja manche Lånder oder Bettlein/ welche in einem Jahr zwey biß drey mahl beſået oder beſetzet werden/ můſſen bey jedem mahl wider etwas von gutem Tung haben/ damit ſie deſto beſſer ihr Gewåchs geben/ und ausdauren mögen.

Zum beſſern des Erdreichs nehmen einige auch mit Nutzen die Aſchen/ welche von den wåſchen herab gethan wird; wie auch die Feilſpåne oder abſchnipfflinge von Kamm-Machern; nicht weniger bedienen ſich andere des alten zuvor verweſenen ſ. v. Menſchen Koths/ welcher vor andern den Grund ſolle fruchtbar machen; So wird endlich auch mit groſſem Vortheil der verweſene Roß-Tung/ welcher jåhrlich auß dē Miſt-Bettern außgeſchlagen worden/ in die Lånder außgetheilt/ ſonderlich wo der Boden ſtarck/ feſt und rauh iſt. Bey ſandigen Böden låſſet man Raſen/ oder wie es andere nennen/ Waaſen an den Wegen abſtechen/ nachgehends klein zerhauen/ und in das Erdreich ſcharren/ welche gute Dienſte thun/ auſſer/ daß ſie mit Jetten etwas mehr zu ſchaffen geben; welches jedoch auch von dem beſten Tung öffters geſchiehet.

3. Von Schohren oder Umgraben deß Gartens.

MAn darff nicht gedencken/ daß hieran wenig oder gar nichts gelegen ſeye/ maſſen die Erfahrung viel ein anders lehret/ und ein unzeitiges Umgraben die Fruchtbarkeit des gantzen Jahrs ſchwächet. Es ſolle alſo das Umſchohren des Erdreichs erſtmahls geſchehen im Spåthling/ damit durch die Winters-Kålte der Boden recht luck werde/ und die Feuchtigkeit deſto beſſer an ſich ziehen möge; Zum andernmahl ſolle mans vornehmen im Frühling/ wann der Garten ſolle angebauet werden. Allemahl ſolle man das Unkraut mit allen ſeinen Wurtzlen wohl außleſen und beyſeits thun/ damit man im Jetten weniger Müh haben möge; auch das vorkommende Ungezieffer/ ſonderlich die Werren/ fleiſſig tödten. Alles Umgraben des Erdreichs ſolle nicht vorgenommen werden/ wann es gar zu heiß iſt/ oder ein rauher Nordwind gehet/ weil ſonſten die beſte Krafft deſſelben vertrocknet/ und verlohren gehet; auch nicht beym Regen-Wetter/ damit nichts unartiges herauskomme und dem Boden ſein Recht geſchehe: Sondern man ſolle die Zeit in acht nehmen/ da es weder zu heiß noch zu kalt oder feucht iſt; auch im Schohren nicht zuviel über einmal auff die Schauffel nehmen/ die Schollen wohl verſchlagen und die Erde fein eben machen. Zum Wurtzel-Werck muß der Boden tieffer umgegra-

graben werden / als zum Salat oder anderm dergleichen / item zum Blumen-Gewächſen / weil jene unter / dieſe aber meiſtens neben ſich in die Breite ihre Wurtzeln treiben.

4. Von allerley Ungezieffer.

Nicht nur der Saame / ſondern auch die Pflantzen / Gewächſe und Bäumlein haben ihre Feinde / ſo ſie entweder gar verderben / oder doch am wachſen ſehr hindern: dergleichen ſeyn Mäuſe / Maulwürffe / Erd-Flöhe / Rauppen / Werren / Schnecken / Ameiſen / Ohrhöhlen und dergleichen. Denen zu begegnen hier einige Mittel beyfügen werde.

Die Mäuſe / wo ſie einmahl ihre Gänge haben / ſeyn übel zu vertreiben; was man ihnen zu eſſen vorſtreuet / greiffen ſie ſelten an / weil ſie was anders ſuchen können: iſt alſo das beſte Mittel / wo man ſie ſpühret / daß man ihnen Hanff-Saamen / ſo ſie vor andern gern eſſen / an einen Ort hin ſtreue / und ſie damit dahin locke / worauff man ſie mit allerhand Fallen leichtlich wegfangen kan: Einige mengen Arſenicum unter Schweinen-Schmaltz / davon ſie verrecken; es muß aber nicht zuviel ſeyn / ſonſten ſie es nicht angreiffen.

Die Maulwürffe verwüſten die Länder über die maſſen; müſſen deßwegen gefangen werden / entweder durch gewiſſe ihnen gelegte Fallen / da ſie ſich ſelber hängen / oder paßt man ihnen auf / wann ſie ſtoſſen / da ſie dann gar leicht können herauß geworffen werden. Steckt oder legt man ihnen

etwas in ihre Löcher / ſo ſuchen ſie einen andern Strich / und iſt nichts geholffen

Wo man die Erd-Flöhe ſpühret oder ſiehet / welche inſonderheit denen Kraut-Salat-und andern Setzlingen Schaden thun da ſolle man Camin-Ruß klein klopffen oder reiben / und in Waſſer ſtreuen / auch ſolches wohl untereinander miſchen: Hernach des Abends / wann die Pflantzen mit anderem Waſſer ſchon begoſſen worden / ſolle man das Ruß-Waſſer über dieſelbe herſprentzen / auch damit zwey / drey / höchſt viermahl continuiren / ſo wird man des Ungeziefers bald loß werden.

Den Rauppen / welche neben den Küchen-und Kohl-Pflantzen / auch dem Blumen-Werck / Leucojen / Violæ Matronali, Naſturtiis, &c. Schaden thun / muß man beyzeiten vorkommen / ſie ableſen und ins Waſſer tragen laſſen / ehe ſie ſich mehren / weil ſchwehrlich ein ander Mittel dafür zu finden. Ein berühmter Gärtner will jedoch verſichern / wann man den Saamen vom Kraut oder Kappis / ehe man ihn ſäe / eine halbe Stunde in Menſchen-Harn / mit ein wenig Brantenwein vermengt / lege und einweiche / nachgehends ſolchen ſäe / ſo werde niemahl keine Rauppe auff daſſelbe kommen.

Die Werren ſeynd unter den ſchädlichſten Thieren in den Gärten / weil ſie die Wurtzeln unten abfreſſen / und dadurch das Gewächs ruiniren / daß es zu gröſtem Verdruß verdirbt. Wer ſie außrotten will in ſeinem Garten / der mache zu End des Herbſtes / wann die Winter-Kälte anfangt / hin

und her zerſchiedene Gruben/thue friſchen Roß-Tung darein/und laſſe ſie alſo/ſo wird er im Frühling/ da er beyzeit darnach ſehen muß/ finden/ wie ſich diß Ungezifer dahin retirirt/ und allda ſeine Jungen und Eyer habe/ worauff man einen Hafen mit ſiedigem Waſſer gieſſen/ hernach alles wol außſuchen und zertretten oder verſtoſſen laſſen ſolle/ ſo wird man Ruhe haben. Diß iſt auch mit groſſem Nutzen gebraucht worden/ daß man hie und da im Garten Häfen in die Erde gräbt/ſo daß ſie drey biß vier Zwerchfinger hoch darüber gehet/ den Hafen zum dritten Theil mit Waſſer füllet/und das Loch oben mit einem Brittlein zudeckt: da dann die Werren/ auch zuweilen anders Ungeziefer des Nachts unter der Erden fortkriecht/ und in die Grube fället/darinn man ſie des Morgends findt: welches ſonderlich bey hitzigem Sommerwettere gute Dienſte thut.

Schnecken thun den Pflantzen auch ſchaden/ nemlich die kleine weiſſe und graulichte/ welche keine Schalen oder Häußlein haben: Dieſe hängen ſich des Nachts an die zarte und junge Gewächſe/ und benagen ſie alſo/ daß ſie verderben müſſen. Darwider iſt nichts beſſers/ als man laſſe ſie des Morgens frühe/ nach einem ſtarcken Thau oder Regen auffſuchen/ abklauben/ und entweder den Hünern vorſtreuen/ oder ins Waſſer werffen. Sie hängen ſich auch in das Buſch-Werck/allda man ſie unten an den Blättern klebend finden kan.

Von

Von den Ameiſen werden Zwiebel-Gewächſe/ Anemonen/Ranunculen/und viele andere Gewächſe angegriffen/ daß ſie trauren/ oder wohl gar faulen und verderben: Bißweilen ſetzen ſie ſich an die Wurtzeln der Bäume/ auch der raren/ die in Geſchirren ſtehen. Spühret oder ſiehet man ſie an den letzten/ ſo räume man zu der Wurtzel/ und nehme ein wenig Waſſer/ nach proportion des Platzes/ thue etwas Brantenwein darzu/ wie auch Ofen-oder Camin-Ruß/und gieſſe ſolches herum/ ſo werden ſie ſich verliehren. Daß an keinem andern Baum oder Bäumlein keine Ameiſe auffſteigen/ ſolle man Zwiebel mit Schmeer zerſtoſſen/ und den Stamm rings herum damit beſtreichen. Im Boden oder den Garten-Bettlein ſeyn ſie übel zuvertreiben; das beſte Mittel aber iſt/ daß man ihren Auffenthalt ſuchet/ ihre Eyer und alles außhebet/ und ſolche ins Waſſer tragen läſſt. desgleichen/ wann man Gläſer mit engen Hälſen und weiten Bäuchen hinlegt/ wo Ameiſen ſeynd/ und zuvor ein wenig Honig hinein thut/ ſo kriechen dann dieſelbe häuffig in ſolche Gläſer/ die man zu rechter Zeit zuſtopfft und Waſſer nachgießt/ ſo ertrincken ſie. Welches man ſo offt wiederholt/ biß man wenig oder keine mehr ſpühret.

Ohrhöhlen oder Ohrengrübler ſetzen unter allen Blumen-Gewächſen den Nelcken am meiſten zu/ deren Knöpffe ſie ausnagen/ daß die Blätter hernach fallen/ und aus dem Flor nichts wird. Item thun ſie auch den Bäumen ſchaden/ weil ſie ſich alſobald in die Rinden derſelben/ wo ſie nur ein we-

wenig offen iſt/ hinein machen/ und den Safft ausſaugen. Dieſe werden bey den Nägel-Stöcken alſo gefangen: Man bindet Stroh-büſchelen/ jedes eine halbe Handvoll und etwas mehr/ als eine Spanne lang/ und leget ſolche zwiſchen die Blumen-Geſchirre; in dieſe verkriecht ſich dieſes Ungezieffer/ und wann man um den Mittag kommt/ dieſe Bündlein nimmt/ unter ſich hält/ und daran klopffet/ ſo fallen ſie heraus/ daß man ſie tödten kan. Andere höhlen Röhren von Holder oder Hollunder aus/ etwa einer Spannen lang/ und stopffen ſolche an einem Ende zu; da ſich die Ohr-höhlen ſonderlich zur Zeit des Regens dahinein retiriren/ welchen Falls man dann das andere Loch auch zuhält/ an gelegenem Ort aber öffnet/ und das Unzieffer zertritt oder ins Waſſer fallen läſſt und erträncket.

Dieſes iſt alſo die auffrichtige Nachricht von dem Ungeziefer/ welches Schaden und Verdruß in den Gärten machet/ ſammt dem Bericht/ wie ſolchem zu begegnen/ und dem von ihnen beſorglichen Unheil vorzubiegen.

CAPUT II.

Wie die Blumen-Gewächs abgetheilet werden

Alle Blumen werden abgetheilt in bulboſas, tuberoſas, & fibroſas plantas. 1. Plantæ bulboſæ ſeynd/ die

Zwie-

Zwiebel-Gewächs als wie die Narciſſen/ Tulipanen/ ꝛc. 2. Tuberoſæ ſeynd/ ſo knollichte Wurtzeln haben/ als wie die Päonien/ Ranunculi &c. 3 Fibroſæ aber ſeynd/ die zaſichte Wurtzel haben/ als wie das Nägelein/ das Leucoion &c.

Welche alle wiederum abgetheilet werden: 1. In plantas perennes ſo etliche Jahr ausdauren / und 2. in plantas annuas, ſo jährlich müſſen geſäet werden.

Alle Plantæ bulboſæ und tuberoſæ ſeynd perennes, und währen viel Jahr / ſo man ihrer recht pfleget; die Fibroſæ aber/ ſeynd theils Winter- theils Sommer-Gewächs/ darvon im 7. Cap. ordentliche Meldung geſchehen ſoll.

CAPUT III.

General-Obſervationes von den Blumen-Gewächſen.

1. DEr Saame/ ſo gefüllte Blumen geben ſolle/ muß alſo geſammelt werden/ daß man ſolchem Stock die übrige Blumen bey Zeit nehme/ damit er ſeine Krafft völlig an den Saamen wenden/ und ihn vollkommen machen möge; welches

ches ſonderheitlich bey den Leucojen, Conſolida Regali, und Chryſanthemo, auch flore Africano zu beobachten.

2. Alsdann/ ſo man ihn abnimmt/ ſoll er vor aller Feuchte und Näſſe/ auch vor groſſer Wärme wohl verwahret werden/ ſonſt wird er alle Krafft verliehren.

3. Deßgleichen iſt es beſſer/ wann man die Saamen von den Leucojen insgeſammt in ihrem Schefflein läßt/ biß man ſie ſäen will.

4. Ehe man aber den Saamen ſäet/ ſoll er zuvor ein halbviertelſtündlein ins Waſſer gelegt werden/ was alsdann nicht zu Boden fällt/ iſt nichts nutz.

5. Was harte Rinden und rauhe Schalen hat/ als Lupinen/ Flos Mexicanus, Geniſta Hiſpanica, Hedyſarum, &c. ſoll zuvor in Waſſer/ darinn Salpeter/ Schaaff-Tung oder Sauerteig ligt/ gethan/ und geweicht werden/ ſo gehen ſie deſto bälder auff/ und wachſen deſto ſtärcker.

6. Wann man die Saamen von Tulipen/ Königs-Cronen/ Nelcken/ Leucojen &c. mit Brandwein/ oder welches noch ſonderbahrer/ mit Menſchen-Blut/ anfeuchtet und erweichet/ ſo werden ihre Blumen ſehr ſchön variren.

7. Zerhack auch oder ſtoſſe Knoblauch klein/ gieß Waſſer darauff/ und laß wohl weichen/ alsdann gieß daſſelbe vom Knoblauch abgeſiehene Waſſer auff den Saamen/ den du ſäen wilt/ laß es ein wenig darauff ſtehen/ hernach ſeyhe daſſelbe wieder ab/ und ſäe ihn/ ſo werden ihm die

Er-

Erd-Flöh nichts thun. Deßgleichen ſo man den Saamen in Haußwurtz-Safft einweicht/ ſeynd die Pflanzen nicht allein vor dem Unziefer und ſchändlichem Gewürm ſicher/ ſondern es geht auch deſto ſchöner und bälder davon auff.

8. Alle zwey oder längſtens drey Jahr ſolt du deinen Saamen gegen frembden austauſchen/ ſonſten wird ſich dein Gewächs/ ob es noch ſo ſchön geweſen/ unfehlbar ausarten.

9. Wann man den Saamen/ ſo man ſäen will/ zuvor mit Waſſer/ darinn Krebs geſotten worden/ beſprenget/ ſollen ihm die Vögel nichts thun/ auch die davon auffgehende Pflantzen ſollen von dem Unzieffer deßwegen nicht beſchädiget werden.

10. Der beſte Saamen iſt/ welcher am nächſten bey der Erden/ auch dem Stock am nächſten ſtehet/ daher auch die Körnlein / ſo am nächſten in denen Scheflein bey dem Stihl ligen/ die beſten/ und geben die ſchönſte Blumen.

11. Wilt du Saamen von Gärtnern oder andern Leuten kauffen/ und wiſſen/ ob er friſch oder alt iſt/ ſo knirſche ihn auff den Nägeln/ gibt er viel Safft oder Oel/ ſo iſt er gewiß friſch / gibt er wenig/ ſo iſt er alt / gibt er aber gar keines/ daß die Nägel trocken bleiben/ ſo iſt er unfehlbar nichts nutz/ und wird nicht auffgehen/ welches bey allen/ nicht nur Blumen-Saamen zu beobachten.

12. Die Erde/ darein man pflantzen will/ iſt alſo zu erkennen: Laſſe ſie im Waſſer zergehen/

gibt

gibt ſie da viel Schaum/ ſo iſt ſie fett/ gibt ſie wenig / ſo iſt ſie mager.

13. Wann du die Geſchirr mit Erden füllen wilt / ſo iſts gut / wann zu unterſt eines Fingers hoch entweder gantz oder doch halb Sand geſchüttet wird / damit das Waſſer deſto beſſer ausſincken möge/ und das Gewächs nicht verfäule / welches ſonderlich bey Anemonen, Ranunculen, Tuberoſen, und Cyclamine zu beobachten.

14. Das begieſſen muß im Sommer Abends oder früh Morgens/ im Frühling Morgens / im Herbſt aber Mittags oder doch gegen Mittag geſchehen.

15. Zum Begieſſen ſoll man kein friſch Röhr-Brunnen- noch weniger Schöpff-Brunnen- ſondern Fluß- Teich- Graben- oder anderes geſtandenes Waſſer nehmen/ und etwa zuvor Tauben- Hüner- oder welches am beſten/ Schaaf-Tung darinn zerreiben.

16. Im Begieſſen iſt wohl in acht zunehmen/ daß man ſolches ſacht/ und nicht mit Pflatſchen verrichte/ auch ſo viel möglich/ deß Stamms und der Blätter mit Netzen ſchone.

17. Wann das Kraut eines Gewächſes anfahet gelb zu werden/ ſoll man alſobald nach der Wurtzel ſchauen/ das Gefaulte weg ſchneiden/ mit Peltz- oder Wachs verſtreichen / und mit trockener Erde wieder zufüllen.

18. Man ſoll niemal zwey / ſondern nur einerley Gewächs in ein Geſchirr pflantzen / auch

nicht

nicht zuviel in eines ſetzen/ damit keines ſeines be-nöthigten Raums beraubt werde.

19. Zwibel-Gewächſe / die man in ein Ge-ſchirr pflantzt / ſollen nicht alſobald nach dem Se-tzen an die Sonne gebracht werden/ ſondern eine Zeitlang an einem lüfftigen Ort im Schatten ge-halten werden.

20. Wurtzel-Gewächſe/ als Rannnculi, Ane-monen &c. Was erſt in die Geſchirr gepflantzet worden/ ſoll ſo lang im Schatten an einem lüffti-gen Ort gelaſſen werden/ biß es anfähet hervor-zukommen / alsdann kan mans nach und nach an die Sonne ſetzen.

21. Wann man meynet / daß in den Blumen-Geſchirren verborgene Würme ſitzen / ſoll man das gantze Geſchirr unter Waſſer ſetzen / und et-wann eine Viertelſtunde ſo bleiben laſſen/ ſo müſ-ſen ſie heraus.

22. Wann die Erde oben im Geſchirr ſchimm-let oder anlaufft/ iſts ein Vorbotte der Fäulung/ darum ſoll man entweder das Gewächs gar um-ſetzen / oder wenigſtens die Erde/ ſo weit es ſeyn kan/ hinweg thun/ und friſche geben.

23. Im Setzen ſoll man ſich hüten/ einen Stock von ſeiner alten Erden gar zu entblöſſen / ſonſten er leichtlich Noth leiden wird/ ſondern es ſoll der-ſelbe nur überall an den kleinen Wurtzeln beſchnit-ten werden.

24. Bey den Zwibel-Gewächſen hat man ſich vorzuſehen/ daß man es im Setzen mit den Fin-gern nicht grob drücke.

25. Was

25. Was man von Zwibeln über Land ſchicken will/ ſoll in Mooß/ hernach in Papier eingewickelt/ und vor der Näſſe wohl verwahrt werden. Anemonen und Ranunculen werden in zarten Werck oder Baum-Wollen überſandt/ Tuberoſen aber im Papier.

26. Will man einen Blumen-Stock weit über Feld ſchicken/ ſoll er in Mooß/ das mit Honig-Waſſer ein wenig angefeuchtet worden; oder/ biß an die Helffte deſſelben in feuchten Sand/ mit naſſem Mooß in ein Lumpen eingemacht werden/ ſo wird er wohl dauren. Doch iſt das erſte beſſer.

27. Das Gieſſen/ obs nöthig/ wird im Sommer erkannt/ wann ſonderlich bey Nägel-Stöcken/ die Blättlein oder das Gras welck wird/ und im Zuſammenbeugen nicht friſch entzwey ſpringt/ bey den andern aber nicht hartlecht anzugreiffen/ alsdann bedarffs/ ſonſt aber nicht/ welches eine gewiſſe Prob.

28. Im Winter aber/ da abſonderlich groſſe Vorſicht vonnöthen/ ſoll man nach der Erde bey den Wurtzeln graben/ und ſelbe mit 2. Fingern zuſammen drücken: Hält ſie aneinander und wird knollicht/ ſo hat ſie noch Feuchtigkeit genug/ wo ſie aber wieder zerfällt und zerröhret/ ſo begieß das Gewächs ein wenig. Welches gar keiner Begieſſung im Winter benöthigt/ wirſt du bey den Gewächſen ſelber finden. NB. Im Winter ſolle man kein Gewächs oder Blumen-Stock am Stamm oder Blättern netzen.

CA-

CAPUT IV.

Etliche Annmerckungen von den Plantis bulboſis oder Zwibel-Gewächſen in ſpecie.

1. Im Setzen ſoll man ſich hüten/ das Zwibel-Werck mit den Fingern grob zu drücken.

2. Wann etwa ein Zwibel im Ausnehmen verletzet worden/ muß man ſo bald gebrennten Laimen/ klein zerſtoſſen/ nehmen/ ſolchen in die Wunden ſtreuen/ ſo wirds wieder ausheilen.

3. Nach Johannis im wachſenden Liecht ſollen die Zwibel/ ſo frühe Blumen getragen/ die ſpate aber alſo nach Jacobi/ allezeit längſtens im dritten Jahr ausgenommen/ an ein trocken/ ſchattichten Ort ausgeſchüttet/ von allem Wuſt und Erden geſäubert/ vor den Mäuſen wohl verſichert/ und alſo ausgetrocknet werden.

4. Im September, oder wohl auch erſt um Martini ſollen ſie wieder im Zunehmen des Monds/ bey trockenem Wetter/ in ein mittelmäſſig/ mit etwas Sand vermengtes Erdreich drey zwerch Finger tieff eingelegt/ und mit leichtem Erdreich oben darauff bedecket werden.

5. Vor dem Setzen ſollen die Faſen an den Narciſſen geſtutzt/ aber nicht gar abgeriſſen/ ingleichem die alte Haut der Tulipanen abgelöſet werden.

6. Kein Zwibel-Gewächs/ auſſer den Königs-Cronen/ mag Tung oder fettes Erdreich leiden/ ſondern faulen darinn.

7. Will

7. Wilt du Saamen von Tulipen nehmen und ſäen / ſo ſolls von den weiſſen und rothgeſprengten ſeyn / ſonderlich ſo ſie blaue Böden haben; Die gelbe und rothe variren nicht / es taugen auch die ſpathe Blumen beſſer Saamen zutragen / als die frühen.

8. Wilt du Saamen von Zwibel-Gewächſen ſäen / ſo thue es im Herbſt in ein Geſchirr voll guter Erden / eines halben Zwerch-Fingers tieff bey zunehmenden Mond im Zwilling oder Waag (er muß aber zimmlich dick geſäet werden) bedecke ihn zwey Zoll tieff / mit leichter Erden / begieß ein wenig / und ſtells an die freye Lufft. Wann es anfäht zugefrieren / ſo ſtells in einen lüfftigen Keller / oder / in einen warmen andern Ort in einem Zimmer. Im Frühling doch nicht ehe / biß die Reiffen aufhören / ſtelle es wieder aus / ſo werden die jungen Zwiebel wie Schnittlauch auffgehen / die man fleiſſig vom Unkraut reinigen / mit Fleiß ihrer warten / aber nicht viel begieſſen ſolle / ohne wanns gar zu heiß und trocken iſt / am Abend / mit Fluß- oder Teich-Waſſer: Im Ausgang des Septembris nimmt man ſie aus der Erden / läſſets acht Tag ligen / und legts nachgehends wieder bey zunehmenden Mond in obgedachtem Zeichen eine Handbreit voneinander in obiger Tieffe in leichte und gute / doch nicht fette Erde ein; das erſte Jahr werden ſie nur Erbſengroß / und floriren im vierten und funfften Jahr / bezahlen aber die Müh und Gedult wohl / müſſen alle Jahr / biß ſie tragen / alſo ausgenommen und eingelegt werden.

9. Der Tulipen-Saamen muß bey trockenem Wetter in obgenannten Zeichen bey zunehmendem Mond abgenommen werden.

10. Die Erde darein man ihn obbemeldter maſſen ſäen ſoll / iſt dieſe: Man nimmt alte Holtz- oder Sägſpän-Erden / miſchet darunter etwas zarten Sand / und füllet die Geſchirre damit an.

11. Zu den Zwibel-Gewächſen ſolle man niemahl andere Sachen in ein Blumen-Bett pflantzen ſonderlich zu den feinen / weil andere Pflantzen theils wohl begoſſen werden / welches den Zwibeln eine Fäulung verurſachet / theils durch ihr Umwurtzeln die Zwibel vertreiben / theils an ihrem Ausnehmen im Späthling hindern.

12. Wann man bey einem Gärtner in dem Flor ſchöne Tulipen ſihet / und dieſelbe gern unbetrogen haben möchte / ſoll man die Zwibel ſamt den Blumen ausnehmen laſſen / unabgebrochen mit ſich heim nehmen / hernach jeden Stengel oben auff / gerad unter der Blum / mit zwey Fingern alſo drücken / daß der Stengel etwas welck werde / hernach jeden Zwibel beſonder ſamt dem Stengel und der Blume in einem lüfftigen Gemach / da die Sonne nicht zuviel kommt / alſo auffhencken / daß der Zwibel über / die Blum aber unter ſich ſehe / und alſo / biß mans wieder einlegt / hangen laſſen.

Oder nimm die Zwibel heraus / doch daß die Blume allemal daran bleibe / und ſetze ſie zuſammen in ein Geſchirr voll ſandiger Erden dick zuſammen / hernach ſo bald das Kraut daran gantz dür-

dürꝛ iſt/nimmts wieder heraus truckne/ ſäuberts und laſſe ſie alſo liegen / biß mans wieder einlegt. Dient wider den Betrug der Gärtner ſehr wohl/ und iſt gewiß gut.

13. Hüte dich/ daß du von keinem Zwibel-Gewächs auſſer den unträchtig Königs-Cronen/ das Kraut abſchneideſt oder reiſſeſt/ ſonſt ſchadets dem Zwibel/ſondern laſſe es allgemach einziehen und abdorren.

14. Wann man zweyerley Zwibel voneinander ſchneidet/doch alſo/daß das Hertz oder Marck innwendig an keinem zuviel beſchädiget ſey/ und dieſe beyde hernach zuſammen fügt/ mit einem Faden zuſammen bindet/ auch die Spälte mit Peltz-Wachs wohl verſtreicht/und in einen Guten tauglichen Grund einlegt/ kan man gefüllte Tulipen bekommen/geräthes ſchon nicht allemal/doch zuweilen/ und iſt alsdann der Mühe wohl werth.

****

CAPUT V.

I. *De Plantis bulboſis.*

Von den Zwibel-Gewächſen.

1. CORONA Imperialis, Königs-Cron: Hat einen groſſen/breiten/gelblechten/ſtinckenden Zwibel/ florirt im Aprillen/ wird mit den Tulipanen nach Jacobi/oder wohl gar erſt im September ausgenom-

genommen/ und ſo er reichlich florirẽ ſoll/ wiederum alſobalden/ nachdeme er wohl abgetrucknet/ in ein gut feiſtes Erdreich/ ſonſt wider der Zwibel Natur/ doch wo die Sonne wohl hin kan/ eingeſetzet werden: Er mag aber das Auſſätzen nicht ſo offt/ als wie der Tulipan/ leiden: Man hat ihrer gefüllt und einfach/ bleich und roth/ gelb/ mit ein/ zwey und dreyfacher Reyhen Glocken obeinander.

Er fordert mürbe Erde/ dann in einer feſt-und dürren verdirbt ſie/ ſoll auch nicht zu den Tulipen in einen Ort gelegt werden/ ſondern wird am beſten in die Ecken der Blumen-Felder verſetzt. Die unträchtige Stengel ſoll man alſobald abſchneiden. Wird vier Zoll tieff/ und einen Schuh weit voneinander eingelegt/ weil aber der Zwibel hohl oben/ muß ihm ein Blat auffgelegt werden/ damit die Näſſe nicht einſincke/ und den Zwibel verfäule. Will nicht zuviel an der Sonne ſtehen.

2. Tulipa, Tulipanen: Iſt faſt von unzahlbarer Art und Farben/ als wie die Nägel-Blum/ welche zwo Blumen bey den Garten-Liebhabenden ſo werth ſeynd/ daß ſie allein von dieſen gantze Tractät-lein geſchrieben/ und ſie mehr als mit hunderterley Namen getaufft haben/ weilen

ſolche

ſolche aber mächtig variren / achte ichs auch nicht nöthig alle hie zu benamſen. Solche floriren theils im Mertzen theils erſt im Mayen / nachdeme ſie tieff oder hoch ſtehen / nachdeme kommen ſie früh oder ſpat; Nach Jacobi werden ſie aus genommen/biß in die drey Wochen/oder wohl gar biß mitten in den September/in einem ſchattigten Ort verwahret und getrücknet/ dann ſetzt man ſie im wachſenden Liecht in ein geſchlachtes / aber nicht mit Miſt getungtes/ ſondern vielmehr mit Sand vermengtes Land / wiederum ein/ dann von dem Tung faulen die Zwibel. Sie werden zwar auch von ihrem Saamen gezogen/gehet aber ſehr langſam damit her / doch wer die Gedult darauff zu warten hat / der kan dardurch allerley ſchöne Farben bekommen / daß ihme alſo ſein Warten wohl belohnet wird.

Die Farben der Tulipanen ſeynd grün/ roth/ gelb / weiß/ ſchwartz / welche letztere doch ſehr rar in dieſer Farb allein zu ſehen: Angezeigte Farben haben ſie entweders nur einzechtig / welches nicht für hübſch geachtet wird/ oder auff man-

cherley Weiß und Gattung/ auff das allerſchönſte und künſtlichſte untereinander gemengt/ alſo/ daß theils gereifft/ theils geſtriemt/ theils geflammt/ ꝛc.

Wie an dem ſo genannten Gold- und Silber-Stuck/ den Perlen/ ꝛc. mit groſſem Luſt und Ergötzlichkeit zu erſehen: Sonderlich werden auch dieſe vor andern geliebt und hochgehalten/ ſo blaue Böden haben.

Sie haben 6. 7. 8. 9. und 10. Blätter/ wie ich dann das ſogenannte Gold-Stuck und Imperialem, vielfältig mit 10 Blättern in meinem Garten habe: darbey iſt nicht zulaugnen/ daß ſich die Tulipanen vielfältig auch ändern ſo wohl an der Zahl der Blätter/ als an ihren Farben.

Man hat auch dicke gefüllte Tulipanen/ ſeynd aber etwas ſeltzames/ als etwas ſchönes/ ſehen mehr einer Mißgeburt als vollkommenen Gewächſe gleich. Monſtrum genannt.

Was ſie anfänglich vor einen Grund haben/ dabey ſoll man ſie laßen; wollen mittelmäßige Sonne und magern Grund haben/ drey Finger-tieff und fünff weit voneinander eingelegt werden. Die Edlen ſoll man jährlich/ oder längſtens

übers

übers andere/ die Gemeinen übers dritte Jahr ausheben. Die im Ausſchieſſen gleich zwey Blätter und mitten ein ſpitziges zeigen / tragen ſelbiges Jahr gewiß/ die andern aber nicht. Sollen fleißig vom Unkraut gejätten werden. Es gibt auch eine Art geſchärtelte oder geſpitzelte/ wie die Nägel-Blumen/ von einfacher und mehr Farben / wie auch die Gefüllte theils gantz roth/ theils roth und oben weiß bordirt iſt/ genannt Double blanc bordeé, verwunderlich groß und anſehnlich. Nicht weniger findet man auch gantz blaue/ wie auch blau/ und dieſe Farb dunckler darein geſtriemet/ ingleichem dreyerley Farb an einer Blume/ welche gar fein ſehen/ und mit den Pifarten unter den Graß-Blumen zimlich überein kommen. Vermehren ſich durch Neben-Brut und Saamen.

3. Tulipa Perſica, die Perſianiſche Tulipan: Kommt am früheſten hervor/ hat einen runden / hohlen / Gold-gelben Zwibel / kleiner als der ander/ ſtoſſt einen nidrigen Stengel mit vielen geſpitzten Blättern / faſt wie der Türckiſche Bund.

Bey dieſem Zwibel muſt du dieſes nothwendig beobachten / daß du ihm in der Erden einen Scherben/ oder anderes gelöchertes Geſchirr unterſetzeſt/ damit du ihn nicht verliehreſt / dann er dieſe Unart

an ſich hat / daß er ſich alſo tieff ins Erdreich verſchlieſſet / daß er ſich gäntzlich verliehret; Er trägt offt zehen oder mehr Blumen auff einmal / welche wie die Gold-Wurtz unter ſich hangen / und faſt wie die Fritillaria außſehen.

4. Narciſſus, Narciſſen: Haben mancherley Namen / und ſeynd mancherley Arten; Mertzen-Blum / Jacobs-Stab / Stern-Blum / Jonquillen / ꝛc. ſeynd an Farben gelb und weiß / mit und ohne Kelch / gefüllt und einfach / mit und ohne Geruch.

Morgen-Narciſſen mit Sträuſſen allerhand Arten / floriren im Jenner: Andree dergleichen im Mertzen und Aprillē gefüllte gemeine / und gefüllte Engliſche auch im Aprillen: die Pomerantzen-farbe ingleichen im Aprillen die weiß-gefüllte-Narciſſen eodem tempore. Die Perſiſche Narciſſen allererſt im September und October / die Kugel-runde auch im October. Narciſſus nobilis, mit vielen kleinen weiſſen / und dergleichen gelben Blumen / auff einem niederträchtigen Stengel / floriren im Mayen.

Mit

Mit aller derer Verpflantzung verfährt man/als wie mit der Tulipanen/doch daß man den Zwibel nicht eher ſäubere von der Erden/ als biß man ihn will einſetzen/ ſonſten liebt er auch feuchtern Grund/ als die Tulipanen.

Will freye Lufft und Sonne haben/ ſteht auch gern bey Tulipen/ muß doch Spannenweit von ihnen eingelegt werden/ und vier Finger tieff/ alsdann mit leichter Garten-Erde zugedeckt. Soll nicht viel über vierzehen Tag aus der Erden bleiben/ und im wachſenden Mond wieder eingelegt werden. Alle rare Narciſſen wollen im Winter zugedeckt ſeyn.

5. Hyacinthus, Jacinth: Deren ſeynd wohl dreyßigerley Gattungen; früh/ mittlere/ ſpate/ hochſteigende/ niderträchtige/ weiſſe/ weiß-blaue/ geſprengte/ ſchattigte/ ſchlechte/ krauſe/ einfache/ gefüllte/ mit und ohne Geruch/ Indianiſche/ Orientaliſche/ Engliſche/ Hyacinthus Muſcari, Hyacinthus foliatus, ramoſus. ruberoſus, von welchem letzteren hernach abſonderlich geredet werden ſoll; Stern-Hyacinth/ Träublins-Hyacinth ꝛc. dieſer Hiacinthus brumalis floriret ſchon im Jenner/ die geſternte Hyacynth/ Sommer- und Winter-Hyacinth im Mayen

und Aprillen/ Hyacinthus Belgicus eodem tempore, die Federgekräuſte im Mayen und Junio.

Die Hyacinthen-Zwibel möchten am liebſten jährlich ausgenommen werden/ dann wann ſie zu lang ſtehen/ verliehren ſie ſich gar/ und verfaulen/ ſonderlich die gecrönte; weilen auch die Träubleins-Hyacinth ſich ſehr gern verſchlieſſt/ als ſoll ihme billich ein altes Scherblein untergelegt werden.

Seyn auch Schnee-weis und Fleiſch-farb/ wollen eine gute Wiſen-Erde und ſonnichte Stell haben/ auch eines halben Schuhs tieff und ſo weit voneinander geſetzt werden. Je tieffer ſie ſtehen/ je ſtärcker ſie treiben. Die rare muſſen mit den Narciſſen im Winter zugedeckt werden/ ſonſt/ ſo ein ſtarcker Froſt kommt/ erfrieren ſie alle.

6. Fritillaria, Fritillary: Iſt eine Narciß-Lilien/ auch mancherley Arthen und Farben/ weiß grün/ Liecht-braun/ alle mit viereckichten Flecken/ dick ineinander geſprengt/ einzechtig/ auch etliche auff einem Stihl/ theils ſtehen über ſich/ theils hangen unter ſich/ floriren gemeiniglich im Aprillen. Wann du ſie acht Tag aus der Erden haſt/ ſo iſts genug/ eile damit flugs mit ihnen wiederum an ihren Ort/

und

und ſihe fleiſſig zu / daß du das Aug recht über ſich ſetzeſt / in ein gut feißtes Erdreich / etliche ſetzens gar in Scherben / ſollen nicht offt ausgenommen werden / und ſo es geſchicht / erſt im Herbſt.

Weil ſie eine nackende Wurtzel hat / iſts am beſten / daß man ſie / ſo ſie ausgenommen / in einen Topff mit trocknem Sand gefüllt leget / biß zur Verflantzung; Soll auch nicht über acht Tag aus der Erden bleiben / im September aber drey Finger tieff und drey weit voneinander eingeſetzet werden; lieben einen warmen / trockenen und Sonnen-reichen Ort / und werden oben etwa zwey Finger hoch mit Erden bedeckt. Iſt eine ſehr anmuthige Blum. Weil ſie leichtlich faulet / ſoll man ſie in keinen feiſten Grund legen / auch ſehen / daß ſie / wo möglich / von der Mittags-Sonne befreyet ſeyen. Werden am beſten im Junio ausgenommen / obſchon der Author den Herbſt ſetzet. Seynd auch gelb an der Farb. Thun beſſer in Geſchirren / als im Land gut / weil ihnen die Kälte leichtlich ſchadet.

7. Crocus, Saffran: Iſt ingleichem mancherley Farben / weiß / Veigel-braun / Gold-farb / geſtriemt / früher und ſpater / der frühe floriert im Februario und Martio / der ſpätere aber um Michaelis / der ſpate oder gemeine Herbſt-Saffran / ſoll

 vor

vor drey Jahren nicht ausgenommen werden; ſonſten wird er wie andere Zwibel-Gewächs gepflantzet: die Weibsbilder ſollen ſich deſſen gäntzlich bemüßigen.

Crocus, will Sonnenſchein und guten Grund/ der fett und ſtarck iſt/ haben/ man legt ihn drey Finger tieff in die Erden/ und vier voneinander/ Wird nicht als der Brut wegen ausgenommen/ und bald wieder eingelegt.

*Leucojon, iſt zweyerley Geſchlechts: Bulboſum & Fibroſum, hier handlen wir dißmals von dem erſten. Welches wiederum dreyerley Art iſt: 1. Trifolium, 2, Hexaphylon. 3. Polyanthemon.

Leucojon bulboſum liebt feuchten Grund/und bedarff nicht viel Wartung/ wird auch ſonſt wie der Crocus eingelegt und ausgenommen.

8. Leucojon Trifolium, Schnee-Tröpfflein: Hat drey groſſe weiſſe Blättlein/ innerhalb welchen doch auch noch drey kurtze/ kleine/ bleich-grüne/ um etwas geſtriemte Blättlein ſeynd/ in der Mitten ein gelbes Bützlein / blühen im Februario und Martio / werden als wie andere Zwibel gehalten / auſſer daß ſie nicht gerne allein/ ſondern häuffig zuſammen ſtehen wollen.

9. Leu-

9. Leucojon Hexaphylon, weiſſe Hornungs-Blumen: So auch in Wäldern gefunden und deßwegen in die Gärten gepflantzet werden/ weil ſie früh floriren/ und ſchon im Februario Blumen tragen/mit ſechs weiſſen Blättlein ſo auch um etwas geſtriemt ſeyn.

10. Leucojon Polyanthemon, dieſe Blumen ſehen faſt wie die erſtbeſchriebenen/ auſſer das Kraut und Stengel gröſſer und frecher ſeyn/ wächſt auff einem Stengel nicht nur eine Blume/ wie bey dem Leucojo Hexaphylo geſchiht/ſondern fünff und ſechs auff einem Stihl in Form und Gröſſe/ wie die vorige/ floriren aber etwas ſpäters/ nemlich allererſt im Aprillen/ und nicht darvor. die Verpflantzung iſt mit ſelbigem einerley.

11. Colchicum Orientale, Orientaliſche Zeitloſen: Deren gibts frühe/ und floriren gleich im Mertzen: ſpathe/ floriren gleich im Herbſt. Seynd auch mancherley Farben/ weiß/Purpur-blau/ geſtriemt/ ſchattirt/ einfach/ und gefüllt; das Kraut der ſpathen Herbſt-Zeitloſen/ komt im Frühling herfür; wann es abgefault/

fault muß man den Zwibel aus der Erden nehmen/ und trocken auffhalten. den um Jacobi im zunehmenden Mond wiederum in die Erden ſetzen ſo wird ſie um Michelis ihre Blumen treiben.

Will mittelmäſſigen Grund und Sonne haben/ muß vier Finger tieff in die Erde/ und noch ſo weit voneinander geſetzt werden. Iſt nicht nöthig/ daß mans alle Jahr aushebe/ auſſer wann der Stengel zu ſchnell faulet/ und der Zwibel davon Noth leiden möchte/ da thut man ihn heraus/ trocknet u. ſäubert ihn/ legt ihn auch hernach wieder ein; ſonſten ſoll mans mit den Tulipen ausnehmen. Die älteſte Zwibel geben die ſchönſte Blumen/ wider anderer Gewonheit. Treibet auch in der Lufft/ wo mans nicht zu rechter Zeit einlegt.

12. Dens Caninus Schoß-Wurtz/ Hunds-Zahn: Trägt Purpur-farbe und weiſſe Blumen/ florirt im Aprillen: Die Zwibel können in jedem Grund mit andern eingelegt/ unterdeſſen aber/ ſo lang ſie auſſer der Erden/ im Trockenen verwahret werden.

Dens Caninus, wird mit andern im Herbſt etwa drey Zoll tieff in gute luckere Erden eingelegt/ auch entweder wegen der Jungen alle Jahr/ oder doch übers andere ausgenommen/ wann das Kraut welck und der Stengel dürr iſt.

* Iris: Mit dieſem Namen nenne ich allerley Lilien-Geſchlecht/ vornehmlich aber ſeynd: 1. Irides Bulboſæ. 2. Tuberoſæ. 3. Fibroſæ, hier handlen wir dißmahls nur von der erſten.

13. Iris Bulboſa die Zwibel-Lilien: Seynd auch mancherley Gattungen/ weiß/ blau blau und gelb/ gantz gelb/ ſeynd ſchön anzuſehen/eines lieblichen Geruchs/ haben kleine runde/ doch etwas ſpitzige gelbe Zwibel/ brauchen keiner ſonderen Wartung/ werden mit andern Zwibeln ausgenommen und eingelegt/ doch muß man acht haben/ daß man die Spitz gerad über ſich ſetze/ floriren im Junio.

Seyn auch Viol-braun und Purpur-farb. Iſt am beſten/ wann man ihnen magern und leimichten Grund gibt/ſo blühen ſie beſſer. Tragen auch Saamen/ welcher/wann er gleich geſäet wird/ auffgehet/ und im vierten Jahr hernach florirt/ auch ſehr ſchön varirt. Man legt ſie drey Finger tieff in die Erden/ und vier weit voneinander/ ſollen jährlich ausgenommen werden.

14 Gladiolus, Schwertel: Hat lange/ſchmale Graß-Blätter/gekrümmet als wie ein Schwerdt oder Säbel/an ſeinem

Sten-

Stengel ſechs oder ſieben Blumen oder Glocken/ von ſechs Purpur-rothen/ oder auch weiſſen Blättlein zuſammen geſetzt/ jo eine ob der andern an dem Stengel aufſteigend/ hat einen ſchönen gelben/runden Zwibel/ welcher als wie andere fortgepflantzet wird/florirt im Majo und Junio. Valerius Cordus nennet dieſes Gladiolum auch Victorialem fœminam: Alii Victorialem rotundam, &c. Vide Dodonæum Mechlinienſem Med. Doct.

Iſt auch Hochroth. Will keinen ſteinigt- oder veſten/ ſondern leicht- und guten Grund haben. Wird wie die Tulipen ausgenommen und eingelegt. Verdirbt unfehlbar in einem hart- und rauhen-Boden/ oder iſt florirt doch nie. Gladiolus Byzantinus ſoll wegen ſeiner zarten Natur im Winter mit Mooß bedeckt werden.

15. Lilium Candidum, weiſſe Lilien: Dieſes iſt zwar ſehr gemein/ und faſt in Wein-Gärten wohl bekannt/ jedoch ſeynd deroſelben mancherley Gattungen/ als die viel- blumichte und gefüllte/ welche zwar eine ſchöne/ jedoch/ gar rare Blum iſt: Sie blühet im Junio und Julio/ wann man ſie ausnimmt/ ſoll mans gleich wieder und zwar nicht einzechtig/ wie an-

deer

dere Zwibel/ſondern etlich zuſammen dar-
zu in guten Grund einſetzen/ ſo erforderts
ihre Natur. Etliche wollen/ wann man ſie
mit gefärbtem Waſſer fleißig begieſſe/
welcherley Farb das es ſey/ ſolcherley be-
kommen auch die Lilien/ zu Erfahrung
der Gewißheit/ magſt du es ſelbſten
probiren.

Darff nicht offt ausgenommen werden/ſonſten
aber bey dem Wieder-Einſetzen müſſen deſſen
Wurtzeln ein wenig geſtutzt werden. Mag guten
Grund wohl leiden/aber doch keinen Tung. Die
gefüllte iſt zwar rar/ gehet aber wegen dicke der
Blätter nicht recht auff/ ſondern bleibt halb ge-
ſchloſſen und unartig.

16. Lilium cruentum purpureo croceum, Gold-Lilien: Iſt groß/ roth/
Gold-Farb/ mit vielen Blumen/ iſt gern
im Schatten/ im übrigen will ſie gepflan-
tzet ſeyn als wie die weiſſe Lilien/ florirt
im Majo.

Kan ebenfalls etliche Jahr ſtehen ehe man ſie
ausnimmt; wird am beſten in die Eck der Gär-
ten gepflantzt/ da ſie nichts hindert. Es gibt auch
eine gefüllte Art/ die aber ſehr rar iſt.

17. Hemerocallis Martagon, Gold-
Wurtz: Wächſt in Wäldern mit einer
gelben Zwibel/ in Form und Geſtalt/
als

als wie die weiſſe Lilien-Zwibel anzuſehen/ wird aber auch in Gärten gepflantzet/ nicht anderſter/ deſſen Art und Natur es ohne das auch iſt/ als wie

18. Lilium Intortum, Türckiſche Bünd: Dahero alſo genennt/ weilen dero Blumen-Blätter nicht anderſter als wie ein Türckiſcher Bund oder Hauben kommen: ſeynd geſprengt/ Leib-farb/ Schweffel-farb/ Schnee-weiß/ Zinnober-roth/ Pomerantzen-farb mit vielen Düpffelein/ blühen im Junio und Julio/ werden gezogen als wie die weiſſe Lilien/ welche insgeſammt den Schatten Lieben.

Wollen einen mittelmäßigen/ gegen der Sonn gelegenen Ort/ auch gute und leichte Erden haben/ ſollen einer Spannenweit und ſo tieff eingeſetzt werden/ werden wie die Feuer-Lilien ſelten ausgenommen/ wann man ſie aber ausnimmt/ muß mans/ weil ſie ſchuppichte Zwibel haben/ entweder in trocknen Sand legen/ oder gleich wieder einſetzen/ ſonſt gehen ſie ohnfehlbar zu ſchanden.

19. Moly: Iſt auch ein Zwibel-Gewächs/ aber nichts beſonders von der Blumen/ ſintemahlen ſie nur wie ein gemeiner Zwibel weiß floriren im Junio und Julio/ wird zwar auch gelb gefunden/

den/ ſolche floriret aber im Majo: Wird als ein ſonderes Arcanum wider die Zauberey gebraucht/ und glaubet man/ daß ſolche Wurtzel/ Mercurius dem Ulißi gegeben/ ſich vor der Zauberey der Circe damit zubewahren/ verſchlieſſt ſich ſehr tieff in die Erden/ und wo es einmal hinkommt, wird es ſchwehrlich mehr ausgerottet.

20. Victorialis Herba, Allermanns-Harniſch: Diß iſt nicht das obige Gladiolus, ſondern ſolches ſoll das Männlein seyn/ Victorialis mas, trägt weiſſe/ Leibfarbe/ Silberfarbe und rothe Glöcklein im Junio auch mit langen ſchmalen Blättern/ deſſen Zwibel rund/ und in der Gröſſe wie ein Welſche-Nuß/ darff ſelten ausgenommen werden/ will nicht tieff aber doch an der Sonnen ſtehen.

21. Ornithogalum, klein Erd-Nuß: Trägt im Majen und Junio auff einem Stengel ſechs oder ſieben Blümlein/ ſo innwendig gantz weiß/ auswendig aber grünlecht ſeynd/ wann die Sonne ſcheinet/ thun ſie ſich auff/ wann es aber trüb Wetter iſt/ oder Abend wird/ beſchlieſſen ſie

ſie ſich / ſonſten werden ſie als wie andere Zwibel-Gewächs gepflantzet.

Und ſo viel iſt mir von den Plantis Bulboſis bewuſt / ſeynd aber mehr dergleichen Zwibel-Gewächſe / daran ich nicht zweifle / ſo ſeynd ſie mir noch der Zeit unbekannt weiß derowegen auch keinen Bericht darvon zu ertheilen.

Iſt ein halbes Unkraut / weil / wo es einmahl hinkommt / ſolches ſchwehrlich mehr auszurotten iſt / es ſtehen öffters ihr funffzig / ſechzig biß hundert und mehr Zwibeln beyſammen / von welchen aber etwa einer oder zwey tragen / die übrige nicht. Die Blumen davon dauren nicht lang.

22. Ionquilles, Derer gibts unterſchiedliche Gattungen / weiß / gelb / roth / riechen auch zum Theil ſehr wohl. Wollen einen mittelmäſſig / und Sonne-reichen Ort / auch lucker Erdreich / ſo mit Sand und Weiden-Erde vermiſcht / haben / werden in ſelbiges drey Finger tieff / und ſo weit voneinander eingelegt: Theils nehmen ſie alle / theils aber mit den Tulipen erſt übers ander Jahr aus. Soll / ſonderlich die Brut deſſelben / über vier oder ſechs Tag nicht aus der Erden bleiben. Werden hier zu Land am beſten in Käſten und Scherben gepflantzt / des Winters aber ſehr wenig / nur zur höchſten Nothdurfft / begoſſen / ſonſt faulen ſie. Sie ſelbſt ſollen in magere / oben über ihnen aber eines Fingers hoch gute fette Erde gelegt werden. Floriren im Majo oder Aprillen.

23. Taz-

23. Tazzeten, ſeynd weiß und ſchweffelgelb / eines herrlichen Geruchs: werden auch in Käſtlein gepflantzt / in guten Wiſen-Grund ſechs Finger tieff und einer Spannen weit / haben gern die Sonne und freyen Lufft / werden nur im dritten Jahr ausgenommen. Wann man ſie ins Land ſetzt / müſſen ſie doch wohl / ſonderlich im Frühling / wann ſie hervor kommen / vor den Reiſſen zugedeckt werden; ſicherer iſts / man ziehe ſie in Käſtlein oder Geſchirren. Floriren theils im Februario / theils im Aprillen.

CAPUT VI.

II. De Plantis Tuberoſis,

24. TUberoſa oder Hyacinthus Tuberoſus: Dieſe Blum iſt wegen ihres herrlichen und edlen Geruchs abſonderlich hoch zuhalten / ſie hat langlechte ſchmale Schwertel-Blätter aus welchen ſie einen hohen Stengel treibet / daran die Schnee-weiſſe Blümlein auffſteigen / mit fünff feiſtendicken Schnee-weiſſen Blättlein / als wie die weiſſen Lilien formiret / aber viel kleiner und ſubtiler / und wie ſie nacheinander auffgehen / alſo gehen ſie auch nacheinan wider zu grund / und wann nur ein einiges Glöcklein oder

Blümlein von ſelbigen abgebrochen / und in ein groſſes Zimmer getragen wird / ſo wird es doch mit ſeinem ſtarcken lieblichen Geruch daſſelbige alſo anfüllen / daß man ſich deſſen genugſam zu verwundern hat; floriret zu unterſchiedenen Zeiten / nachdeme ſie ausgeſetzet wird / im Julio / Auguſto / September und October. Si[e] mehret ſich trefflich / doch muß ihrer auch gewartet werden / ſo man anderſter Blumen von ihro hoffen will.

Die Wurtzel muß im Scherben gelaſſen werden biß in den December oder Jenner / und wann man ſie alsdann aus der Erden ziehet / muß man ſie in einem recht trockenen / warmen Ort auffbehalten / alsdann im Aprillen oder Mertzen in guten / fetten Grund wiederum in die Scherben einſetzen / und etwann zwey Finger hoch mit Erden überſchütten / und die Neben-Würtzelein wohl ausſpreiten / und wann man ſie ja nicht ausnehmen wolte / ſo muß man doch im Frühling ihro die Jungen / aber ohne Bewegung der Haupt-Wurtzel / nehmen / und die Lucken mit gutem Grund wiederum zufüllen. Im

Som-

Sommer mag ſie das Begieſſen wohl leiden/ aber im Winter gar nicht / ſie liebet Wärme und Sonne über die maſſen ſehr.

Die Wurtzel kan auch gleich im Herbſt ausgenommen werden/ da man ſie oben bey den Blättern anbindet/ auffhänget/ und alſo in der Lufft einziehen und trücknen läßt. Sie muß aber den Winter über ſorgfältig verwahret werden: dann iſts ihr zu warm / ſo verliehrt ſie die Kräfften; iſts zu kalt/ ſo erfrieret ſie leichtlich; iſts zu feucht/ ſo verfaulet ſie; darum ſoll man ſie in der Wohn-Stuben an einem nicht zu warm/ und aber trocknen Ort auffhalten. Liebt fett und luckern Grund/ wo ſie zu ſetzen und recht fortkommen ſolle/ darff aber nicht über einen Zwerchfinger hoch bedeckt ſeyn/ leidet auch gar kein nachgrüblen/ und will die völlige Sonne/ auch fleißige Begieſſung mit Waſſer/ darunter etwas Wein gemiſcht/ haben/ ſo treibt ſie ſehr ſtarck. In ein Geſchirr ſoll man nicht über zwey trächtige Wurtzeln legen/ die Faſen aber an den Wurtzeln vor dem Einlegen ein wenig ſtutzen/ und die dürren gar ausbrechen. Wann man ſie im Januario oder Februario einlegt/ ſoll man das Geſchirr bey der Wärme ſtehen laſſen/ aber ſelten begieſſen/ ſo treiben ſie eher und beſſer/ wann ſie hernach an die Lufft kommen. Die Bey-Sätze muß man abnehmen und beſonder einlegen/ ſo auch im Land geſchehen kan: So bald ſie aber geſetzt/ muß man ſie ein wenig begieſſen. Die Erde/ darein man ſie pflantzt/ ſoll auß alt/ wol-

ver-

verweſenem Tung/ Maulwurff- und Weiden-Erde beſtehen. Iſt eine unvergleichliche Blume/ aber der hat ſonderlich Glück/ oder gute Erfahrenheit ſo ſie zum Flor bringt. Hat einen edlen Geruch/ wie unſer Autor meldet/ aber nie beſſer als Abends ſpat/ oder Morgens früh.

25. Ranunculus, Hanenfuß: Iſt unterſchiedlicher Gattung / theils ſeynd einfach/ theils gefüllt.

1. Dieſe Einfache / ſeynd fünfferley Gattung einfacher Farbe: 1. Weiß / 2. Gold-gelb/ 3 Citronen-farb / 4. Bleich-gelb/ 5. Braun-roth/ und haben einen Geruch. Folgende Einfache aber ſeynd doppelter Farb: 1. Gold-gelb mit Nacra geſprengt und unten gelb / genannt die Africaniſche. 2. Gelb mit roth auswendig vermengt / genannt das Gulden-Stuck. 3. Gold-gelb und roth an den Enden/ unten gelb / die Parmeſan genannt. 4. Gelb mit Nacra als mit Federbüſchen gezieret/ auswendig der Blume/ und unten Morgenröthe Farb/ genannt Aurora. 5. Bleich-gelb / mit roth geſprengt/ unten gelb/ Beſancon genannt. 6. Gems-fellfarb/ mit rothen Enden/ genannt Calabrois. 7. Gemsfellfarb/ mit roth geſprengt/

ſprenget auswendig der Blume genannt Romana. 8. Gems-fellfarb mit roth geſprengt/ genannt Sidonia. 9. Carmeſin-roth mit Iſabellen-farb am End/ aber nur auswendig der Blume/ genannt Melidor. 10. Roſin-farb mit weiſſen Wölcklein/ unten weiß/ genannt Roſa. 11. Weiß/ und Roſin-farb auswendig/ unten weiß 12. Weiß/ auſſen mit roth geſprengt/ unten weiß.

2. Die gefüllte Hanenfüß/ ſeynd nur einfacher Farbe wie folgt: 1. Carmeſin-roth. 2. Gantz roth/ trägt groſſe Blumen/ aber die Blätter ſtehen nicht ordentlich. 3. Trägt groſſe Blumen/ gröſſer als die vorhergehende Blätter/ ſeynd auch in beſſerer Ordnung. 4. Gelb/ hat Blätter wie Rauten dieſe trägt kleinere Blätter als die vorhergehende. 5. Die Italiäniſche gelbe/ mit Blätter wie Ephew ihre Blumen ſehen den groſſen gefüllten Hanenfüſſen gleich. 6. Die gemeine Hanenfüß / in allen Bauren-Gärten wohl bekannt/ von ihnen genannt/ gefüllte Schmaltz-Blumen.

Alle Hanenfüß blühen im Mertzen / Aprillen und Maien / brauchen fleißige Wartung und gute Sorgfalt. Die Wurtzeln werden gantz ſchwelck und dürr überſchickt / ſolche muß man 24. Stund in friſchem Waſſer wieder auffgeſchwellen laſſen / alsdann im Januario oder Februario / oder wohl gar erſt im Martio / in einem guten Grund in ein Käſtlein oder Scherben im Vollmond drey Zoll weit voneinander einlegen / da ſie dann gemeiniglich / im dritten Monat hernach floriren. Nach dem Flor muß man ſie nimmer begieſſen / ſondern aus dem Regen tragen und abwelcken laſſen / die abgewelckte Würtzelein aber von der Erden ſäubern / und alſo in Schachteln aufheben.

Dieſe Blumen ſpielen ſchön untereinander / und mehren ſich in ihren Würtzelein / müſſen zu ihrer Blüth reichlich Sonnen haben / in der Blüth aber / damit ſie nicht zu bald vergehen / vor der Sonnen verwahret werden / ſollen auch bey keinen andern Gewächſen ſtehen / dann dieſelbigen ſchädlich ſeynd.

Iſt

Iſt eine überaus nette und anſehnliche Blume/ der nichts/ als der Geruch fehlt. Man ſiehet ſie aber nicht nur einfacher Farb gefüllt/ ſondern auch roth mit gelb geflammt / ingleichem auch Schnee-weis werden drey Tag vor dem Vollmond zwey Finger tieff und vier weit voneinander eingelegt. Die Erde darzu iſt dieſe: Man nimmt alte Holtz- oder Sägſpän-Erde/ miſchet ſolche mit alt- verweſenen Tung/ Bach-Sand und Maulwurffs-Erden. NB. Alt- verweſener Menſchen-Koth iſt ſehr trefflich darzu vor allem/ mengt ſolches wohl durch einander und ſiebt es aus/ füllt alſo die Gefäſſe hernach damit an. Die geſetzte Wurtzeln müſſen alſobald mit lauem Waſſer begoſſen/ und in ein lüfftig-warm Gemach geſtellet/ wann es aber ſonnichte Täge gibt/ ſo lang die Sonne ſcheinet/ ausgeſtellt werden. Läßt ſich nicht verſetzen/ oder wieder ausheben: die Blumen/ welche an der Sonnen auffgehen/ ſchlieſſen ſich des Abends/ oder wann man ſie in Schatten ſtellet/ wieder/ auſſer die Weiſſe nicht. Kan wohl einige Kälte ausſtehen/ wie ſie dann mir ſelber einmahl mit Schnee bedeckt worden/ und hart gefroren/ doch nicht darauff gegangen ſeyn. Müſſen eben nicht allemal vor dem Einlegen eingeweicht werden/ ſondern treiben ohne das auch/ nur etwas ſpäther / oder iſt doch genug zwölff Stunden eingeweicht. Ob ſie wohl vorher am Kraut einziehen und abdorren ſollen/ ehe man ſie ausnimmt/ hab ichs doch aus der Erfahrung/ daß ſie ſich auch mit noch grünem Kraut ausheben laſ-

 ſen/

ſen/ und dannoch erhalten werden/ wiewohl das Erſte ſicherer iſt/ und das Letztere nur im Noth-fall zu wiſſen dienet.

Man ſolle zwar das Begieſſen nach dem Flor einſtellen/ es ſchadet ihnen aber nichts/ wann ſie noch einmal beregnet werden: Nicht weniger muß man die Geſchirre/ worinnen ſie ſtehen/ im freyen Lufft und an der Sonne wohl austrücknen laſſen/ ſonſten die Wurtzeln unfehlbar ſchimmlen und Noth leiden. Wann der Knopff hervor kommen will/ ſo zeigen ſich zuvor tieff zerkerffte ſpitzige Blättlein: Folget in kurtzem der Knopff nicht/ ſo iſt keine Flor zu hoffen. Einige legen die Wurtzlen nicht zumal/ ſondern in zerſchiedenen Monathen ein; ich halte aber nichts darauff; dann entweder tragen ſie hernach keine/ oder doch ſchlechte Blumen/ weil ſie zwar zu ihrem Gewächs die Hitze ſehr lieben/ jedannoch in den drey kühlen Monathen/ Januario/ Februario und Martio in den Boden ſich feſt ſetzen und wurtzlen wollen. Wers nicht glauben will/ der erfahre es ſelber/ wie ich/ mit ſeinem Schaden. Die Sorten dieſer ſchönen Blume haben ſich von wenigen Jahren her trefflich gemehret/ daß man deren gefüllt viertzig- biß fünfftzigerley haben kan.

26. **Anemone, Anemone-Röslein;** Sollen an der Farbe drey und zwantzigerley Gattung ſeyn/ und werden doch täglich noch mehr zu uns gebracht/ ſeynd oben ſo anmuthtig als die Ranunculi,

theils

theils auch gefüllt/ theils einfach/ zahmen und wilden Geſchlechts. Die wilde iſt die Pulſatilla, Kuchenſchell: Der zahmen aber ſeynd wie oben vermeldet/ ſo viel/ daß man ſie nicht alle benamſen kan; Man ziehet ſie im Land und in den Scherben/ und werden durch Zertheilung der Wurtzel fortgeflantzet und vermehret/ doch ſoll man den Stock nicht zu klein zerreiſſen; Es ſoll aber ſolche Verpflantzung im Vollmond geſchehen/ die Würtzelein werden auch/ wann man will/ als wie der Ranunculorum geſchwelckt/ und alſo gleichſam dürr/ biß wieder zu künfftigem Gebrauch/ auffgehebt/ ſonderlich ſollen ſie den Winter über trocken auffbehalten werden/ biß auff den zukünfftigen Frühling/ da man dann alle Monat von ſelbigen einſetzet/ damit man den gantzen Sommer hindurch ſeine ſchöne und liebliche Blumen haben möge.

Sticht mit dem Ranunculo in der Schönheit/ und übertrifft ihn an Gattungen/ iſt aber ſehr eckel im Begieſſen/ wie ich ſelber erfahren/ da ſie mir zwey Jahr nacheinander deßwegen verfault/ thut deßwegen im Land nicht ſo gut/ als in Geſchirren/ außer an hohen und trocknen Orten. Will auch

keinen fett- ſondern lind- und ſandichten- von Acker-Erden/ zartem Bach-Sand und Weiden-Erden gemiſchten-Grund haben. Oeffters tragen die Wurtzeln zwar Blätter / aber keine Blumen / die müſſen gezeichnet/ und folgendes Jahr drey Tag nach dem Vollmond eingelegt/ihnen auch die überflüßige Aeuglein abgenommen/ und die Verletzung mit Peltz-Wachs verſtrichen werden: die aber gern tragen/werden drey Tag vor dem Vollmond eingelegt. Sollen vier Zwerchfinger tieff/ und einer zwerchen Hand breit voneinander eingelegt/ wenig aber/ und ſelten begoſſen werden / ſonſt faulen ſie. Wann ſie im Wachſen anfahen welck oder gelb zu werden/muß man alſobald nach der Wurtzel ſehen/ ſolche/ſo ſie faulend/ ausnehmen/ das gefaulte wegſchneiden/ biß man das friſche ſiehet/hernach den Ort mit Kreiden beſtreuen/ ſie ein paar Tag ligen laſſen/ und wann ſie getrocknet/am verletzten Ort mit Baum-Wachs beſtreichen/ und wieder in vorige Erden einlegen. Wo ſie zuviel Knöpffe ſtoſſen/ ſoll man die geringſte abnehmen/ ihre Blumen aber nicht abbrechen/ oder abreiſſen/ſondern mit der Scheer abſchneiden/ ſonſt leidt die Wurtzel Noth. Wann ſie nach dem Flor / (da die nimmer naß werden ſollen) gantz verwelckt an den Blättern erſcheinen/ muß man ſie ausnehmen / die Junge alſobald davon abſondern/ und alſo ſechs Wochen trücknen laſſer/ in einem lüfftig- ſchattigen- Zimmer/ und hernach in einer Schachtel/ oder in einem Hafen in roth trockenem Sand/ biß mans wieder einlegt/

ver-

verwahren. Laſſen ſich auch nicht verſetzen / die Wurtzeln aber dauren uneingelegt in das Zweyte ja dritte Jahr. Wer Anemonien erſt ſpath einlegen will / muß dieſes dabey beobachten / daß er ſie nach dem Einlegen an einen ſolchen Ort ſtelle / da ſie wenig Sonne haben / weil ſie ſonſt in der Erde verdorren / und unvollkommene / oder wohl gar keine Blumen bringen : In der Kühle aber legt die Wurtzel trefflich zu / und bringt auch erwünſchten Flor. Insgemein wollen die Anemonien gar nicht gegen Mittag ſtehen. Ihre Feinde ſeynd die Ranunculn / welche fern von ihnen ſtehen ſollen. Das iſt die rechte Art / Ranunculn und Anemonien zu erziehen / worin̄ unſer Autor gar zu wenig gethan hat / und dieſe zwo Haupt-nette Blumen gar zu kurtz mit ihrer Wartung beſchrieben.

27. Pœonia, Gicht-Roſen: Seynd dreyerley Arten / roth / Leib-farb / und weiß / und ſolche einfach und gefüllt / Männlein und Weiblein / blühen im Majen und um Pfingſten / daherv ſie auch von vielen Pfingſt-Roſen genennet werden / ſie wollen ein trocken / doch gutes Erdreich haben / dahin die Sonne vollkommen ſcheinen kan / ſollen nicht vor dem dritten Jahr verſetzet werden / und diß zu End des Weinmonats / oder zwiſchen Bartholomäi und Michaelis.

36. Cyclamen, Säubrod: Wächſt früh und ſpat/im Frühling und im Herbſt/ iſt mancherley Gattung/ hat eine wohlriechende ſchöne Blume / Braun / Purpur-farb/ Pferſig-Bluſt-farb/ ꝛc. Das Kraut ſihet wie Haſelwurtz-Kraut / die Wurtzel iſt auſſen ſchwartz / innwendig weiß/ als wie die ſchwartze Rettich / und wird ſolche alſo unterſchieden: Cyclamen Britannicum, florirt im Mertzen und Aprillen; Cyclamen Hyemale, im Jenner; Cyclamen Veronicum, im Julio und Auguſto; Cyclamen Bizantinum, im Auguſto und September; Cyclamen Autumnale, im September und October; Cyclamen Hyemale, aus Perſien/ im December; Die Purpur-farbe und wohlriechende im Julio/ ꝛc. Will man von dem Cyclamine Junge zeugen / ſo thut man einen Creutzſchnitt durch den Knoten / läßts zwey oder drey Tag ligen/ daß es etwas welck wird/ſteckt ein Steinlein zwiſchen den Schnitt/ und ſetzts in ein trocken Erdreich / ſo faulet alsdann der Schnitt durch / und bekommt man darvon etliche Junge: Aber die Weibsbilder

der ſollen ferne davon bleiben / Urſach / wann ein ſchwangeres Weib nur darů- ber gehet / oder darauff tritt / ſie groſſen Schaden davon empfangen kan / dahero ſie am ſicherſten / weilen ſie ohne das un- achtſame nidertråchtige Blůmlein tra- gen / in Scherben oder Kåſtlein / oder ſonſten in einem ſolchen Ort geflantzet werden / da ſie nicht leichtlich ſchaden neh- men kőnnen : Inſonderheit ſtehen ſie gern im Schatten.

Will etwas ſtrenge / feuchte / und mit ein we- nig Sand vermiſchte Erden haben / die doch nicht mager ſeyn ſoll. Kan wohl der gantzen Sonne entrathen / wanns nur in freyer Lufft ſtehet / in dem es ſchattichte Oerter über die Maſſen liebt / und gebührend will gewåſſert ſeyn / doch nur ne- ben her / nicht oben auff das Gewåchs gegoſſen / ſonſt es über die Maſſen gern faulet. Daurt auch im Land den Winter aus / allwo es beſſer zulegt und florirt. Will ziminlich weite und groſſe Ge- ſchirr haben / wird zwey Finger tieff geſetzt / doch ſo / daß oben die Tuberoſiſche-Wurtzel ein we- nig bloß und nacket liege / ſoll auch ſelten ausge- nommen werden / nur allein wann ihme der Scher- ben zu eng wird / welches man an der Blåtter- Menge erkennen kan. Alsdenn zerſchneidet man die Wurtzel / låſſet jedem Stück ſein Aug / legts an einen kühl- und trucknen Ort / biß die Wunde

feſt wird / alsdann wird ſie mit Baum-Wachs verſtrichen / und mit dem Schnitt wohl ſeitwerts eingelegt / darzu trockene Erde / und gute darüber gelegt / auch der Ort mit gieſſen eine Zeitlang verſchont wird / wie auch das gantze Gewächs / wo es alſo zertheilt und vermehrt worden / nicht ehe ſoll begoſſen werden / biß es anfähet auszutreiben. Wann es anfähet zu faulen / iſt ihme ſchwehrlich mehr zu helffen / doch ſoll es alsdann ausgenommen / das Faule weg geſchnitten / ausgetrocknet / und mit Peltz-Wachs verſtrichen / in trockene Erden wieder eingelegt werden.

29. Iris Tuberoſa, Lilien mit knollichten Wurtzeln: Deren ſeynd zweyerley / eine gelb / die andere Purpur-roth / dieſe iſt etwas gröſſers als die gelbe / tragen viel Blumen auff einem Stengel / in Form als wie die weiſſe Lilien / haben Wurtzeln als wie die Pöonien / werden auch als wie ſelbige verpflantzet / floriren im Majo und Junio.

30. Aſphodelus, Aſphodil-Lilien: Seynd dreyerley Gattung / weiß / gelb / und Pomerantzen-farb / blühen im Majen / werden drey Finger tieff / und ein Spannen weit voneinander in einen guten feuchten Ort eingeſetzet / und ſonſt mit ihro als

wie

wie mit der Iride Tuberoſa durchaus verfahren / alle zwey Jahr nimmt man ſie / um die Junge ihro abzunehmen heraus.

31. Orchis, Satyrion, Knaben-Kraut/Stendel-Wurtz: Wird zwar in allen Feldern und Wildnuſſen/in Wein-Gärten / Wieſen / Wäldern / Bergen und Thälern häuffig gefunden: Seynd unterſchiedlicher Geſchlecht: Orchis mas major, Orchis mas minor, Orchis fœmina major, Orchis fœmina minor, Orchis Sylveſtris. Triorchis mas, Triorchis fœmina, Satyrion trifolium, Satyrion Baſilicum fœmina, &c. ſeynd wie Teſticuli meiſtentheils formiret/und werden ad augendum ſemen & corroborandum membrum virile feliciter gebraucht/ dahero/ſie auch Cynoſorchis, Tragorchis, Teſticulus Vulpis, Teſticulus Sacerdotis &c. genennt werden. Wann man ſie in Gärten pflantzen will/ müſſen ſie nach ihrer Verblühung geſammlet/ und an ein feuchtes Ort eingeſetzet werden / durch welche Verpflantzung ſie ſich mit Verwunderung ändern/

und über die maſſen ſchöne Blumen herfür ſtoſſen / floriren gemeiniglich im Majo.

Will ſchattichten Ort und guten ſtarcken Boden haben/auch fünff Finger tieff in die Erde gelegt ſeyn So bald man ſie ausgräbt/ ſoll mans gleich wieder Einſetzen. Sind weiß/ Purpurfarb/blau/gelb/braun und geſchäckicht. Es ſtehen allemal ihrer zwey Wurtzeln beyeinander/ eine Welcke/und eine die friſch iſt. Und wie der Gebrauch der friſchen Wurtzel ad ſtimulandam Venerem dienet: ſo dienet hergegen die Welcke/ſo man ſie gepülvert einnimmt/ad coërcendam libidinem. Item: die Wurtzel davon geſtoſſen und übergelegt/ reinigt und heilet alle böſe/ faule Geſchwär/ zertheilt die hitzige Geſchwulſten / heilet den Brand/ und ſtillet das Blut. Item: das Pulver von der Wurtzel im Wein eingenommen/ ehe die Kranckheit kommt / vertreibt das viertägige Fieber.

12. Luñaria Græca, Griechiſche Mond-Kraut / Silberblatt: Obwohlen diß vom Saamen geflantzet wird/und nicht viel über zwey Jahr dauret/ ſo gehöret es doch hieher/ weil es Radicem Tuberoſam hat/ wächſt Elen hoch auff mit vielen Neben-Aeſtlein / daran ſpitzige zerkärpte Blätter/ bringet braune Vio-

len /

len/ daraus werden runde/ breite/ dünne Schöttlein / darinnen der Saame gemeiniglich fünff Körnlein/ an Geſtalt wie der Mond ligen: Wann es zeitig und der Saame heraus gethan wird / ſo bleibt ein rundes Spiegelein/ ſo gläntzet als wie Silber/ floriren nach dem Säen erſt das zweyte Jahr im Aprillen und Majen.

CAPUT VII.

III. De Plantis Fibroſis.

Von den zaſelichten Gewächſen.

I.

Von den Plantis perennibus, welche etliche Jahr lang ausdauren / und nicht Jährlich dörffen geſäet werden.

33. IRis Fibroſa, Lilien mit zaſichten Wurtzeln: Dieſe ſeynd faſt unzahlbarer Art und Geſchlechten/ ſo nicht alle mögen benamſet werden: Deren ſeynd frühe und ſpate/ mit ſchmalen und

breiten / kurtzen und langen Blättern / weiß / blau-gelb / Veigel-braun / Aſchen-farb / ſchwartz / bund und mit ſolchen Farben untereinander gemengt und geſprengt / ꝛc.

34. Inſonderheit zieren folgende Irides und Lilien den Blumen-Garten: Die Chamairis, von allerhand ſchönen Farben / florirt im Martio und Aprill: Chamæiris, mit ſchmalen Blättern / ſo florirt im Majo: Iris Florentina, welche mit einer ſchönen weiſſen Blum im Aprillen florirt: Iris Perſica, florirt im Februario und Martio: Iris Marina, aber im Junio / ꝛc.

Dieſe / und andere ihres Geſchlechts Irides, werden durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret / und fortgepflantzet im Herbſt um Michaelis / begehren guten feuchten Grund / ſollen ſie anderſter groß werden / ſonſten mögen ſie allenthalben wachſen / ſonderlich lieben ſie den Laimen / und wollen etwas tieff geſetzt ſeyn.

35. Iris Suſiana, ſeu Calcedonica, Veyel-Wurtz von Conſtantinopel: Iſt eine ſchöne ſchwartz-geſcheckte Blum / mit

mit groſſen/ ſchönen/ gleichen/ wohl ordinirten Blättern/ durchgezogenen Adern von hoher Farb/ die ſich auff Liecht-braun/ wie Silber-gläntzend/ begibt/ die unten ausgewachſene überworffene Blätter aber Kohl-ſchwartz erſcheinen: Dieſe wunderſchöne Lilien iſt eine recht Fürſtliche Blume/ braucht aber gute Wartung/ wilt du ſie verpflantzen/ ſo nimm im Auguſto die Wurtzel aus dem Scherben/ zerbrich ſie Stuckweis/ und berührs bey leib mit keinem Eiſen/ doch alſo/ daß ein jedes Stuck etliche Augen behalte/ ſetze es alsbalden wieder in die Scherben voll guter Erden/ mit etwas Tung vermengt/ gegen dem Vollmond/ in einem lüfftigen Zeichen/ nachdeme ſie von ihrer Unreinigkeit/ und Verſchimmlung geſäubert/ und der Riß mit etwas Laimen verſtrichen iſt. Sie mag aber nicht lang auſſer der Erden verbleiben/ wann du ſie eingeſetzet/ ſprentz ſie etlichmal auffeinander/ darnach laß ſie trucken im Lufft ſteſten: Im Winter will ſie im Keller/ oder in einem andern warmen Gemach auffgehalten/ aber nicht begoſſen werden.

den. Im Frühling muß man ſie allgemählich deß Lufſts gewohnen laſſen/ dann ſie gar zart iſt.

Thut gar ſelten gut im Keller/ ſondern fault/ wohl aber in einem lüfftig-warmen Gemach. Muß gegen dem Winter nicht über einmal/ ſondern nach und nach der Lufft entzogen werden. Das Kraut ſoll über Winter daran erhalten werden/ ſonſt florirt ſie unfehlbar nicht/ will aber des Winters gantz trocken gehalten werden. Kan auch wohl über Winter im Land ſtehen/ wann man ſie nur mit Moos wohl bedecket/oder ein höltzern Käſtlein darauff deckt/ und mit Roß-Tung umlegt/ ſo es aber anfängt warm zu werden/ wieder lüfftet/ doch muß mans biß in halben Aprill zu Nachts noch ein wenig bedecken. Die Erde darzu ſoll etwas leimig und kottig ſeyn/ die beſte iſt von abgebrannten Gebäuen/ darinn ſie gern wachſet und ſich mehret. Wo man aber dieſe nicht haben kan/ nimmt man alte Holtz-Erde/ mit alt-verfaulten Miſt und alt-verbrannten Leimen gemengt. Wird im Zunehmen des Monds in irrdiſchen Zeichen einer Spannen-weit voneinander in die Erde/ in die Scherben aber allein/ und einer zwerchen Hand tieff/ alſo daß drey Finger hoch Erden darüber gehe/ geſetzet.

Wann die Zeit vorhanden iſt/ daß man ſie bald ſolle ausnehmen/ fahet ſie ſelbſt an einzuziehen und im wachſen nachzulaſſen: alsdann hält man mit dem Gieſſen nach und nach inn/ läßt endlich gar nach/ und nimmt ſie trocken aus.

Wo

Wo die Erde nichtleimig und ſtarck genug iſt / ſo wird man niemahl keine Flor erlangen; deß- wegen man um den rechten Grund vor dieſes Gewächs am meiſten beſorgt ſeyn muß. Des Winters ſolle ſie nicht zu warm ſtehen / ſonſten alle Mühe damit umſonſt ſeyn wird.

36. Lilium Convallium, Majen-Blümlein: Seynd weiß und Leib-farb / floriren im Aprillen und Majen / wach- ſen in Wäldern / und ſo man will / kan man ſie auch / wegen ihres lieblichen Ge- ruchs in Gärten pflantzen / ſonderlich die Leibfarben / welche ohne das nicht in Wäldern zufinden / ſie lieben insgeſammt den Schatten.

37. Flos Paſſionis Maracot, Paßions-Blum: Deſſen Saamen wird Anfangs aus Italien zu uns gebracht / daraus wachſen kleine Stöcklein / welche in Scherben müſſen eingeſetzet und des Winters im Keller verwahret werden / wann der Stock groß / wird er hernach durch der Wurtzel Zertheilung fortge- pflantzet / wann nemlich ihre Blumen ver- gangen / welche ohne das nicht lang / und eine nicht wohl über ſechs Stund wehret / alsdann muß Kraut und Stengel abge- ſchnit-

ſchnitten werden / damit die Wurtzel deſto kräfftiger wird. Dieſe Blum wird mehr wegen ihrer Seltzamkeit und wunderlichen Geſtalt / als um Schönheit willen gepflantzet / florirt im Auguſto und September.

38. Trachelium Americanum, Flos Cardinalis, Cardinal-Blumen: Iſt eine wunderſchöne Blum / von hoher Farb / doch ohne Geruch / wie die Granaten-Blumen / welche auff einem hohen Stengel ſtehet / deſſen Kraut aber nieder auf der Erden ligt / welches ſich der Maßlieben-Kraut vergleichet / wird im Scherben und Land gezogen: Den Scherben zieren ſie zwar ſchön / und können im ſelbigen Winters-Zeit auch im Keller geſetzt werden / aber im Land vermehren ſie ſich beſſer / können auch ohne Gefahr über Winter darinnen gelaſſen werden / lieben fetten und feuchten Grund / werden durch Wurtzel-Zertheilung fortgeflantzet / im Sommer ſoll man ſie / wann ſie in Scherben an die Sonne geſetzt werden / offt beſprentzen.

Lie-

Liebet Sonne/ und thut im Schatten gar kein gut: will ſandig-leicht- und fetten-Grund haben/ auch gebührliche Wäſſerung. Schnecken und Rauppen seyn ihr ſehr auffſätzig/ daher muß man ſie wohl dafür in acht nehmen. Wann die Blume vergangen/ ſoll man den Stengel einen halben Finger hoch über der Erden abſchneiden/ die Beyſätze auch zeitlich im Herbſt abnehmen. Muß des Winters/ wann ſie in Geſchirren ſtehet/ an einen warmen lüfftigē Ort geſtellt werden. NB. Der Sand iſt ihr überaus anſtändig/ daher ſoll die Erde/ darinn ſie ſtehet/ wenigſtens den dritten oder doch den vierten Theil Sand haben.

39. Caryophilli, Negelein oder Gras-Blumen/ oder Holländiſche Filliten: Seynd mancherley Art und Gattung/ daß auch etliche gantze Tractätlein allein von dieſer Blume geſchrieben haben/ inſonderheit ſich dahin bemühet/ ſelbige mit ihren ſonderbahren ſeltzamen Namen zubenamſen/ deren nicht nur ein hundert ſeyn: Ja haben groſſe Arcana bey ſelbigen gewieſen/ wie ſie zuvergröſſern und an Farben zu ändern ſeyen/ worunter aber mehr Unwarheit und Eitelkeit/ als Grund und Warheit mit unterlauffet/ ſonderlich was die Farb-Aenderung betreffen thut: Doch iſt nicht alles

alles gar zu verwerffen/ ſonderlich was des Monds Obſervation belanget.

Dann gröſſer können ſie wohl gemacht werden / durch fleißige Wartung / ſonderlich iſt wohl zu obſerviren/ daß / was du mit ihnen handelſt / jederzeit in wachſenden Liecht geſchehe / ſonderlich wann der Mond im Löwen / Steinbock und Widder iſt: Was aber die Farben ändern ſoll / muß in der Jungfrau vorgenommen werden.

Die gemeine Nägelein tragen Saamen/ und bedörffen keiner ſonderlichen Wartung/ bleiben auch im Winter über im Garten ſtehen/ doch wann man ihrer recht pfleget/ tragen ſie auch ſchöne Blumen von Farben und Gröſſe.

Hier handlen wir allein von den Holländiſchen Filiten / welche wegen ihrer Dicke und Gröſſe keinen Saamen bringen können/ ſondern werden allein durch das Einlegen oder Anhencken mit Scherblein fortgepflantzet. Wie aber ſolches geſchehen möge / erlernet man nicht von dem Buchſtaben/ wie deutlich mans auch ſchreibt/ ſondern allein durch Weiſung

des

des würcklichen Hand-griffs/ welchen zu zeigen ich mich gegen einem jeden / ſo es begehrt/ ſchuldigſt erkenne.

Wir wollen aber bey dieſer Gras-Blumen/ damit wir deſto weniger etwas vergeſſen/ von dem Frühling den Anfang machen; Wann du ſie aus dem Keller getragen/ welches vor dem Mertzen/ und allweil es noch ſtarcke Reiffen gibt/ nicht geſchehen ſoll / ſolt du hernach im Aprillen einen jeden Stock aus ſeinem Scherben heben/ die alte Erden ausſchütten/ überflüßige Zaſen von der Wurtzel abſchneiden/ auch das Laub oder Gras von dem Stammen: Alsdann den Scherben mit guter/ friſcher/ lucker und ſchwartzer Erden wiederum anfüllen/ den Stock wiederum darein/ und etliche Tag an den Schatten ſetzen / und des Sprentzens nicht vergeſſen/ biß er wiederum anwachſe/ und diß muß alle Frühling geſchehen / etliche verſetzens auch im Späthling/ genug aber iſts/ wann es des Jahrs einmal geſchicht.

Wann ſich die Schöße anfangen zu treiben / ſoll man ſelbiger nicht zu viel in

die

die Stangen ſchieſſen/ und einer Stangeu nicht mehr als ein einiges Negelins-Knöpflein ſtehen laſſen / ſo man anderſter groſſe Blumen haben will: Die zu viele Schoß ſoll man abbrechen / und die Knöpff des Morgens / wann man die Stöck des Abends vorhero geſprentzet / ausdrucken oder abbrechen : Durch dieſes Mittel wird ſich die treibende Krafft / ſo ſich auch in die überflüßige Wurtzel zaſamen/ Laub/ Stangen und Knöpff hätte ausſpreiten müſſen/ wann ſie nicht wären abgebrochen worden / allein in das Ubergeblibene treiben/ und dardurch ſehr ſchöne groſſe Blumen erzwingen.

So offt du eine Stangen von ihren Blumen leer macheſt / ſolt du ſelbige gleich abſchneiden / wann du die Stöck ſpäth ausſtelleſt / ſo bekommeſt du auch ſpätere Blumen über : Haſt du deren eine Menge / kanſt du es mit dem Ausſtellen halbieren / wann ſie im Schatten ſtehen/ floriren ſie auch langſamer / aber die Blumen bleiben bleicher : An der Sonnen kommt ihre Farb viel höher und vollkommener/ vergehen hingegen deſto ge-

geſchwinder / und machen kurtz End. Du muſt die Gras-Blumen Morgens und Abends fleißig begieſſen. Viel bedecken die Erden mit Mießig / halte aber wenig darauff / dann ſtehen die Stöck im Schatten, ſo iſts unnöthig, ſtehen ſie dann in der Sonnen / ſo wird die Erden ſo heiß und verdämpfft darunter / daß nicht nur allerley Unziefer darinnen wächſet / ſo die Stöck abnagen / ſondern verfaulen und vermodern auch unter ſelbigen, daß ſie gäntzlich zu Grund gehen / experto crede Ruperto.

Wann die Knöpffe beginnen herfür zukommen / ſpringen die dickſte meiſtentheils auff / da thuſt du wohl / wann du ihnen vorkommeſt / und ritzeſt ſie mit einem Feder- oder anderem Meſſerlein oben an den Hoſen herunterwarts auff / und wann ſie beſſer auffgangen, ſo ſchneide ihnen rings herum die Hoſen auff die Helffte ab / welches ihnen nicht nur das garſtige Auffſpringen verhindert, ſondern machet ihnen auch Platz ſich viel weiter auszuſpreiten / und viel eine gröſſere Blum zu repræſentiren.

Bißweilen werden ihnen die Blätt-
lein abgenaget/ ſo von dem Geſchmeiß
geſchicht theils durch die Ohren-Wieſe-
lein/ welche du wirſt finden/ ſo du nach-
ſucheſt / die ſolt du tödten; theils durch
kleine Mücklein und ſchwartz Geſchmeiß
da ſolt du den Negel-Knopff mit nüch-
tern Speichell ſchmieren / ſo bleiben ſie
davon. Bißweilen findeſt du einen wäſ-
ſerigen Schaum an dem Gras/ darinnen
ſtecket auch Unzifer / das muſt du inglei-
chem ausrotten.

Wann das Laub gelb oder welck
wird / ſo lüffte die Wurtzel- und ſchütte
friſch-trockene Erden hinzu.

Wann du einen Stock verſetzeſt / ſo
ſetze ihn nicht tieffer / als er vorhero ge-
ſtanden/ ſonſten fängt er an dem Ort an
zu faulen / ſo zuvor der Erden nicht ge-
wohnt geweſen. Sie floriren gemei-
niglich im Anfang des Julii/ und laſſen
bald nach Jacobi nach: Doch wie ſchon
vermeld/ nachdeme man ſie ausſetzt/ oder
nachdeme ſie an einem ſonnichten oder
ſchattichten Ort ſtehen / nachdeme flori-
ren ſie ſpat oder früh.

Um

Um Jacobi/ ſonderlich denen ſo deflo-
rirt haben/ pfleget man um ſelbige zuver-
mehren/ Scherblein anzuhencken/ wel-
ches eine bequeme und artliche Invention
iſt/ wordurch man auch zu andern Gar-
ten Gewächſen / ſo man verlanget/ leicht-
lich kommen kan / als wie auch durch
das Aueglein. Wann die Scherblein
biß in die 6. Wochen/ oder biß auff den
Herbſt hangen bleiben / und ſelbige wohl
geſprentzt und mit guter feuchter Erden
angefůllet worden ſeynd / (dann auch die
Anhenckung fleißig geſprentzt werdē můſ-
ſen/) ſo haben ſie ſchon genugſame Wůr-
tzelein bekommen/ welche unterhalb deß
Scherbleins ſollen abgeſchnitten werden.

Seynd aber die Scherblein zu ſpat
angehenckt worden / ſo kan man ſie an
den alten Stöcken den gantzen Winter
hindurch/ biß auf den Frůhling hangen
laſſen / und werden alsdann erſt abge-
ſchnitten.

Eh und dann du deine Stöck in den
Keller ſetzeſt/ kanſt du ſie wohl etwas von
der erſten Kälte koſten laſſen / damit ſie

nicht zu weich erzogen werden: Wann die Erden im Keller zutrucken wird/muſt du ſie ſprentzen / oder mit Schnee zum öfftern belegen: Du muſt auch acht haben / daß die Mäuß ihnen nicht ſchaden zufügen/ dann ſie ihnen ſehr gefehr ſeynd.

Kürtz: Iſt ein Garten-Gewächs / ſo fleiſſige Wartung vonnöthen hat / ſo iſts die Gras-Blum / je öffter man ſie verſetzet/je ſchöner auch ihre Blumen werden.

Du ſolt ihre Erden auch zum öfftern umgraben und luck machen: Und wanns kühl iſt / als nach dem Herbſt und im Winter/ mit Rinds-Blut begieſſen.

Wilt du gemeine Nägelin ſäen/ſo nimm von mancherley Saamen / wirff oder ſteck ſie zuſammen in ein Löchlein / oder ſtoſſe ſie in eine Geißbonen/ ſo treiben ſie ſich offtmals in einen Stengel aus / und wachſen gantz zuſammen/ welche hernach eben ſo ſchöne Negelin tragen / als die Holländiſche immer ſeyn mögen / von mancherley Farb und Gröſſe/ ſonderlich wann das gebührende Zeichen darbey fleiſſig obſerviret wird. NB

Dieſe Blum macht wegen ihrer angenehmen

varie-

variete eine unvergleichliche Augen-Weyde: Nicht aber allein die gemeine Nägelein / ſondern auch die rare / tragen öffters / doch nicht allemahl Saamen / wovon man gewiß die ſchönſte Sorten bekommen kan. Es gibt ihr / die zwey / auch drey / biß vier Knöpffe ineinander haben / die aber gar keinen Saamen tragen / auch am Geruch nicht ſo edel ſeyn. Der Saame von den weiſſen und Leibfarben / wie auch hoch Leibfarb geſtriemten / hoch- und braun-rothen varirt am ſchönſten. Es muß aber der Saame von ſolchen Blumen ſeyn / die im wachſenden Mond hervorgeſchoſſen: Man darff auch dem Stock / der Saamen tragen will / nicht mehr als zwey / oder höchſtens drey Blumen ſtehen laſſen / ſonſt wird der Saamen unvollkommen; deßgleichen ſoll man ſolche Stöcke / biß der Saamen abgenommen / nicht verſetzen / auch alſobald / wann es regnet / ins Trockne ſetzen / damit der Saamen durch die Näſſe nicht verderbt werde. Die Anzeige / daß der Saame zeitig / iſt / wann der Knopff oben ſich öffnet / und der Saamen innwendig ſchwartz ſcheinet / welchen man / wann der Mond voll / alſobald abnehmen / oder / ſo er noch nicht voll wäre / den Knopff oben mit Pappier / biß zur rechten Zeit / zubinden ſoll / damit der Saame nicht ausfalle. Welchen Saamen man entweder ſelbigs annoch / oder das folgende Jahr wieder im Vollmond im Zwilling oder Waag / in gute Holtz- oder Felben-Erde einſäen / und fleiſſig begieſſen ſolle. In wenig Tagen gehen die junge Pflantzen auff / da man

alſobald/ was nicht mit drey Blättlein auffgehet/ auszziehen ſolle/ weil ſie ordinaire einfach werden; die übrigen aber ſoll man/ ſo bald man ſie etwas erſtärcket/ gegen dem vollen Liecht/ im Löwen/ Zwilling/ Steinbock oder Waag in vorgedachte gute Erde verſetzen/ da ſie hernach ihre ſchöne Blumen bringen/ floriren aber nach dem Säen erſt im andern Jahr. Dabey dieſes zu mercken/ daß / wann man eine ſchöne Sorte durch den Saamn bekommen/ alſobald Anhencker daran ſollen gemacht werden/ weil ſolche Saamen Stöcke nicht lange dauren/ſondern bald abgehen/oder doch unartig werden. Das Begieſſen bedarff eine groſſe Auffſicht/ daß ihm nicht zuviel geſchehe/ auch nicht mit eißkaltem Röhr- Schöpff-Brunnen-oder friſchem Quell-Waſſer/ ſonſten die Stöcke gleich anfahen zu ſochen/ daß man offt nicht weiß/ woher es kommt. Daher/ wann man begieſſen will/ſoll zuvor/wo möglich/Tauben-Hüner-oder welches das beſte/Schaf-Miſt im Waſſer zerrieben werden; ſonderlich aber taugt das Waſſer/ darinn man Fleiſch gewaſchen / ſehr wohl zu den Nägel-Blumen. Das Begieſſen ſoll/ wie oben Cap. 3. obſerv. 14. 15. & 16. gemeldet/ geſchehen. Keinen Stock ſoll man vier Jahr alt werden laſſen/ ſondern immer wieder Junge nachziehen: die aber/ſo auffſpringen/beyſammen zu behalten/ ſoll man ſie nur zwey oder drey mal im Abnehmen des Monds umſetzen/ſo wirds ihnen ſchon vergehen. Wer der Blätter Breite oder Schmäle nach von der Blumen Gröſ-

ſe

ſe urtheilen will / wird ſich ſehr betrügen / indem öffters einfache breites / gefüllte aber ſehr ſchmales Laub haben. Will man durch abgebrochene Zweig die Stöck vermehren / ſollen ſolche zuvor 24. Stunden im Waſſer ſtehen / hernach unten ein wenig geknirſcht oder geſpalten / und alſo eingelegt werden. Diſe Vermehrung aber gehet nicht ſpäther an / als im Majo oder Junio, ſonſten man ſchwehrlich mehr wurtzlen bekommet: Die Erde / darein man ſolche Zweige ſetzet / muß luck und gut ſeyn; die Sonne ſolle ſie auch nicht ſtarck beſcheinen ſonderlich des Mittags / und muß man das begieſſen dabey / ſo offt die Erde trocken / wohl beobachten / vornemlich zu Anfang. Die Scherblein können auch gar füglich im Frühjahr beyzeiten angehencket werden / ſobald nemlich die Stöcke nach dem Verſetzen wider angewachſen ſeyn: Als dann florirt der geſchnittene Zweig annoch / und man hat biß Jacobi ſchon einen ſchönen jungen Stock / der wohl wurtzelt / und ohne Gefahr durch den Winter zu bringen iſt. Ein ſolcher Zweig aber ſolle doch ſchon ſtarck im Holtz ſeyn / und hindert es nichts / ob er gleich ſchon drey oder vier neben = Zweig hätte. Wer junge Nägel-Stöcklein ſich will anſchaffen / thue es nicht im Späthling ſondern Frühling / in der Mitte des Aprillen ſo ſtehet er am ſicherſten damit. Wer gerne ſpathe Blumen hätte / darff nur von einigen Stöcklein die frühe Stangen abbrechen / ſo wird er gewiß im Herbſt / ja im Winter neue Stangen bekommen. So ſie im Winter begoſſen werden /

ſoll man acht haben/ daß weder Laub noch Stam̃ benetzet werde: Sie ſtehen auch des Winters lieber in lůfftigen Gemächern/als im Keller/darinn ſie ſich gern vergeilen und verderben/ indem ſie lieber zu kalt als warm ſtehen/ daher ſie auch über Winter im Land dauren / wo man ſie nur mit Moß oder Erbſen-Stroh ein wenig vor der gröſſten Kälten ſchützet. In Summa: ſo ſchön dieſe Blum iſt/ ſo viel braucht ſie Obſicht/ und wer ihr nicht fleiſſig wartet / bekommt auch eine ſchlechte Flor. Ich verſichere aber / wer dieſem/ neben des Autoris Bericht nachkommet/ wird in Erziehung ſchöner Graß-Blumen gewiß glücklich ſeyn.

An denen Nägel-Stöcken finden ſich insgemein zweyerley Mängel: Erſtlich die Gelbſucht/ welche gemeiniglich im Julio und Auguſto auch Septembri an ihnen beobachtet wird / und von der Flor herkommt/wann nemlich die Stöcke ihr meiſte Krafft und Safft an die Blumen wenden/ ſo müſſen ſie es hernach entgelten/ und bekommen viel gelbe Blätter/ ja ſie laſſen öffters unten her gantz nach/ daß ſolche Blätter und Zweige gar verderben. Solchem Zuſtand kan man nicht anderſt abhelffen / als wann man die Blumen zeitlich abbricht / keine aber zuſammen ſtehen läßt/ auch dem Stock mit Abraumung der alten Erden biß auf die Wurtzel/und Beylegung guter friſchen zuſpricht/ſo erhohlt er ſich bald wieder/ohne Gefahr zu verderben / da er ſonſt gewiß auff

dem

dem Sprung ſtehet. Der andere Mangel an dieſen Stöcken iſt der Auſſatz/ welcher ſonderlich die Stöcke/ ſo von dem Saamen erzogen worden/ anzufechten pflegt / doch auch bißweilen an andre kommt. Beſtehet darinn/ daß an den Blättern oder Graß braune Bläßlein aufffahren/ welche ſich öffnen/ und/ wann man ſie anrührt/ die Finger färben / auch zu weilen übel riechen. Entſtehet theils von den Mittags-Regen/ da die Sonne gleich wieder darauff ſcheinet / oder dergleichen begieſſen/ wann die Hitze ſchon da / und ſonderlich etwa das Laub oder Stamm benetzet wird: theils von gifftigen Nebeln und Thau/ welche auch andere Gewächs verderben: Theils auch von ungebührlichen begieſſen mit eißkaltem Waſſer. Jhm wird abgeholffen/ ſo man die Blättlein / welche damit angeſteckt / mit einem Scherlein abſchneidet/ ſonſt ſtecken ſie die andre auch an: oder/ ſo ein gantzer Zweig damit gar zu ſehr angeſteckt/ iſts am beſten/ man ſchneide ihn gar hinweg/ anderſt iſt keine Hülffe da; ſonderlich / ſo der Auſſatz einmahl das Hertz angegriffen/ da iſts umſonſt. So muß man auch einen ſolchen Stock gleich von andern hinweg thun/ weil er ſonſt/ wie ein räudigs Schaf/ die andern auch anſtecket/ und alſo einer den andern. Solche Stöcke ſochen alſo öffters ein Jahr / ehe ſie gar verderben / tragen aber inzwiſchen ſchlechte Blumen / und iſt am beſten/ ſo man ſie abſchafft. Experto crede Ruperto. Dieſe zwey Zuſtände verder-

ben manchen Stock / und weiß wohl der zehende nicht einmahl / wie man ſie nennet / geſchweige dann / wie / ihnen zu helffen. Zu denen Mängeln oder Zuſtänden der Nägel-Stöcke gehören auch die Läuſe / welches eine Art kleinen Ungeziefers iſt von allerley Farben / grün / röthlich / ſchwartz oder braunlich ausſehend / ſo ſich an die Blätter ſetzet / und dieſelbe nach und nach verzehret / ſonderlich aber den jungen Trieb starck zuſetzet / als ob mans hingeſäet hätte: Wo dieſe herkommen / hat noch niemand errathen / es iſt auch kein ander Mittel dafür / als daß man fleiſſig nach ſeinen Stöcken ſehe / und dieſes Geſchmeiß zerdrücke / welches man ohne Scheu thun darff und muß / ſonſten der Stock in groſſer Gefahr ſtehet. Dieſem Unheil ſeyn die ſchönſte Sorten unterworffen / welches ſich gleich an dem Laub zeiget / das gelbe Flecken bekommet / und durchſichtig wird.

40. Caryophillus plumarius, Felſen-Negelein: ſeynd roth und weiß / gefüllt und einfach / blühen früh um Pfingſten / wachſen auf denen mit Erden beſchütten Mauren / zwar die Gefüllte ſtehen auch ſchön im Land / vermehren ſich leichtlich / und werden durch Zertheilung der Wurtzel fort gepflantzet.

41. Caryophillus Carthuſiorum, Carthenſer oder Boſch-Negelein:

wer-

werden erſtlich vom Saamen gezeuget/ welcher ſehr dick/ als wie Kreſſig/ muß geſäet werden/ da ſich dann die ſo mancherley Farben alſo ineinander verwachſen und mengen/ daß drey vier/ fünff/ und mancherley Farben Blumen auf einem Stihl ſtehen; unter denen seynd die Sammet-rothe die ſchönſte: Wann ſie geſäet/ tragen ſie ſelbigen Jahrs keine Blumen/ ſondern erſt das folgende/ und bleiben im Land ſtehen; man hat ſie auch gefüllt/ werden aber von der Nebenbruth fortgepflantzet/ oder durch Anhänckung/ oder Einlegung der Nebenzweig/ und ſollen durch den Winter auch in Keller verwahret werden/ floriren im Junio/ Julio und Auguſto.

Wird von andern Flos Armerius genannt; und können auch/ wider des Autoris Meynung/ die Gefüllten den Winter im Land ausdauren. Wollen nicht zuviel/ noch mit kaltem Waſſer begoſſen werden/ ſonſt verderben ſie. Es gibt auch eine Art ſchneeweiſſe und eine geſprengt/ beyde gefüllt.

42. Leucojon luteum, Cheiri, gelbe Violen oder Negelein: Solche seynd einfach und gefüllt; Die einfache

haben ſchmale und breite Blättlein an ihren Blumen/ werdenvom Saamen gezeuget/ die Schmalblättrige kan man den Winter über im Garten ſtehen laſſen: Die mit den breiten Blättern aber bedürffen beſſere Wartung/ ihre Blöttlein ſeynd offt/ſo breit und groß als wie Groſchen/auswendig mit Purpur-braunen und Gold-farben Striemen beſprenget als wie die Gefüllte/ eines ſehr lieblichen Geruchs/ trägt einen langen hohen Stengel voller ſchönen Blumen / und præſentirt einen anſehnlichen Strauß/ muß des Winters im Keller verwahret werden; Und obwohlen einerley Saamen ausgeſäet wird / ſo bringt doch ſolcher Saame nicht einerley Blume/ ſondern mehriſten theils mit kleinen/und unter zehen wohl nicht eines mit breiten geſtriemten Blättlein; Du kanſt aber die Stöcklein gleich bey Zeiten erkennen/ die mit ſchmalem Laub und vielen Neben-äſtlein/ ſeynd die Ringblumige/ welche aber keine Neben-äſtlein und breites Laub tragen/ ſolches ſeynd die mit den groſſen Blumen: Und auch dieſe/ wann

ſie

ſie zu a't werden / und zu mager / oder in einem engen Scherben ſtehen / degeneriren ſie / und werden endlich wie die gemeine Violen.

Die dicke und gefüllte Cheiri aber / werden allein durch die eingelegte Nebenſchoß oder Scherblein anhencken / als wie Negelein durchaus fortgepflantzt / allein müſſen ſie / biß ſie angewachſen / in Schatten geſetzt / und wol begoſſen werden / gerathen alsdann gar gerne / iſt eine ſchöne / liebliche und wolriechende Blum / die abſonderlich die Morgen-Sonne gern liebet / blühen faſt zu allen Zeiten das gantze Jahr hindurch / auch offt im Winter / darnach ſie ſtehen und Grund haben: der einfachen Saame muß colligirt werden / als wie der Negelblumen.

Die einfach-großblättrige præſentiren einem weit anſehnlichern Strauß / als die gefüllte / riechen auch beſſer. Ich hab ſie ſo groß / daß die größte wohl in der Runde / verſtehe nur ein einiges / die Größe eines Frantzöſiſchen Guldens ausmachen. Wann man ſolche Gattung einmahl bekommen / kan man ſie leicht erhalten / ſo man nur den Saamen recht in acht nimmt / und die Stöck nicht zu alt werden läßt / ſondern jähr-

lich junge nachziehet/dann die erſte Flor iſt alle-mahl die ſchönſte. Floriren nach dem Säen erſt im andern Jahr/ und auch die Großblättrige können den Winter wohl ausdauren im Land/ obs ſchon der Autor nicht meinet. Und iſt zu mercken/ daß die Blumen im Land noch ſo groß vollkommen und ſchön werden/ als in Geſchirren. Die gefüllte Cheiri ſeyn zweyerley Gattung: die Goldgelbe mit Purpur-braunen Strichen aus-wendig an den Blättern/ genannt: der güldene Lack/ und die Schwefel-gelbe ohne Striemen/ welche beſſer/ als jene/ riecht / auch/ an theils Orten/ den Winter im Land ausſtehen kan/ jene aber ſelten. Die Vermehrung iſt einerley. Soll alle Tag im Sommer begoſſen werden / ſonſt wächßt er in die Höhe/ und wird unartig/ verliert auch ſeine ſchönſte Blätter/ ſonderlich muß es in der Flor ſeyn. Gibt man dieſem Gewächs gar zu leicht Erden/ ſo wächſet es zwar im Anfang gar frech/ wann aber ſolche Erde ausgemergelt/ welches bald geſchiehet/ ſo läſſet es nach/ oder fangt wohl gar an zu verderben/ und floriret ſchlecht: deßwegen ſoll es guten ſtarcken/ aber keinen rau-hen Grund haben. Im Frühling will es ent-weder bey Zeiten/ oder gar nicht mehr verſetzet ſeyn / weil es gar frühe ſeine Knöpffe treibt: Meine Art/ die ich gut befinde/ iſt/ daß ich ſie im Spätling verſetze in friſche Erden/ im Frühling aber nur die Oberſte hinweg räume/ und neue beylege/ ſo können ſie ungehindert wachſen und floriren. Zum begieſſen lieben ſie ſonderlich das

Blu-

blutige Fleiſch-Waſſer / und werden davon gar maſt.

43. Leucojon rubrum, album, Violaceum, roth weiß/ und Veyel-braune Winter-Veyel: Dieſer iſt auch gefüllt und einfach / der Gefüllte trägt keinen Saamen / wird aber offt von des einfachen Saamen gefüllt bekommen / ſonderlich wann er bey vollem Liecht im Löwen oder Steinbock in ein gut feiſt/ doch mit zartem Sand vermengtes Erdreich geſäet/ und in ſolchem Zeichen widerum in ein wohl erbaut Land verſetzet wird/ man muß aber den verſetzten Stöcklein auch Raum laſſen / daß ſie nicht zu eng ſtehen und zuſehen/ daß der Saame von denen Blumen ſeye / ſo zu erſt/ und darzu im Vollſchein ausgeſchlagen ſeynd / welcher auch in ſolchem Schein abgenommen werden ſolle.

Wann du ſolche Stück mit gefüllten Blumen einmal bekommen/ kanſt du ſie um Michaelis in Scherben ſetzen / und künfftigen Winter vor der Kälte im Keller verwahren: Du kanſt ſie darnach verpflantzen mit Abnehmung der Schößlein

lein/ welche in eine gute feiſte/ mit Sand vermengte Erden an einen ſchattichten Ort eintrucken kanſt/ und ſie ſo lang begieſſen / biß ſie bekleiben/ man vermehret ſie auch wie Negelein durch die Anhenckung.

Man ſoll ſie nicht tieffer in die Scherblein ſetzen/ als ſie in dem Land geſtanden/ ſonſt faulen ſie gerne ; wie dann dieſe/ ſonſt ſchöne/ anſehnliche/heroiſche/wolriechende Blum/ wann ſie nicht weißt was ſie thun ſolle/ anfanget zu verderben/blühet auch den gantzen Sommer hindurch/ und manchmals gar im Winter/als wie die gelbe Veyelen.

Hat wegen ſeiner beſtändigen und angenehmen Flor/auch ſchönen varietät billich den Preiß vor allen andern Blumen/ verſtehe den gefüllten. Es gibt auch Pferſichblüth-Farbe/roth und weiß geſtriemte / auch alſo violblau-geſtriemte /und kan der/ſo ſonſt keine andere/ als dieſe Blumen/ pflantzet/ dannoch jedermann Satisfaction geben/ und eine rechte Augen-Luſt haben. Der einfache wird ins Land geſetzt/ ziert dannoch den Garten / und überſtehet öffters den Winter / ſonderlich/ ſo man ihn mit Pfälen ein wenig einzäunt/ und mit Stroh vor der Kälte umgibt. Auch der gefüllte daurt ſelten über drey Jahr/ſondern

ver-

verdirbt und gehet aus/ ſonderlich ſo man ihn zu ſehr blühen läßt/ und die Blumen nicht bey Zeiten abnimmt. Will im Winter gar in keinen Keller/ ſondern in ein lüfftig-nicht gar zu warmes Gemach geſtellt werden/ damit wann es im Winter gelinde Täge gibt / ihm durch Oeffnung der Fenſter friſcher Lufft könne zugelaſſen werden/ ſonſt vergeilen ſie ſich ſehr. Soll auch nur zur Noth im Winter begoſſen werden/ dann er zu ſelben Zeit gar nicht wachſen ſoll: Der Schnee iſt ihm auch ſehr anſtändig/ doch/ daß er/ ohne Berührung des Stammes/ nur am Rand herum gelegt werde. Muß nothwendig alle Jahr verſetzt werden/ ſonſt degenerirt er / und verliehrt allen Geruch/ ob er ſchon vorher die ſchönſte Blumen getragen. Zu Sommers-Zeit ſoll das Begieſſen keinen Tag eingeſtellt oder vergeſſen werden/ weil kein durſtiger Gewächs iſt / als dieſes / liebt daher die Mittags-Sonne nicht. Hat gern guten fetten Grund / mit etwas Weiden-Erde vermiſchet.

44. Viola Matronalis, Nacht-Veyel: Iſt eine ſchöne/ weiſſe/ gefüllte/ wolriechende Blum/ da an einem Stengel nacheinander hinauff ſchöne weiß-gefüllte Röslein hangen / nicht anderſt als wie an den gelb-gefüllten Veyelen / hat aber ein grobes rauhes Kraut / welches mit der Blumen gar nicht accordiret/

wird

wird durch Entzweyreiſſung der Wurtzel vermehret und fortgepflantzet/ entweder in die Scherben geſetzet/ oder über Winter im Lande gelaſſen/ dann es die Kälte wol erdulden kan/ blühet gemeiniglich im Julio.

Es gibt auch einfache Nacht-Veyeln/ weiß und Leib-farb/ beſaamet ſich Jährlich ſelbſten wo es einmal hingeſäet wird.

Will mittelmäſſigen Grund und Sonnen-Schein/ auch gebührende Wäſſerung haben/ doch nicht zuviel. Förchtet mehr des Winters Näſſe als Kälte/ thut aber in Geſchirren viel weniger als im Land über im Winter gut. Dann gießt mans nicht/ ſo verdorrt ſie/ gießt mans aber/ ſo verfault ſie gleich/ und iſt ihr nicht mehr zuhelffen. Experto crede, ich habs wol zehenmahl probirt/ iſt mir aber allemahl verfault oder verdorben. Wird entweder durch die Wurtzel-Zertheilung/ oder Stengel/ ſo Blumen getragen/ vermehrt/ welche nach der Flor Fingerslang abgeſchnitten/ und in ſchattichten Ort eingelegt/ auch biß ſie Wurtzeln/ fleiſſig begoſſen werden/ hat mir ſelten gefehlt/ und iſt eine ſehr gute Invention/ doch muß der Stengel zuvor Creutzweiß ein wenig geſpalten ſeyn. Es gibt ihr auch eine braune gefüllte Art/ die eben ſolche Wartung brauchet. Es nennt ſie aber der Autor unrecht Nacht-Veil/ dann ſolches eine andere Blum iſt/ davon beſſer

un-

unten à parte ſoll gemeldet werden. Beſſer wird ſie an des Leucoji ſtatt Winter-Veyel genannnt.

45. Viola Martia, Mertzen-Violen: Seynd gefüllt und einfach / blau / weiß und röthlicht / es vermehren ſich die Einfache ſelber / die Gefüllte aber zertheilt man an der Wurtzel / und werden verſetzt nach dem Neuen / dann im vollen Liecht werden ſie zu dick / und kommen nicht gern fort / floriren im Februario / Martio und Aprili.

Iſt ein anmuthiges Blümlein / deſto mehr / weil es öffters zweymal des Jahrs / als im Frühling und Spåthling florirt. Blaue Violen gedörrt / und davon 1. biß 2. Quintlein ſchwehr in Zwetſchgen- oder ungeſaltzner Erbſen-Brüh genommen / purgieren ſanfft und wohl.

46. Lychnis Chalcedonica, Jeruſalems-Blum: Seynd weiß und Zinober-roth / hoher Farb / einfach und gefüllt / die Einfachen können auch geſäet werden / ſie werden aber wie die Gefüllte / beſſer durch die Wurtzel-Zertheilung im Frühling gegen dem Vollmond / noch beſſer aber im Herbſt fortgepflantzet / mögen gar wohl im Land oder Garten gelaſſen werden dann ſie die Kälte nicht achten.

Will

Will fetten/mürben Grund haben und wohl begoſſen ſeyn/ liebt auch einen warmen Stand an einem etwas erhöhten ort. Thut beſſer im Land als in Geſchirren gut/ ſo wohl die gefüllt/ als einfache.

47. Lychnis Coronaria, Marien-Rößlein: Seynd ingleichem einfach und gefüllt; die Einfache ſeynd roth und weiß; Die Gefüllte aber Sattroth / Leibfarb/ ſchattirt/eines ſchönen Garten-Gewächs/ welches immerzu voller Rößlein hanget/ dann ſie floriren im Majo / Junio/ Julio/ Auguſto / September und October / werden von den Neben-ſchößlein gezogen / bleiben Sommer und Winter im Land.

Es gibt auch eine weiß-gefüllte Gattung. Wollen einen guten Grund / und allemal längſtens übers ander Jahr vertheilt und verſetzt ſeyn. Lieben auch gebührliche Wäſſerung/doch/daß das Waſſer nicht oben in die Hertzen gegoſſen werde/ ſonſt faulen ſie gern. Seine Blätter gleichen dem Wullen-Kraut/ und / ſo ſie Feuchtigkeit genug haben ſtratzen ſie/ ſo ſie aber begoſſen ſeyn wollen/ ſeynd ſie gantz welck anzugreiffen. Wann man im vertheilen die Stöcklein zuklein macht / floriren ſie ſelbiges Jahr nicht/ ſonderlich/ ſo die Zertheilung erſt im Frühling geſchiehet.

48. Ly-

48. Lychnis ſylveſtris, Widerſtoß/ Glied-weich: das Wilde wächſt neben den Wegen; das Zahme aber iſt roth und weiß gefüllt blühet im Julio/ wird im Frühling auch von den Neben-ſchößlein forgepflantzet.

49. Saponaria, Sayffen-Kraut: das Einfache wächſet an allen Straſſen/ und gerne neben den Waſſern; In den Blumen-Gärten aber hat man weiß und roth gefülltes: blühet erſt gegen dem Herbſt biß in den Winter hinein/ mit vilen dicken Rößlein/ vermehret ſich häuffig in den Wurtzeln/ daß/ wo ſie guten Grund erwiſchet/ ſie nicht mehr kan ſo leicht ausgerottet werden. Läſſet ſich nicht in Scherben einſperren/ſonſten wird ſie einfach; bleibet den Winter über im Garten.

50. Primula veris, Schlüſſel-blume: dieſe ſeyn einfach und gefüllt/ gelb und röthlicht/ blühen ſehr früh/ und werden in der Wurtzel zertheilt/ im Herbſt in guten fetten Grund geſetzet/ und über Winter im Land gelaſſen.

Es gibt ihr wohl zehen biß zwölfferley Gattun-

gen/und kommen täglich mehr: etliche ſeyn alſo gefüllt/daß ein Blümlein aus dem andern hervor-wächſt/als obs hinein geſteckt wäre; etliche aber wie andere Blumen: Widerum gibt es/ die viel Blümlein auf einen Stiel tragen / und andre/ die nur eines haben. Riechen alle gar anmuthig: man zertheilt ſie im Aprili und Majo/wo es im Spāthling nicht geſchehen. Dienen insgeſammt herrlich wieder die Gichter / Schlag und lähmung / ſtärcken dabey das Haupt ſonderbahr. Man kan die Blumen davon im Wein ſieden/ abſeyhen und warmlecht trincken.

51. Flos cuculi, Margaretha Veneta, Gauch-Blum die einfache wächſt allenthalben in Graß-Böden und Wäldern; die Roth gefüllte aber ziehet man in Gärten durch Abreiſſung der Wurtzeln / blühen im Julio.

Will einen mittelmäſſigen Grund/und kommt leicht fort / die Gefüllte kan entweder in Geſchirren oder im Land gezogen werden/ dann ſie den Winter ausdaurt / florirt auch im Land weit ſchöner und vollkommener. Soll nicht zu naß gehalten werden / ſonſt fault ſie.

52. Clematis, Wald-Reben: Iſt einfach und gefüllt/blau/ weiß und braun werden etnweder von der Wurtzel/ oder eingelegten Reben gezogen / und müſſen

hübſch

hübſch aufgebunden werden / blühen im Julio und Auguſto. Clematis pannonica aber floriret ſchon im Julio.

Erfordert einen guten Grund; das Kraut kan man alle Jahr im Herbſt gantz abſchneiden / ſo treibts im Frühling wieder neues. Pannonica will mehr im Schatten als in der Sonnen ſtehen / doch nicht viel begoſſen werden / wo ſie nicht faulen ſoll. Ihre Flor iſt ſchön Violen-blau / doch etwas röthlich darunter.

53 Clematis Daphnoides, Vinca per Vinca, Sinngrün; Der Einfache wächſt auf dem Feld an ſchattichten Orten / hinter und bey den Hägern: die gefüllte Purpur-farbe aber / wird in den Gärten durch Zertheilung der Stöcklein gepflantzet und vermehret / liebet fetten Grund / und blühet im Julio und Auguſto.

54. Aquilegia, Ackeley: Iſt auch mancherley Gattung / einfach und gefüllt / roth / weiß / Leib-farb / blau / Veyel-braun / mit umgekehrten vollen Blumen.

Aquilegia, Stellata, von gleichen Farben: Thalictrum, Feder-Ackeley / blühen insgemein im Majo und Junio / werden insgemein Anfangs von ihrem Saa-

men

men im Vollſchein im Frühling geſäet/ und in ſolchem Vollmond gegen dem Späthling/ oder Herbſt wiederum verſetzet/ wollen guten fetten Grund haben/ und wo ſie den nicht antreffen/ bleiben ſie dünn und einfach.

Wann man ſie im Frühling säet/ ſo floriren ſie erſt das andre Jahr hernach. An den Blättern kan man leichtlich erkennen/ welche gefüllt seyn oder einfach/ ſintemal die Einfachen viel gröbere und räuhere Blätter haben/ als die Gefüllte: So kan man auch an den Stengel wiſſen/ welches geſprengte Blumen gibt/ indem dieſelbe alsdann auch geſprengt erſcheinen. Lieben wie gut-alſo auch feuchtes Erdreich/und nicht zuviel Sonne/vermehren ſich auch durch Zuſätze häuffig/ welche man im Herbſt um den Vollmond ablößt und verſetzet. Sonderlich werden die Gefüllten am ſicherſten durch Abnehmung der Zuſätze vermehrt. Werden von den gemeinen Leuten Glocken genennet/und zieren den Garten sehr wohl. Die Wurtzel davon in Wein geſotten/ und davon getruncken / heilt alle innwendige Wunden und Brüche.

55. Amaranthus Mexicanus, groß Tauſendſchön: wird Anfangs vom Saamen gezogen/ und bey angehendem Winter abgeſchnitten/ ſo kommt es im Frühling wieder herfür.

95. Can-

56. Canna Indica, Indianiſches Blumen-Rohr: Iſt ein ſchönes anſehnliches Gewächs/ florirt im Julio/ Auguſto/ September und October/ entweders mit hoher Farb/ oder mit gelben Blumen: Erfordert eine gute mürbe mit etwas Sand vermengte Erden/ will um Michaelis auch in Keller geſetzet ſeyn/ wird durch ihre Nebenbruth oder Abſatz/ welche man abreiſſet/ und jedes in ein beſonders Gefäß einſetzet/ fortgepflantzet; Im Winter ſoll mans wie faſt alle frembde Gewächs/ nicht begieſſen.

Etliche zihens auch vom Saamen/ gehet aber langſam daher und braucht viel Arbeit/ dann der Saame iſt hart/ dahero muß er/ doch ohne Verletzung des Kaum aufgefeilt/ alsdann zwey oder drey Tage in einem Waſſer/ darinnen guter Schaaf-Miſt zerrieben worden/ eingeweichet und hernach in ein zimlich tieff und weites Geſchirr/ weil ſie ſtarcker Wurtzeln/ eingeſetzet und mit ſtätem begieſſen wohl gewartet werden/ ſie müſſen an der Sonnen ſtehen.

Wird

Wird vom Saamen am beſten vermehrt/ welcher nach Anleitung des Autoris ſolle tractiret werden. Will einegute / mit Schaf-Tung vermiſchte Erde haben/ und des Sommers offt/ des Winters aber gar nie begoſſen werden/ alle Jahr aber muß mans verſetzen. Etliche thuns / um von der Fäule ſicher zu ſeyn/ gar im Winter aus der Erden/ und legens in der Stuben in trocknen Sand. Im Frühling ſchneidet man die alte Stengel weg/ ſo treiben ſie wieder neue. Solle wohl an der Sonne ſtehen.

57. Opuntia, Indianiſche Feigen: Diß Gewächs hat ein beſondere Art mit ſchönen wachſen / dann es wurtzelt aus ſeinen Blättern / wann du eines deroſelben abreißſt / und ſteckſt es biß an die Helffte in die Erden/ ſo wurtzelt es unterſich / und wächſt dardurch je ein Blat aus dem andern / daß es ein Höhe eines Bäumleins anzuſehen / ohne einigin andern Stamm oder Zweige/ oder Aeſte: Die Blätter ſeynd Daumens dick und Handbreit / floriren im Junio mit bleichgelben Blumen: Verlangeti Sonnen-Schein/mittelmäſſige Begieſſung/ guten Grund und muß den Winter im Keller behalten werden.

Es

Es trägt ſich auch bißweilen zu / daß dieſe Ficus Indica an den Blättern fault / und anbrüchig wird / welcher man aber ſolcher Geſtalt zu hülffe kommt / man ſchneidet mit einem Meſſer das Faule an ſelbigem Orth hinweg / biß auf das geſunde Orth / und beſtreuts hernach mit Kleyen oder Aſchen / ſo wird es wieder heilen und wachſen.

Mit dem Gieſſen muß man ihm nicht zuviel thun den Sommer über / ſondern / ehe mans begießt / zuvor die Erde dabey von der Sonnen-Hitz wohl austrocknen laſſen. Im Herbſt soll man ſie bey Zeit einſetzen an einem ſchönen Tag / doch daß die Erde daran zuvor wohl trocken ſey / welche ohne einiges begieſſen den Winter durch alſo ſolle gehalten werden. Trägt eine artige Frucht / welche / ſo ſie zeitig / röthlich und weich iſt / eines gar ſüſſen Geſchmacks / und färbet dem / ſo ſie ißt / den Urin auch alſo / daß / wers nicht weißt / darüber erſchrickt / hat aber nichts zu bedeuten. Hat kleine Dörnlein an ſich / welche ſo klein / daß ſie genau können geſehen oder ergriffen werden / und bekommt der / ſo damit unwiſſend umgeht / die Finger deren voll / ehe er ſich deſſen verſihet / welches einem groſſe Tort anthut / da man deſſen nicht ſo gleich wieder loß wird. Dieſes alles verſtehe von der kleinern Art / welche des Pflantzens ehe werth / als die gröſſere / die nur eine Rarität iſt / ohne ſonſt einige Artigkeit.

58. Belveder, iſt eine Italiäniſche Blum/ mit hohen Stengeln von ſchönen hochfarbigen Blumen / eine rechte Garten-Zier / wird durch die Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet / welche drey Finger tieff in die Erden muß eingelegt werden / liebet Sonnenſchein / und florirt im Julio/ Auguſto / September und Octo-ber: Und weil diß ein Italiäniſches Gewächs / kan man ſolches den Winter über auch im Keller ſalviren.

Sonſt auch Flos pyramidalis genannt. Will einen guten ſtarcken Grund/ Sonnenſchein/ und gebührliche Wäſſerung haben: Soll im Herbſt gegen den Vollmond umgeſetzt/ vertheilt/ und bey der Kälte in ein Gemach oder trocknen Keller gethan werden. Seine Flor iſt auch hellblau. Will des Winters gar nicht begoſſen werden.

59. Bellis, Phalangium, Maßlieben/ Gänßblümlein: Seind mancherley/ einfach und gefüllt : Die einfache wachſen allenthalben im Gras: Die gefüllte ſeynd weiß und roth / ſchattirt / gantz roth / gantz weiß/ doppelt aus einander wachſend/ oder viel-blumicht/ Bellis prolifera genannt: Bellis minor flore cæruleo, Morgen-Rößlein: Bellis lutea

foliis

foliis profundè inciſis Cretica, gelb hochaufſteigende Maßlieben mit eingekärfften Blättern / floriren im April / Mayen und Junio. Vermehren ſich gar häuffig aus der Wurtzel / und ſollen jährlich in guten Grund / in etwas ſchattichten Ort im zunehmenden Mond verpflantzet werden.

Haben alle gern feuchten Grund / oder doch fleißige Begieſſung / ſo ſie an dürren Orten ſtehen / wachſen ſonſt gar leichtlich an / und werden im Frühling oder Herbſt von einander getheilt. Weil ſie ſich häuffig vermehren / muß man ſie jährlich vertheilen / ſonſt floriren ſie nicht / oder tragen doch nur liederliche kleine Blümlein. Taugen wohl die Garten-Bethlein damit einzufaſſen.

60. Pyrola, Wintergrün / Wald-Mangold: Ob diß ſchon häuffig in Wäldern wächſt / ſtehet es doch auch ſo wohl um ſeiner Nutzbarkeit / als Schönheit wegen / gar füglich im Blumen-Garten / das Kraut ſiehet wie der junge grüne Mangold / und iſt Sommer und Winter grün / trägt einen hohen Stengel / wie die Mayenblümlein voller weiſſer wohlriechender Blümlein / blühen im Junio /

 ſie-

lieben leimichten Grund und ſchattichten Ort.

61. Auricula Urſi Bähren-öhrlein: ſeynd bleichgelb/ weiß und braun/ vermehren ſich durch die Wurtzeln und Nebenſchößlein und verbleiben über Winter im Lande ſtehen.

Wollen ein fett- feucht- und ſtarckes Erdreich/ und bey dürrem Wetter fleißig begoſſen werden. Floriren auch roth/ item mit gefüllt- oder doppelten Blümlein/ wie die Primula veris. Solle bis ans Kraut eingeſetzt werden/ ſo vermehrt ſichs ſtarck/ und bekommen die Beyſätze gleich Wurtzeln.

62. Acanthus, Branca Urſina, Bährentatz/ Welſch Bährenklau/ wächſt gern in ſteinichten feuchten Erdreich/ hat breit und lange zerkärffte Blätter/ ſchwartz und feißt/ bringt einen Stengel/ zwey Elen hoch/ Fingers dick/ glatt/ zu oberſt mit kleinẽ Blättlein nach Ordnung beſetzt/ zwiſchen ſelbige kleine ſtachlichte Hülßlein/ daraus ſchlieſſen weiſſe Blümlein/ wann die verblühen/ gibts langlechten gelbfarben Saamen/ floriren im Julio/ wird erſtlich vom Saamen/ darnach durch ſeine Brut gepflantzet.

Iſt

Iſt zwar ein anſehnlichs Gewächs/ aber ohne Geruch/ kan auch nicht in Strauß füglich gebunden werden: Die Blümlein ſeyn etwas geſprengt/ mit ſchwartzen Düpfflein. Liebt guten und ſtarcken Grund/ auch gute Begieſſung/ doch nicht mit kaltem Waſſer/ noch oben darauf gegoſſen.

63. Chamæmelum, Römiſche Camillen; ſeynd ſehr lieblichen Geruchs/ mit weißgefüllten Blümlein/ vermehren und verliehren ſich leichtlich / laufft von der Wurtzel aus/ und faſelt an/ als wie die Poley/ läßt ſich allenthalben hinkleiben/ und nimmt allen Grund an/ aber je beſſer ſie ihn erhaſchen/ je frecher ſie auch wachſen / wollen im zunehmenden Licht verpflantzet ſeyn/ floriren im Julio und Auguſto.

64. Matricaria, Metter: Iſt einfach und gefüllt; Abſonderlich ſtehet der Gefüllte gar ſchön im Blumen-Garten/ hat hübſche weiß-gefüllte Röslein auf hohen Stengeln/ in Geſtalt als wie die gefüllte Camillen/ die einfache beſaamen ſich ſelbſten/ aber die Gefüllte werden im Vollmond von den Neben-Zweigen fortgepflantzet und eingelegt/ wann man ſie fleißig begeußt und im Schatten hält/

ſo wachſen ſie gern an/ bleiben auch über Winter im Garten/ blühet vom Julio an/ biß nach dem Herbſt.

Soll in kein Blumen-Beth gepflantzt werden/ indem es gar zu ſehr umwurtzelt/ und andere Sachen neben ſich vertreibt/ ſondern in einen Orth des Gartens/ wo es nicht irren kan. Iſt wie ein Unkraut/ wo es einmahl hinkommt/ wird mans bald in Menge haben/ weil es jeden Boden annimmt/ auch ſo gar aus der Mauer heraus wächſt. Doch iſts wegen ſeiner langen Flor zu pflantzen. Matricaria gedörrt/ gepülvert/ mit Honig vermengt/ und ein halb Loth ſchwer davon Morgens eingenommen/ purgiert/ vertreibt den Schwindel und Melancholie/ wie auch die Bauch-Würme. Iſt auch in Bädern/ Uberſchlägen und Bähnungen ein ausbund Mittel vor die kalte windicht- und ſchleimichte Mutter-Zuſtände/ zumahl ſo man ſie mit Biebergeil in Wein geſotten auch innerlich gebraucht.

65. Umbilicus Veneris. Cotyledon Acotabulum, Nabel-Kraut: Wird in das Gröſſere und Kleinere abgetheilt: Das groſſe treibt einen hohen Stengel mit weiſſen Blümlein: Das kleinere aber hat leibfarbe Blümlein/ und ſoll der Name Jehovah mit Hebräiſchen Buchſtaben auff jeden Blättlein gar artlich gefunden werden/ doch gehört auch eine

ſtarcke

ſtarcke imagination und gutes Geſicht darzu / floriren im Junio / vermehren ſich mächtig / und will Jährlich zertheilt und in ſchattichten Ort und guten Grund geſetzet werden.

66. Dictamnus, Diptam: Er iſt zweyerley / einer kommt auß Creta, der hier nicht beſchrieben wird: Der andere / ſo wir pflantzen / iſt auch ein ſchönes Gewächs / ſchier anzuſehen wie Süßholtz / das Laub wie an dem Quitten-Baum / wächſt Elen hoch / der Stengel oben auß iſt braun / die Blättlein an den Blumen ſeynd Leibfarb / oder Liechtparis-roth / mit Roſanten Aederlein lieblichen Geruchs / der Saame iſt braunſchwartz / und die Wurtzel weiß / will in guten fetten Grund geſetzet / und durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret werden.

67. Eryngion, Mannstreu: Iſt ein Diſtel-Gewächs / eines guten lieblichen Geruchs / röthlichter Farb / von Himmelblauen Diſtel-Blumen / wird von der Wurtzelbrut fortgezielet / und über Winter im Garten gelaſſen / florirt im Julio und Auguſto.

 68. Flam-

68. Flammula Jovis, weiſſe und blaue Brennwurtz; wird von etlichen unter die Hanenfüß gerechnet, trägt breite gelbe Blumen / faſt wie die kleinere Sonnen-Blumen im Julio / muß jährlich abgeſchnitten / und von der Wurtzel-Bruth fortgeziehlet werden / nimmt allerley Grund an / und bleibet über Winter.

69. Millefolium, Garben: Die weiſſe wächſt allenthalben auf der Straſſen und auf den Aeckern / aber der rothe und gelbe wird in Gärten gezielet / und præſentiret ein ſchönes Gewächs / floriret im Maio / Junio / Julio / Auguſto und Septembr. wird im Frühling von der Wurtzel-Brüt / oder durch eingelegte Zweiglein in guter lucker und ſchwartzer Erden / gezogen und vermehret.

70. Flos Mexicanus, vel Flos mirabilis de Peru: Diß iſt zweyerley / einfach und gefüllt / werden auch Mirabilia, allerley Farben / und von etlichen Schweitzer-Hoſen und Rabellen genennet / iſt ein recht wunderbares Gewächs und Blum / roth / gelb / weiß / lieblichen Geruchs / welche Farben auch alſo offt

und

und vielfach unter einander gemengt/ geſprengt/ ſchattiret/ geſtreifft/ als wie Türckiſch Papier/ daß du deroſelben offt 13. 14. 15. mehr und weniger Blumen auf einmahl wirſt abbrechen können/ daß je eine anderſter an Geſtalt als die andere iſt/ und keine der andern gleich ſiehet/ ein rechter Augenluſt/ die Blum iſt in Form als wie die Winden/ kan jährlich vom Saamen in guten Grund gepflantzet werden/ deſſen Saamen/ ſo er zeitig/ von ſich ſelbſten auf die Erden fällt/ ſonderlich ſo man am Stäudlein ein wenig ſchüttelt/ ſiehet faſt wie die Geißlorbeern/ doch werden ſie auch über Winter behalten/ wann man ihre Wurtzel/ welche kleine ſchwartzlichte Rüblein ſeynd/ über Winter trocken im Keller aufhält/ welche hernach wann ſie im Frühling früh floriren ſollen/ bald müſſen einge egt/ vor den Reiffen aber/ als ein gar zartes Gewächs wohl verwahret/ und zu Nachts fleißig zugedeckt werden.

Iſt zwar ein ſchönes Gewächs/ kan aber nichts zu einem Strauß geben/ weil ſeine Blumen keine Stiele haben. Der Saam/ weil er ſehr hart/ muß vor dem Einlegen über Nacht in Waſſer geweicht

weicht werden/ ſo gehet er deſto bälder auf. Läßt ſich nicht verſetzen/ liebt einen ſtarcken Grund/ und wurtzelt ſehr tieff. Die ausgegrabene Wurtzel legt man in geſchnitten Stroh.

71. Galega, Geiß-Rauthen: wächſt mit vielen Stengeln anderthalb Elen hoch/ hat ſchmale lange ſpitzige Blättlein/ blühet im Julio mit Purpurfarben und weiſſen Blumen/ bringt kleine zarte Schöttlein/ darinnen ein kleiner Saame iſt/ in geſtalt als Fœnum Græcum, doch viel kleiner; Anfangs zwar wird es vom Saamen gezeuget/ und wird ein groß Gewächs daraus/ muß hernach im Herbſt biß auf den Boden abgeſchnitten werden.

72. Lyſimachia, Weyderich: Obwohlen dieſes Gewächs von ſich ſelbſten an den Bächen und Waſſern wächſt/ wird es doch um ſeiner ſchönen Blümlein willen auch in die Gärten geziehlet/ deſſen aber ſeynd drey Geſchlecht: Das 1. Lyſimachia lutea, hat gelbe Blumen. Das 2. hat ſchmälere und ſpitzigere Blätter/ gewinnet oben ſchöne Purpurbraune Blumen/ Lyſimachia purpurea,

pa-

punicea, ſpicata genannt. Das 3. hat kleine Blätter/ den Weyden gleich/ ein klein wenig zerkerffet/ gewinnet hübſche purpurrothe Blümlein mit vier Blättlein/ Lyſimachia ſiliquoſa cornuta genannt. Werden in den Gärten an das feuchteſte Ort von der Wurtzel und Nebenbruth gepflantzet/ und fleißig begoſſen: Floriren im Junio/ Julio und Auguſto.

73. Amara dulcis, Je länger je lieber: Wird auch in die Gärten gepflantzt/ liebet dürren/ ſteinichten und ſandichten Grund/ trägt im Julio viel ſchöne Violbraune Blümlein/ in der Mitten mit einem gelben Zäpfflein/ zehn oder zwölff auf einem Stiel.

74. Onobrichis, Spaniſche Klee: Hat excellent-ſchöne/ weiſſe und blutrothe Blumen/blühen den gantzen Sommer/wird erſtlich vom Saamen gezeuget/ blühet aber nicht das erſte Jahr/ muß derohalben in Scherben geſetzet/ und den Winter über im Keller verwahret/ aber nicht zu viel begoſſen werden/ ſonſten es

leichtichlich verdirbt/ wird auch Hedyſa-rum Clypeatum genennet.

Es findet ſich auch eine Art mit leibfarben Blumen: Floriren gleich im erſten Jahr/ ſo man ſie früh ſteckt/ und unverſetzt an einem Ort ſtehen läßt: So es aber verſetzt wird/ blühet es erſt das andre Jahr. Wann es ſchon groß erwachſen / läßt ſichs nicht leicht mehr verſetzen/ ſondern verdirbt gar gern/ deswegen/ wann man will/ muß mans noch jung/ da es etwa 4. oder 5. Blättlein getrieben/ umſetzen. Liebt luckern Grund/ darinn es ſchnell wächſt. Im Winter ſoll mans gar vorſichtig mit dem Begieſſen und ſparſam tractiren/ auch im Sommer nicht viel/ weils gern fault. Der Saame iſt in rauhen Hülßlein verborgen/ welche entweder mitgeſteckt/ oder aufgethan werden/ da man den Saamen heraus nehmen kan.

75. Elleborus, Nieß-Wurtz: Iſt weiß und grün / wird unter die Blumen geſetzet / wegen ihres ſehr frühen Flors / welche ſich zeiget gleich im November / December und Jenner / dahero ſie auch Chriſt-Blum genennet wird / wie man dann viel darauff hält / ſo ſie ſchön um Weyhnachten floriren / ſoll ein gutes Jahr bedeuten: wird von der Wurtzel-Zertheilung propagirt/ mag im Lande ge-

laſſen

laſſen oder aus Fürwitz/ wegen der frühe hen Flor / in Keller geſetzet werden / ſonſten kan ſie die gröſte Kälte erdulten.

Hat gern ſandigen Grund und liebet ſehr den Schatten und wintrichte Stelle/ kommt deßwegen an warm- und ſonnichten Orten gar nicht fort/ ſondern verdirbt gemeiniglich. Die weiſſe iſt die ſchönſt- und rarſte / ſo eine anſehnliche Blum præſentirt/ und wann ſie abgebrochen ins Waſſer geſtellt wird/ in der Stuben gleich verdirbt/ in der Kälte aber etliche Tag ſich halten läßt.

76. Hepatica nobilis, trifolium aureum Edel Leber-Kraut: Iſt einfach und gefüllt/ weiß braun und blau / wird auch durch die Wurtzel-Zertheilung im Vollmond fortgezihlet und vermehret: Das Einfache florirt im Februario und Martio / das Gefüllte aber im Martio und April.

Wächſet gern an ſchatticht- feuchten Orten/ begehret aber keinen Tung. Hat keinen Geruch: der Saame geſäet/ varirt ſchön. Wird alſo genennt/ weil es in Wein geſotten und getruncken/ die verſtopffte Leber trefflich eröffnet. Sonſt Trifolium aureum, weil es die edelſte unter den Trifoliis, oder Kleen.

77. Jucca Glorioſa, Cenetana Jucca Hyjucca: Iſt ein ſchönes und groſſes Gewächs/ allerdings der Aloe gleich/

muß derowegen in groſſe Käſten / daran ihrer zwey zu tragen haben / geſetzet / und des Winters im Keller verwahret werden / hat ſtechende / ſpitzige / lange Blätter / blühet mit 20. 30. und mehr weiſſen Blumen / in Form wie Cymbalen / wann es alt / treibt es unterſchiedliche Stengel florirt im Julio und Auguſto : bringet viel Käumen / welche man abnehmen / verſetzen / und innerhalb 2. oder 3. Jahren groſſe Hauptſtuck darauß erziehen kan: Es will dieſes Gewächs den Sommer durch bey hitzigem und dörrem Wetter abſonderlich / und vor anderm wohl begoſſen ſeyn / wo dieſelbe anders einen Stiel treiben und blühen ſoll.

Kan im Sommer nicht zuviel begoſſen werden: wird nimmer verſetzt / wann ſie ſchon alt iſt / wohl aber ihr friſche gute Krautlands-Erde zugelegt ; will ein groß weites Geſchirr haben. Die Wurtzel-Beyſätze werden im Frühling abgenommen / da man ihr mit Begieſſen wohl warten muß. Dieſe aber ſollen zu erſt nur ein Finger tieff in die Erde geſetzt / nach und nach aber mehr Erden zugelegt werden / biß die Wurtzel vier Finger tieff in die Erde kommt / ſo iſts genug. Wann man ihr wohl wartet / florirt ſie alle / oder doch ums andere Jahr : die Jungen aber in dreyen erſt.

78. Al-

78. Althea, Eybiſch: Trågt auch ſchöne Blůmlein / iſt ein Malvæ Geſchlecht/ wird von der Wurtzel erzogen, ſo jährlich ſeine Nebenbruth bekommt/ wachſen hoch/ dahero ſie an einen Pfahl můſſen angebunden vor dem Winder aber biß auff die Erden wieder abgeſchnitten werden.

Hält ſich auch ſelbſt ohne Pfal/ und taugt wol in Sträuß/ nimmt mit jedem Grund vorlieb/ ſonderlich ſtehet ſie gern in Graß-Böden. Treibt jährlich wieder friſch aus der Wurtzel. Nimm Eibiſch-Wurtzel/ ſchneide ſie in Stücke/ ſpalts von einander/ wann ſie geſpalten/ ſo laß 6. Stund in Waſſer mit Saltz/ Alaun und Betel-Wurtz ſieden/ trockne ſie hernach ſchnell in einem Back-Ofen/ ſonſt fault ſie: Dieſe Wurtzel/ alſo präparirt/ iſt ein vortrefflich Mittel vor die Zähne/ wann man ſie offt damit reibt/ macht die Zähne hell und weiß/ ſtärckt das Zahn-Fleiſch/ und gibt einen guten Geruch.

79. Malva Hortenſis, Herbſt-Roſen: Seynd einfach und gefüllt/ mancherley Farben/ weiß/ Leibfarb/ roth/ Roſen-roth/ dunckel und hell-braun/ ſchwartzroth/ gelb/ müſſen erſtlich vom Saamen in guten Grund beym Vollſchein geſäet/

und hernach wiederum alſo verſetzet werden.

Sie werden auch durch die Wurtzel-Zertheilung propagirt / bleiben etliche Jahr im Garten ſtehen / floriren im Julio Auguſto und September.

80. Lathyris, Cicercula Narbonenſis, Spanniſche Wicken; Hat breite und ſchmale Blätter / kan am beſten von ſeinem Saamen / ſo wie andere harte Körner zimlich lang müſſen eingeweichet werden / fortgezogen werden: Es erholet ſich jährlich aus ſeinen Wurtzeln von neuem / blühen im Auguſto / und läßt ſich ſchön an die Sommerlauben aufziehren.

Iſt ein angenehm Gewächs / deſſen Blumen roth und blau ausſehen / in der Form faſt wie das Blut von Zucker-Erbſen; riechen ſehr lieblich / und taugen wohl zum Strauß / tragen etwa zwey biß drey Blumen auff einem Stiel. Der Saame ſiht wie die gemeine Wicken-Körner / an der Farb ſchwärtzlich; kan wohl uneingeweicht geſteckt werden. Wächſt hernach über ſich in die Höhe / und bekleidet ein Geländer / an welches es ſich ordentlich anhänget: Florirt im Land lang / in Scherben oder Käſtlein aber iſts bald aus.

81. Aconitum Hyemale, Winter-Wolffwurtz: Kommt bald / und vergehet

gehet bald/ wird vom Saamen geziehlet/ und blühet gleich das andere Jahr im Jenner/ Hornung und Mertzen.

82. Linaria, Lein-Kräuter: Es iſt das Vulgaris, und wächſt auf den Aeckern: Linaria flore albicante, weiß Leinkraut/ mit purpurfarben Rancken/ wird in Gärten gezieblet: Desgleichen Linaria aurea, das gülden Leinkraut: Heliochryſos, ſchön und zart/ bringt oben am Stengel ſeine Blumen/ von Farb und Form/ wie die gelbe Rhein-Blumen/ gefüllt/ doch gröſſer/ und von Farben röther/ blühen im Auguſto: Erſtmahls werden ſie geſäet/ hernach aber treiben ſie alle Frühling je länger je ſtärcker.

83. Pyramis, Pyramidalis Lutetia, Blau Milch-Glocken/ ſtoſſen jährlich ihre Jungen von ſich/ mögen aber auch von den alten Wurtzeln abgebrochen werden/ wollen des Winters gar nicht begoſſen ſeyn/ wann ſie in dem Keller ſtehen/ floriren vom September an/ bis es Reiffen giebt.

84. Eſula

84. Eſula Indica, Beidel-Haar; Alpini, Indianiſch Wolff-Milch: Wächſt ziemlich groß/ und iſt ein ſchön holdſeliges Gewächs/ eines annehmlichen lieblichen Geruchs/ blühet aber erſt in drey oder vier Jahr.

85. Patientia, iſt ein zartes Gewächs/ mit weiß-grünen/ langlechten ſpitzigen Blättern/ welches von der Nebenbruth fortgepflantzet/ und des Winters im Keller verwahret wird/ trägt etwann im Majo und Junio ſubtile/ weiſſe/ geſternte Blümlein/ iſt ein niederträchtiges unanſehnliches Gewächs/ und ob es ſich ſchon zu Zeiten aufricht/ ſencket ſichs doch gleich wieder herunter/ dahero es auch den Nahmen Patientia bekommen.

Thut auch über Winter im Land gut/ und vermehrt ſich auch darinn häuffiger/ als in Geſchirren. Liebt mittelmäſſig-luck- und feuchten Grund. Wird nach Belieben im Frühling oder Späthling zertheilet.

86. Heſperis, Nachtveyl: Eine unanſehnliche Blum/ aber herrlich von Geruch/ doch nur gegen Abend und bey Nacht am meiſten/ daher ſie auch den Nahmen bekommen. Wird anfangs von ihrem Samen/ im Frühling beywachſenden Mond geſäet/ erzogen/ hernach aber durch

Wurtzel-

Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet / welche im Land über Winter beſſer als in Geſchirren dauren und ſich mehren. Nimmt auch mit einem ſchlechten Grund vorlieb/ und will mehr trocken als feucht gehalten werden. Iſt braun an Farbe/ mit durchzogenen Aederlein/ das gantze Gewächs hat langlecht ſpitzige dunckel-grüne Blätter. Florirt im Majo und Aprili.

87. Perpetua, Pappier-Rößlein: Iſt einfach und gefüllt/ beydes roth und weiß; bedarff keiner ſonderbahren Wartung noch Fleiß/ ſondern wird leichtlich von ſeinem Saamen gezeuget. Florirt zwar gleich im erſten/ daurt aber nicht über zwey Jahr. Nimmt mit jedem Grund vorlieb/ liebt aber das Begieſſen nicht viel/ will auch/ wann es einmahl erwachſen/ wie das Hedyſarum/ nicht mehr verſetzet ſeyn. Läßt ſich an der Lufft alſo aufhören/ daß es ſeine Farb behält/ und im Winter ein Sträußlein præſentirt/ ſticht aber ein wenig in die Naſen. Hat keinen Geruch/ und florirt im Junio/ Julio und Auguſto.

88. Ptarmica, ein ſehr anmuthigs Gewächs/ wegen ſeiner ſchönen weiſſen Rößlein/ deren viel auff einem Stengel ſtehen/ da nebenzu / wann der Oberſte hinweg / noch andere herauskommen. Wird durch ſeine Beyſchoß vermehrt/ die es von der Wurtzel ausſtoßt / und am beſten im Frühling zertheilt und verſetzt werden: Wächſt leichtlich an/ achtet auch weder begieſſen noch ſonderlich guten Grund/ indem es jeden an-

nimmt

nimmt. Florirt gemeiniglich im Junio und Julio/ und iſt gantz ohne Geruch.

89. Ranunculus Hortenſis, iſt gelb gefüllt/ und wann man ihn in guten Grund im Vollmond verſetzt/ wird er ziemlich groß/ und ſehr ſchön gläntzend/ aber wie andre Ranunculi, ohne Geruch. Liebt guten feuchten Grund / und wird durch Zertheilung der Stöcke ohn vieles pflantzen vermehrt. Bleibt über Winter/und wächßt auch im Graß-Boden/ wo er einmahl iſt/ kan man ihn ſchwerlich mehr ausrotten. Florirt im Majo.

90. Teucrium, Trägt blaue Blumen / viele auff einem Stiel/ welche einen ſonderbahren/ nicht jederman angenehmen Geruch von ſich geben: Wird anfänglich vom Saamen geſäet/ welcher nicht gleich das erſte Jahr trägt. Seine Blättlein ſeyn kräußlich und ſchön anzuſehen/ wächßt in der Flor zimlich hoch/ und nimmt auch ziemlich Platz im Land ein/ bedarff ſonſt nicht viele Sorge/ weder wegen Gieſſens noch Bodens. Bleibt über Winter im Land / und florirt im Majo / Junio und Julio. Gleichet ſich in den Blättern dem Hedyſaro.

91. Ocymaſtrum, hat gefüllte ſchöne rothe Blumen / und wird durch die Wurtzel Zertheilung oder Abnehmung der Beyſchöſſe vermehrt/ welche im Späthling abgetheilt und in guten Grund verſetzt/ auch biß ſie anwachſen/ begoſſen werden: Läßt ſich auch im Frühling theilen und verſetzen. Iſt ohne Geruch/ ziert doch den Gar-

Garten und Strauß / will ſonſt mittelmäſſigen Grund und Begieſſung / verfriert nicht im Winter / verfault aber manchmahl von deſſen Näſſe. Florirt im Majo.

92. Urtica Perſica, Perſiſche-Neſſel: Sieht wie eine andere Neſſel mit ſchmahlen zerkerfften Blättern / brennet aber nicht: hat eine ſchöne Himmel-blaue Flor / ſehr anmuthig anzuſehen / riecht doch nicht. Will ſandicht-guten Grund und gute Begieſſung haben: Wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehrt / und muß des Winters eingeſetzt werden. Florirt im Julio.

93. Phalangium Virginianum, Florirt blau mit drey runden Blättlein im Junio und Julio / hat aber keinen Geruch. Vemehret ſich häuffig durch Beyſätze an der Wurtzel / welche abgetheilt / und beſonders verſetzt werden. Nimmt ſchier jeden Grund an / ſonderlich aber etwas ſandicht und feuchten. Darff nicht viel begoſſen werden / und daurt über Winter im Land. Florirt im Auguſto und September.

94. Geranium triſte. Ein unanſehlich aber anmuthig Gewächs / wegen ſeines unvergleichlichen Geruchs / damit es / ſonderlich bey Abend-Zeit / ein gantzes Zimmer anfüllet. Wird in Scherben gepflantzt / durch die Wurtzel Zertheilung vermehrt / und in guten mit etwas Sand-vermengten Grund geſetzt. Seine Blätter gleichen ſich dem Biſem-Kraut / trägt ſieben / acht biß zehen Blümlein auff einem Stengel / welche weiß und braun ausſehen / und in der Geſtalt den

blauen

blauen Violen nicht gar ungleich ſeyn. Muß des Winters vor der Kälte eingeſetzt und nicht zuviel begoſſen werden/ des Sommers kan es auch die Hitze / ohn vieles Begieſſen ausdauren. Treibt immer wieder neue Stengel / wann die alten vorbey: Florirt im Julio und Auguſto.

CAPUT VIII.

De Plantis Annuis.

Von den Sommer-Gewächſen/ ſo jährlich müſſen geſäet werden.

BAlſamina, Balſam-Aepffele: ſeines Geſchlechts iſt zweyerley: Das erſte nennet mann

95. Mamortica, Andere Momortica: Liebet fetten Grund und den gantzen Tag die Sonnen / unter dero gröſten Hitz ſie alle Mittag wider aller anderer Gewächs Natur / fleiſſig will geſprentzet ſeyn / iſt ein ſchönes aber zartes Sommer-Gewächs / und kan die ringſte Kälte nicht erdulten / ſein Saame iſt rauch / grau-ſchwartz / anzuſehen wie

Hunds-

Hundszecken: Blättlein und Stengel wie an der Stickwurtz / doch grüner und ſchöner; der Stengel iſt zärter: Mann muß Gertlein darzu ſtecken / daran es auffwächſt / und ſich mit ſeinen Fädemlein / vor dem Wind zu erthalten / daran henckt / florirt bleichfarb / und bringt gegen dem Herbſt ſchöne holdſelige Früchten / mit goldfarben eckichten Aepffeln / welche / wann ſie zeitig / von ſich ſelbſten auffſpringen / daß man den Saamen darinnen ſehen kan.

Wird ins Miſt-Beth anfänglich geſäet / und wann es fünff oder ſechs Blättlein erreicht / verſetzet. Wo es nicht wohl Sonnen hat / florirts nicht / ſonderlich ſtehts gern an einer Mauren / da es der Sonnen - Widerſchein trifft: Zum Begieſſen liebt es ſonderlich das Fleiſch-Waſſer / von kaltem Röhr-oder Schöpff-Brunnen-Waſſer aber verdirbts. Seine Saam-Körner ſollen / ehe man ſie einlegt / in waſſer / darinn Saurteig zerrieben / etliche Stunden eingebeitzet werden. Wann man einen zeitigen Apfel davon in Baumöl thut / und darinn liegen läßt / dienet ſolches Oel zu allen friſchen Wunden / Schnitten und Stichen / welche es unvergleichlich heilet / ſo mans hinein tröpffelt. Das ander Geſchlecht heiſt:

9. 6. Cha-

96. Charantia, Balſamina fœmnia: Wird jährlich vom Saamen gezeugt / hat ſtarcke dicke Wurtzeln / einen dicken braunfarben Stengel / die Blätter ſeynd wie die Weidenbletter / die Blum als Löwen-Mäuler / Purpurfarb / floriren im Julio / Auguſto und September / darauff folgen bleichgelbe harichte Aepfel welche wann ſie reiff ſeynd / und du ſolche in die Hand nimmeſt / ſo ſpringen ſie mit Gewalt auf / und dringt der Saame heraus / daß wann es eines zuvor nicht weißt heftig darüber erſchrickt.

Kan auch gar keine Kälte leiden; Florirt ſehr anmuthig mit hellroth-blaulecht-oder bleich-rothen Blümlein / läßt ſich ſetzen / wo man hin will / doch wirds in ſtarcken und leimigen Böden nicht groß: will wohl begoſſen werden / ſonſt bekommt man keinen Saamen mehr davon / weil ſeine Scheflein von der Hitz gern abfallen. Florirt von dem Julio an biß in September / oder / ſo es ſpäther anfangt / biß es erfriert / ſeine Blümlein aber können wegen Kürtze der Stiels in keinen Strauß gebunden werden. Wann ſeine Scheflein hell ausſehen / und gerne ſpringen / ſo iſt der Saame zeitig / welcher eine braune Farb hat.

97. Stramonia, Datura, Rauch-Aepfel:

pffel: Iſt auch ein Sommer Gewächs/ wächſt Elen hoch und länger/ zimmlicher Dicke mit vielen Nebenzincken/ zu obriſt kommen einen Fingers-Lang grüne Knöpff herfür/ darauff werden lange eckichte/ weiſſe und blaue wolriechende Glocken/ aber der Stamm riecht ſehr übel/ florirt im Julio und Auguſto/ ſoll er recht groß wachſen/ ſo muß er guten Grund haben.

98. Poma amoris, Melanzan, Liebes-Aepffel: Iſt auch ein weiches Gewächs/ ſo im Julio gelblicht blühet/ und trägt ſchöne rothe u. gelbe Aepffel/ fünff/ſechs/ ſieben und mehr/ auf einem Stihl/und ob ſie wohl nicht unter die Blumen gehören/ ſo zieret doch ihre Frucht des Sommers den Garten/ und des Winters die Zimmer/ da man ſie hinſtellt; der Saam kleibt zimlich beyſamen in den Aepffeln/ man kan ihn aber doch ſäen uñ ligt nichts daran/ ob ſchon etliche Körnlein beyſammen bleiben/ dann es läßt ſich gern verſetzen/ und kleibet leichtlich an/ mag guten Grund/ und gar keine Kälte leiden.

Werden auch Mala inſana wegen ihrer Wür⸗ckung genannt. Man muß ſie im Frühling bey Zeit in eine gute Erden ſtecken / und wann ſie Fingers lang gewachſen/verſetzen/nie aber zwey zuſammen. Wollen wohl an der Sonne ſtehen/ und fleiſſig begoſſen werden/ auch ſoll man ihnen die Aeſtlein/ſo keine Früchte tragen / ſo bald ab⸗nehmen. Vor den Kindern muß man ſie wohl verwahren/ wie man auch insgemein von ihrem Brauch ſich enthalten ſoll; dienen alſo allein zur Zierde in Gärten und Gemächern.

99. Piper Indicum, Indianiſcher Pfeffer: Iſt zwar auch keine Blum/ gibt aber doch wegen ſeiner ſchönen Me⸗nig⸗rothen Corallen⸗ Geſtalt dem Gar⸗ten nicht geringe Zierde/ dann die Schå⸗fen nicht anderſter als die ſchön pollierte Corallen⸗Zincken da hangen / will dünn geſäet ſeyn/ liebet guten und ſehr warmen Grund/ auch ſtåten Sonnenſchein/ flori⸗ret weiß / im Julio / oder ſo er früher ge⸗ſået wird/ im Junio

Hat auch gelbe Früchte / die theils länglicht/ theils Oval-rund ſeyn. Soll im letzten Viertel ge⸗ſäet und verſetzt werden/ wann es nur fünff bis ſechs Blättlein hat. So man die junge Frucht in eine ausgehöhlte Holder⸗röhre ſteckt/ wird ſie ſich darnach ziehen/und ſehr lang wachſen.

100. Amaranthus, Tauſendſchön: Iſt variarum Specierum, unterſchiedene Gattungen.

Vulgaris, der Gemeine: wird auch in die Kraut-Gärten geſäet/ der Saame ſihet wie Hirſchen doch röthlicht: Chryſtatus, der Fuchsſchwantz: Spicatus, der Hanen-Kam: Tricolor, Papagey-Federlein: dieſe blühen im September und October: Jene aber im Junio und Auguſto: laſſen ſich nach dem Säen auch verpflantzen wohin man will.

101. Piloſella, Maußöhrlein/ die Blätter liegen auff der Erden wie haarichte Ohren/ bringt hohe blaſſe wollichte Stengel mit gefüllten gelben Blumen/ faſt wie Ringelblumen anzuſehen/ aber röther und kleiner/ die verpflügen nach der Blüht/ und beſaamen ſich ſelbſten von ihrem kleinem ſchwartzen Saamen: Floriren im Junio und Julio.

102. Malva Venetiana, Venediger Wetter-Röslein: Deren Stengel ſteigt Elen hoch/ und noch höher/ mit zerkerfften Blättern/ blühen im Heumonat/auch eher/mit langlechten Leibfar-

ben Röslein/ darinnen etliche Purpur-farbe Zäpfflein/ und ein gelbes Pützlein/ muß jährlich geſäet werden.

103. Malva criſpa krauſe Papelen: Iſt keine Blume/ und gehöret eigentlich unter die Artzney Kräuter / wächſt drey und vier Elen hoch mit ſchönen / breiten krauſen Blättern / floriret weiß im Julio und Auguſto / beſaamet ſich jährlich ſelbſten oder wird geſäet.

104. Anthirrinon, Löwen-Mäuler: mit weiſſen/ öhrlichten / gedupffelten roth und gelben Rachen / beſaamen ſich ſelbſten / gerathen alſo beſſer / als wann ſie mit Fleiß geſäet werden / doch kan mans auch verpflantzen / floriren im Junio/ Julio/ Auguſto und September.

Kan zwey auch drey Jahr über Winter im Land dauren / gehörte alſo billicher unter die plantas perennes. Es gibt ihr vier biß fünfferley Gattung. Liebt einen ſandichten Grund / und achtet des Begieſſens wenig/ auſſer die Flor deſto beſtändiger zu erhalten / indem die/ ſo über Winter geſtanden / von dem Junio an biß in den Herbſt blühen. Wann an den Hülßlein / da der Saame innen/ oben zwey Löchlein ſich zeigen/ ſo iſt der Saame zeitig. Die im Früh-Jahr erſt geſäte / floriren in und nach dem Herbſt biß in Winter.

105. Aſt-

105. Aſter Atticus, Scharten-Blum: Das Aſter purpureo-Cœruleus, blaue Scharten-Blum wird jährlich vom Saamen gezeuget/ und floriret zu End des Julii. Das ander Aſter Atticus aber gehört eigentlich nicht hieher/ ſondern inter plantas perennes, florirt im Auguſto/ und continuirt damit biß nach Martini/ mit ſchönen Dolden/ faſt wie der Spanniſche Holder/ der muß alle Jahr/ wann er verblühet hat/ auf dem Boden weggeſchnitten werden/ weilen er aber mittler Weil zu einer ziemlichen groſſen Stauden wird/ muß es nicht in Blumen-Länder/ ſondern auff die Seiten/ wo es nicht irret/ geſetzet werden.

106. Blattaria, Schaben-Kraut/ Gold-Knöpfflein: Trägt weiſſe/ gelbe und braune Blumen/ ſo im Majo/ Junio/ Julio und Auguſto floriren/ hat ſeinen Saamen in harten Knöpfflein wie Erbſen/ dieſelbe Knöpfflein pflegen die Jungfrauen zuverguldẽ/ und brauchens zu Strauß und Kräntzen/ beſaamet ſich ſelbſten.

107. Calendula, Ringel-blumen: Seynd mancherley / einfache und Gefüllt hochgelb/entweder auswendig oder innwendig roth / auseinander wachſend/ Calendula prolifera genannt / oder Spaniſche Ringelblumen, mit vielen kleinen Neben-Blümlein / beſaamen ſich zwar ſelbſten/ aber beſſer iſts/ wann man ſelbige / um den Vollſchein / in ein gut Land/ ſollen ſie anderſt ſchön gefüllt und groß werden/ ſäet: widrigenfalls degeneriren ſie/ und werden einfach: floriren vom Mayen an biß in Herbſt.

Soll drey Tag vor dem Vollmond geſäet/und auch alſo verſetzet werden: Wird doch unverſetzt auch gefüllt; ſo dauren auch öffters die alten Stöcke über Winter/arten ſich aber gern / doch nicht allemal/ aus / und werden etwas dünner als zuvor/ floriren früher / als die erſt geſäete/ daher laß ich die Alte ſtehen/ biß die Junge zuvor floriren / alsdann reiß ich ſie aus/ den Jungen Platz zumachen. Je beſſer der Grund / darinnen ſie ſtehen / je anſehnlicher werden die Blumen/ offt wie die kleine Fenſter-Scheiben. Der Safft von den Blumen ausgepreßt in die Ohren gethan/ tödtet die Würme darinnen.

108. Carduus Sphæro-Cephalus, Biſam Blumen: Seynd weiß und

Pur-

Purpurbraune Diſtelköpfflein/ doch oh⸗ne Stachel/eines edlen ſtarcken Geruchs: der Saamen wird jährlich geſäet und in ein gut feiſt Land bey naſſem Wetter/im Vollmond verſetzet.

Von andern Cyanus Indicus odoratus ge⸗nannt: Es gibt deſſen eine Art / welche gelbe Blumen trägt/ und über Winter bleibt/ aber nicht ſo ſtarck riecht / und dieſes iſt die rarſte. Dieſe Art Blumen insgemein liebt zwar Feuchte/doch/ wann ſie noch klein ſeyn/oder gar erſt geſäet wer⸗den/ und anhaltend Regen⸗Wetter einfällt/ ver⸗fault ſie im Boden. Florirt von dem Julio an bis in Winter. Die Ameiſen halten ſich gern dabey auff/ thun ihnen aber keinen Schaden.

109. Geranium Moſchatum, Bi⸗ſam⸗Kraut: ſiehet wie Storcken⸗ſchna⸗bel/ mit blau/ weiß / roth und ſchattier⸗ten Blümlein/ ſo faſt den gantzen Som⸗mer floriren / das Kraut riecht wie Bi⸗ſam: beſaamet ſich jährlich ſelbſten/oder mag im Frühling geſäet werden: ſchlägt keinen Grund aus.

110. Cnicus Carthanus , wilder Saffran: wächſt mit einem hohen Stengel und ſcharffen Blättlein / ſeine Blum iſt ſtachelicht wie ein Diſtel / da⸗rinnen wächſt eine gelbe wollichte Mate⸗

ri die nennet man Saffran / wird auch jährlich im Vollſchein geſäet.

III. Flos Africanus, vel Tunetanus, Caryophyllus Indicus, Indianiſche Negelein / Sammet = Blumen: ſeynd gefüllt und einfach; Die Einfache ſeynd klein und groſſer Art: Die Kleine ſehen wie ſchöner rother Sammet / eine rechte Augen=weyd; die gröſſere einfache ſeynd allein Schwefel=gelb / nichts ſchönes daran: Die Gefüllte ſeynd auch gelb / aber eine ſchöne heroiſche Blume / und offt ſo groß als eine Fenſter=Scheiben theils mit breiten offenen / theils mit beſchloſſenen holen Blättlein / alle aber eines widerwärtigen Geruchs / werden gleich im Frühling im Vollmond geſäet / und dann in ſelbigem überſetzet / wachſen gern an / und blühen hernach im Julio / welches biß nach dem Herbſt währet.

Der Saame muß bey trockenem Wetter geſammlet werden / ſonſt gehet er nicht auff. Wird jährlich im Aprill geſäet / will guten Grund / Sonnenſchein und Begieſſung. Die Gefüllte ſeynd dreyerley Gattung / Schwefel=gelb mit breitten Blättlein / goldgelb alſo / und goldgelb mit zuſammen gerollten Blättlein / Foliis cavis genannt. Wann man dieſen Saamen im Waſſer /

ſer/ darinn Biſem zerrieben/ ein wenig einbeitzet wieder trücknet/ ſäet / und den von ſolchen auffgegangenen Pflantzen aufs neue geſammleten Saamen wieder alſo tractirt / ſo verliehren die Blumen ihren widrig-ſchäblichen Geruch ziemlich : So mans öffter alſo macht/ wird ſich endlich ein guter Geruch daran finden laſſen.

112. Chryſanthemon Creticum, Silberweiß: ſihet weißlicht / andere aber auch gelblicht / und möchte ſolche ſo wohl Goldblum als Silberweiß genennet werden/ iſt eine Species Aſteris, blühen gar häuffig im Junio und Julio: Die aber mit den kleineren Blättern/ floriren erſt im September/ werden bey Zeiten im Frühling im Vollmond geſäet.

Liebt mittelmäſſigen Grund / Feuchte und Sonnenſchein. Wird nicht allemahl/ auch vom gefüllten Saamen/ wieder gefüllt / deßwegen am beſten/ wann man im Verſetzen allemahl zwey nebeneinander pflantzt/ und dann in der Flor erſt das einfache oder ſchwächſte Gefüllte auf dem Boden abſchneidet / damit das andere an der Wurtzel nicht bewegt werde.

113. Conſolida Regalis, Ritterſporn: ſeynd einfach und gefüllt / groß und klein/ weiß / roth/ leibfarb/ blau/ braun/ geſtreifft/ ſchattirt/ floriren im Junio

nio/ Julio Auguſto und und September: Ihr Saame ſoll in vollem Licht abgenommen/ und im ſelbigen wieder ausgeſprengt werden / wann ſie anderſter gefüllt ſeyn ſollen / ſie beſaamen ſich zwar auch ſelbſten/aber degeneriren und werden dünn; Er muß im Frühling gar frühe geſäet werden/ etliche ſäen ihn gern im Herbſt.

Iſt am beſten / wann man den Saamen der Gefüllten im Vollmond abbricht/ und alſobald wieder in demſelbigen außſprengt / weil er im Winter nicht verfrieret/ und hernach im Frühling deſto zeitlicher hervorkommen und floriren kan: doch kan man auch etwas Saamen auffheben und erſt im Frühling außſäen/ ſo hat man ſpathe Flor / welche alsdann biß in den Winter währet. Haben gern guten Grund/ Wäſſerung und viel Sonnen/ſollen entweder bey Zeit/ da ſie noch ſechs biß acht Blättlein haben/ oder hernach nimmer verſetz werden / maſſen ſie es nicht leiden können/ und in der Flor niemal zu einiger Perfection kommen. Die Beſprengte oder Conſolida flore variegato iſt die Schönſte/ man hat ſie mit Düpfflen/ und mit Striemen.

114. Convolvulus, Winden oder Glocken: Nominatur Hiſpanicus & Indicus, major & minor, groß und klein/

zam

zam und wild/ blau und weiß/ floriren im Junio/ Julio/ Auguſto und September: die Kleine / ob ſie gleich niederer bleibet als die Groſſe / iſt ſie doch ſchöner als ſelbige / Himmelblau und liecht/ inwendig mit weißgelben Sternen und Flammen ſchön gezieret / wachſen / ſonderlich die Groſſe/ ſehr hoch/ ſtehen wohl untereinander an einem Gehälde/ werden im Frühling nach dem Vollmond geſtecket; die Weiſſe ſeynd die Wilde/ und wachſen allenthalben von ſich ſelbſten/ täglich gehen friſche Blumen auf/ aber vergehen bald wiederum.

Der groſſe iſt zweyerley: hell und dunckel-blau/ mit roth- und weiſſen Sternlein; der kleine auch/ weiß und Himmel-blau. Wächſt wo er guten Grund findet/ ſehr ſtarck / der groſſe windet ſich/ der kleine aber ligt auff dem Boden / beyde aber können nicht in Strauß gebunden werden.

115. Condrylla, Iſt ein Wegwarten-Geſchlecht / Kraut und Blumen nach/ wird aber jährlich geſäet / bringt im Junio ſchöne gefüllte leibfarbe Blümlein/ doch alſo/ daß des erſten Tags/ ſo ſie ſich aufthun/ nur ein einiger Reyhen Blättlein aufgehet/ des andern Tags

zwey Reyhen/des dritten Tags drey und continuiren alſo / biß ſie gantz gefüllt werden/ des Morgens wann die Sonne aufgehet/ thun ſie ſich auf / des Abends aber beſchlieſſen ſie ſich wiederum / nicht anderſt als wie die Weegwarten oder Ringelblum/gibt ein ſchönes Sträußlein/ läßt ſich wohl verſetzen / und bekleibet gerne.

Iſt zwar ein artig Blümlein anzuſehen/doch wegen ſeines beſondern Geruchs/ nicht gar angenehm. Braucht ſonſt nicht viele Wart- oder Pflantzung.

116. Anagallis, Gauch-Heil: Das Gemeine ſo wohlen das Rothe/welches das Männlein/ als das blaue/ welches das Weiblein iſt / wächſt auf allen Aeckern und Kraut-Gärten von ſich ſelbſten: Aber Anagallis Luſitanica, ein ſchönes hochſteigentes Gewächs / wird von ſeinem Saamen im Frühling in ein gut fett Land unter die Blumen geſäet / ſo hernach im Auguſto und September floriret.

117. Flos Adonis, braune Mägdlein / oder Corallen-blümlein: wird wegen ſeiner ſchönen Flor auch jährlich in das Blumen - Feld geſäet/ da man

drey

drey oder vier Körnlein zuſammen in ein Löchlein wirfft / welcher / wann er zeitig wird / beyſammen als wie Träublein ſtehet / ſo leichtlichen abfällt.

118 Digitalis, Fingerhut: ſeynd gelb / weiß und braun / floriren im Majo / Junio und Julio / welche an einer Ordnung hangen / in Form und Geſtalt eines Fingerhuts / wachſen Elen hoch und gern an ſchattichten Oertern / wo ſie einmahl hingebracht werden / beſaamen ſie ſich ſelbſten.

119. Ricinus, Wunderbaum / wächſt in die Höhe wie ein Feigenbaum / mit hohen Stengeln / blühet ſchön gelblicht / als wie Saffran / der Saame iſt in ſeinen Hülſen / ſiehet wie Hundszecken / iſt ein ſchönes Sommer-Gewächs / welches Palma Chriſti genennet wird / muß jährlich im Hornung / wann der Mond neu iſt / von ſeinem Saamen geziehlet werden.

Will einen fett- und luckern Grund haben / ſonſt bleibt er gantz klein: Iſt ein anmuthig Gewächs / das man nicht ſchöner mahlen könte / und hat noch darzu die Eigenſchafft / daß / wo er ſtehet / die Maulwürffe fliehen / und keinen Scha-

den thun. Wann man ihn recht groß haben will/ ſoll er nicht verſetzet werden/ als welches ihn ſehr hindert und ſchwächt. Das Oel von den Körnern ausgepreßt/ iſt gut wider die Zittermahl oder Geſlechter/ auch wider die Entzündung des Aſſtern. Die Blätter den Säugenden auf die Brüſte gelegt/ mehren die Milch: den harten und geſchwollenen Brüſten aber benehmen ſie Geſchwulſt und Schmertzen.

120. Flos Solis maximus peruvianus, Sonnenblum: Seynd dreyerley Gattung/ mit gantz ſchwartzen/ gantz weiſſen/ ſchwartz und weiß vermengten Kernen oder Saamen; die Blumen ſeynd theils klein/ theils groß/ etliche tragen Neben-Blumen/ Sol prolifer genannt: theils werden ſo groß und dick/ als ein gemeines Obſt-Bäumlein/ ihr Saame wird bey Zeiten im Frühling geſteckt in ein gutes Erdreich: floriren gemeiniglich im Julio/ September und October.

Wächſt in gutem Grund ſchnell auf/ wird im Vollmond geſteckt/ und liebt ziemliche Begieſſung; Wann der Wind einen Stengel entzwey bricht/ darff man ihn/ wo er nicht gar ab/ nur an einen Pfal wieder aufbinden/ ſo wächſt er ſelber wieder zuſammen. Theils/ aber nicht alle/ wenden

den ſich nach der Sonnen/ tragen offt Blumen ſo groß als ein Hut/ ſonderlich die nur einzechte haben: die Vögel/ ſonderlich die Meiſen/ ſeyn ſeinen Körnern gar gefähr.

121. Lupinus, Lupinen: ſeynd vielerley Geſchlecht/ Luteus, die gelbe Türckiſche Veyel/ floriren faſt als wie die gelbe Ferberblumen/ haben einen ſehr lieblichen anmuthigen Geruch/ faſt wie gelbe Violen: major & minor cæruleus, der groſſe und blaue Türckiſche Veyel: Iſt ein ſchönes Gewächs/ noch ſchöner aber iſt Lupinus incarnatus, die Leibfarbe: die ringſte unter dieſen allen iſt Lupinus albus, die weiſſe Lupinen/ hat mehr Zierde am Kraut als an der Blumen/ dieſe drey letzteren ſeyn alle ohn Geruch/ floriren im Junio und Julio/ der gelbe auch ſpäter; Ihre breite Bonen werden im Frühling mit dem Keim unter ſich in die Erden gelegt/ nachdem ſie zuvor einen Tag im lauen Waſſer eingeweicht worden ſeynd.

Haben gern warm und ſandicht Erdreich/ ſonderlich die gelbe/ welche in einem feſt- und feuchten Grund nicht fortkommt/ ſondern gleich an den Hertz-Blättern gelb wird und verdirbt. Läßt

ſich

ſich insgemein nicht gern verſetzen/ ſondern wird dadurch an der Flor geſchwächt. Achtet das begieſſen nicht/ ohne/ wann die Hitz in den Hundstägen gar zu groß.

122. Phaſeoli Braſiliani, **Türckiſche Bohnen:** Theils ſeynd gantz ſchwartz/ theils ſchwartz und roth geſprengt/ ſeynd insgemein gröſſer als die Gemeine/ werden im Frühling geſteckt fangen im Junio an zu blühen/ und währen bis es Reiffen giebt/ und wachſen in eine unglaubige Höhe/ die Blüth iſt von ſehr ſchöner hoher Farb.

Haſſen dürr und ſteinichten Boden/ lieben aber gut und feuchten Grund/ genugſame Sonnen/ und ſichern Ort vor dem Nordwind/ der ihr Feind. Wann man ſie nur wegen der Blüht ſteckt/ ſoll es gleich nach dem Neuen/ ſonſt aber/ wo ſie Bohnen tragen ſollen/ als welche viel geſchlacht- und geſünder/ als die gemeinen/ gegen dem Vollmond geſchehen.

123. Naſturtium Indicum, **Indianiſcher Kreß/ oder Gelbe Ritterſporn:** wird im Lande und in Käſtlein geſäet in dem Aprilen gegen dem Vollmond/ jedoch wächſt es viel frecher im Land/ und muß Schuh-weit von einander geſtecket werden/ wächſt auch ſehr

hoch/

hoch/ und hengt ſich an/ liebet guten feiſten/ feuchten Grund/ und vielfältiges Begieſſen/ man muß von zerſpaltenen Pfählen ein Gitter machen/ an welchem es hübſch hinauff ſteigen kan/ blühet bis im Winter; ſeine Blumen/ und die zarte Blättlein von ihrem Kraut/ geben einen angenehmen und geſunden Salat. Wann man dieſes Naſturtium, die obige Phaſeolos und den Convolvulum unter einander ſtecket/ geben ſie ein treffliches Gehäg/ machen lieblichen Schatten/ wachſen gleichſam mit einander in die Wett/ und ſpielen über die maſſen ſchön unter einander

Iſt zweyerley: Majus und Minus, groß und klein. Soll in gut- und lucken Grund im zunehmenden Mond geſteckt oder geſetzt werden. Der Saame iſt der beſte/ ſo von ſich ſelber abfällt/ und auf dem Boden aufgeleſen wird. Iſt auch an Farb zweyerley: Gold- und Schwefel-gelb/ ſehr anmuthigen Geruchs. Das kleinere taugt beſſer in Geſchirr/ als das groſſe/ welches darinn nur verbuttet und wenig Blumen trägt. Deſſen Blumen und zarte junge Blätter im Salat mit Eßig und Baumöl angemacht gegeſſen/ dienet trefflich wider den kalten Scharbock und allerley Glieder-Kranckheiten.

124. Na-

124. Naſturtium aquaticum, Brun-Kreß: Der Gefüllte wird in die Gärten im vollen Licht/ in wäſſerigen feuchten und ſchattigten Grund gepflantzet/ trägt ſchöne weiſſe gefüllte Blümlein: Der Einfache wächſt in Brunnen-Bächen.

125. Napellus, Thora & Authora, blau Eiſenhüttlein/ Männlein und Weiblein: Thora iſt zwar gantz luſtig mit ſeinen blauen Sturmhütlein anzuſehen/ bringt einen blauen Stengel Elen hoch und länger/ mit tief-zerkerfften Blättern wie Hanenfüß/ oben am Stengel herum bekommt es viel Knöpfflein nach einander/ welche/ wann ſie ſich aufthun/ ſchöne blaue Blumen werden/ wie eine eiſerne Sturm-Haube anzuſehen/ darinnen kleine ſchwartze Bützlein ſeynd/ iſt aber ein ſehr gifftiges Kraut/ welches auch alle Thier von eingepflantzter Natur deswegen fliehen. Anthora, iſt ſelbigem an Blätter, Blumen und Saamen ſo gleich/ daß mans offt nicht von einander erkennen mag/ aber ein rechtes Antidotum wider daſſelbige/ daß was jenes verderbet/ dieſes wiederum gut machet/

und

und dahero dieſes ſicherer/ als jenes/ in die Gärten zu ziehlen iſt/ wird von ſeinem Saamen fortgebracht.

126. Nigella, Schwartzer Coriander/ Schabab/ Nonnen-Negelein: Dieſer Saame muß im Vollſchein abgenommen/ und im ſelbigen ausgeſäet werden/ darzu in ein gut fett Land/ muß nicht zu dick ſtehen/ ſonſten bleiben die Blumen einfach und gantz bleich/ wo ſie aber recht in Acht genommen werden/ tragen ſie ſchöne gefüllte lichtblaue Blumen im Julio und Auguſto.

Soll gleich an den Ort im Vollmond geſäet werden/ wo er bleiben ſoll/ indem er ſich nicht wohl verſetzen läſt. Liebt den Schatten/ und hat keinen Geruch/ präſentirt doch eine feine Blum. Floriret auch ſchneeweiß. Beſaamet ſich ſelbſt/ wo er einmahl hingeſäet worden/ artet ſich aber öffters aus und wird dünn.

127. Papaver ſativum, Oelmagen: Geben auch eine ſchöne Augenweyd/ mit ihren mancherley Farben und Formen/ dann wann der Saame im Vollmond abgenom̃en/ und in ſolchem wieder ausgeſäet/ auch nicht zu dick gelaſſen wird/ ſo gibt es Verwunderungs-groſſe Blumen/ welche

welche ſo ſchön untereinander ſpielen / als die Tulipanen nimmermehr: Sie müſſen aber ausgeſäet / und nicht von dem ausgefallenen Saamen erwartet werden / ſonſt wirſt du betrogen / dann von dem ausgefallenen Saamen gehen ſie nur dünn auf / auch wann ſie zu dick oder gar zu mager ſtehen.

Man ſäet ſie entweder im Herbſt ſpäth / oder im Frühling beyzeit / drey Tage vor dem Vollmond. Manche nehmen den Saamen / ſo bald er zeitig iſt / und ſtreuen ihn ſo gleich zu rechter Zeit des Monds wieder aus / welches die beſte Art / wie oben von der conſolida Regali gedacht worden. Läßt ſich nicht verſetzen / wie auch die zwey nachfolgende Gewächſe / papaver cornutum und erraticum. Taugt nur vor groſſe Gärten / wo man viel Platz hat / da kan man ihn überall unter andern Gewächſen in dem Beetlein herum ſtreuen. Der Saame davon gepülffert / mit Eyerklar und Frauen-Milch vermengt / auf leinene Tüchlein gethan / und auf die Schläff gelegt / bringt den Schlaff. Hievon bereitet man in den Apothecken das Opium, zuviel aber gebraucht / bringt den Todes-Schlaff.

128. Papaver cornutum, der Gelb- und Roth-gehörnte Magſaamen / ſo ſelbiger darunter gemenget wird / vermehret die Luſt ſolcher Augenweide.

129. Papaver erraticum, Acker-ſchnallen/ Klapper-Roſen: Die rothe einfache ſeynd zwar häuffig auf allen Korn-Aeckern, aber in den Blumen-Gärten werden die Gefüllte geziehlet/ mit ſchönen groſſen Roſen/ von mancherley Farben/ roth/ leibfarb/ weißlicht/ welche gar ſchön unter einander ſtehen/ blühen im Junio und Julio/ braucht gleiche Wartung mit den Oelmagen.

130. Scabioſa, Paſtemen-Kraut: wird auch Cyanus Turcicus odoratus, Türckiſche wohlriechende Scabioſa genannt: Iſt einfach und gefüllt mit Aſchenfarben/ Purpurfarben/ rothen/ blauen und geſprengelten Blumen/ eines guten Geruchs/ blühen im Auguſto/ und währet ſolche Blüht bis auf die Reiffen/ werden jährlich durch den Saamen gepflantzet.

Eine liebliche Blum/ deren Stock ſich offt auch über Winter hält/ aber doch das folgende Jahr ausgehet: Solche alte Stöcke blühen alsdann früh im Junio und Julio, die neue junge aber ſetzen die Flor fort biß in Winter; welche man im Mertzen ſäet im Zunehmen des Monds/ und eben alſo/ wann ſie fünff Blättlein erreicht haben/

ben/ verſetzt/ weil ſie gröſſer ſich nicht mehr verſetzen laſſen/ ſondern meiſtens verderben. Wollen einen ſandichten Orth und gute Wieſen-Erde / auch bey hitziger Zeit die Begieſſung haben.

131. Thlaſpi Pannonicum, Ungariſcher Bauren-Senff: floriret weiß/ Leibfarb/ Himmelblau / mit vielen häuffigen Blümlein im Junio/ Julio/ Auguſto und September/ wird jährlich vom Saamen ausgeſprengt/ je beſſern Grund es antrifft/ je frecher es wächſt.

Beſaamet ſich jährlich ſelbſt und ſteht wohl im Blumen-Garten/ ſonderlich das blaue / welches wohl auch über Winter manchmahlen dauret. Läßt ſich wohl verſetzen / wann es noch nicht zu groß erwachſen / und braucht nicht viel Wart- noch Begieſſung; wächſt auch in ſchlechten Grund/ doch bleiben die Stöcklein kleiner. Das Weiſſe ſteht gern häuffig beyeinander.

132. Flos Trinitatis, Dreyfaltigkeit-Blümlein / Freyſam-Kraut: ſeynd blau/ weiß und gelb in einem Blümlein/ floriren im Junio/ Julio/ ja faſt den gantzen Sommer hindurch / beſaamen ſich ſelbſten / und brauchen keiner ſondern Wartung. Schön ſeyn inſonderheit von ſolchen.

133. Viola

133. Viola montana lutea grandiflora, groſſe/ gantz gelbe Dreyfaltigkeit-Blumen: ſo luſtig unter den andern zu ſehen/ werden auch wie ſelbige gepflantzet.

134. Viola Mariana, Spanniſche Glocken: Dieſes Gewächs gehörte zwar auch unter die perennes plantas, dann ob ſie wol im Frühling geſäet werden/ bleiben ſie doch auch über Winter/ werden aber zuletzt zimlich ungeſtalt breiten ſich weit aus/ und darff man deroſelben nicht viel im Blumen-Feld ſtehen laſſen/ ich achts für beſſer/ ſo mans jährlich ſäet/ und die alten ausrottet/ weßwegen ichs auch hieher geſetzet habe/ſeynd an Farben weiß und blau/ floriren im Junio/ Julio und Auguſto.

135. Muſcipula, Leimkraut/ mit weiß und rothen Blůmlein/ blůhen im September/ und beſaamen ſich jährlich ſelbſten.

136 Cyanus Korn-Blumen: ſeynd blau und weiß/ einfach und gefüllt/ die weiſſe und gefüllte werden durch ihren Saamen auch jährlich im Vollmond in die Blumen-Gärten geſäet/ floriren im Junio.

137. Ly-

137. Lychnis Hiſpanica. Ein anſehnlich Gewächs mit breiten und gar linden Blättern/ wächſt hoch / und bekommt viele Neben-Aeſte: verdient aber nicht gepflantzet zu werden/ indem es nur kleine unanſehnliche gelbe Blümlein trägt/ welche keine Stiele haben/ und gleich wieder vergehen/ auch keinen Geruch von ſich geben. Nimmt jeden Grund an/ und erfordert weder ſonderliche Wart- noch Begieſſung / muß alle Jahr von ſeinem Saamen wider erzeuget werden. Dient nur/ daß ein Blumen-Liebhaber unter andern Gewächſen auch dieſes zeigen könne/ weil es frembd iſt.

138. Malva Poëtica, Iſt ein anmuthig ſchönes Gewächs/ welches getheilt- und geſpitzelt-Blätter/ den gefüllten Schnallen nicht ungleich/ auch einen rauhen/ mit harten Spitzlein beſetzten Stengel hat: Nimmt jeden Grund an/ und achtet auch das Begieſſen wenig/ wächſt Ehlen hoch/ und theilet auch ſeine Aeſtlein in die Breite/ vertreibt doch nichts neben ſich. Seine Flor iſt ſehr zierlich/ indem es ein weiſſes Blümlein trägt mit fünff Blättlein / welche von auſſen roth erſcheinen/ innwendig aber zeiget ſich ein gelbes Bützlein und auff ſelbigem drey biß vier rothe Düpfflein. Hat die Art/ daß ſeine Blümlein nur in der Nacht und früh Morgens auffgehen/ in etlich Stunden aber ſich wider zuthun/ abfallen/ und in einem Hülßlein den in beſondern Fächlein eingeſchloſſenen Saamen hinterlaſſen. Beſaamet ſich entweder ſelbſt durch das Ausfallen/

len/ oder wird im Frühling von ſeinem Saamen wieder erzogen: Alle Täg gehen friſche Blümlein auff/ſonderlich ſo man die alten Knöpfſe/ welche verblühet/ nachdem man bereits Saamen davon geſammlet/ fleiſſig wegbricht; Riecht ein wenig/ aber gar ſubtil, thut in Geſchirren und im Land gut. Florirt im Auguſto/ September und October.

CAPUT IX.

Von den Blumen-Gewächſen etliche nothwendige Obſervationes.

VOn den geſäeten Garten und Blumen-Gewächſen mercke wohl/ daß der Saame jederzeit im Vollmond wohl zeitig abgeleſen/ und daß/ wo müglich/ ſolcher von der erſten Blumen/ ſo an dem Vollſchein dran ausgeſchloſſen ſind/ genommen werde/ und damit du deſtoweniger irreſt/ ſo brich die übrige Knöpfflein hinweg/ ſo kanſt du den rechten vollkommenen Saamen bekommen.

Wann dieſer wiederum im zunehmenden Liecht/ ſonderlich wann es im Löwen/

Widder/ oder Steinbock kommt/ in ein gut fett Land ausgeſäet / und auff ſolche Weiß etwas weit voneinander verſetzt wird/wirſt du ſchöne groſſe breitblätterige und vollkommene gefüllte Blumen bekommen.

Noch beſſer iſts / ſo eine dergleichen Verpflantzung eben in der Stunde des Vollſcheins/ wann er in Löwen kommt/ vorgenommen wird.

Wann du die Farben zu ändern begehreſt / oder wilde Blumen in deinen Garten pflantzeſt / ſo ſiehe zu / daß es in der Jungfrau / und wo es möglich im Vollſchein geſchehe.

Bey allem Pflantzen und Säen obſervire / wo müglich/ folgende Conſtellationes und Aſpecten im Calender alſo ſignirt / ✱ ♄ und △ ♄/ ſonderlich ſollen ſie wohl beobachtet werden/ ſo ſie im zunehmenden Mond kommen / und ſolcher darbey die Zeichen ♊/ ♍ und ♎ durchlauffet.

Auch iſt wohl zu obſerviren/daß/wann du mancherley Farben Blumen-Saamen zuſammen in ein Loch/ oder in eine

Gei-

Geiß- oder Schaf-Bonen/ ſ. h. ſtoſſeſt/ ſo wachſen ſie offt alſo ineinander / daß aus ihnen ein Stamm wird und ein einiger Stock mancherley Farben Blumen bringet/ welches abſonderlich an den Negelblumen zu probiren/ welches der Müh wohl werth/ daß mans jährlich practiciere/ gerathet es ſchon nicht allemahl/ ſo gerathet es doch vielmal.

Was des Wintes in den Gemächern muß auffgehalten werden/ hat man gute Achtung zu geben/ daß ſie nicht zu warm ſtehen/ dardurch ſie ſich vergeilen / und können folgenden Frühling oder Sommer nicht floriren als recht iſt.

Und iſt wohl zumercken/ daß man keinem fremden Gewächſe Schnee gebe/ dann ſie gewiß davon abſtehen.

Wohl bekommts den Sommer-Gewächſen / wann ſie bey Zeiten im Frühling auch in die Miſt-Beth/ ſo ſich gegen dem Mittag ziehen/ und den gantzen Tag in freyer Sonnen liegt/ in obigen Zeichen ausgeſäet werden : da man eine Gruben auf ſechs Schuh tieff ungefährlich auswirfft/ ſelbige mit friſchem Pferds-

Miſt wohl ausfüllet/ dick und feſt aufeinander tritt/ dann mit Waſſer begieſſet/ damit er durchaus erhitze/ laſſet dann eines Schuh tieff oder hoch gute geſchlachte Erden drauff ſchütten/ ſo kan man fein bey Zeiten der Blumen genieſſen/und zu des Saamens rechter Perfection bringen.

CAPUT X.

De Plantis Arboreis.

Von den Blumen-Bäumlein und Stäudlein.

UNſer Propo iſt zwar hier nicht vom Bäumen und Stauden insgemein zu handlen/ ſonderrn allein von denen/ ſo in Blumen-Gärten mögen und können gepflantzt werden/ dahero wir uns auch darinnen nicht aufhalten/ ſondern gleich ad ſpecies gehen wollen/ um verſprochnermaſſen die Kürtze zu beobachten.

139. Ceraſus, Kirſchen-Baum: Deren ſeynd zwar mancherley Arten/ unter

unter welchen die Hertzkirſchen und Spaniſche Weichſel den Vorzug haben/ aber wir haben dißmal unſerm Verſprächen gemäß/ mit ſelbigen nichts zu thun/ als daß wir nur derſelben Anregung thun wollen/ welche in den Blumen-Gärten gepflantzet werden/ mit gefüllter Blüſt und ſchönen weiſſen dicken Röslein/ und wird durchaus gewartet und gepflantzet/ als wie der

140. Perſicus, Pfirſig-Baum: welcher auch mancherley Gattung Früchten trägt/ pro nunc aber bleiben wir bey der Blüſt/ welche an ſelbigen gefüllt iſt/ die ſich mit ſolcher Schönheit zeiget daß du vermeineſt/ deine Augen können ſich nicht ſatt ſehen / ſintemal die gemeine Pferſig-Bluſt annehmlich iſt/ geſchweige die/ ſo ſchön gefüllte Röslein trägt.

Es werden aber die Pferſig und obige Kirſchen-Bäumlein nicht anderſter als durch das Oculiren / Aeuglen und Scherbens-Anhenckling fortgebracht: und weil ſie ſo groß in Scherben und Käſtlein ſeynd/mögen ſie zwar des Winters wohl im Garten gelaſſen/ aber die

Wurtzel mit Roßmiſt beleget und der Stamm mit Stroh eingebunden werden/ dann ſie ſeynd viel weicherer Natur als die Gemeine/ dahero ſie auch nicht bald zu einem rechten Alter gelangen/ müſſen deswegen immerzu Junge nachgezielet werden/ daß man nicht gar darum komme.

141. Ficus, Feigen-Baum: Iſt zwar kein Blumen-Gewächs/ wird aber doch faſt in allen Blumen-Gärten gepflantzet/ hat groſſe/ breite/ zerkerffte Blätter/ treibet ſeine Frucht ohne Blüth aus dem Holtz heraus/ und wird die erſte/ wann ſie nicht abfällt/ alle Jahr zeitig/ wird aber an einem Ort ſüſſer als an dem andern/ nach Art des Bodens und der Erden; Liebet inſonderheit Sonnenſchein/ ſandichten und kißlechten Boden/ Hüner- und Tauben-Miſt/ auch fleißiges Begieſſen.

Seine Vermehrung geſchiehet von der Nebenbrut an den Wurtzeln: Wann die Feigen abfallen/ ſo begieſſe ihn mit Saltzwaſſer; Im Winter muſt du ihn entweder in Keller ſetzen/ oder un-

ter

ter die Erden/ als wie die Weinreben/ einlegen.

Es giebt deren unterſchiedliche Gattungen/ theils mit brauner Frucht/ die weiſſe aber werden vor die beſten und ſchönſten gehalten. Sie haſſen aber den Tung/ und werden ungeſchmack davon/ auſſer wann der Grund gar zu dürr ſeyn ſolte/ kan man etwas weniges von des Autoris angezeigtem zu ihnen thun/ und ihrer Erde untermiſchen. Aſchen/ ſonderlich die ſchon ausgelaugt worden/ desgleichen Haar/ Horn und Thierklauen ſeyn ihnen anſtändiger: So iſt ihnen auch die Feuchte ſehr zuwider/ wie dann die Erfahrung giebt/ daß es am beſten/ wann man ſie nur ſelten/ und allein/ wann es gar zu heiß ſeyn ſollte/ Abends um etwas begieſſet/ und zwar/ wo es ſeyn kan/ mit Waſſer/ ſo mit Milch vermenget. Wann man ſie an dem Stamm ein wenig ritzet/ werden ſie ehe tragbar/ wiewohl es da am meiſten an der Art gelegen/ indem etliche bald/ etliche langſam tragen. Man ſoll nichts/ als was hoch-nothwendig/ daran beſchneiden/ und den Orth gleich mit Peltzwachs beſtreichen/ auch das Bäumlein immer mit einem Pfahl wider den Wind verſichern. Die Holtzwürm ſeyn ihm ſehr gefähr/ deswegen/ ſo bald man ſolche mercket/ ſoll man ihre Löcher mit ungelöſchtem Kalck beſtreichen. Will man ſie von Beyſätzen vermehren/ ſo nehme man lieber kleine/ als groſſe/ nicht gröſſer als Daumens-dick: Sonſt

geſchiehet ihre Vermehrung auch durch die Zweige/ welche man zwey bis drey Schuh lang/ oben mit vielen Augen beſetzt/ im Mertzen oder Aprill/ von den bereits tragenden abbricht/ und mit einem Nagel oder Meſſerlein oben aufritzt/ etwas in den Spalt ſteckt/ und Bogenweiß etwa anderthalb Schuh tieff einlegt/ daß ſie ungefehr einen halben Schuh hoch hervor ragen/ ſo werden ſie bald wurtzeln. Wann ſie im Winter oder Frühling erfrieren/ ſchneid man ſie nur auf dem Boden hinweg/ ſo treibt die Wurtzel wieder aus. So man die Feigen an einem höltzern Spieß bratet und ißt/ helffen ſie der beſchwerten Bruſt ſonderbahr/ löſen den Schleim/ und heilen die innere Verſehrungen. Deßgleichen ſo man ſie alſo gebraten auf ein Geſchwür oder Geſchwulſt leget/ zeitigen ſie ſolche/ und brechens auf oder zertheilens. Wann man etwas von des Feigenbaums Zweigen abbricht/ ſo zeiget ſich ein weiſſer Milch-ähnlicher Safft/ welcher auf Immen- und Spinnen-Stich geſtrichen/ ſelbigen hilfft und heilet.

142. Citria malus, Limonia malus, Aurantia, Citronen- Limonen- und Pomerantzen-Bäum: Weilen auch dieſe keine Blumen-Bäum/ und in unſern gemeinen Gärten ſchwerlich fortzubringen seynd/ als wollen wir uns nicht allzulang damit auffhalten/ doch ein weniges davon

von melden/ weilen ſie gleichwolen auch für Sträuſſe gegeben und ausgetheilet werden. Sie werden zwar auch vom Kern gepflantzet/ kommen aber bey uns ſchwerlich zu einer Perfection, und wann die aufgegangene Stämmlein nicht inoculiret/ oder geäugelt werden/ ſo tragen ſie vor zwantzig oder dreyßig Jahren keine Frucht.

Die Kälte können ſie gar nicht leiden/ dahero gehören ſie in warme Gemächer/ und um den Stammen guten Roß-Miſt/ und neben dieſelbige ein Geſchirr mit Waſſer/ ſo die Kälte an ſich ziehet: Du ſolleſt ihnen keinen Schnee geben/ mit den Hieländiſchen und Teutſchen Gewächſen/ ſonſten roſten ſie/ und ſteben ab/ dann die Italiäniſche und andere frembde Gewächs mögens gar nicht leiden; wann du ſie im Frühling ausſetzeſt/ welches erſt geſchehen ſolle/ wann die Reiffen gäntzlich auffhören/ muſt du das Erdreich zuvor offt umrühren/ fleißig tüngen und beſprentzen/ auch von allem Unkraut wohl ſäubern: Nichts als die Kirſchen mögen ſolche Gewächs um ſich leiden.

Unſer Autor bringt hiervon gar zu wenig/ daher wir/ weils doch heut zu Tag ſehr viele Liebhaber der Orangerie giebt/ etwas ausführlichern Bericht davon beyfügen wollen/ theils aus eigener Erfahrung/ theils aus Herrn von Hochbergs und anderer berühmter Gärtner Büchern/ die etwa nicht jeder hat/ oder bekommen kan/ damit er doch hierinn wiſſe/ was zu thun oder zu laſſen.

Wann man ſie im Frühling/ welches doch vor dem Majo nicht geſchehen ſoll/ ausſtellet/ ſoll man ihnen alle Dorn und Stacheln mit einem ſcharffen Beißzänglein abzwicken/ alles/ was dürr oder abgebrochen/ wegthun/ alles aber mit der Hand abbrechen/ und den Orth ſo gleich mit Baumwachs wieder zuſtreichen/ damit die Näſſe nicht einſincke/ und den Baum verderbe. Hernach NB. wann ſie nicht ſchon zu groß erwachſen/ thut mans aus den Geſchirren/ doch daß die Wurtzel nicht zu viel entblöſſet werde/ wirfft die alte Erde hinweg/ füllet wieder friſche ein/ und ſetzts wieder/ aber ja nicht tieffer/ als ſie zuvor geſtanden. Die Erde darzu wird alſo bereitet: Man nimmt alten Leimen/ ausgeſiedte Holtz-Erde/ alt-wohlverweſenen Tung / etwas ſandig-gute Garten-Erde/ ein wenig reinen Sand/ und miſchts wohl untereinander. Wann nun die Bäumlein darein geſetzt/ ſoll mans mit lau-warmen Waſſer/ ſo mit trüben Wein ein wenig vermiſcht/ begieſſen/ und bey vier oder fünff Wochen an einem ſchatticht-lüfftig-doch warmen Orth halten/ hernach allmählig und nach und nach wieder an die

Sonne

Sonne ſtellen/ bis ſie deren wieder völlig gewohnt ſeyn. Hierzu ſeyn ſonderlich die Lauber-Hütten in den Gärten oder bedeckte Bogen-Gänge tauglich. Seyn aber die Bäumlein ſchon groß/ ſo thut man nur die Erde neben herum hinweg/ beſchneidet die Wurtzel/ und füllt mit obig-guter Erde die Geſchirr wieder zu/ welches Wurtzel-beſchneiden am ſicherſt- und beſten im Späthling zu Ende des Sommers geſchiehet. Sie lieben groſſe Gefäſſe/ und gute Aufſicht: Im Sommer wollen ſie fleißig/ aber am Abend erſt begoſſen werden/ wann ſie blühen/ mäßig/ nach der Blüthe aber wieder ſtärcker. Das beſte Waſſer darzu iſt vom Regen oder ſtehendem Teich/ nach dieſem das Röhr- und Flüß- oder Bach-Waſſer/ nur das vom Schöpffbrunnen iſt gar ausgeſchloſſen/ auſſer wann es einen Tag an der Sonne geſtanden. Wann ſich etwa Hartz an den Stämmen zeiget/ ſo ſchabe es alſobald ab/ weil es den Baum ſonſt ruiniret/ und verſtreiche den Orth alſobald mit Baumwachs. Der Tropffwein iſt ihnen ſehr angenehm/ wie auch das Waſſer/ darinn Roßdung zerrieben/ item Ochſen- oder Kälber-Blut: der Nebel aber iſt ihr Feind/ vor dem ſie/ ſo viel möglich/ ſollen verwahret werden. Wann ſie anfahen zu trauren/ das iſt/ an den Blättern welck oder gelb zu werden/ ſo ſoll man alſobald zur Wurtzel raumen: dann entweder ſeyn Ameiſen dabey/ oder ander Ungeziefer/ dawider man Waſſer mit einem wenig Brantwein gemiſcht/ wie auch Nuß

aus dem Camin darein gerührt/nehmen und dahin ſchütten ſoll/ ſo werden ſie ſich bald verlieren/ da man hernach die Lucken mit guter Erde/ſo mit Weintreſtern vermiſcht/ausfüllen / und Trübwein darauff gieſſen ſolle. Oder iſt bißweilen die Wurtzel anbrüchig/da man ſo gleich das gefaulte ſauber wegſchneiden/ den Ort mit Baumwachs beſtreichen / und/wie erſt gedacht / wieder ausfüllen ſolle. Wann ſie zuviel Blüth oder Früchten haben/ ſoll mans zum Theil abnehmen/ ſo werden die übrige ſchön und vollkommen werden. Im October muß man ſie zeitlich einſetzen/ nachdem ſie zuvor wohl abgetrocknet/ da die Begieſſung ſehr ſelten geſchehen ſolle/ und mit lauem Waſſer /aber ohne daß das Laub oder Stamm im geringſten berührt werde ; derowegen am beſten/wann man auſſen am Rand Gräblein macht/ daß das Waſſer nur zur Wurtzel dringe. Man pflegt auch / doch ohne Berührung des Stams/ das Geſchirr mit Pferd-Miſt zubelegen / damit ſie vor der Kälte ſicherer ſeyn. Deßgleichen ſoll man in Geſchirren Waſſer zu ihnen ſtellen/ und wanns dann ein wenig gefrieret/ ſo iſts Zeit/ ihnen wärmer zu machen / darinn man aber wohl das Mittel treffen muß/ weil ſie eben ſo wenig zu warm / als zu kalt/ ſtehen wollen. Wann das Laub an dieſen Bäumen im Winter ſich krümmet / ſo iſts Zeit / ſie zubegieſſen: Es wollen aber die Citronen im Winter zuweilen mit Wein begoſſen werden/ damit ſie ihr Laub nicht zu ſehr fallen laſſen. Sollten ſie gar verfrieren/

ſo ſchneide ſie auf dem Boden hinweg/ alsdenn werden ſie wieder von der Wurtzel ausſchlagen. Wanns etwa ein wenig aufthauet / und das Wetter gelind iſt/ ſoll man die Fenſter bey ihnen ein wenig öffnen/ und Lufft zu ihnen laſſen/ gegen Abend aber gleich wieder zumachen.

Ihre Vermehrung geſchicht entweder durch ihre Kern / welche im halben Februario oder Mertzen im Zunehmen des Monds in lange Käſtlein (die zuvor mit guter von Holtz-Erden wohl verweſenem Tung / und ſandig-guter Garten-Erde vermiſcht / gefüllet) fein ordentlich drey Zoll weit voneinander und zwey tieff/ nach der Breite gelegt/ und oben mit guter obiger Erden wider zugedeckt werden. Dieſe nun muß man alle zwey biß drey Tag fleiſſig/ doch ja nicht zuviel / mit laulichtem Waſſer begieſſen/ ſo lang die Kälte währet: Bey wachſender Wärme aber nimmt man friſches/ ſetzet das Käſtlein alle Morgen ein wenig an die Sonne / bald aber wieder ein/ biß ſie hervorkommen/ da man ſie ſtäts an der Sonne läßt/ aber allemahl / biß um den halben May/ des Nachts wieder einſetzet. Vom Unkraut müſſen ſie fleiſſig gereiniget/ und vor dem Nordwind/ auch übermäſſiger Hitze / verwahret werden; da auch wohl zubeobachten/ daß man die Kerne nicht untereinander in ein Geſchirr/ ſondern jede Art beſonder einlege. Ob ſie ſchon dick aufgehen/ ſoll man doch vor einem Jahr keines ausropffen / biß ſich zuvor zeigt / welches die ſtärckſte werden. Im andern läßt man ſie noch

beyſammen ſtehen/ nachdem man die ſchlechte-ſten außgezogen: Im dritten aber ſetzt man jedes Stämmlein beſonder/ oder zwey zuſammen/und nimmt ihnen alle Beyſchöße/ übrige Blätter und Stacheln/doch daß der Ort allemahl mit Baum-wachs verſtrichen werde / ſo werden ſie bald wachſen / und ſo groß werden/ daß man ſie oculiren kan. Ihr verſetzen muß auch im Zulegen des Monds geſchehen: Im Winter ſolle man ſie nicht/oder doch gar ſparſam begieſſen. Theils nehmen auch von Citronen in dem Frühling ſchön-gerad-und glatte Aeſtlein / ſchaben unden die Rinden zwey oder drey Finger breit hinweg/ ſchneiden auch den Gibel ſammt den bleichen Aeuglein ab / beſtreichens oben mit Baumwachs/ und ſetzens alſo in gute lucke Erde vier Zwerch-finger tieff/ und zwey Schuh weit voneinander. Sobald ſie anfahen zu treiben/ worbey man ihre Anwurtzelung ſchlieſſen kan/muß man die Erden um ſie gelind auflückern / alle Abend begieſſen/ und alles Unkraut außjeten / ſo werden ſie in drey oder längſt vier Jahren tragen.

Alſo kan man von Myrthen / Lorbeer / Granaten / Cypreſſen/ Oleander/ Buxo deauratâ und dergleichen im Frühling im Abnehmen des Monds Fingers lange Zweiglein abbrechen/ihnen den Gipffel abſchneiden / oben mit Baum-wachs zukleiben / und Reyen-weiß in gute Erden in Kaͤſtlein ſetzen/ in Schatten / doch freye Lufft / ſtellen/und die Erde alle drey biß vier Wochen um ſie auflucken / auch ſo ſie anfahen zu trei-

treiben / ſtellt mans nach und nach in die Sonne/ biß man ſie beſonder in Geſchirre pflantzet/ welches bey zunehmenden Mond geſchehen ſolle. Pomerantzen Blüht in Baumöhl geſotten / biß ſie hart und ſchwartz drinn wird / hernach ausgepreßt und verwahrt / iſt ein Ausbund-Mittel/ wann man gefallen/ſich geſtoſſen / geklimmt/ gequetſcht oder dergleichen / ſo man ſich alſobald an dem Nothleidenden Orth damit ſchmiert/ vertreibt es den Schmertzen und blaue Mähler/ zertheilt auch gerunnen Blut.

143. Granata malus , Granaten-Baum: Iſt eben ſo wenig / was das Frucht-tragende belangen thut / in unſern gemeinen Gärten zu finden/ als die erſt vorhergehende/ braucht gleiche Verpflantzung und Wartung mit ſelbigen.

44. Balauſtia aber/ das wilde Granaten-Bäumlein iſt darinnen vielfältig anzutreffen / trägt zwar keine Frucht/ blühet aber über die maſſen ſchön mit hochgefärbten gefüllten Blumen. Sie werden von der Nebenbrut an der Wurtzel/von welcher ſie im Vollſchein abgeriſſen werden / fortgezielet/ mit Säu-Miſt wohl betungt / und fleiſſig begoſſen/ den Winter über im Keller verwahret : Du muſt ſie unten ausſchneitzen/ und ihnen

nen in die Höhe helffen / daß ſie auch einem Bäumlein gleich ſehen: Wann er im wachſen ſtecken bleibt / iſts ein Anzeigen / daß ihme ſein Geſchirr zu klein iſt / darinnen es ſtehet / darum muſt du es ändern.

Wann er keine Beyſchöſſe austreibt / muß man ihm ein gröſſer Geſchirr geben: kan keine Kälte / auch im Winter keinen Schnee noch hartes Brunnen-Waſſer leyden. Wann man ihn verſetzt / ſoll man ihn etliche Tag in Schatten ſtellen. Iſt er aber ſchon zu groß zuverſetzen / gibt man ihm nur friſche Erden ohne Bewegung der Wurtzel / wie den Citronen.

Gefüllte Granaten-Blüht gepülvert und in alte Schäden oder auch friſche Wunden geſtreut / zieht zuſammen / und heilet wohl aus. So man ſie in Waſſer ſiedet / und den Mund damit auswäſcht / heilen ſie deſſen Verſehrungen / befeſtigen die wacklende Zähne / und wehren dem Faulen des Zahn-Fleiſches.

145. Laurus, Lorbeer-Baum: Iſt auch ein Scherben-Gewächs und mancherley Art / als Delphica ſeu triumphalis, Ceraſus, Cypria, Tinus, Muſtax, Taxa &c. In unſern Gärten ſeynd allein Laurus ſterilis, das Männlein / Laurus baccifera, das Weiblein / das eine hat

lange

lange und ſchmahle / das andere breite und langlechte / beyde aber dunckel-grün glänzende Blätter / hat eine graufarbe glatte Rinden / grünet Sommers und Winters. Wird von den Nebenzweigen fortgepflantzet / blühet grün / und will des Sommers wohl / des Winters aber wenig begoſſen werden: Die Weibsbilder ſollen ſich tempore menſtrui gar nicht zu ihnen nahen: Muß den Winter über auch in Keller getragen werden.

Will eben ſo wenig Ubermaß an Hitz / als Kälte / liebt ſonſten die Sonne / guten ſandichten Grund / und öfftere Begieſſung. Seine Vermehrung geſchicht am beſten durch Beere / welche vier Finger tieff und ein Schuch weit voneinander in gute Erden eingelegt werden. So nun ſolche Daumens-dick erwachſen / ſoll man ſie verſetzen / gröſſer oder kleiner werden ſie ſelten gerathen. Leidet das Meſſer im Beſchneiden gar ungern / und ſoll alſobald nach dem Schnitt mit Baumwachs wieder verſtrichen werden. Laurus baccifera, oder das Weiblein / trägt nicht / wo nicht Laurus ſterilis, als das Männlein / dabey oder doch in der Nähe ſtehet. Wann er wegen Kälte oder Froſt anfahet ſchwartz zu werden / oder zu verdorren / ſoll man ihn an der Erden wegſchneiden / ſo wird er gewiß wieder friſch ausſprieſſen. Lorbeer in Wein geſotten und getruncken / treibt den

Urin /

Urin/ und zermalmet den Stein in Lenden und Blaſen.

146. Colutea Veſicaria, Senet-oder Welſch Linſen-Bäumlein: hat kleine zerkerffte Blättlein/ſieben/acht/neun/auf einem Stiel/ die Blüht iſt geſtalt / als wie die Geniſta, aber etwas bleichgelber an der Farb / aus welcher aufgeblaſene Schöttlein wachſen/ welche/wann du ſie hart druckeſt / ein ſtarcken Knall geben/ darinnen ihr Saamen / als wie Linſen eingeſchloſſen iſt. Sie werden vom Saamen und von der Nebenbrut aufgezogen: Etliche tragens den Winter in Keller/ iſt aber unnöthig / dann es auch ziemlich groß wird / dahero kan mans im Land ſtehen laſſen/ mit Stroh wohl verbinden / dann es gern verfriert/ und wann es ja geſchehen wäre/ſo ſchneide alles hinweg/ ſo weit es verfroren iſt / und verſtreiche den Schnitt mit Küh-Koth/ ſo grünen ſie wieder hernach / und blühen noch ſelbigen Jahrs.

147. Rhus Summach: Von etlichen auch Hirſchbäumlein genannt; weil ſein Stamm / beſonders wann er noch jung

iſt/

iſt/ rauh als wie eines jungen Hirſch-Geweyh ausſiehet. Die Blätter ſeynd langlecht/ wie eine Säge zerkerffet/ zwey und zwey hangen gegeneinander; Zu End an der gelind-wollichten Spitzen/ wachſen ſchöne purpur-farbe Kolben als wie ein Traub / ſo lieblich anzuſehen. Vermehret ſich durch die Wurtzel-Geſchoß/ leidet allerley Grund und Lufft/ mag alſo über Winter im Garten gelaſſen werden.

148. Sambucus Roſea, Schneeballen: Wird darum alſo genennet/ weilen ſeine häuffig zuſammen-gepackte ſchneeweiſſe Blümlein eine ſolche Ballen formieren / eines anmuthigen Geruchs/ blühet im Majen / vergehet aber bald wiederum ohne alle Frucht. Wird von den eingelegten Schoſſen fortgepflantzet/ und liebet feuchten ſchattichten Ort: Sollen alle fünff Jahr erneuert / und ihme das alte Holtz abgenommen werden.

149. Syrinx, Syringen: Iſt zweyerley / der gemeine iſt blau / der ander weiß / ſo noch etwas rares ; blühen bey Zeiten im Frühling / ſeynd lieblichen Geruchs/

ruchs/ ſonderlich der Weiſſe/ gleichet der Pomerantzen-Bluſt; werden von den Wurtzel-Schößlein/ als die Schneebal-len propagirt/ ſonderlich im Herbſt im vollen Licht/ dann im Frühling möchts zu dürr seyn: ſollen ſie alt werden/ ſo muß ihnen die Bruth fleiſſig benommen wer-den.

150. Alcea vel Malva arboreſcens. Retenuß/ Syriſcher Pappel-Baum: Sein Stamm iſt Aſchenfarb mit vielen knollichten Aeſten/ deſſen Blätter unor-dentlich hin und wieder ſtehen/ ſeynd um-her weiß und zimlich zerkerfft/ ſeine Pap-pel-Blumen ſeynd verſchiedener Farben/ weiß/ blau/ Leib-farb/ inwendig roth-braun/ mit einem weißgelben Bützlein/ kommen mit fünff Blättlein ſpath im Herbſt herfür/ wird allein um der Blu-men willen den Winter hindurch im Keller auffbehalten/ im Sommer aber ſetzt mans in Schatten: Sonſten läßt mans ohne Gefahr den Winter über auch im Garten.

151. Cypreſſus, Cypreſſen-Baum: Seynd zwey Geſchlecht/ das Männlein

und

und das Weiblein; jenes bringt keine Frucht/ aber das Weiblein/ wiewohlen sehr langſam/ und dieſes im Januario/ Majo und October. Siehet faſt wie Sevenbaum/ ſtettigs grün/ eines ſtarcken annehmlichen Geruchs. Wird durch die Anhenckung und Einlegen der jungen Aeſtlein/ als wie der Rosmarin/ fortgepflantzet: den Winter über gehört er auch in Keller/ und ſoll gerad in die Höhe aufgepflantzet werden/ gib ihme auch zum öfftern friſchen Grund/ aber nicht Waſſer/ ſonderlich mag er das Beſchneiden nicht leiden.

Liebt die gröſte Hitze und guten Grund: Sein Stamm oder Holtz wird von keinem Wurm angegriffen/ ſondern vertreibet ſie vielmehr. Ziert den Garten und Geſchirr / kan aber gar keine Kälte leiden. Seine Frucht gepülffert in Wein eingenommen/ ſtillen das Grimmen und Durchlauff/ dienen auch wider den Huſten/ enge Bruſt/ ſchweren Athem und Blutſpeyen/ alſo eingenommen. Das Holtz oder Zweige davon in Kleider-Kaſten gelegt/ vertreibt Motten und Schaben. Leidet durchaus kein Eiſen.

152. Chamæcypariſſus, Cypreſſen-Kraut: Wächſt wie ein kleines Stäudlein Aſchenfarb-grün/ als wie die Stab-

wurtz trägt oben goldgelbe Blumen im Brachmonat/ ſo lang währen/ jede Blum auf einem beſonderen Stengel/ wie ein Käßlein darauf geſetzet/ guten Geruchs/ wird in gute Erden/ und des Winters in Keller geſetzet/ vermehret ſich durch die Einlegung der Schößlein/ oder Wurtzelbrut.

Daurt auch über Winter im Land/ und wächſt darinn viel frech- und ſchöner/ als in Geſchirren. Wo man etwas von ihm einlegen will/ iſts beſſer/ wanns zuvor über Nacht in Waſſer geſtanden: Man ſetzt auch nur den Stock tieffer im Land oder Geſchirr/ ſo wurtzeln alle Zweige/ die in der Erden ſtehen/ ohne daß es nöthig / darein zu ſchneiden.

153. Stychnodendron, Arbuſcula Coralli, Corallenbaum: Wird wegen ſeiner ſchönen anmuthigen Frucht in die Gärten gepflantzet / wächſt nicht hoch/ blühet weiß mit goldgelben Bützlein/ allerdings wie der Piper Indicum, das Holtz iſt ſattgrün/ die Blätter glatt und ſpitzig: ſeine Frucht iſt alsdann zeitig/ wann ſie ſchön Zinnober-roth iſt/ darinnen der Saamen liegt/ von welchem man dieſe Blümlein immer ziehen muß/ weilen

weilen ſie ohne das nicht alt werden; Im Winter muß mans wohl beobachten / und im Keller nicht nahe an die Mauren ſetzen: Wann im Frühling friſche Blätter herfür dringen / wirfft es zuvor die Alten ab. Der Grund muß nicht zu fett / ſondern mittelmäßig ſeyn / ſonſten roſtet es.

154. Jaſminus, Gelſemin: Iſt / ſo viel ich weiß / dreyerley Gattung: der gemeine Jaſmin mit weiſſen Blümlein / floriret im Julio / Auguſto und September. Der Spaniſche Jaſmin / mit groſſen wohlriechenden Blumen / ſo auf der auſſern Seiten einen rothen oder Roſenfarben Strich hat / und in fünff Blättlein wie die Stern / mit einem weiſſen Kelchlein / ſich an ſeine grüne Zweiglein anhänget / floriret im Auguſto / September / October und November.

Der Indianiſche Jaſmin / mit fünff Saffran-färbigen Blättlein / ſo inwendig ſolcher Blum ſchöne Bützlein haben / floriren im Auguſto / September und October. Man findet auch gelben / blauen und rothen Jaſmin; liebet insgeſammt

ſonnich-

ſonnichten Ort und fleißige Begieſſung: Der blaue und gemeine wird durch die Nebenbruth im Frühling fortgepflantzet/ der Spaniſch- und Italiäniſche aber muß im Spalt gezweiget werden.

Die beſte Art die edle Jaſmin, ſonderlich den Spaniſchen/ fortzubringen / iſt die Ablactatio, wiewohl ſie bey uns nicht allemahl gerathet. Sonſt liebt derſelbe guten und feuchten Grund/ mit etwas Sand vermengt: Soll wenigſtens alle zwey Jahr verſetzt / alle Frühling aber alles Dürre hinweg geſchnitten werden. Wann etwa der Stamm / welcher nur vom Gemeinen iſt/ unten ausſchlagen will / ſoll mans entweder alſobald abſchneiden / und nicht aufkommen laſſen / damit dem Edlen oberhalb der gebührende Safft nicht entzogen werde/ oder läßt mans ein wenig erſtarcken/ deſto bequemer darauff zu ablactiren. Er liebt keine groſſe Geſchirr / und ſteht gern gegen der Sonnen Auffgang. Es gibt auch eine Art gefüllten Spaniſchen Jaſmins/ an Farb und Geruch / auch Wartung dieſem gleich / nur dadurch unterſchieden / daß er an ſeinen Blümlein untenher funff biß ſechs Blättlein in die Breitte / und mitten drey bis vier in die Höhe hat.

Der Indianiſche gelbe Jaſmin hat einen treffſlichen Geruch/ auch wann die Blümlein ſchon dürr/ da ſonſt der andere dürre den Geruch völlig verliert: Wann die Blümlein ſchon eine Zeit

lang

lang offen/und wohl an der Sonne ſtehen/werden ſie etwas weißlicht/ fallen aber nicht ſo gern ab/ als die andere. Die Blätter des Gewächſes ſehen gelb-grünlicht/ an der Farbe den Pommerantzen-Blättern nicht ungleich/ mehr und als länglicht. Will auch völlige Sonne und guten Grund haben/ da man zwey Theil gröblichen Sands/ zwey Theil Maulwurffs-Erden/ zwey Theil Weiden-Erde/ ein Theil alten Pferd-Miſt/ und ein Theil jährigen Hüner-Koths untereinander mengt/ und den Stock hinein ſetzet. Fordert ſonſt gleiche Pflag mit den Spaniſchen/ haſſet aber höchſtens alle Kälte/und will ſo gar auch nicht vom kalten Morgenthau berühret werden. Wird auch Anhencker/ wie die Nägelein/vermehrt. Je älter der Stock/ je mehr Blumen bringt er/ ſoll aber von der Nordſeite gantz verſichert ſeyn: unter das Waſſer/ womit man ihn begieſſet/ ſoll man allemal gebrannten-oder doch andern Wein ein wenig miſchen. Wann man Anhencker daran machen will/ſoll es gleich im Frühling geſchehen/ gegen dem vollen Mond/ in einem lüfftigen oder irrdiſchen Zeichen/und das Scherblein ein gantzes Jahr unabgelößt verbleiben/ der Einſchnitt aber ſolle zuvor mit angefeucht-geriebener Kreide angefeuchtet werden. Man pflegt auch wohl den Spaniſchen alſo zuvermehren/ jedoch iſt er nicht daurhafft/ ſondern verdirbt bald wieder. Es findet ſich auch ein Indianiſcher Jaſmin mit hochrothen-Blumen/ herrlichen Geruchs/ welchen Sommer und Winter floriret. Seine

Vermehrung geſchicht entweder durch die Wurtzel-Brut/ oder eingelegte Zweiglein daran/ welche im Frühling Spannenlang abgebrochen/ unden biß ans ander Gelenck geſpalten/ und in gute Erde etwas zwerch biß an das oberſte Glied eingelegt werden/ daß ſie nur ein Zoll hoch heraus ſehen/ auch fleiſſig begoſſen / ſo werden ſie bald wurtzeln/ und längſtens im dritten Jahr floriren. Will auch die gantze Tag-Sonne haben/ und von Nord und Oſt- Winden befreyt ſeyn. Liebt Erden und Begieſſung wie der vorige. NB. Alle Jaſminen ſollen im Frühling zimlich abgeſtutzt werden/ ſonderlich aber der erſte / jedoch daß der Schnitt alsbald wieder mit Baumwachs wohl verſtrichen werde/ damit weder Regen einſincken / noch die Sonne ausdörren könne. Die Erde dazu insgemein ſoll gut und feucht ſeyn/ von Weiden-Maulwurffs-verweſener Tung-Erde/ und groben Bach- Sand vermengt/ hernach ausgeſiebt. Ihre Begieſſung ſolle mit Sommer-warmen Waſſer geſchehen/ da ſonderlich das/ ſo aus einem Graben/ darinn Menſchen-Koth gelegen/ genommen/ ihnen ſehr angenehm iſt. Keiner von allen ſolle vor dem Mayen beſtändig ausgeſtellet / im Spätling bey Zeit wieder eingeſetzt / aber in keinem Keller/ ſondern lüfftig - warmen Gemach / verwahret werden. Der gemeine blaue und weiſſe Jaſmin thun auch über Winter im Land gut / und werden durch ihre Nebenbrut vermehret. Jaſmin-Oehl iſt äuſſerlich vor alle kalte Flüße der Glie-

der

der gut/ ſo man dieſelbe warm damit ſchmieret: die Blumen geſotten/ und ſich damit gewaſchen/ vertreiben die Flecken des Angeſichts.

155. Geniſta Hiſpanica, wohlriechende Kunſchrotten: floriret im Julio/ an Form und Farb faſt wie die Colutea, auſſer daß die Geniſta trefflich wohl riecht/ und die Blum etwas gröſſer iſt; Sie wächſt zu einem feinen Bäumlein auf/ muß jährlich bis auf die neue Augen beſchnitten/ und den Winter über im Keller verwahret werden: Wird durch ſeinen Saamen geziehlet/ welcher vorhero muß eingeweichet/ und in guten Grund eingeleget werden.

Erfordert eine gute Erde/ ſonderlich aus gebeſſerten Wieſen oder Graß-Gärten/ will mittelmäſſige Sonne/ und im Sommer gute Begieſſung haben. Hat lange Gertlein/ auf welchen oben die gelbe Blumen ſtehen/ ſeyn nicht viel mit Laub oder Blättlein beſetzt/ ſondern zimlich kahl. Im Früh-Jahr/ ſo ſie noch klein/ werden ſie verſetzt/ wann ſie aber ſchon groß erwachſen/ gibt man ihnen nur friſche Erden/ wie ſchon oben gedacht: und beſchneidt alsdann die Zweige/ biß auf die friſche Augen/ da aber die Schnitte ſobald wieder mit Baumwachs müſſen verſehen werden/ wie die Jaſminen. Will nicht an der gröſten Sonnen-Hitze ſtehen; Man ſoll

auch / wann an dem Stamm unten etwas aus-ſchlägt / ſolches alſobald abſchaben / und mit Baumwachs verſtreichen. Wann man ſie ins Land ſetzet / und die Wurtzel im Späthling / ſo es anfaht gefrieret / doch ohne Berührung des Stamms / mit Pferd-Miſt belegt / und oben mit Rocken-Stroh wohl verbindet / dauren ſie den Winter gar wohl aus / wachſen hernach auch ſtärcker und floriren häuffiger. Das iſt ſonderlich dabey wohl zu notiren / daß ſie / wann ſie einmahl im Land ſtehen / ſich nicht wieder in Geſchirr bauen oder verſetzen laſſen / ſondern unfehlbar verderben oder verbutten: deßwegen / wer ſie will im Scherben haben / muß ihren Saamen in Scherben ſtecken / ſo wachſen die Wurtzeln / daß ſie ſich darein ſchicken. Weil ſie ein groſſes Marck haben / laſſen ſie keine Scherblein ſich anhencken / oder alſo ſich vermehren / ſondern man muß ſie nur vom Saamen ziehen / nach Anweiſung des Autoris. So man den Saamen ſteckt / ſprieſſen gemeiniglich zwey biß drey Gertlein aus einem Kern herfür / welche man aber eine Zeitlang beyſamen ſtehen und wachſen laſſen ſolle / biß man ſiht / welches das ſtärckſte / ſchneidet alsdann die andere ab / verkleibt die Schnitte mit Baumwachs / und hilfft dem übergelaſſenen durch einen hinzugeſteckten Stecken gerad in die Höhe / daß er die Form eines Bäumleins bekomme. Man nennts auch Egyptiſchen Weiden-Baum.

156. Roſ-

156. Roſmarinus, Roßmarin: Iſt zweyerley / mit breiten und ſchmahlen Blättern, mit groſſer und kleiner Bluſt / mit und ohne Saamen / ſtehen wohl nebeneinander: Die Blüth muß man fleißig ableſen / ſonſten ſchadet es dem Stock / er liebet fetten / friſten Boden / begehret aber doch keinen groben Miſt / ſtehet gern im Schatten / will fleißig begoſſen seyn: wird von den Zweiglein fortgepflantzet, entweder durch Anhenckling / oder durch Einlegen / oder man ſtoßt einen friſchen jungen Stengel in gute Erden / macht ihme einen Schatten und begießt ihn fleißig so bekleibt er bald / doch muß er am End wohl und hart in die Erden getruckt werden. oberhalbs aber muß ſie lucks verbleiben / damit das Waſſer hindurch kan, ſoll derowegen bey allen Stöcken offt umgerühret werden: ſonderlich wächſt er trefflich ſchön und frech / ſo man ihn mit trüb Wein begießt / auch ſo ſie gar verderben wollen / iſt ihnen ſolcher Wein eine köſtliche Artzney: Man thut ſolchen / oder friſchen Wein in ein Geſchirr / legt das End eines ſchmalen

len rothen wüllenen Lumpens darein/ das andere End aber knüpfft oder hengt man an den krancken Stock/ ſo ziehet ſich der Wein an dem Lumpen hinauf/ und ſo offt das Geſchirr leer wird/ ſo offt ſoll mans wiederum füllen/ bis der Stock zurecht gebracht worden: Man ſprentzet ſie auch am Abend mit Waſſer/ darinnen Fleiſch gewaſchen worden. Wann du ſie ſchön haben wilt/ muſt du ſolche unten ſauber ausſchneiden/ und ihnen tapffer in die Höhe helffen/ daß ſie gleich einem hohen Bäumlein aufwachſen: Wiewohlen die niederträchtigen darinnen viel nützlicher ſeynd/ daß man ihre unterſte Neben-Aeſtlein/ als wie Reben einlegen/ und ſolchergeſtalten häuffig vermehren kan; du muſt ſie auch jährlich gleichſam verjüngern/ und ihnen nach vergangenem Majen alle alte Stengel abſchneiden/ ſo treiben ſie neue und friſche hernach.

Im Land/ allwo ſie weitern Platz haben/ wachſen ſie beſſer als in Scherben oder Käſtlein/ weil ſie aber des Winters auch in Keller müſſen/ kan man ſie deſto eher aus dem Land in Käſtlein ſetzen/ damit

mit ſie noch zuvor anwachſen können/ du muſt ſie aber in keinen Orth ſtellen/ da Schwefel hinkommt/ muſt ihnen auch zum öfftern Schnee geben.

Wilt du ſie aber ja im Land laſſen/ ſo verfahre mit ſelbigen alſo: Nach dem Herbſt raum die Erden von der Wurtzel/ doch nicht gar/ darzu ſchütte Flachs-Ageln/ ſcharre die Erden wieder drauf/ den Stock aber verbinde mit Stroh/ oder alten Lumpen; wann der Rosmarin alſo einen Winter im Land ſtehen bleibt/ ſo ſchadet ihm weder das andere noch folgende Jahr kein Froſt mehr/ probatum eſt.

Stehet gerne bey der Salbey/ und wächſt ſehr frech dabey; Es gibt auch zwey rare Sorten deſſen/ eine mit vergüldeten/ oder um den Rand gelb eingefaßten/ und die andre mit verſilberten oder weiß eingefaßten Blättern: die Letztere aber iſt ſehr rar/ weil ſie nicht bey uns dauret/ die erſtere aber iſt noch wohl fortzubringen. Vor der Mertzen-Sonne ſoll man ſie fleiſſig verwahren/ weil ſie ihnen ſehr ſchädlich iſt: das Blühen ſoll man ihnen auch ſo viel müglich/ verhindern/ weil ſie dieſelbe ausmergelt und verderben macht/ in der Blüh aber niemal verſetzen. Im Herbſt ſoll man ſie vor die erſte

 Kälte

Kälte koſten laſſen / und hernach erſt einſtellen / wann die Erde bey ihnen zimlich trocken iſt. Des Winters muß man ihr mit dem Begieſſen ſchonen: Thun auch ſelten gut in Kellern / am beſten aber in einem lüfftig = Warmen Gemach; und ob ſie ſchon gefrieren / ſchads ihnen doch nichts / wann man den Stock nur nicht in die Wärme bringt / ſondern von ſich ſelbſt aufthauen läſſet. Wann ſie im Winter anfahen welck oder gelb zu werden / ſo ſtehen ſie entweder zu trocken oder zu feucht / da man gleich darnach ſehen ſolle. Iſt die Erde bey ihnen zu trocken / ſoll man ſie ein wenig mit lau = warmen Waſſer begieſſen. Iſt ſie zu feucht / ſo muß mans bey gelinden Wetter an die Lufft bringen und trucknen laſſen / ſonſt gehen ſie gewiß zu Grund. Ihre oberſte kleine Aeſtlein ſoll man vor dem Winter abbrechen / ſonſt wachſen ſie den Winter durch / und verderben den Stock.

Roßmarin = Blüht mit den nächſten Blättlein dabey in Wein oder Eſſig geſotten / und warm im Mund gehalten / vertreibt das Zahnweh. Deßgleichen wann man ſolche alle Morgen / ſo lang die Blüht daurt / mit Saltz und Brod ißt / schärfft es das Geſicht ſehr wohl. Roßmarin-Blätter / oder beſſer Blühe / in guten ſtarcken Wein und Honig biß auf die Helffte eingeſotten / und vor dem Schlaffengehen eingenommen / dient wohl wider ſchwehren Athem / und heiſſere Stimme.

157. Roſa,

157. Roſa, Roſen: Deren ſeynd mancherley Arten und Gattungen; weiß/ roth leibfarb/ ſchattirt/ gelb-roth/ Sammetfarb/ geſprengte oder geſtreiffte/ wilde/ zahme/ einfache/ doppelte/ gefüllte/ hundertblätterige: Provintz-Roſen/ Brabandiſche Roſen/ Ulmer-Roſen/ Herbſt-Roſen/ Muſcaten-Roſen/ Damaſcener-Roſen/ Biſam-Roſen/ Pfingſt-Roſen ꝛc. Roſen mit und ohne Dorn/ mit rauhen und glatten/ mit ſtarcken und gelinden/ mit über ſich und unter ſich hangenden Blättern/ ꝛc. und wie ſie immer Nahmen haben mögen.

Alle Roſen werden durch Wurtzel-Zertheilung/ oder durch das Einlegen am beſten fortgeziehlet/ ſo am füglichſten im September geſchehen mag/ man muß den Zweig nicht viel vor das Erdreich herfürſehen laſſen/ ſondern wohl und tieff abſchneiden/ ſo wachſen ſie deſto ehender.

Wann man im Vollſchein im Mayen/ eben am ſelbigen Tag einen Roſenſtock verſetzet/ ſo blühet er hernach erſt im December/ und kommt doch wohl fort.

Man ſoll ſie im zunehmenden/ und

nicht wie etliche vermeynen/ im abneh-menden Mond verſetzen.

Obwohlen die Roſen die Kälte ziemlich leiden können/ wie dann abſonderlich die centumfolia ſelten/ oder gar nicht gefrieren/ ſo iſts doch ſicherer/ wann man wegen befahrender ſpäten Kälte/ die junge Geſträuch in die Erden bieget/ und mit Erden zudecket/ oder Laub darauff wirfft/ oder wann ſie ſchon erwachſen/ daß mans mit Stroh umbindet.

Die Damaſcener-Roſen müſſen freye Lufft und einen ſonnichten Ort/ auch ſtäte Begieſſung haben/ iſt ein Scherben-Gewächs/ und will des Winters im Keller gepflantzet ſeyn.

Den Monat-Roſen/ Roſa menſtrua genannt/ ſoll man die Knöpff und das Laub benehmen/ wann andere blühen/ ſo treiben ſie hernach ſpäther/ wann aber die andere verblühet haben/ muß man ihnen friſchen Grund geben/ und fleißig begieſſen.

Alle Roſen insgeſamt lieben guten Grund/ und je beſſer die Erden/ je ſchöner wachſen die Roſen: ſonderlich ſagt man/

ſo

ſo man Knoblauch zu den Roſenſtöcken ſetze/ ſollen ſie nicht allein gern wachſen/ ſondern auch einen deſto beſſern Geruch bekommen. Die geſtreiffte Roſen ſeynd etwas rares und ſeltſames/ aber eine ſchöne Blum/ und des Pflantzens wohl werth.

Durch das Inoculiren oder Aeuglen/ kan man mit Verwunderung allerley Farben Roſen auf einen Stock bringen.

158. Periclymenon perfoliatum, Jericho-Roſen: hengt ſich an als wie Lienen/ und läßt ſich ſchönes Gehäg daraus ziehen/ trägt liebliche weiſſe wohlriechende Blümlein/ viel beyeinander/ in Form faſt wie Ritterſporen/ floriren zu End des Mayen/ wird von ſeinem Saamen/ oder durch die eingelegte Reben vermehret.

159. Savina, Sevenbaum: Iſt zweyerley Geſchlechts/ Weiblein und Männlein; die Blätter ſeynd wie Cypreſſen-Blätter/ auſſer dem Geruch/ der nicht ſo annehmlich iſt/ wächſt gern an dunckelen Orten/ und wird durch die junge Aeſtlein/ welche bald bekleiben/

vermehret: grünen Sommer und Winter/ auch in der größten Kälte.

160. Buxus Burbaum: Den muß man im Blumen-Garten haben/ unangeſehen er keine Blumen trägt/ doch aber faßt man die Blumen-Länder damit ein: Er kan die Kälte trefflich wohl leiden/ wird durch die abgebrochene junge Schößlein fortgepflantzet/ welche man von den alten Stöcken abreißt/ und im Frühling/ oder gleich nach den Hundstagen ſetzet/ und machet von allerley Formen Ländlein daraus/ welcher offt/ bis er anwächſt/ muß geſprentzet werden.

Damit er aber die Feiſte nicht allerdings aus dem Garten ziehe/ dann er mächtig ausmergelt/ muß man ihm die Wurtzel und Zaſen gegen dem Beth oder Land hinein/ daran er ſtehet/ aber nicht herauswerts gegen dem Weg/ mit einer ſcharffen Schoren abſtoſſen.

161. Ruſcus, Mäußdorn: Wird Luſtes halben auch in die Gärten gepflantzet/ weilen es Sommer und Winter grün bleibet/ deſſen Laub allerdings wie an den Heydelbeer-Ständlein iſt/

aus-

ausgenommen/ daß der Mäußdorn ſcharffe Dörnlein an den forderſten Spitzen hat/ welches an den Heydelbeer-Stauden nicht iſt: Wann mans in Keller trägt/ bringt es zwiſchen den Stengeln und Blättern ſchöne rothe Corallen-Beerlein/ welches wegen der Kälte ſonſten nicht geſchicht/ ſein Saame iſt ſo hart/ als ein Horn/ kan dahero offt bis in die drey Jahr in der Erden liegen/ ehe er keimet.

162. Chamælea, Seidelbaſt: Wächſt in feuchten/ dicken/ finſtern Wäldern; gleich im Hornung blühet dieſes Gewächs/ ehe das Laub herfür kommt/ mit ſchönen Preſilgen-braunen Blümlein/ ſo über die maſſen wohl riechen/ aber die Rinden und das Holtz ſtincken hingegen deſto übler; um ſeiner frühen wohlriechenden Blühte wegen/ pflantzens ihnen viel auch in die Gärten/ aber ich frage ihrer wenig nach/ und halten mich von dero Pflantzung nicht nur der Rinden und Holtzes ungeſunder Geſtanck/ ſondern auch deſſelben heßliche Nahmen/ ſo ihro gegeben werden/ ab/ wie ſie dann genen-

net wird/ Rapiens vitam, Faciens viduas, Leo terræ, Mörder/ Menſchen-Dieb/ ꝛc. Vide Hieronymum Tragum part. 3. Cap. 7. pag. 337.

163. Laureola, Kellerhals/ Zeiland: Wird auch in den wilden Wäldern geholet/ und in die Blumen-Gärten gepflantzet/ hat gleiche Würckung mit der Chamælea; Iſt ein kleines Bäumlein mit vielen zarten Gertlein/ etwann zwey oder drey Schuh hoch/ hat ſchmahle feiſte Blättlein und ſchneeweiſſe Blümlein/ wächſt auf den allerhöchſten Bergen und Wildnüſſen.

164. Myrthus, Myrthen-Bäumlein. Iſt zweyerley Gattung: groß und klein. Wird alſo wegen des Unterſchieds der Blätter genennet/ und wächſt zu einem zimlichen Bäumlein auf: will im Sommer öffters begoſſen ſeyn / fordert Wärme / ſubtil-und fetten Grund. Von ihrer Vermehrung iſt bey den Citronen oben gedacht worden/ doch vermehren ſie ſich auch durch ihre Wurtzel-Beyſätze/ deren die gröſſere Art zimlich/ und mehr als die kleinere / austreibt / welche im Frühling abgenommen und verſetzt werden. Beyder/ beſonders aber der kleinen/ Blätter geben / wann man ſie reibt oder käuet/ einen anmuthig-und ſcharffen Geſchmack und Geruch von

ſich

ſich/ verdienen auch ſehr wohl gepflantzt zu werden. Wann man ihre Schößlein einlegt/ werden ſie zuvor unten ein wenig geklopfft/ und ein wenig die Erde daran gedrückt. Im Winter werden ſie zu andern fremden Gewächſen in warm-und lüfftige Gemächer geſtellt/ und nur zur Noth ein wenig begoſſen.

Die Beerlein/ ſo an dieſem Gewächs ſtehen/ gegeſſen/ dienen wohl wieder das Blut auswerffen. Item: deſſen Blätter gekäuet/ und im Mund gehalten/ vertreiben die Mund-und Zahn-Fäule.

165. Oleaſter. Nerion, Wilde Oel-Baum: Andere nennen ihn Oleander. Iſt ein ſchönes Gewächs mit röthlichen Blumen/ die bald im Frühling anfahen/ und biß in Späthling dauren/ aber keinen ſonderlichen Geruch haben. Will im Sommer wohl begoſſen ſeyn/ liebt gute und feuchte mit etwas Sand vermengte Erde/ und zimlich Sonnen-Schein. Wird durch eingelegte Zweige/ Wurtzel-Schöſſe/ oder auch Anhencker/ wie die Nägelein/ vermehrt/ welche letztere aber Jahr und Tag am Stamm hangen müſſen. Hat langlecht ſpitzige dunckel-grüne Blätter/ und bräunlichten Stamm. Dabey zu mercken/ daß dieſer Baum etwas an ſich hat/ ſo einem Gifft nicht ungleich iſt/ wann nemlich ſeine Blätter ins Waſſer fallen/ und Menſchen oder Vieh ſolches Waſſer trincken/ ſo ſchadets ihnen/ daher man ſich damit vorzuſehen hat. Soll im Winter ebenfalls bey andere Gewächs

geſetzt

geſetzt werden/ in lüfftige Keller/ oder warme Ge-mächer.

166. Buxus de aurata, Vergulter Buchs-Baum. Præſentirt ſich ſehr wohl/ ſonderlich ſo man ihn in die Höhe/ einem Bäumlein gleich ziehet/ und außſchneitzet. Nimmt auch mit ſchlechtem Grund vorlieb; ſeine Blätter zeigen ſich um den Rand etwas gelb/ doch nicht gleich/ ſobald ſie erwachſen/ ſondern erſt gegen dem Späthling. Will fleiſſig begoſſen werden/ doch nicht an der heiſſeſten Sonne ſtehen. Wird durch Wurtzel-Zertheilung oder eingelegte Zweiglein im Majo vermehrt/ und muß des Winters eingeſetzt werden/ weil er leichtlich erfriert. Seine Frucht beſtehet in kleinen Träublein/ welche neben den Blättlein heraus kommen/ aber nirgend zu taugen/ fallen endlich von ſich ſelber ab/ oder werden herab gezopffelt/ daß ſie dem Bäumlein im Wachſen nicht hinderlich ſeyn.

167. Flos Leonoris. Florirt erſt ſpath im September und October/ mit vielen Saffranfärbigen Blümlein auf einem Stengel/ welche um denſelben herum gehen/ auch zwey- biß dreyfach/ nach der Königs-Kronen Art/ übereinander ſtehen. Seyn in Form denen noch geſchloſſenen und aufgehenden Taub-Neſſeln nicht ungleich/ wie dann auch die Blätter denſelben nicht übel zuvergleichen/ nur daß ſie nicht brennen. Beyde/ Blätter und Blumen haben einen ſcharffen/ doch nicht unangenehmen Geruch: wächſt ſehr gern in guter/ doch lucker Erde/ liebt Sonnen

re und fleiſſiges Begieſſen/ wird durch Anhencker oder eingelegte Zweiglein vermehrt/ wie die Nägel-Blumen. Soll im Winter auch eingeſetzt und neben andern vor der Kälte verwahret werden. Sein Stamm/ ſo er noch jung/ iſt mit Blättern wohl beſetzt/ und grün/ ſo er aber älter wird/ wirfft er die Blätter undenher ab/ und wird braun. Treibt auch Wurtzel-Brut aus/ wann das Bäumlein noch jung.

168. Marum. Iſt dreyerley: Verum, Creticum, und Syriacum. Verum hat dunckelgrüne klein-und ſpitzige Blättlein / eines ſo durchdringenden Geruchs/ daß ihne keiner übertrifft und ſehr wenige gleichen. Liebt einen guten und lucken Grund/ ſtehet nicht gern zu heiß / ſondern liebt nur die Morgen-Sonne / und will mittelmäſſige Begießung. Wird durch abgebrochen und eingelegte Zweiglein / wie der Roßmarin/ vermehrt/ und des Winters auch eingeſetzt. Florirt im Auguſto mit kleinen Blümlein/ wie der Yſopp / da man dann die Blüht/ oder ſo er nicht blüth (indem ſolches nicht alle Jahr geſchicht/ ſonderlich ſo der Stock noch jung) doch die Stengel oben abſchneidet/ ſo verjunget ſich der gantze Stock. Bey angehendem Winter iſts auch gut/ wann man die oberſte Gipffelein ein wenig beſchneidet/ damit ſie nicht etwa des Winters ſich treiben / und damit den gantzen Stock verderben: Sonderlich ſoll man wohl zuſehen/ daß der Stock nicht zu warm oder zu naß ſtehe/ ſonſt überſteht er den Winter nicht. Die Katzen ſeyn

dieſem Gewächs überaus gefähr / und verderbens in Grund / wo ſie zukommen können / daher ſich darinnen wider ſolche vorzuſehen.

Syriacum, hat graulechte länglicht-ſpitzige Blättlein / mit einem ſubtil-anmuthigen Geruch. Läßt ſich nicht gern verſetzen / ohne bald im Frühling / oder ſpath im Herbſt; erfordert gute Erden und Sonnenſchein / auch / doch mäßige Begieſſung. Floriret mit wollichten Blümlein / die weiß-gelblicht ausſehen / und den Stock ſehr ausmerglen / deßwegen auch bald ſollen abgeſchnitten werden. Wird vermehrt / wann man den Stock alſo tieff in das Geſchirr einſetzt / daß deſſen unterſte Zweig in die Erde kommen / ſo wurtzeln alsdann ſolche ohne Schnitt / und werden zu obgemeldter Zeit abgelößt und verſetzt. Man truckt doch auch junge Schößlein davon im Mayen in die Erden / wie vom Roſmarin / ſo wurtzeln ſie / doch nicht gar gern.

Creticum, heiſſt ſonſt auch Serpillum odore Citri, Teutſch Citronen-Kraut / weil deßen Blättlein ſolchen Geruch von ſich geben; ſeine Blättlein ſehen dem Maro vero nicht gar ungleich / nur daß ſie etwas breiter und runder / auch nicht ſo gar grün ſeyn / und voller Löchlein / die wie Pori oder Schweißlöchlein an der Haut ſich zeigen. Nimmt mit jedem Grund vorlieb / will begoſſen ſeyn / und wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehrt / da / wann man nur den Stock etwas tieff in die Erde ſetzt / oder hinein biegt / die Zweige in fünff bis ſechs Wochen alſo wurtzeln / daß man

aus

aus einem zehen/ zwölff/ auch mehr Stöcke machen kan. Thut auch über Winter im Land gut/ und wächſt beſſer/ als in Geſchirren: Seine Blättlein färben ſich im Winter/ und werden röthlich von der Kälte/ ändern ſich aber im Frühling wieder. Und ob deſſen Zweige im Früh-Jahr ſchon gantz verdorben und erfroren ſcheinen/ ſoll man ſie doch ſtehen laſſen/ indem ſie gemeiniglich ſich wieder völlig erhohlen/ und ſehr ſtarck nachtreiben. Blüht auch im Julio/ wie die Saturey/ welche Blühte aber man bald abſchneiden ſoll/ ſonſt verderbt ſie den Stock/ durch den Schnitt aber wird er gantz jung. Iſt an ſtatt der Citronen grün und dürr in die Brühen zum Eingemachten dienlich/ und gibt einen herrlichen Geſchmack.

169. Olea domeſtica, Oliven: Steht gern an den heiſſeſten Oertern/ und will gar keine Kälte oder rauhe Winde leiden. Liebt ſandigten Grund/ mit Aſchen und Schwefel vermengt: Auch fleißige Begieſſung mit Sommer-warmen Waſſer. Grober Bach-Sand und verfaulte Holtz-Erde iſt ihnen ſehr anſtändig/ wie auch die Aſchen von Bohnen-Stroh und allerhand verbrannten Unkraut-Stengeln. Wird von den fruchtbahren Zweigen vermehrt/ wie oben bey den Citronen gedacht/ oder durch Anhencker/ welche Jahr und Tag ſollen daran gelaſſen werden. Die eingedruckte Zweige ſoll man vor fünff Jahren nicht umſetzen/ und ihrer ſo lang und viel immer möglich/ mit dem Meſſer ſchonen. Sonderlich ſoll

man ſich wohl in Acht nehmen/ daß man ihn nicht mit unreinen Händen berühre/ ſonſt verdirbt er. Aus ſeiner Frucht wird das Baumöhl gepreßt/ ſo zu vielen zu gebrauchen.

170. Tragus, Bockskraut. Wird alſo genennt/ weil ſeine Blätter/ ſo man ſie nur ein wenig reibet/ einen Geruch/ wie ein Bock/ von ſich geben: Solche ſeyn klein/ und oben zugeſpitzt/ grün-gelblicht/ mit einem hart- und holtzichten Stamm. Trägt im Julio und Auguſto gelbe Blümlein/ eben ſolchen Geruchs: Erfordert gute Garten-Erde/ Sonnenſchein/ und gebührende Begieſſung. Wird entweder durch die Wurtzel-Zertheilung oder eingelegte Zweiglein vermehret.

CAPUT XI.

Etliche allgemeine nöthige Anmerckungen von nächſt-vorgehenden Bäumlein und Stäudlein.

1. So man dergleichen von andern Orthen bekommt/ ſoll man wohl Acht geben/ daß man ſie nicht tieffer ſetze/ als ſie zuvor geſtanden/ ſonſt roſten ſie/ und ſtehen ab: Man kans aber leicht erkennen/ wie weit ſie in der Erden zuvor geſtanden/ dann ſo weit ſeyn ſie gelblicht/ und an Farb dem obern Stamm ungleich.

2. So etwan Erden an der Wurtzel ſich noch befindet/ muß dieſelbe wohl betrachtet/ und die Erde/ darein mans von neuem pflantzẽ will/ darnach gerichtet werden/ ſonſten/ wo ſie in ſchlimmere und ihnen unanſtändige kommen/ ſochen ſie/ und bleiben im Wachſen ſtecken.

3. Nach geſchehener Verſetzung muß mans vier bis fünff Wochen in Schatten ſtellen/ und ihrer mit begieſſen/ doch nicht zuviel/ warten/ aber nicht in verdumpfften Oertern oder Gemächern/ ſondern in friſcher Lufft aufhalten.

4. Was daran beſchnitten/ zerbrochen/ oder auf andere Weiſe verletzt worden/ ſoll fleißig mit Baumwachs verſtrichen und verſehen werden/ daß es vom Regen keinen Schaden nehme/ oder von der Hitz der Safft ausgezogen werde.

5. Die Wurtzel-Ausſchläge ſollen allemahl im Frühling abgelöſet/ und damit der Safft dem Stamm zugeleitet/ oder den neuen Schößlingen Platz gemacht werden.

6. An dem Stamm ſelbſt ſoll man nichts austreiben laſſen/ ſondern fleißig darnach ſehen/ und ſo man etwas findet/ alſobald ſolches abnehmen/ und den Ort mit Baumwachs verſtreichen/ ſonſt gibt es gleich eine Unart.

7. Vor dem Nordwind müſſen ſie insgeſamt verſichert ſeyn/ weil er ihnen ſchadet/ und ihr Marck austrücknet: ingleichem/ ſo viel müglich/ vor den Oſtwinden.

8. Wann die/ deren Art es ſonſt iſt/ keine Beyſchöſſe an der Wurtzel austreiben/ als da ſeyn

ſeyn Myrthus, Balauſtia, Laurus, &c. ſo iſt ihnen entweder das Geſchirr zu klein/ da man ſie in gröſſere verſetzen muß/ oder haben zu viel Wurtzeln/ welche zu rechter Zeit müſſen beſchnitten werden/ſo iſt ihnen wieder geholffen/und werden fein fortwachſen.

9. Zwiſchen der Zeit/ſonderlich im Sommer/ ſoll man nichts ablöſen von der Wurtzel/ ſonſt leidet der alte Stamm noth/ und das abgelößte Sprößlein verdirbt.

10. Vor dem Mayen ſoll man keines von denen fremden Gewächſen beſtändig ausſtellen/ oder über Nacht unter freyem Himmel laſſen/weil die nächtliche Kälte und Reiffen ſolche bald hinrichten würden/ und kan eine einige Nacht das Gewächs des gantzen Jahrs verderben.

11. Ihre Begieſſung ſoll des Sommers mit geſtanden- und überſchlagenem/ des Winters aber mit lau-warmen Waſſer geſchehen/ Sommers am Abend/ im Herbſt und Frühling des Morgens/ im Winter aber um den Mittag.

12. Dabey iſt ihnen abgemerckt/ daß ſie ſämtlich den Wein lieben; ſo etwas davon unter das Waſſer gemiſcht/ und ſolche damit angefeuchtet werden/iſts ihnen eine Artzney wider viele Zufälle/ und ſtärckt ſie ſehr im Wachſen/ſonderlich/ wie ſchon an ſeinem Orth gemeldt/ die Citronen.

13. Des Winters aber muß man vor allem in Acht nehmen/ daß weder Laub noch Stamm an ihnen im geringſten benetzt werde/ daher am beſten/ wann man am Geſchirr rings am Rand

herum

herum Gräblein macht/ und das Waſſer hinein gieſſt/ ſo kans wohl zur Wurtzel dringen.

14. Ihre Begieſſung ſolle jedoch ſehr mäßig/ und nur zur höchſten Noth geſchehen/ nach der oben Cap. 3. Num. 29. an die Hand gegebenen Probe.

15. Daher wollen ſie auch nicht in feuchten und dämpfichten Kellern oder Gemächern aufbehalten werden/ ſondern/ wanns gelinde Täge gibt/ ſoll man friſche Lufft durch Eröffnung der Läden oder Fenſter/ etliche Stund lang/ zu ihnen laſſen.

16. Um Michaelis ſoll man ſie unters Obdach bringen/ doch noch nicht gantz einſetzen/ ſondern nur vor denen zur Herbſt-Zeit fallenden ſtarcken Nebeln und beſorglichen Reiffen damit verſichern.

17. Sonderheitlich ſolle man die Erde bey ihnen zuvor wohl abtrocknen laſſen/ damit ſie nicht naß eingeſetzt werden/ welches ihnen leichtlich eine Fäulung verurſachen/und alſo ihr Verderben befördern kan.

18. Oeffters kommen auch die Mäuß an die Stämme/ ſonderlich der Pomerantzen und Citronen/ und benagen ihnen die Rinde/ welches/ wo mans nicht beyzeit in Acht nimmt/ ihr Untergang iſt; deßwegen man alle Tag bey ihnen nachſehen ſolle/ und ſo mans findet/ muß man den Mäuſen wehren/ den verletzten Orth aber mit Baumwachs verſtreichen/ ſo wird ſich die Wunde ſelbſt wieder zuheilen.

19. Manch-

19. Manchmahlen werden dieſe Bäumlein am Stamm dürr und ſchadhafft/ welches vom Begieſſen mit eißkaltem Waſſer herkommt: dieſem wird geholffen/ ſo man das Faul- oder Verdorrte mit einem ſcharffen Oculier Meſſer hinweg ſchneidet/ und mit Baumwachs wohl verſtreichet/ ſo wirds mit der Zeit wieder uberlauffen.

20. In keinem wäſſerig- oder feurigen Zeichen ſoll man oculiren/ ablactiren oder pfropffen/ weil ſolche Bäumlein leichtlich verdorren und abſterben: Auch nicht/ wann der Safft ſchon völlig im Stamm iſt/ ſondern wann er anfaht aufzuſteigen.

21. Wohl iſt auch in Acht zu nehmen/ daß man dieſe Bäumlein nicht mit einem Brod- oder andern unreinen Meſſer beſchneide oder beſchabe/ dann ſie ſolches nicht ertragen können: ſondern man ſoll hierzu eigenen guten Zeug haben/ der ſonſt nirgend zu gebraucht werde.

22. Was im Frühling todt oder erſtorben ſcheinet/ ſoll nicht gleich ausgemuſtert/ ſondern bis zu Ende des Brachmonats behalten werden/ da ſich unterdeſſen unfehlbahr zeigen wird/ wann noch etwas Leben in ihnen; zeigt ſich aber bis dahin nichts/ ſo iſt alle Hoffnung aus.

23. In ein Geſchirr ſoll man nicht leichtlich zweyerley ſetzen/ weil das eine davon gemeiniglich Noth leidet/ und mit dem andern gar ſelten im Erdreich/ Stand und Begieſſung überein kommt/ ja manchmahl gar eine Antipathie hat/ und ihme zu-

zuwider iſt; daher am ſicherſt- und richtigſten iſt/ jeder Art ihr eigen Geſchirr zulaſſen.

24. Pomerantzen- und Citronen-Bäume ſtehen gern bey den Myrrthen/ Lorbeern und Cypreſſen: daher ſie von denſelbigen nicht abgeſondert werden ſollen: Jngleichem ſtehen die Oliven gerne beyſammen/ und wachſen noch ſo ſchön/ als wann ſie voneinander geſetzet werden. Nicht weniger will der Granaten- und Balauſtien-Baum nicht allein/ ſondern bey andern Bäumlein und Ständlein ſtehen/ ob ſie ſchon nicht ſeiner Art ſeyn.

25. Insgeſammt lieben ſie die völlige Sonne/ wo ſie anderſt recht wachſen/ blühen und Früchte bringen ſollen/ weil ihr rechtes Vatterland ein hitziger Ort/ als Spanien/ Jndien/ Jtalien &c. daher ſie bey uns im Schatten oder kühlen Ständen kein gut thun/ ſondern immer ſochen.

**************:***********

CAPUT XII.

Von Zubereitung eines ſonderbahren Erdreichs/ ſo zu allen Bäumen/ Blumen/ Kräutern und Gewächſen/ als eine ſonderbahre Artzney kan gebraucht werden.

Zur billichen Nachricht dienet/ daß dieſes aus Heinrich Heſſens Garten-Buch genommen/ und zwar p. m. 321. weil nicht jedermann

mann dieſes hat/ oder bekommen kan / damit er doch dieſes von ermeldtem Autore ſo ſehr gerühmte Erdreich auch wiſſe zubereiten / um im Fall der Noth ſich deſſen zu bedienen.

Machet ein Loch in einen Winckel des Gartens/ ſo tieff und weit/ daß man ein Faß/ nach beliebiger Gröſſe/ſo unten und oben keinen Boden hat/ darein ſetzen kan: Wann nun ſolches geſchehen/ ſoll man auf den Grund/ etwa zwey Finger hoch/ Aſchen von Erbs-und Bohnen -Stroh gebrannt/ legen/ hernach eine Lage Erden von dem Waſen/ worauff das todte Vieh ligt und verweſet/drey Zoll hoch. Hernach legt man wieder eine Lage in ſolcher Höhe von dem / was die Gerber und Kamm-macher abſchaben und kratzen; hernach wider eine ſo hoch von verfaulter Holtz oder Sägſpän-Erde; Alsdann eine von todtem Vieh/ als: Hüner/Enten/Gänſen/Tauben/Hunden/ Schweinen und Katzen/ und was man dergleichen haben kan/ darauff gelegt: Folgends eine Lage von Weintröſtern/ oder in Mangel dieſer/ Reben-Aſche/ drey Zoll hoch/ und dann eine von alt verfaulten Menſchen-Koth eben ſo hoch. Iſt hierauff noch mehr Platz auszufüllen leer/ kan man ferner mit moraſtiger Wiſen - Erde zudecken/ und mit Rinds-Blut zum öfftern begieſſen/ auch/ ſo mans haben kan/ mit Wein-Heffen. Mit Waſſer ſoll mans nie beſprentzen/ ſondern vielmehr vorm Regen verwahren/ und alſo ineinander verweſen laſſen. Zum öfftern muß ſolches auch mit einem langen Widerhacken durch-

einan

einander gezogen werden: Wanns nun alſo verfault und wohl verweſen / ſolle mans wieder heraus thun/und an einen trockenen Ort/ wo kein Regen hinkommen kan/hinſchütten und austrocknen laſſen/ hernach/ wann es gantz trocken iſt/mit einem engen Sieb rein ausſieben/ und ſolche Erde in einem Gefäß in der Trückne auffhalten.

Dieſe Erde nun taugt vornehmlich vor Citronen/ Pomerantzen und dergleichen Bäumlein/ wann man ſolche erſt bekommen/und ſie ſetzen will/ nimmt man zwey oder drey Händ voll dieſer Erden/machts mit Rinds-Blut oder Wein-Heffen an/ und ſetzets mit der Wurtzel/ (welche man zuvor ein wenig beſchneiden/ und ſo ſie etwa mit Kreiden angefeucht worden/ſolche abwaſchen muß) einen halben Tag hinein/ hernach in obgedachte bey den Citronen beſchribene Erden/ſo werden ſie wunderbahr wachſen und grünen. So auch Bäumlein und andere Gewächſe anfahen zu trauren oder ſochen/ und man von dieſer Erden zur Wurtzel leget / (nachdem man ſolche/ſo ſie ſchadhafft geweſen/ausgebutzt) werden ſie wieder curiret/ oder / ſo dieſes nicht hilfft/iſt alles vergebens. Solche Erde macht auch / daß Negelen / Anemonen / Ranunculen &c. viel gröſſere und ſchönere Blumen bringen/ als ſonſten. Man kan gleichfalls in das Waſſer/worinn man Anemonen / Ranunculen/ Negel Leucojen, und andere allerley Saamen legen und weichnen will/ von ſolcher Erde thun / ſo wird man Wunder ſehen/wie ſtarck und

 ſchön

ſchön ſie wachſen werden. NB. Man muß aber allemahl nur ein wenig von dieſer Erde zu den Gewächſen thun/ weil ſie ſehr ſtarck iſt/ und zwar nie anderſt / als im Abnehmen des Monds. Biß hieher des Autoris eigene Worte.

Sonſten kan man eine gute Erde zu allen Gewächſen / ſolche darein zu pflantzen/ bereiten/ ſo man eine Grube in den Boden macht/ zehen oder zwölff Schuh breit/ und ſechs oder acht Schuh tieff (mehr oder weniger/ nach belieben/ auch in die Länge) darein ſolle man zu erſt wohl verweſenen Küh-Tung/ zwey Zoll hoch/ legen/ auff dieſen gemeine gute Wiſen-oder Garten - Erde eben ſo hoch/ nach dieſem Weintröſter/ hierauff Schaf-Miſt/ hernach Tauben - und Hünner-Koth / alsdann wieder guten Küh-Tung / und endlich nochmahls Garten-Erde / und hierauff Weinheffen gieſſen / und alſo die Grube zufüllen. Man ſoll aber bey dieſer Erden das Gieſſen fleiſſig in Acht nehmen/ und zwar mit Miſtlachen-Regen-oder anderm faulen Waſſer/ ſolches öffters jetten/ und alſo zwey Jahr ineinander verweſen laſſen / ſo bekommt man alsdann eine Ausbund-Erde / ſonderlich zu Anemonen/ Ranunculen und Nägel-Blumen/ auch vor junge Bäume / ihre Wurtzeln damit zu belegen und zuſtärcken. Man kan dergleichen Gruben etliche machen/ damit man alle Jahr eine auszuleeren habe. NB. Die alte Erde/ ſo man im Verſetzen von den Stöcken und Gewächſen hinweg

thun

thut/ ſoll man nicht gar wegſchütten/ ſondern wieder in eine ſolche Grube/ und ſie mit gut-verweſenem Küh-und Schaf-Miſt ſtärcken/ mit Heffen und Miſt-Waſſer begieſſen/ ſo kan mans das folgende Jahr gleich wieder gebrauchen/ und alſo/ wann man einmahl verſehen/ allem Mangel abhelffen.

CAPUT XIII.

Handelt von dem/ ſo man zu zierlicher Einfaſſung der Blumen-Beetlein gebrauchet.

WEil/ wer einen Luſt-und Blumen-Garten anlegen und haben will/ dabey vornehmlich auch dahin zu gedencken hat/ mit was er die ausgetheilt-und angeordnete Beetlein und Formen umſetze/ ihnen ein zierliches Anſehen zu machen/ als wird ſolches mit wenigem hier von jedem gemeldet werden.

Das erſte und gemeinſte/ damit man die Formen zu zieren und einzufaſſen pfleget/ iſt der Buchsbaum/ und zwar der kleine. (dann den groſſen/ wie nachfolget/ brauchet man zu höhern Luſt-Zäunen) dieſer nun ziert die Beetlein/ wegen ſeiner immerzu grünen Farbe/ ſehr wohl/ hält auch ihre Erde wohl zuſammen/ daß ſie nicht ausfallen/ oder durch das Gieſſen verflößt werden kan. Solchen aber muß man im Setzen

tieff in die Erde bringen/ſo gibt es ein viel zierlichers Anſehen / wann er nemlich nur zwey zwerchfinger hoch über die Erden herausgeht/da man ihn hernach bey ſolcher Höhe erhalten/und zu gebührender Zeit/im Frühling nemlich/gleich nach dem vollen Mond/ſo er wieder erwachſen/ mit der Scheer abnehmen ſoll. Solches Einfaſſen aber muß nie im Sommer/ ſondern jederzeit im Frühling bey Zeit/ oder im Späthling nach Bartholomäi geſchehen/ da man die Stöcke zertheilet/ oder wohl/ wie auch der ſeel. Autor anweißt / nur abgeriſſene Zweiglein davon einſetzet / welches letztere aber mißlich iſt und nicht allemahl angehet. Darum / wer wenig Buchsbaum hat/und ihn gern vermehren möchte / thut am ſicherſt- und beſten/wann er die alte Stöcke ſo tieff in die Erde ſetzet/daß alle Zweige unterher darinnen ſtehen/ſo werden ſie/ wanns im Frühling geſchicht / oder vorhergehendem Herbſt/ biß in zukünfftigen Späthling überall anwurtzeln/folglich Junge genug davon können abgetheilt werden. In ihrem Setzen ſoll man die Wurtzeln / welche gegen das Blumen-Feld hineinwärts ſich ziehen/ ziemlich abſtutzen/ oder wohl gar abſchneiden/ und nur die herauswärts ſehen/ ſtehen laſſen / damit ſie denen innwendig ſtehenden Gewächſen den benöthigten Safft nicht entziehen. Man ſolle auch die Stöcklein nicht zu dick ſetzen/weil ſie an ſich ſelbſt im wachſen/ ſonderlich / ſo ſie fleiſſig unter der Scheer gehalten werden / ſich in die Dicke ausbreiten.

So

So die Blumen-Formen/ welche man damit umſetzt/ eckicht ſeyn/ ſtehets nicht unfein/ ſo man in jedem Eck ein Büſchlein vom Buchsbaum ſtehen läßt/ das höher/ als die andern/ beſonders/ ſo man ſolchen durch beſchneiden eine runde Form zu geben weißt. Weil dieſe Art zu umſetzen am gemeinſten/ als iſt auch am meiſten davon gemeldet worden/ welches bey den folgenden nicht geſchehen wird.

Zum andern dient auch zu zierlicher Einfaſſung wohl Thymus oder Quendel/ welchen man im Früh- oder Späthling zertheilt/ und um die Beetlein ſetzt: Er ſoll aber nicht zu dick geſetzet werden/ weil er in kurtzer Zeit ſelbſt ſehr dick wächſet/ und ſich häuffig mehret. Was nur ein wenig in der Erden ſtehet/ oder/ ſo ſich ein Zweiglein nur gegen der Erden ziehet/ und ſolche berühret/ wurtzelt gleich/ auch wächſt er ſehr gern an/ ſo man ihn umſetzt. Muß ebenmäßig auch/ wie der Buchsbaum/ unter der Scheer gehalten/ und ſo gar des Jahrs zweymahl/ als gleich im Frühling/ und nach den Hundstägen wiederum abgeſchnitten werden.

Drittens/ kan man eben alſo/ die Blumen-Formen zu umſetzen/ Salbey/ Rauten/ Lavander/ Stabwurtz/ inſonderheit aber Iſopp gebrauchen/ welche alle ein feines Anſehen geben: ſonderlich dienen ſie wohl die Rabatten mit zu beſetzen/ ſollen aber fleißig/ doch zu rechter Zeit/ ſowohl in die Breite/ als Höhe/ geſchoren werden. Laſſen ſich wohl und leichtlich in den Wurtzeln theilen/ und

weil man dieſe Kräuter vielfältig ins Hauß zur Medicin brauchet/ umſetzt man die Blumen-Felder deſto lieber damit.

Viertens/ ziert auch ſolche nicht wenig der bekandte Winter-Majoran/ welcher ſich gleichfalls vielfältig im Frühjahr voneinander theilen läßt/ und gerne wächſet: Nur das iſts/ daß man ſolchen des Winters nicht ſicher darff ſtehen laſſen/ ſondern in Gefahr des Verfrierens halber ſtehet/ alſo nach dem Herbſt ſolchen wieder in hierzu gemachte Käſtlein bis wieder in Frühling ſetzen müßte; welche Müh ſich doch ein unverdroßener Garten-Liebhaber nicht dauren läßt. Wird nach den Hundstagen auch beſchnitten

Fünfftens taugt/ wo es nicht gar zu kalt Land iſt/ zu zierlicher Umſetzung der angelegten Blumen-Beetlein der Thymus Creticus, von andern Marum Creticum, teutſch Citronen-Kraut genant. Dann/ weil er ſich leichtlich und vielfältig vermehret/ auch gerne wächſt/ und keinen Grund ausſchlägt/ kan man auch/ wie mit dem andern Quendel/ ſeine Beetlein bekleiden/ nur aber die Blühte beyzeiten abſchneiden/ als welche die Stöcke ſehr ausmergelt.

Sechſtens/ läßt ſich auch zu angenehmer Umſetzung der Blumen-Beetlein gebrauchen ſowol die Primula Veris, als Auricula Urſi, von welchen ſuo loco gedacht worden: weil dieſe/ ſonderlich die letztere/ nicht allein die Blätter über Winter behalten/ ſondern auch ziemlich früh floriren/ als ſeyn ſie zu obgedachtem Intent ſehr anſtändig/

nur

nur daß ſie/ weil ſie ſich ſtarck vermehren/ zu rechter Zeit fleißig zertheilet/ und alſo die gebührliche Proportion erhalten werde/ welches nie beſſer/ als gleich nach den Hundstägen geſchiehet.

Siebendens/ ſchickt ſich zu eben dieſer Garten-Zier ausbündig wohl das Gramen Marinum, oder Meergraß/ als welches wegen ſeiner beſtändigen Flor und gleichförmigen Erhöhung den Beetlein keine geringe Zierlichkeit giebt/ und/ ſo offt man deſſen Stengel oder Blumen abſchneidet/ immer wieder friſche nachtreibt/ auch ſich/ wie an ſeinem Orth ſoll gedacht werden/ leichtlich vermehret.

Achtens/ iſt gleichfalls nicht ausgeſchloſſen die anmuthige Bellis, oder ſo genandte Monat-Blümlein/ indem ihre weiß/ roth und geſprengte Blümlein ſehr wohl unter einander ſpielen/ und ihre Flor auch ziemlich lang fortſetzen. Nur iſt dabey wohl in acht zu nehmen/ daß man ſie fleißig theile und verſetze/ weil/ wo ſie zu dick ſtehen/ ſie entweder gar nicht floriren/ oder doch gar ſchlechte Blümlein tragen. Sie wollen auch fleißig begoſſen werden/ und wann der Winter gar zu kalt ſeyn ſolte/ muß man ſie ein wenig mit Erbſen- Linſen- oder Wicken-Stroh decken und beſchirmen.

Neundtens/ faſſen andre/ die darzu Belieben tragen/ ihre Blumen-Beetlein auch mit dem bekandten Porro ſectivo, oder Schnittlauch ein/ welches zwar kein unfeines Anſehen gibt/ ſonder-

lich/ ſo man den Schnittlauch/ wie ers auch haben will/ etwas dick und breit ſetzet: weil er aber nicht in jedem Grund fortkommt/ ſondern gut-doch ſandigen Grund erfordert / ſo gibt dieſes Umſetzen nicht allemahl Satisfaction.

Zehendens geſchicht das zwar koſtbarſt-doch dauerhaffteſte Einfaſſen durch hierzu taugliche Steine/ nach beliebiger Höhe: dabey das gut iſt/ daß die Erde fein beybehalten wird/und die Beetlein ihre gebührende Erhöhung nicht verliehren/ wie etwa bey andern geſchieht. Solche Einfaſſung aber iſt ſonderbahr tauglich auſſerhalb gegen den gröſten Gängen / indem ſie viel- und lange Jahr ausdaurt: Jedoch kan man dadurch nicht allerley Formen und Zierrathen/ wie durch die vorige/zurichten/ſo geben ſie auch dem Garten kein ſo lebhafftes Anſehen/ wie die andere/ zu geſchweigen/ daß dergleichen taugliche Steine nicht überall gefunden werden.

Eilfftens pflegt man nicht ſelten die Beetlein nur mit Graß zu faſſen/welche Art auch in groſſer Herren Gärten nicht ungemein iſt/ auch wegen der grünen Farb ein feines Anſehen gibt: Allein man muß ſolche wohl wiſſen in der Form und gebührlicher Breite/ohne ander darzwiſchen wachſendes Unkraut/ zu erhalten/ ſonſten ehe eine Wildniß/als etwas zierliches daraus entſtehet.

Zwölfftens iſt die allergemeinſte/ſo gar auch bey Bauren gebräuchliche Art/ die Blumen-Länder mit Brettern/ oder auch ſo genannten Schwarten/ einzufaſſen/ welches zwar wenig

Koſten

Koſten oder Mühe macht/ doch auch wenig Zierde oder Anmuth dem Garten und darinn ſtehenden Blumen gibt.

Aus dieſem nun/ was alſo zu zierlicher Umſetz- und Einfaſſung der Garten-Beetlein angeführt worden/ kan ein Liebhaber deſſen ausleſen/ theils/ was ihm am beſten beliebt/ theils/ was er hat oder haben kan. Ein Verſtändiger beſetzt nicht alles mit einerley/ ſondern faßt ſeine ausgetheilte Formen bald mit dieſem/ bald mit jenem ein/ nachdem ſich/ wie gedacht/ ſein Belieben oder Vermögen erſtrecket.

CAPUT XIV.

De Plantis Medicis.

Von denen Gewächſen/ ſo in die Artzney-Gärten gehören.

FOlgenden Gewächſen kan man einen Platz zwiſchen den Blumen- und Küchen-Gärten einraumen/ welche nicht nur zu allerhand Artzney und in die Kuchen ſehr dienlich/ ſondern der mehrere Theil auch noch darbey ſchöne wohlriechende Sträuß mithin abgeben können/

 und

und wird ihrer folgender geſtalt gewartet.

171. Majorana, Majoran: Iſt zweyerley Gattung; Sommer-Majoran: wird alle Frühling geſäet und hernach in ein gut Land verſetzet/ und wann er aufgeſchoſſen/ abgeſchnitten/ treibt alsdenn noch einmahl Stengel; Winter-Majoran: muß im Keller verwahret werden/ wird durch die abgebrochene oder eingelegte Schößlein/ oder durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret. Er liebet insgemein Schatten und feiſt wohlgemiſtes Erdreich/ ſamt fleißigem ſprentzen.

Reiniget das Hirn/ und trocknet alle Flüß und Unrath des Haupts.

Heiſt bey den Medicis auch Amaracus. Stehet nicht gern neben andern Kräutern/ ſondern beſonder: der Winter-Majoran dauret nicht nur allein in Geſchirren/ darinn er eingeſetzt wird/ ſondern öffters auch im Land den Winter über aus/ wann man ihn nur ein wenig mit Stroh wider die Kälte beſchirmet/ und die Lands-Art an ſich ſelbſt nicht gar zu rauh iſt/ wann man ihn vertheilt/ und zwar in Frühling/ ſo wächſt alles/ auch das ſchon keine Wurtzeln hat/ wieder an/ ſo es nur in ſandig- gute Erden geſetzt wird. Der Sommer-Majoran ſoll eines halben Schuhes

weit

weit geſetzet werden/ und niemahl zwey Stöcklein zuſammen in ein Loch. Das davon gebrannte Waſſer / in die Naſen geſchnupfft/ ſtärckt die Gedächtnuß / reſolvirt die Cathärr und zähen Schleim von dem Gehirn herkommend / eingenommen macht es weit um die Bruſt/ führt den Schleim aus/ und erleichtert den Athem.

172. Gentiana, Entian: Iſt auch mancherley Gattung; Gentiana pratenſis, weiſſer Entian: Gentionella, alpina minor Verna, Entian mit hochblauen Blumen: Gentionella autumnalis foliis centauriæ minoris flore cœruleo, kleiner im Herbſt blühender Entian mit Purpur-blauen Blumen: Wird einfach vom Saamen / hernach von den Jungen geziehlet; läßt ſich auch in das Blumen-Feld pflantzen.

Dienet wider Peſtilentz und allen Gifft/ Menſchen und Vieh.

173. Lavendula & Spica, Lavendel und Spicanard: Wird eines gepflantzet als wie das andere / ſehen einander gantz gleich/ auſſer daß jenes an Kraut und Blumen ringer iſt/ man hat ſie nicht nur mit blauen/ ſondern nunmehro auch mit weiſſen und rothen Blümlein/ lieben

insgemein ſandigten und ſonnigten Ort: ſollen ſie anderſter viel Blumen tragen/ ſo muß mans offt und viel beſchneiden und ſäubern/ floriren im Julio/ und gehören auch zu den Blumen.

Seynd köſtlich wider die zerknitſchte Senn-Adern und kalte Preſten/ Schlag-flüß/ Schwindel und Hertzklopffen.

Der Zucker von den Blümlein gemacht/ und gegeſſen/ ſtärckt das Haupt/ trücknet die Flüſſe/ ſtillt das Hertzklopffen / zertheilt die Gelbſucht/ erwärmt den kalten Magen/ vertreibt die Wind/ reiniget die Nieren/ präſervirt vor der Waſſer-ſucht/ und hilfft wider den Schwindel/ der von Kälte entſtehet. Gleiche Tugenden hat auch das von den Blümlein/ (die in alten Wein vier und zwantzig Stunden zuvor eingebeitzet worden/ und hernach herüber gezogen) ausgebrennte Waſſer/ ſo mans des Morgens Löffel-voll weiß einnimmt.

174. Lavendula Moldaica, Moldaiſcher Lavendel/ hat blaue Blümlein/ faſt wie der Gemeine/ aber das Kraut iſt gantz anderer Form/ faſt wie Körbelkraut/ mit kleinen zerkerfften Blättlein/ wird von ſeinem Saamen gepflantzet/ floriret im Junio und Julio/ gehört unter die Blumen.

175. Stæ-

175. Stæchas, Stöchas-Kraut: Iſt ein wohlriechendes Gewächs/ſo den Froſt nicht wohl erleiden mag/ mit Wurtzel/ Stengel und Kraut/ faſt wie der Lavendel anzuſehen/ auf der einen Seiten gegen der Erden/ werden ſeine ſpitzige Blättlein grau Aſchenfarb: Die Blümlein vergleichen ſich ſchier an der Geſtalt den braunen Bethonien-Blümlein/ es will mit ſonderem Fleiß gezeuget/ und in ein feiſtes Erdreich da die Sonne wohl hin mag/ gepflantzet werden: Man möchte ſie um der Blumen willen bey uns wohl im Keller verwahren/ dann ſie die Kälte mächtig hindert.

Die Brüh/ der Syrup/ und das Waſſer von Stöchas-Kraut gebrannt/ ſtärcket das Hirn/ öffnet die Verſtopffung der Leber/ der Lungen/ des Miltzes und der Mutter.

176. Orminum, Gallitricum, Orvala, Scharlach: Dieſes Kraut muß vielen Muſcateller-Wein machen/ darum mans ſo häuffig in den Gärten pflantzet: Siehet wie breite Salbey/ mit weißblau-färbigen Blümlein/ floriret im Majo

jo und Junio/ wo es einmahl hinkommt/ vermehret ſichs durch ſeinen Saamen ſelbſten/ und will offt und viel geſprentzet ſeyn

Ziehet Spreiſſen und Dorn aus/treibt die Frucht in Kindsnöthen/ reitzet die Venus, aber obiger Wein macht Kopff-wehe.

177. Pulmonaria maculata, flecken-des Lungen-Kraut: wird im Herbſt oder Frühling an der Wurtzel zertheilet/ und in guten Grund geſetzet/ dienet den Lungen-ſiechen.

178. Valeriana, Baldrian: Von ſchönen rothen auch weiſſen Blumen/ verderben nichts in Blumen-Gärten/ will man ſie aber um der Blumen willen pflantzen/ muß man ſie im Vollmond ſäen: Wo aber um des Krauts und Saamens wegen/ muß es im abnehmenden Mond geſchehen. Dienet wider das Seitenſtechen/ treibet den Harn und Menſtrua mulierum.

Nimmt jeden Grund an/ und wächſt ohne Mühe/ ſeine Blümlein riechen wohl. Baldrian-Wurtzel in Wein gelegt/ und davon getruncken/ ſtillt die Harn-Winde/ und Blut-harnen/ hilfft auch

auch der Engbrüſtigkeit und Huſten. Drey oder fünff Wurtzeln hinter ſich im abnehmenden Mond angehenckt/ helffen den Gebrechen der Augen ab/ und ziehen alle Flüſſe der Augen hinweg. Iſt auch ein herrlich Mittel zur Peſt-Zeit/ oder bey graſſirend-anſteckenden Seuchen/ wann man an der Wurtzel riecht/ oder ſie einnimmt. Desgleichen bey ſtinckend-ungeſunden Nebeln/ ſo man etwa ausgehen oder reiſen muß.

179. Ariſtolochia rotunda, Hohlwurtz: Iſt weiſſer und rother Bluſt/ vermehret ſich von ſelbſten/ und wird etwa auf den Wieſen und bey den Hecken angetroffen/ aber auch in Gärten gezieh-let/ wegen ihrer ſchönen Flor/ ſo ſie früh im Frühling bringet.

Dienet wider das Gifft/ fallende Sucht/ Krebs/ Miltz und Seitenwehe.

Die Wurtzel in Wein geſotten und getruncken/ dienet wider den gefährlichen Krampff/ Keuchen und Kluckſen des Magens/ Gebrechen des Miltzes/ auch alle Kranckheiten der Leber und Lungen. Die Wurtzel gepülffert in Eßig geſotten/ und die Zähne damit gerieben/ macht ſie ſauber/ und bewahrt das Zahnfleiſch vor der Fäule.

180. Ariſtolochia longa, Oſterlucey: Soll vom Saamen oder der Nebenbruth in ein gut feiſt und fruchtbahr

Erd-

Erdreich gepflantzet werden / gerathen gerne / und wo es einmahl einwurtzelt / läßt ſichs ſchwerlich mehr ausrotten.

Iſt eine Peſtilentz-Wurtz und treffliches Wund-Kraut / dürr und grün zu allerhand offenen Schäden zu gebrauchen: treibt aus ſecundinam, todte Geburt / Menſtrua, und allen Unrath / ſo in der Mutter iſt: Säubert die Lung / macht auswerffen / ſtillt den Huſten.

181. Sinapi, Senff: begehrt feiſtes Erdreich / wird im Frühling und Späthling geſäet / aber nicht zu dick / denn es ſich gewaltig verſpreittet / läßt ſich auch verſetzen / wo es einmahl hinkommt / wird es nicht leichtlich mehr ausgerottet; je friſcher der Saame iſt / je beſſer er auch zum Säen und Eſſen iſt: Daß er aber friſch ſeye / erkenneſt du daran / daß er inwendig / wann man ihn aufbeißt / grün / und nicht weiß ſeye / dann ſo er weiß iſt / iſts ein gewiß Anzeigen / daß er auch alt iſt.

Solle den Lendenſtein und die Menſtrua treiben: ſonſten macht man im Herbſt mit ſüſſem Moſt ein gutes Em-

bamma daraus/ ſo ſich zum Fleiſch und Braten wohl eſſen läßt.

182. Nicotiana Tabacum, Taback: Dieſes Kraut iſt des pflantzens gar wohl wehrt/es will aber ein gutes feiſtes/wohlgemiſtes Erdreich haben/liebet die Sonne/ muß aber doch gar fleiſſig darneben begoſſen werden; Wird im Frühling/ im Aprillen von ſeinem Saamen geſäet/ und weil er groß und friſch wachſet/muß mans verropffen / und weit voneinander verſetzen/ doch ſehen / daß die Erden an der Wurtzel verbleibe / muß auch im Frühling wohl vor der Kälte verwahret werden.

Iſt ein treffliches Wund-Kraut / und zu vielen andern unzahlbaren Gebreſten dienlich : Darvon abſonderlich zubeſehen/D. Melch. Sebizius lib. 3. cap.74. pag. 324.

183. Solidago Saracenica, Heydniſch Wundkraut / dieſes ſäet man etwa auch in die Gärten in ein feiſtes Erdreich / in den Schatten unter die Bäum/ oder andere Orth / da die freye Sonne nicht alſo hin kan.

Iſt

Iſt auch ein Wundkraut / für alle offene Schaden / innerliche und äuſſerliche Fiſteln / ſtillet alle Flüß und rothe Ruhr: iſt eine treffliche Artzeney den verſtandenen Harn zu treiben / und den Lendenſtein zu zermalmen.

Wann man dieſes Kraut im Wein ſiedet / und denſelben trincket / hat es dieſe beſchriebene Würckungen des Autoris: Im Waſſer aber geſotten / und den Mund damit ausgeſchwenckt / heilt die Mund-Geſchwähr / und befeſtigt die wacklende Zähne; damit gegurgelt / hilfft wider die Bräune / und alle Entzündungen des Halſes. Das friſche Kraut zerknirſcht übergelegt / oder das dürre gepülfert eingeſtreuet / heilt alle Wunden / und friſch offene fluſſige Schäden. Gleiche Würckungen thut auch das von dem Kraut gebrannte Waſſer.

184. Dracunculus, Drachen-Wurtz / wird nunmehr auch von ſeiner Zwibel-Wurtz in der Teutſchen Artzney-Gärten gepflantzet / liebet guten geſchlachten ſandichten Grund / aus der Wurtzel wachſen zimlich lange Blätter / breit als der Menwelwurtz / etwas gebogen und umgewendet, mit rothen Tüpffelen beſprenget / ſo ein gelbes Träublein mit der Zeit bringet / dem Aron gleich.

Trei-

Treibet trefflich das Gifft vom Hertzen räumet der Bruſt/und heilet alle innerliche Verſehrung.

185. Arum, Aron. Wo ſolche die Sonne trifft/komt ſie gleich im Hornung herfür/ mit ſchönen grünen / dem Mangold gleichen Blättern deren etwa vier oder fünff ſelten darüber ſeynd/ zwiſchen welchen ein ſpitziger Stengel/ ungefehr Spannen hoch/ als ein getrungene Frucht-ähre in ihrer Krautſcheiden verſchloſſen/ herfür ſchlieſſt / die thut ſich im Aprillen auf/darinnen ein Purpur-braunes Kölblein welches die Blüt iſt / und im Herbſt zu einem ſchönen Corallen-rothen Träublein wird: Das ſchöne liebliche Kraut verwelcket gleich am Ende deß Mayens und bleibet allein das nackende Träublein im Herbſt; wird gepflantzet als wie der Dracunculus.

Iſt eine treffliche Artzney wider das Gifft und Peſtilentz/ ſo man ſeine Wurtzel nieſſet: dienet auch ſonſten für das Keuchen/ Huſten/Brüch / Feigenblattern der Bruſt/der Lungen / dem Magen/ꝛc.

186. Rumex hortenſis, Münch-

Rha-

Rhabarbara: wird auch in den Artzney-Gärten geſäet / mag den Winter wohl ausdauren: Gegen dem Junio tragen ſeine hohle / braune / zimlich lange Stengel / in der Höhe viel kleiner / bleich-gelber Blümlein nebeneinander / gantz drauſchlecht wie der Geißbart.

Wird zum Purgieren gebraucht / nemlich die Wurtzel wird gedörrt / zart geſtoſſen / und eines Quintleins ſchwehr / mit ein wenig Imber vermiſchet / Morgens in einer Erbis-Brüh eingegeben / reiniget Phlegma, und Choleram. Dienet auch wider die Geibſucht und Bauchfluß.

187. Cataputia, Spring-Körner: werden von dem Saamen geziehlet / welcher / wann er zeitig / von der Sonnen Hitz / oder ſo er in der Hand erwarmet / mit einem Knall auffſpringet / daß wer es nicht weiſt / davon erſchrickt.

Unſere alte Weiber und Roß-Aertzt purgieren die arme krancke Leut faſt biß auf den Tod damit / dann es treibet gewaltig unten und oben. Recht gebraucht / reiniget die Phlegma, Choleram und Melancholiam.

188.

188 Spina alba, Vehendiſtel/ Frauendiſtel: Ob es wohl auch in ungebauten Ländern wächſt / ſo iſts doch beſſer/ man pflantz es in ein feiſt wohlerbautes Erdreich/ wird ſonſten gehalten und gezielet als wie der Mangold / wird auch um der weiſſen Flecken willen / welche oben an den Blatt geſehen werden / ſilberne Diſteln genennet.

Dienet trefflich wider das Seitenſtechen/ Gifft und Peſtilentz / entzündter Leber / Ohnmacht und Schwachheit/ ſonderlich das Waſſer davon gebrandt.

Wann man von ſeinen Körnern eine Milch/ wie von Mandeln/ macht/ und ſie trincket/ nach belieben etwa mit Zucker zuvor verſüßt / dienets wider das gefährliche Seitenſtechen / machet weit ums Hertz / löſchet den Durſt ſehr wohl/ kühlt und eröffnet Leber und Miltz/ treibt Sand und Stein / auch den Harn/ reiniget Nieren und Blaſen. Solche Würckungen hat auch das von dem Kraut diſtillirt- und eingenommene Waſſer.

189. Botrys, Traubenkraut: Hat viel kleine gelbe Blümlein/ von unten an biß oben aus/ alſo daß es an der Zeitigung im Auguſtmonat voller Saamen in allen Zincklein erſcheinet / eines ſehr

lieblichen und ſüßen Geruchs: Begehret einen feuchten Boden und ſchattichten Lufft/wann mans einmahl geſäet / beſaamet ſich hernach ſelbſten: wächſt hoch/ offt ſo groß/ als eine zimliche Staude.

Solches zu den Kleidern gelegt / machet ſie nicht nur wohlriechend / ſondern verwahret ſie auch für Schaben und Würm. Dienet auch wider den Kurtzen Athem und Keuchen: warm über den Nabel gelegt/ſtillet das Mutterwehe.

190. Semper viva. Haußwurtz: Iſt zwar ein gemeines Gewächs/ dann es wächſt auf Mauren und Dächern / mit getrungenen feiſten Blättern / welche im Julio mit braun-rothen Blümlein floriren: Wird aber auch darum in die Gärten gepflantzet / weilen mans ingleichem mit ſchönen gefüllten Blümlein hat/ welche wohl unter den Sträuſſen mögen ausgetheilt werden.

Iſt eine treffliche Hitzlöſchung und Abkühlung in und auſſerhalb des Leibes/ in allen hitzigen Kranckheiten/ ſtillet auch die Blutruhr und hitzige Bauchflüß.

Nimm

Nimm ein Blättlein von Haußwurtz / ziehe das innwendige zarte Häutlein mit einem ſcharffen Meſſerlein ſubtil ab / und leg das abgezogene Blättlein im Abnehmen des Monds friſch auff ein Hüner-Aug oder Leuchdorn / wie mans nennt / laß es über Nacht liegen / des Morgens lege wieder ein friſches auff / und des Nachts wieder ein friſches / ſo wirds den andern Morgen ſo weich ſeyn / daß mans ohne Mühe oder Schmertzen abgraben kan. Das continuire hernach noch ein paar Tag mit Aufflegung friſcher Blättlein / ſo wird dir gewiß geholffen; der von den Blättlein ausgepreßte Safft mit Roſenöl gemengt und leinene Tücher damit genetzt / alſo auff die Stirne gebunden / widerſteht der Aberwitz und ſtarckem Kopfweh.

191. Fragaria, Erdbeer: ſtehen wohl an einem ſchattichten Ort des Gartens am Haag / oder Zaun / braucht keiner ſondern Wartung: Iſt aber des Pflantzens darum wohl wehrt / weil ſie nicht nur ſchöne rothe / ſondern auch groſſe wohlgeſchmackte / ſchneeweiſſe Beer tragen / welche gar ſchön untereinander ſehen: über diß tragen ſie auch hüpſche gefüllte / dicke / ſchnee-weiſſe Rößlein / ſo einen ſchönen Strauß machen.

Widerſtehet trefflich dem Gifft / küh-

 let

let die Leber/ dienet wider die Schwind- und Gelbſucht.

192. Rhapontica. Wird nunmehr auch in unſern Gärten gepflantzet/ hat breite groſſe Blätter/ faſt wie die Kletten/ ein röthlichte/ lucke/ leichte Wurtzel/ liebet guten feuchten Grund/ und wird von der Wurtzel forgepflantzet.

Dienet wider alle Schwachheit des Magens/ der Miltz/ der Leber/ Nieren/ Blaſen und Bruſt/ der Mutter/ wider das Hüfftweh/ Blutſpeyen/rothe Ruhr/ Bauchwehe und Fieber.

193. Ruta, Rauten: Iſt ein nützliches Gewächs/ man kan auch Länder damit einfaſſen; Sie mag weder Feuchte noch Kälte/ auch keinen wohlgemiſten Grund leiden/ ſondern liebet dürr und heiß Land/ ſtill von Winden; Man pflantzets entweder von Zweiglein/ oder ſäet vom Saamen im Martio/ Auguſto und September.

Wann man damit Länder einfaſſen will/ muß man es nicht blühen laſſen/ ſondern fleißig abſchneiden: verderben gern vom Weibervolck/ widerſtehet allerley

Gifft

Gifft/und dienet trefflich wider die Peſt/ ſchwächt aber Venerem.

194 Mentha, Müntz / oder Beymenten: Braucht keiner ſondern Wartung / wächſt in allerley / ſonderlich in feuchten Grund/ vermehret ſich ſehr/ wo es einmahl einwurtzelt/läſt ſichs ſchwehrlich ausrotten.

Stärck den blöden Magen / dienet wider Grimmen / Mutter- und Bauchwehe.

Läßt ſich nicht gern mit Eiſen berühren oder mit Meſſern abſchneiden/ſondern lieber mit Händen abbrechen. Wann man im Julio das Kraut in ein Zucker-Glaß nach beliebiger Gröſſe thut/ Brandwein daran ſchüttet/und 14. Tage an der heiſſeſten Sonne diſtilliren läßt/ biß der Brandwein eine gantz grüne Farbe angenommen/ hernach abſeyht/ auspreßt/ und mit Zucker ein wenig verſüßt/ geben ſie ein herrlich Medicament wider allerley Grimmen/Mutter- und Colic-Zuſtände/ſo von Kälte herkommen/ oder Verderbung des Magens/ Löffel voll weiß nach Belieben eingenommen: Stillen auch auff ſolche Weiſe den Durchlauff/ erwärmen den Leib/ und zertheilen die Wind.

195. Mentha Sarracenica, Frauen-Müntz: Braucht keiner ſondern Wartung/

lung / liebet guten feuchten Boden/ und wird durch die Nebenbrut und Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet.

Dienet wider Gifft / Grimmen und Geſchwulſt.

196. Thymus, Thimian/ Welſcher Quendel: Iſt ein feines artliches und luſtiges Garten-Gewächs/ wird von ſeinen Schößlein gepflantzet: willt du ihn aber säen / ſo muſt du den Saamen ſamt den Blümlein ſammlen/ welche ſich nicht zertheilen laſſen / und miteinander einſtreuen/ es will offt und viel begoſſen und abgeſchnitten werden/ theils ſetzens im Winter in Keller/ bleibt aber offt ſchöner im Land.

Dienet wider Ohnmacht / Bläſte des Leibs/ Mutterwehe/ fallende Sucht und Melancholey.

Hat gern ſteinigt-magern und dürren Grund; Im Wein geſotten und getruncken/ dienet wider das Keuchen/ vertreibt die Würm und alles Gifft/ zertheilt das geronnene Blut / ſtärckt das blöde Geſicht/ eröffnet alle Verſtopffungen des Leibs/ und macht Luſt zum Eſſen. Treibt auch den Urin/ Sand und Stein/ erwecket die Menſtrua und befördert die Nach-Geburt.

197. Satureja, Joſeplen / ſiehet faſt wie Quendel / trägt blaue Blümlein / wird erſtlich geſäet / beſaamet ſich hernach ſelbſten / nimmt allerley / vornehmlich aber ſandichten Grund an.

Dienet wider die Schlaffſucht und Hüfftwehe.

Die Blätter gedörrt und gepülvert eingenommen / dienen zu allen Gebrechen der Bruſt / Lungen und Harnblaſen / ſeyn dem Magen ſehr anſtändig / zertheilen die Wind / und ſchärffen das Geſicht.

198. Hyſſopus, Iſpen: Iſt ein holtzigt gemein Garten-Gewächs / mit ſpitzigen Blättern / wie Lavandel / florirt im Julio / mit ſchönen blauen / weiſſen und roth-leibfarben Blümlein / begehrt keinen feiſten noch gemiſten Grund / ſondern freyen Lufft und guten Boden / da die Sonne hinſcheint; Man verpflantzts im Frühling / in æquinoctio verno, wann Tag und Nacht gleich ſeynd; Im Augſtmonath ſoll man ſie beſchneiden.

Dienet trefflich wider die Lungen und Menſtrua der Weiber / auch wider den alten böſen Huſten / wider Grieß und Lendenſtein.

Er haßt die Näſſe/darum man ihn nicht begieſſen ſolle: wird durch Zertheilung der Stöcke leichtlich vermehret. Iſopp mit Baumöhl geſtoſſen/ und den Kopff damit geſchmiert/ tödtet Läuß und Nüſſe. Das hiervon diſtillirte Waſſer Morgens und Abends vier Loth ſchwehr eingenommen/ iſt gut vor ſchwehren Athem/heiſere Stimm und Huſten/ ſäubert die Lung und Bruſt von ſchleimiger Feuchtigkeit/ und ſtärckt den blöden Magen.

199. Coriandrum, Coriander: Leidet allerley Grund/ doch wächſt er beſſer in feiſten/ als in magern; beſſer in sonnichten/ als ſchattichten Orten/ der Grund aber ſoll allein mit Schaf-Miſt gedungt werden/ der alte Saame iſt beſſer zum Säen/ dann der neue.

Macht Hauptwehe/ zertheilt aber die Pläſt im Leib/ und ſtärckt die Däuung.

Soll nicht in Leib genommen werden/ er ſeye dann zuvor 24. Stund in Wein oder Eſſig gebeitzt/ und hernach wieder getrücknet worden/ ſonſt iſt er ſehr ſchäd-ja öffters gar tödlich. Etliche Körnlein alſo bereitet vor dem Eſſen genoſſen/ ſtärcken den Magen / und machen guten Athem. Sonſt in der Speiſe gebraucht/ dämpfft er die überſich ſteigende Winde/ vertreibt den Schwindel/ ſtärckt das Haupt/ Hirn und Gedächtniß. Coriander zerſtoſſen und mit Saltz ver-

vermiſcht in das Fleiſch gerieben / erhält es gut/ und bewahrts vor Stincken.

200. Salvia, Salbey: Iſt zweyerley / ſchmahl und breit / wird eingelegt und fortgepflantzt im Frühling und Herbſt: hat gern daß man ſie um die Wurtzel mit Laugen-Aſchen beſchüttet/ man muß auch das dürre Holtz und Blätter fleiſſig abſäubern; und iſt auch dis bey der Salbey wohl zubeobachten/ daß die Schlangen und gifftige Krotten bey dero Wurtzeln und Stammen / ſich gerne aufhalten/ von welchem das Gifft ſich in die obriſte Spitzen ihrer Blättlein ziehet / daß die Menſchen darvon/ wann ſie ſolche eſſen / geſchwellen / und offt gar ſterben: dahero wer ſolche genieſſen will / muß ihnen zuvor die Gipffel abbrechen; auch ſoll man neben die Salbey Rauten ſetzen / dann ſolche fliehen alle gifftige Thier: man hat ſie auch mit gefüllten Blumen.

Stärcket die Mutter / und macht die Weiber und Frauen fruchtbar / reiniget den Magen/ und macht Luſt zum Eſſen/

lindert Hauptſchmertzen / und macht ei-
nen wohlriechenden Athem.

201. Abſynthium, Wermuth: Lie-
bet am meiſten ſandigten Grund / jedoch
mag allenthalben hin gepflantzet wer-
den / wann man ihne verſetzen will / ſoll
man ihm die Wurtzel verdrehen und um-
winden.

Stärcket inſonderheit den Magen / treibt
die Gall / heilet die Gelbſucht und Waſ-
ſerſucht: Dienet wider Gifft.

Der Wein davon gemacht getruncken / führet
die Gall aus / ſtärckt Magen und Leber / wider-
bringt den verlohrnen Appetit, zertheilt die Wind /
und iſt herrlich zu allen kalten Gebrechen. Das
Kraut zum Bettwerck gelegt / bewahrts vor den
Mäuſen / bey den Kleidern aber vertreibt es die
Motten und Schaben. Deſſen Safft in die
Dinten gethan / macht / daß das Papier / wor-
auff man davon ſchreibt / von den Mäuſen nicht
angenagt wird.

202. Marrubium, Andorn: wächſt
gern in einem jeden Grund / ſonderlich
in rauhem ungebautem Erdreich / bey
Mauren, Hägern und Weegen / doch
muß er auch begoſſen werden; der im
Garten gezielet wird / iſt der beſte / und
wird genannt weiß Andorn.

Di-

Dienet trefflich wider den Huſten und Keuchen / reiniget die Lung und Bruſt / machet den Koder auswerffen / befördert Menſtrua und ſecundinam.

203. Pulegium, Poley: Wächſt vom pflantzen und nicht vom ſäen / beklei- ben gern / und kriechen immer fort / ſonderlich wann ſie guten feuchten ſchattichten Grund erhaſchen / wollen ſauber gehalten / fleißig gejätten / und an dürren Orten offt begoſſen ſeyn.

Dienet wider die Waſſerſucht / Gelbſucht / Miltzweh / befördert die Geburt und alles andere bey den Weibern.

204. Meliſſa, Meliſſen: will in einen guten feiſten Grund geſetzet ſeyn / wohin die Sonne nicht allzuheiß ſcheinet / ſoll ſie anderſt ihre natürliche Krafft behalten.

Das Kraut im Mayen in Wein gelegt / und davon getruncken / widerſtehet dem Gifft / reiniget die Bruſt / ſtärckt und erfreuet das Hertz / befödert die Däuung / erwärmt den Magen / tödtet die Würm / verzehret das böſe Geblüth / und hilfft allen innwendigen Gebrechen der Bruſt. Das alles thut auch das davon ausgebrennte Waſſer.

205. Meliſſa Cretica, Turcica, Tür- ckiſchen Meliſſen / ſo alle Frühling muß geſäet werden / mit etwas ſchmäh- lern Blättern / hat ſchöne groſſe weiſſe Bluſt / nicht anderſter / als wie die wil- de Taubneſſeln.

Vertreibet Melancholey / macht die traurige Geiſter und das Hertz frölich / dienet wider Peſt und Gifft.

206. Angelica, will in ein wohlge- bautes Land und Grund geſäet / zum öff- tern gejetten / und zimlicher maſſen ge- ſprentzet seyn.

Bewahret vor böſer Lufft / macht gu- ten Athem / befördert das Dauen / verzeh- ret grobe Feuchtigkeit / iſt auch gut wider allerley Zauberey.

Will einen guten doch trocknen Grund / und der Sonnen Wärme / der Saame ſoll vor dem Säen 24. Stund in ein mit Saſterteig vermiſch- tes Waſſer gelegt / und im Herbſt geſäet werden. Im Frühling verſetzt man die Stöcklein im Neumond anderthalb Schuh weit. Die Wur- tzel ſoll erſt im andern Jahr hernach gegraben werden / und iſt im Frühling in ihrer beſten Krafft. Dieſe Wurtzel gekäuet / ziehet viel böſen Schleim / Flüſſe und Feuchtigkeiten aus dem Haupt. Ein Quintlein gepülverter Angelica ei- nem

nem Kind eingegeben / iſt ſehr herrlich in den Blattern oder Durchſchlächten. Kurtz: Es iſt ein vortreffliche Gifft-Wurtz/welche ſonderheitlich auch denen dienet / die mit Krancken umgehen/oder morgens früh bey ſtinckend-böſen Nebeln über Feld gehen müſſen/ſo mans im Mund nimmt/käuet / und etwa ein wenig davon ißt; des morgens nüchtern alſo gebraucht / bewahret ſelbigen Tag vor Infection. Hat einen herben/ dem Pfeffer oder den Cubeben - Körnern nicht unähnlichen Geſchmack.

207. Liguſticum, Liebſtöckel/ wird vom Saamen / als wie die Angelica, noch beſſer aber von der Neben - Brut oder Wurtzel - Zertheilung gepflantzet/ trägt gegen dem Junio eine groſſe gelbe Cron, als wie der Fenchel / ſeine Wurtzel dauret zwölff Jahr in der Erden/ ſo ſie nicht verletzet wird.

Wird von Q. Apollinari auch unter die Peſtilentz Wurtzel gezehlet: dann es dienet trefflich wider alles Gifft: auch wider Gifft/ Colic und Grimmen/ Mutterweh / Menſtrua, Magenwehe/ 2c.

Hat die Krafft der Angelica; der Saame geſtoſſen/ und des Morgens nüchtern eingenommen/purgirt von unten und oben: treibt zugleich die Winde aus dem Leib und Därmen / und macht einen guten Magen.

208. Oſtrutium, Imperatoria, Meiſterwurtz, ſolle ingleichem als wie die Liebſtöckel gepflantzet werden / aber wohl zuſehen / daß du deinem Weib nicht darüber Gewalt laſſeſt / und ſie an ſtatt dieſer Wurtzel / wie leyder bey mehriſten Theil geſchicht / nicht deine Imperatoria und Meiſter-Wurtz werde.

Wird vom obigem Apollinari auch unter die Peſtilentz-Wurtzeln gerechnet: dienet trefflich wohl dem erkalten Magen: Item den erkalten und eralten Männern hilfft es wieder in den Sattel: Deßgleichen wirds genutzt wider Haupt-Flüß / faule Fieber / Magen / Lendenwehe / Menſtrua, Waſſerſucht / ſchwartze Blattern / &c.

Liebt feuchte / doch hohe Ort / und wird durch die Wurtzel-Zerreiſſung vermehrt. Die gepülverte Wurtzel eines Quintlein ſchwehr mit Wein eine Stund vor dem Paroxyſmo eingenommen / vertreibt das viertägige Fieber. Deßgleichen kan man die Wurtzel pülvern / und allzeit drey Loth des Pulvers unter ein halb Pfund geſtoſſenen Zucker miſchen / ſo dienets vor einen Triet, der ſehr kräfftig iſt / vertreibt das Grimmen und Leibweh / macht einen guten wohlriechenden Athem / ſtärckt Sinnen und Verſtand /

ver-

vertreibt das Keuchen und Miltz-Gebrechen/ treibt die Würm aus / und verwahret wider Gifft. Kurtz: Sie hat auch alle Tugenden der Angelica.

209. Carduus Benedictus, Cardobenedicten: will gehalten ſeyn wie die Angelica/ ſoll aber im zunehmenden Licht geſäet werden/ der Saame ſoll nicht über drey Finger tieff in das Erdreich geſetzet ſeyn.

Dienet auch wider allerhand Gifft und die Peſt/ wider das viertägige und andere Fieber / Seitenſtechen / Nieren- und Leib-Weh: tödtet die Würm und treibet den Schweiß.

Das Pulver davon alle Morgen / oder auch Mittags / drey Meſſerſpitz voll in dem erſten Löffel voll Suppen eingenommen/ ſtärckt das Gedächtniß/ hilfft wider den Schwindel/ zermalmet den Stein/ wehrt dem Abnehmen des Leibes/ curirt das Fieber/ und erweckt einen Appetit zum Eſſen.

210. Phyllitis, Scolopendrium, Hirſchzung: wird auch in den Gärten gepflantzet/ liebet rauhen ſandigten Grund/ ſonderlich welcher von flieſſenden Wäſſerlein gefeuchtet wird/ wo es aber ſolche Gelegenheit nicht hat / muß mans deſto beſſer begieſſen.

Dienet wider die Härtigkeit des Miltzes und das viertägige Fieber.

211. Baſilicon, Baſilien: wird im Aprilen und Mayen in feiſten wohlgemiſten Boden geſäet; kommt bald herfür/ ſonderlich wanns mit lauem Waſſer begoſſen wird/ wann man ihn geſäet/ ſo ſoll man den Boden feſt zuſammen tretten/ dann der Saame gern verdirbt in einem lucken Boden: Man muß ihn zu Mittag begieſſen/ und nicht am Abends oder Morgens/ wie andere Gewächs/ will fleißig/ doch allein mit den Händen/ und mit keinem Eiſen/ vom Unkraut geſäubert ſeyn.

Verurſacht groß Hauptwehe: hingegen welch ſchwanger Weib Baſilien-Wurtzel und eine Schwalben-Feder in Kindesnöthen halte/ ſolle ohne einigen Schmertzen gebähren.

212. Anethum, Till: läßt ſich verpflantzen und ſäen/ beſaamet ſich auch jährlich ſelbſten/ will an einem warmen Ort ſtehen/ und offt begoſſen werden.

Dienet wieder das Grimmen und Aufſtoſſen des Magens/ befördert deſſen Däu-

Dåuung / treibt den Harn / bringt den Såugammen Milch und heilet die Aufſteigung der Mutter.

Deſſen Saame überzuckert oder ſonſt genoſſen / zertheilt die Wind / treibt den Urin / ſtillt das Brechen und Durchlauff / verzehrt die grobe Feuchtigkeit im Magen / dient wider die Gelbſucht / Hauptwehe und Miltz-Erhårtung: deſſen Oel hilfft wider Ohrenſauſen / Keuchen / Grimmen / und Stechen / deßgleichen alle Ruhren und Magenweh: An die Stirn geſtrichen und an die Schlåffe / macht Ruhe und ſchlaffend.

213. Aniſum, Eniß: begehret einen wohlerbauten / feiſten und wohlgemiſten Boden / darinnen der Saame im Mertzen ſolle geſået und zum öfftern geſprentzet werden.

Dienet auch wider Grimmen und Leibwehe / Aufſtoſſen des Magens und übelriechenden Athem / macht auch ein ſchön klar Angeſicht / macht den Magen wohl dåuen / und bringt den Såugammen Milch.

Wird im Frühling im wachſenden Mond geſået / haſſet den Sand / hat gern warme / doch ſchattichte Oerter. Bey dürrem Wetter muß man ihn begieſſen. Gebraucht / vertreibet den Schwindel / ſtårcket das Gedåchtniß / macht Ap-

petit zum Eſſen/ dient zu verſtopfſt- und hitzigen Nieren. Item wider Mutter-Schmertzen.

214. Fœniculum, Fenchel: ſchlägt keine Lufft noch Erdreich aus/ jedoch ſeiner Natur und Art nach/ liebet er warme Lufft vielmehr dann die Kälte/ den steinigten Boden mehr/ dann ſonſt das beſte Erdreich/ leimichten Grund kans gar nicht leiden. Wird im Frühling und Herbſt geſäet und verpflantzet/ doch iſts beſſer im Frühling als im Späthling/ der Saame wird ſüſſer und gröſſer. Man ſoll ihn aber in dürres und ſonnichtes Erdreich ſäen/ deſſen Saame nicht über ein Jahr ſey/ und ſoll biß er groß wird fleißig ausgejetten werden/ ſonſten erſtickt er gern/ ſolt auch den Saamen zuvor in Honig-Waſſer weichen.

Macht klare Augen/ dämpfft die Bläſt/ er ſelbſten aber iſt unverdäulich.

Wann man die alte Stengel abſchneidet/ wachſen wider junge nach. Stärckt den Magen/ das Geſicht/ und Gedächtniß: doch ſollen ſich die/ ſo hitzige Nieren haben/ wie auch ſchwangere Weiber deſſen enthalten. Der Safft aus den jungen Sproſſen im Frühling gepreßt/ in einem Zinn funfzehen Tag an die Sonne geſtellt/ alsdañ aufgehebt/ und davon je und je ein Tröpfflein in die

Augen-

Augenwinckel gethan/ ſtärckt das Geſicht ſonderbahr.

215. Enula, Alantwurtzel: Wird aus den jungen Schößlein/ als wie der Meerrettich gepflantzet/ welche man von der Wurtzel abreißt/ und in gut wohlerbaut und gemiſt Erdreich/ welches nicht zu feucht/ aber doch ſchatticht iſt/ verſetzet. Alantwein dienet trefflich wider die Colic und Leibweh/ machet frölich und geſundes Hertz/ treibet den Harn und Menſtrua.

Wird von den Lateinern auch Helenium genennt. Deſſen Wurtzel wird am beſten im Frühling gegraben/ ſcheiblicht zerſchnitten/ und im Schatten gedörrt. Drey Loth zart geſtoſſene Alantwurtz mit einem halben Pfund geläuterten Honig zur Lattwerge gemacht/ iſt eine ausbündige Artzney wider Huſten/ Heiſerkeit/ Keuchen/ enge Bruſt/ Seitenſtechen und infection bey anſteckenden Seuchen und Kranckheiten/ trocknet und reiniget den Magen von böſen Feuchtigkeiten/ und ſtillt das Blutſpeyen/ Morgens und Abends Meſſerſpitzen-weiß davon eingenommen. Der Alantwein ſchärfft das Geſicht/ erleichtert die Bruſt/ dient zur Lungenſucht/ Grieß/ Mutter/ Harnwinden/ Podagra, Krampff/ und wider vergiffte Lufft; ſtärckt das Hertz/ und erwärmet den Magen.

216. Pi-

216. Piperitis, Pfeffer- oder Leber-Kraut: ſoll vor dem Martio gepflantzet/ darnach gleich wie der Schnittlauch/ doch nicht ſo offt / beſchnitten werden: Treibt ſich alle Jahr friſch/ und läſt ſich nicht bald wieder ausrotten.

Wird zum Fleiſch gegeſſen/und dienet nicht ſonderlich zur Artzney/ auſſer/ daß man Blattern damit ziehen/ Maſen und Schuppen damit weg ätzen kan.

217. Thlaſpi majus, Merrettich: wächſt allenthalben/ wird von den Käumen/ welche oben abgeſchnitten werden/ und in die Erden gelegt/ leichtlich fortgepflantzet/ wuchert hefftig/ und läßt ſich ſchwerlich mehr ausrotten.

Wird auch zum Fleiſch gegeſſen/ und dienet trefflich wider das Gifft und die Schwindſucht/ Phthiſin.

Liebt feuchten Ort/ auch ſtarck- und leimichten Boden: an den Käumen muß man die Wurtzel zwey zwerchfinger lang laſſen/ ſo man ſie wieder einlegen will.

218. Glycyrrhiza, Liquiritia, Süßholtz: Iſt leichtlich aufzubringen/ſchlägt keinen Grund aus/ mag leicht in einem

Ziegel

Ziegel von ſeiner Nebenbrut geſetzet werden/ ſo bekleibt es/ und wächſet fort.

Iſt faſt zu allen Breſten gut/ der Kehlen/ Magen/ Bruſt/ Lungen/ Leber/ Blaſen/ Nieren/ für den Huſten/ Durſt/ Harnwind: Iſt gut in alle Kräuterwein/ Magen-Pulver und Treſeneyen.

219. Sanicula, Sanickel: Wird im Frühling geſäet/ will gute Erden und Begieſſung haben/ auch fleißig gejetten seyn. Wer einen böſen und verſchleimten Magen hat/ pülvere dieſes Kraut/ miſche nach Belieben Süßholtz und Zuckercandi darunter/ und nehme Abends vor dem Schlaffengehen drey Meſſerſpitz-voll davon. Das davon ausgebrandte Waſſer getruncken/ ſtillt das Blutſpeyen/ Grimmen und Bauchweh/ iſt auch/ ſo mans überſchlägt/ gut vor alle Geſchwulſten. Das Pulver in friſche Wunden gethan/ heilt ſolche aus/ daher es Sanicula oder Heilkraut heiſſet.

220. Capillus Veneris, Maur-Rauten: Wächſt ohne Wartung vor ſich ſelbſt auf den Mauren/ daher wir nur deſſen Nutzen in der Medicin melden wollen. Das Kraut in Wein geſotten/ und etliche Täge nacheinander getruncken/ eröffnet die verſtopffte Leber/ hilfft der Bruſt-Enge/ und dienet wider ſchweren Athem/ Gelbſucht/ Lungen- und Miltz-Gebrechen/ auch verhaltenen Urin ſehr wohl/ zermalmet den Stein/ und reinigt die Bruſt. Welche Würckungen auch das Pulver des gedörrten Krauts hat/ ſo mans

Mor-

Morgens und Abends einnim̃t. Das Kraut hinter ſich bey abnehmendem Mond angehenckt/ zieht die Flüſſe der Augen zurück/ und hilfft ihren Gebrechen ab.

221. Chelidonium, Schelkraut: Wächſt gern im Schatten/ braucht ſonſt keine Pflantzung. Im Majo nimmt man deſſen Wurtzel/ Blumen und Blätter/ ſtampfft ſie und preßt den Safft davon: Solchen ſiedet man alsdann/ schäumt und ſeyhet ihn durch ein zartes Tuch/ da er hernach in einem Glaß verwahrt wird. Dieſer Safft iſt ſehr herrlich vor danckle Augen/ und verkläret das Geſicht/ vertreibt auch allerley Flüß deroſelben/ ſo man ihn mit einem wenig Honig vermengt/ und in die Augenwinckel thut. Desgleichen heilt er die friſche Wunden ſehr wohl/ ſo man ihn darein tröpffelt/ nachdem ſolche zuvor ſauber ausgewaſchen worden. So man die Wartzen öffters damit beſtreicht/ vertreibt er ſie: und hilfft auch wider der Kinder böſe Köpffe/ ſo man ſie damit ſalbet. Das Kraut in die Strümpff gelegt/ und mit bloſſen Füſſen darauff gegangen/ dient wider geſchwollene Füſſe/ und zieht die Gelbſucht zugleich aus.

222. Perfoliata, Durchwachs: Wird vom Saamen gezogen/ und wächſt gern/ ohn viel Mühe/ die Blätter davon/ ſo viel man will/ genommen/ in Brandwein gelegt/ und ſtets darinn gelaſſen/ iſt ein herrlich Mittel/ ſo man ſich mit Brodmeſſern geſchnitten oder geſtochen: da träuffelt man von dieſem Brandwein in die Wunden/

de/ legt auch ein oder mehr Blättlein davon darauf/ und bindet ein Tuch darüber. Das ſoll täglich zweymahl friſch geſchehen/ ſo heilt es ohne Gefahr oder ander gebrauchtes Mittel von Grund aus/ wann auch der Stich durch und durch gienge; doch NB. muß das Meſſer oder Gabel/ damit der Stich geſchehen/ ſogleich in Speck oder Schmeer geſteckt / und bis zur Heilung darinn gelaſſen werden.

223. Veronica, Ehrenpreiß: Wächſt zwar von ſich ſelbſt in Wäldern und Wildniſſen/ doch wegen ſeines herrlichen Nutzens dients auch in Artzney-Gärten. So man das Kraut ſamt ſeinen Blümlein im Anfang des Brach-Monats ſammlet/ vier und zwentzig Stund in Wein einbeitzet/ und hernach ausbrennt/ gibts ein unvergleichlich Waſſer/ welches/ vier Loth ſchwer/ mit ein wenig Theriack eingenom̃en/ in Peſtiſchen oder ſonſt anſteckenden Fiebern alles Gifft vom Hertzen treibt. Deßgleichen drey Loth deſſen eingenommen / vertreibt den Schwindel / ſtärckt die Gedächtniß / reiniget das Geblüte/ die Harnblaſe und Matricem, vertreibt den Stein/ den Huſten und das Keuchen / præſervirt auch vor der Peſt. Bleibt wohl zehen Jahr in ſeiner Krafft. NB. In der Deſtillation gehets zu erſt ſtarck herüber/ wie ein mittelmäſſiger Brandwein / welches man beſonder verwahren / oder mit dem gleich folgenden Schwächern vermiſchen kan/ das letzte aber iſt wenig nutz.

22. Betonica, Betonien: Wächſt gern an

ſchat-

ſchatticht-feucht-und kalten Oertern/ und will gu-tes Erdreich haben. Das Pulver davon eines Quintleins ſchwehr eingenommen iſt gut wider Gifft/ vertreibt die Gelbſucht und Hüfftwehe/ zermalmet den Blaſenſtein/ reinigt die Bruſt/ Lung und Leber/ dient wider den Krampff/ ſtillt die aufſteigende Mutter/ und öffnet die Harn-gang.

225. Aſarum, Haſelwurtz: Gleicht in den Blättern nicht übel den Mertzen-Violen/ und wächßt gern in ſchatticht- und feuchten Oertern. Die Wurtzel in Geißzieger gelegt/ und davon getruncken/ treibt den Harn/ und führt Gallich-ten Schleim aus. In Wein geſotten und zu ſich genommen/ vertreibt allerley Leib- und Hüfft-wehe/ erwärmt die innwendige verkältete Glie-der/ und befördert die Menſtrua.

226. Alkekengi, Judenkirſchen. Bobo-rellen. Wachſen ebenfalls gern im Schatten lieben Feuchtigkeit/ und leiden die Sonnen nicht gern. Wo ſie einmahl hinkommen/ mehren ſie ſich ſehr. Ihre Frucht iſt in Hülſen eingeſchloſ-ſen/ und ſiehet/ ſo ſie zeitig/ gantz roth/ wie Kir-ſchen: Dabey wohl zumercken/ daß/ wer ſie eſſen will/ ſolche nicht bloß mit den Fingern berühre/ ſondern vorſichtig ihr Häutlein auflöſe/ ſinte-mahl ſolche/ ſobald man ſie anrühret/ bitter wer-den/ ſonſt aber nicht unannehmlich zu eſſen ſeyn. Drey oder vier deren/ Nachts nach dem Eßen/ ehe man ſchlaffen geht/ geſſen/ ziehen viel böſe Feuchtigkeiten aus dem Leib/ und treiben ſie aus

durch

durch den Urin/ befördern auch ſolchen / ſo man das Waſſer nicht laſſen kan/ reinigen Nieren und Blaſen von Sand und Stein/ dienen wider angeſteckt-oder hitzige Leber/ und Lendeweh / auch Bluthaͤrnen/ und Blaſen-Verſehrung.

227. Tormentill. Braucht wenige Wartung/ wann ſie nur in einem guten Erdreich und im Schatten etwas feucht ſtehet. Iſt ein ausbündige Gifftwurtz; wann man ſie pülvert/ von ſolchem Pulver aber ein Quintlein im Waſſer/ darinn ebenfalls dieſe Wurtzel geſotten/ einnimmt/ treibt es den Gifft vom Hertzen/ macht ſchwitzend/ præſervirt vor der Peſt/ ſtopfft den Bauch-Fluß/ und rothe Ruhr / die Menſtrua, Bluthaͤrnen und Erbrechen/ öffnet die verſtopffte Leber und Lunge/ heilt auch alle innwendige Verſehrungen. Das Pulver von dieſer Wurtzel iſt auch wohl dienlich wider faule Geſchwähr/ Wunden und Fiſtuln/ ſo mans darein zettelt.

228. Hepatica Stellata, Stern-Leber Kraut: Wächſt zwar viel in Wäldern und auf den Bergen/ doch wegen ſeiner Tugenden iſts werth/ auch in Artzney-Gärten zu ſtehen. Will einen ſchattícht-feuchten Orth haben/ da die Sonne nicht viel hinkommt. So mans in Wein legt/ und davon trinckt/ ſtärckt es die Leber ſonderbahr / und benimmt alle Gebrechen derſelben/ ſonderlich die von Hitze herkommen/ wiederbringt den verlohrnen Appetit, erquickt das Hertz/ befördert die Däuung / verwahret vor Gifft/ anſteckenden Seuchen und böſer Lufft.

229.

229. Abrotanum, Stabwurtz: Iſt ein Kraut/ welches ſehr gemein in den Gärten iſt/ daher mich wundert/ daß der ſeelige Autor ſo gar nichts davon gedacht. Wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt/ und mit der Scheer im wachſenden Mond abgeſtutzt. Liebt auch Feuchtigkeit und Schatten/ſteht gern im ſteinigten Grund. Das Kraut zu den Kleidern gelegt/ vertreibt die Schaben; Im Wein geſotten und getruncken/ diens wider alles Gifft/ auch Verſtopffung der Leber und des Miltzes. Man faßt auch Garten-Beetlein damit ein.

230. Caryophyllata. Benedict-Wurtz: Liebt guten/ und nicht allzufeſten Grund/ wächſt auch in den Wüſten und Einöden/verdient doch wohl wegen ſeiner Krafft in Artzney-Gärten verſetzt zu werden. Die Wurtzel wird allein davon zur Artzney gebraucht: Solche nun ſoll im Mertzen gegraben werden / da ſie am beſten iſt. Dieſe Wurtzel gepülvert eingenommen / ſtillet alle Bauch-Flüſſe/ ſo gar auch die rothe Ruhr/ und vertreibt das Blutſpeyen. Weil ſie einen lieblichen Geruch hat/taugt ſie ſehr wohl in Wein zu legen: deren drey alſo in Wein gelegt/und davon getruncken/ auch über Tiſch / ſtärckt das Hertz/erquickt die Sinnen und Geiſter/ erwärmt das kalte Hirn/ und widerſtehet der Peſt. So lang die Wurtzeln einen Geruch von ſich geben/ läßt mans im Wein liegen/ ſo ſie ihn aber verliehren/ thut mans heraus/ und andre dargegen hinein.

231.

231. Cuminum, Kümmel: Iſt ſowol als Fenchel/Dill und Coriander bekannt/ wächſt auch bey uns/ daher mir nicht einbilden kan/ warum doch der ſeel. Autor ſo gar nichts darvon gemeldet. Erfordert keine beſondere Wartung/ ſondern wächſt am liebſten in Graß-Böden/ daher man deſſen Saat in die Graß-Gärten ſprenget/ ſo bekommt man das andere Jahr genug/ und gehet nicht leichtlich mehr aus. Stärckt den Magen/ zertheilt die Winde/ ſtillt die Bauch-Flüſſe/ und tödtet die Würm. Deſſen Wurtzel in die Speiſe gethan und genoſſen/ erwärmt den Magen/ und treibt den Urin. Deſſen Saame wird nicht ſowol allein/ als in der Speiſe gebraucht/ und verzehrt inwendig viel böſes: zu viel aber genoſſen/ nimmt ſie alle Farb/ und macht den Menſchen gantz bleich.

CAPUT XV.

Vom Stand der Kräuter/ wie jedes ſolle und wolle ſtehen.

WEr in Pflantzung eines Artzney-Gartens will glücklich ſeyn/ muß vornemlich auch wiſſen/ wie ein jedes Kraut ſtehen wolle/ entweder gegen Morgen/ Abend/ Mittag oder Mitternacht/ ſonſten theils dieſelbe verderben und kein gut thun/ da man öffters nicht weiß/ was daran ſchuld/ aber nichts anders fehlt/ als daß ſie ihren rechten Stand nicht haben; Theils auch an ihren Qualitäten/ folglich auch an der Würckung/ wegen Mangel der gebührenden Influenz Noth lei-

leiden/ indem ſie das gebührende Temperament nicht haben. Damit nun auch hierinn ein Garten-Liebhaber Sa isfaction habe/ wird hiemit nach meiner wenigen Erkäntniß erſetzet/ was der ſeel. Autor entweder nicht gewußt/ oder doch vergeſſen hat.

So wollen demnach ſtehen:

Gegen Öſt- oder Morgen.

Maurrauten/ Sanickel/ Vehediſtel und Knaben-Kraut/ welches oben unter den Blumen beſchrieben worden.

Gegen Süd oder Mittag.

Scharlach/ Taback/ Alant/ Cardobenedict, Ehrenpreiß/ Holwurtz/ Erdbeer/ Entian/ Coriander/ Quendel und Traubenkraut.

Gegen Weſt oder Abend:

Süßholtz/ Liebſtöckel/ Aniß/ Benedictwurtz/ Durchwachs/ Schelkraut und Wermuth.

Gegen Nord oder Mitternacht:

Betonien/ Haſelwurtz/ Heydniſch Wundkraut/ Hirſchzungen/ Juden-Kirſchen/ Tormentill/ Stern-Leber-Kraut/ Angelica/ Haußwurtz/ Meiſterwurtz/ Schlüſſelblumen/ Baldrian/ Stabwurtz/ Iſoppen/ Baſilien/ Lavendel/ Majoran/ Meliſſen/ Beynenthen/ Poley/ Rauten/ Salbey/ Saturey/ Fleckicht Lungenkraut/ Cataputia, Stöchas/ Aron/ Rhapontick/ Andorn und Nießwurtz.

Dabey nicht zu gedencken/ als ob alle dieſe gar nicht wachſen könten oder würden/ ſo ſie nicht

alſo ſtehen/ ſondern es dient nur dieſes zu wiſſen/ um obig-angeregter Urſachen willen.

Fenchel/ Dill/ Pfefferkraut und Merrettich thun überall gut/ und wachſen/ wo ſie nur guten Boden finden.

CAPUT XVI.

Vom ſammlen und bewahren der Kräuter und Wurtzeln.

§. 1.

SOlle man Blumen und Kräuter abbrechen und ſammlen/ ehe dann ſie zur völligen Zeitigung gelanget/ dann ſolche ſchon ein Anfang des Abnehmens iſt.

§. 2. Alle Kräuter/ Blumen und Wurtzeln/ ſo mans zum diſtilliren brauchen will/ ſollen am Morgens früh/ und wo möglich/ vor der Sonnen Auffgang geſammlet werden: So mans aber zu anderm Gebrauch dörren und aufheben will/ ſoll es doch Vormittags geſchehen/ nachdem ſie etwas von der Näſſe durch die Sonne getrücknet worden/ weil ſie ſonſt leichtlich ſchimlen und alſo verderben.

§. 3. Solche Sammlung aber muß an einem hellen/ ſtillen und trocknen Tag geſchehen/ weil ſonſt die Artzney-Kräuter leichtlich einen Fehler an ſich haben.

§. 4. Zum Diſtilliren ſeyn die Kräuter am be-

ſten/ welche im Majo und Junio geſammlet werden/ ſonſt aber kan man auch noch wohl einige (die man öffters nicht eher haben kan) im Julio und Auguſto, aber nicht ſpäter/ ſammlen.

§. 5. Wer Blumen und Blühte ſammlen will/ muß ſolche gleich abbrechen/ wann ſie ſich auffthun/ weil ſonſt ihre beſte Krafft dahin/ wann ſie ſchon eine Zeitlang offen geſtanden.

§. 6. Die Wurtzeln/ welche man zum Artzney-Gebrauch nöthig hat/ ſollen nie im Sommer/ da ſie Stengel haben/ ſondern entweder im Frühling/ ehe ſie ſchieſſen/ da die Krafft noch völlig beyſammen/ oder im Herbſt/ da ſie wieder zuruck gezogen/ gegraben werden. Wurtzeln/ die Stengel tragen/ ſeyn gar nichts nutz.

§. 7. Man muß abſonderlich den Mond dabey wohl in acht nehmen/ dañ im Abnehmen deſſelben ſeyn die Kräuter reiner und geſünder/ deßwegen lieber zu ſammlen/ als im Zunehmen/ da ſie zwar völliger/ doch feucht- und phlegmatiſcher ſeyn.

§. 8. So ſeyn auch die im Neumond gegrabene Wurtzeln und geſammlete Kräuter vor junge Leuthe am beſten; die im mittlern Theil des Monds vor Leuthe mittlern Alters; die aber im Vollmond gegraben oder geſammlet worden/ vor alte Leuthe; welches denen zu wiſſen dient/ ſo in ihren Medicamenten accurat ſeyn wollen.

§. 9. Die geſammlete Kräuter und Wurtzeln/ muß man von allem Unrath fleißig reinigen/ doch aber/ ſo viel möglich/ ohne Netzung oder Waſchen ſolches thun.

§. 10.

§. 10. Blumen ſolle man zwiſchen zwey Tüchern in friſcher Lufft/ doch ohne Sonne/ dörren und trücknen: Kräuter/ was feiſt- und ſafftige Stengel hat/ ſoll man an der Sonne abtrocknen laſſen/ andere aber im Schatten/ doch an keinem erhöhten Ort. Wurtzeln ſolle man zu runden Scheiblein ſchneiden/ einen Faden durchziehen/ und alſo im Schatten/ doch lüfftig dörren.

§. 11. Blumen dauren nicht länger als ein/ Kräuter zwey/ diſtillirte Waſſer höchſtens drey/ viele Wurtzeln aber noch mehr Jahr. Alantwurtz nur zwey/ Schellwurtz drey/ Hohlwurtz ſechs/ Angelica und Entian wohl auch ſo lange Jahr.

§. 12. Die gedörrte Kräuter und Bl umen auch Wurtzeln werden am beſten in höltzernen Laden und Geſchirren verwahret/ und zwar an ſchatticht- doch trocknen Oertern.

NB. Gedörrte Blumen/ Kräuter und Wurtzeln/ hitzen mehr als die grüne/ deßwegen man in der Doſi ſich darnach richten kan.

CAPUT XVII.

Von den Luſt-Hägern in Blumen-Gärten/ und was zu denſelben tauglich.

WEil zur Zierde eines Blumen- oder auch Küchen-Gartens inſonderheit allerley Luſt-Hecken vonnöthen/ als habe vor nöthig erachtet/

 ein

ein beſonders Capitul davon zu machen/ und mit wenigem von jedem Nachricht zu geben/ wie oder von was ſolche können angelegt werden.

Das erſte und gemeinſte ſo man hierzu nimmt/ ſeyn die Roſen/ allerley Gattung und Farbe/ welche in der Haußhaltung nützlich zu gebrauchen/ und durch ihre Flor ſowol das Geſicht/ als den Geruch ergetzen: Sie müſſen aber fleißig unter der Scheer gehalten/ auch im Früh-Jahr von allem dürren Holtz wohl geſäubert werden/ ſo können ſie ſchön wachſen und floriren; worzu ſonderlich auch bey den edlen Roſen dienet/ wann man die geile Knoſpen/ ſo keine Blumen tragen/ bey Seiten ausbricht/ weil dieſe ſonſt den meiſten Safft vergeblich an ſich ziehen. Jedoch/ weil das Roſen-Holtz nicht viele Blätter hat/ ſich auch in die Dicke nicht ſo wohl/ als anders/ ausbreitet/ gibt ſolches dem Garten kein ſonders Anſehen.

Das andere/ ſo am zierlichſt- aber auch am rarſten/ iſt der hohe Buchsbaum/ welcher wegen ſeiner allzeit grünenden Blätter ein über die maſſen ſchöne Garten-Zier giebt. Iſt in unſerm Lande nicht viel anzutreffen: So man ihn aber bekommen kan/ ſoll man ihn drey Schuh hoch und zwey breit ziehen/ deßwegen auch fleißig unter der Scheer halten/ und des Jahrs zweymahl/ nemlich um Pfingſten das erſte/ und im Auguſto das andere mahl beſchneiden. Liebt feucht- und ſchattichte Oerter/ oder doch fleißige Begieſſung/ nimmt ſonſt mit allem Grund vorlieb.

Das dritte/ ſo zu einem lieblichen Gehäge

dienet/ſeyn die Ribes/ oder ſo genandte S. Johannis-Träublein/ dieſer gibt es viererley Gattungen: Rothe/ weiſſe/ leibfarbe und ſchwartze/ welche die ſchlechteſten/ und zu eſſen gar nicht angenehm ſeyn. Stehen wohl untereinander/ und præſentiren ſich wohl/ nur ziehen ſich die muthwillige Buben gern dahin/ da ſie ſolche wiſſen. Die leibfarben ſeyn die beſt- und gröſſten/ deßwegen der Pflantzung vor andern werth/ wiewol auch der rothen zweyerley/ ſüſſe nemlich und ſaure/ zu finden. Müſſen alle jährlich wohl ausgeputzt und beſchnitten werden/ ſo wachſen ſie ſchön und tragen reichlich.

Das vierdte Gehäge geben die Stachel- Kloſter- oder Heckenbeere/ Uva criſpa von den Lateinern genannt/ dieſe ſeyn wegen ihrer angenehmen Frucht ſehr wohl würdig/ daß man ſie pflantze/ ſchlagen auch beyzeiten im Frühling aus. So man ſie wohl unter der Scheeren hält/ wachſen ſie zierlich/ und gleichſam als eine viereckicht-grüne Maur. Die gemeinen kan man zu äuſſerſt um den Garten pflantzen/ dienen/ die Hereinſteigende durch ihre Dörner abzuhalten/ die Edlen und groſſen aber gehören in Luſt-Garten ſelbſt.

Das fünffte/ ſo eine zierliche und nützliche Luſthecke formirt/ iſt die Berberis oder Erbſelen-Staude: nimmt mit jedem Grund vorlieb/ und dienen auch deſſen Beerlein/ wie bekannt/ ſehr wohl in die Oeconomie und Apothecke/ zu Säfften und Condituren. Muß mit andern fleißig be-

beſchnitten werden/ ſonſt wird leichtlich eine Unform/ was eine Zierde werden könte und ſolte.

Das ſechſte/ ebenmäßig nicht unfeine Luſt-Gehäge könen die Wacholder-Stauden geben/ durch welche/ weilen ſie immerzu ihre grüne Farben behalten/ der Garten ein ſehr lebhafftes Anſehen bekommt. So man nun eine ſolche Luſthecke anzulegen gedenckt/ nimmt man zur Herbſt-Zeit im Zunehmen des Monds friſche Wacholder-Beer/ legt dieſelbe ordentlich reyhenweiß in kleine darzu bereitete und mit guter Erden ausgefüllte Grüblein/ zwey Reyhen/ einen Schuh breit voneinander/ ſäuberts hernach fleißig vom Unkraut/ ſo werden ſie im Frühling aufgehen/ und mit der Zeit ein anſehnlich Luſt-Gehäge geben. Sie müſſen aber in die Höhe geleitet/ und gebührend in die Breitte und Höhe beſchnitten werden.

Das ſiebende/ ſo eine annehmliche Luſthecke gibt/ iſt der Jaſmin, nicht der edle ausländiſche/ ſondern der kleine gemeine/ zweyerley Gattung/ weiß/ mit kleinen Blümlein/ doch guten Geruchs/ und blau/ der Perſiſche genannt. Dieſe/ ſo man ſie darzu wachſen läßt/ ſchieſſen bald in die Höhe und Breite/ erfordern nur/ daß man ihren Trieb zur Zierde gebührend wiſſe einzurichten. Wo/ der Lands-Art nach/ der Winter etwa gar zu kalt ſeyn ſolte/ wird er mit Stroh wider die Kälte beſchirmet und eingebunden/ ſo daurt er wohl aus/ und verfriert nicht leichtlich. Im Früh-Jahr wird das dürre an ihm abgeſchnitten/ wie auch was ſonſt daran nöthig.

Das

Das achte/ ſo man in die Form eines Luſt-Gehäges ziehen kan/ iſt die Sirynx, wie auch das Periclymenon, oder Jericho-Roſen; dann/ wann man dieſe nicht in die Höhe läßt/ theilen ſie ſich in die Breite und Dicke/ und ſtellen gewiß ein zierliches Anſehen dar. Eben alſo läßt ſich auch die gemeine Colutea Veſicaria gebrauchen.

Daß neundte/ ſo darzu tauglich/ ſo am wenigſten koſtet/ und am häuffigſten zu bekommen/ iſt das Liguſtrum oder Rheinweide: gibt ein zierliches Luſt-Gehäge/ weil ſeine Blättlein dicht beyſammen ſtehen/ und im Frühling beyzeit ausſchlagen. Daurt auch den kälteſten Winter aus/ und dienet wohl andern Gewächſen im Blumen-Garten zu einem Schirm wieder den rauhen Nordwind.

Das zehende/ ſo öffters zu Formirung eines Luſt-Gehäges gebraucht wird/ ſeyn die Himbeer/ und zwar nicht allein die gemeine rothe/ ſo man in den Wäldern findet/ ſondern vornemlich die weiſſe/ welche/ wie rare/ alſo auch delicater als jene ſeyn/ und ſich wohl zuſammen ſchicken. Nur das iſt bey ihnen/ daß ihre Wurtzeln ſich gern in die daran ſtoſſende Blumen-Felder ziehen/ welche ſich gleich durch Ausſproſſen verrathen/ und alſo leichtlich im Frühling aufgeſucht und abgenommen werden können. Lieben ſonderheitlich Schatten. Wer will/ ſetzt auch Brombeer darunter/ weil ſie ebenfalls lieblich zu eſſen/ und ihre Früchten ſpäter/ als die Himbeer bringen. Hiervon wird

wird auch etwas in dem nächſtfolgenden Capitel gemeldet werden.

Das eilffte und nutzlichſte / doch koſtbahrſte Spalier geben die Zwerg-Bäume / ſo man nach und nach ſchon zuſammen bringen kan. Dieſe müſſen fleiſſig beſchnitten und angebunden werden / ſonſt ſie nicht wohl fortkommen / oder doch das verlangte zierliche Anſehen nicht geben werden. Wer keine andere hat / nimmt Quitten-Städlein / und ziehet ein Gehäge daraus. Einige pflegen auch die Bäumlein der glatten Pferſichen / welche von Kernen gezogen werden / in ſolche Form zu ziehen / und zierliche Spalier daraus zu formiren / ſo gewiß nicht übel angehet / nur daß man ſie im Späth- und Frühling wohl ausputzen / ſonderheitlich aber die geilen Zweige / welche gelb ausſehen und nichts tragen / fleißig abnehmen muß.

Das zwölffte Luſt-Gehäge wird formirt / wann man von geſpaltnen Pfählen ein Gegitter machet / um ſelbiges / allemahl einen Schuh weit voneinander die Kern und Bohnen von dem Naſturtio Indico Majori, Convolvulo Hiſpanico Majori und Phaſeolis Braſilianis zu gebührender Zeit ſtecket / und ſolche Pflantzen / ſo ſie aufgegangen / zierlich in die Höhe leitet / ſo wird ihre manchfärbige Flor von gelben / blauen / rothen und weiſſen Blumen gewiß einen feinen Augenluſt geben. Im ſtecken iſts am beſten / ſo man allemahl zwey Kernen neben einander ſtecket / damit / ſo der eine ausbleibt / doch der andere aufgehe / da hernach / ſo

ſo ſie beyde hervorkommen/ das ſchwächere aus-gezogen werden muß/ weil/ ſo ſie zu eng ſtehen/ ihr Wachsthum und Flor ſehr verhindert wird. Dieſes Gehäge geht alle Späthling ab/ wird aber ohne Mühe im Frühling wieder angerichtet.

Die erſtere eilff Gattungen werden am ſicherſt- und beſten im Späthling geſetzt und angelegt/ ein wenig vor dem Herbſt/ ſo wurtzeln ſie noch an/ und geben das künfftige Jahr ſchon ihre Früchte und Blumen: So es aber ja nicht zu ſolcher Zeit ſeyn könte/ ſoll es doch gleich im erſten Frühling/ zu Anfang des Mertzen/ oder gar/ ſo es ein wenig geſchlachtes Wetter/ zu End des Februarii geſchehen/ indem die Winterfeuchte noch völlig vorhanden. Beydes muß im zunehmenden Mond geſchehen/ weil im Abnehmen deſſen die geſetzte Stäudlein kein rechtes Gewächs bekommen/ oder die verlangte Form doch nicht geben werden. Das Beſchneiden mit der Scheer ſolle allemahl im Abnehmen des Monds geſchehen.

Hieraus nun kan ein Liebhaber auswählen/ was ihm am anſtändigſten/ oder am beſten zu bekommen iſt/ wie auch die Art und Weiſe / ſolche Gehäge zu tractiren: So man den Platz hat/ ſiehets nicht unfein/ allerley/ nicht nur einer Gattung Hecken pflantzen.

CAPUT XVIII.

Von Lauber-Hütten/ und was darzu dienet.

Dieſe ſeyn inſonderheit auch im Garten nöhtig/ und dienen ſowol zur Zierde/ als Bequemlichkeit eines Luſt-Gartens/ daher vor nöthig erachtet/ einige Meldung etlicher Stauden zu thun/ welche daſſelbe bekleiden mögen.

Vors erſte dienet darzu ſehr wohl der Spaniſche Holder/ oder ſo genandte Syringen/ davon in nächſt-vorhergehendem Capitel gedacht: weil er gern und ſtarck in die Höhe wächſt/ zierliche Blätter hat/ und angenehme Blumen bringet/ ſo wird dardurch ohne ſondere Mühe oder Koſten eine angenehme Lauber-Hütte gemacht. Es taugen aber der weiſſe und blaue ſehr wohl zuſammen/ weil ſie einerley Erdreich erfordern. Treiben ſehr viel Bruten von der Wurtzel aus/ durch welche er in kurtzen Jahren häuffig vermehret wird.

Vors andre ſchickt ſich wegen der langwierigen Flor hierzu das Periclymenon, oder Jericho-Roſen: wachſen ſchnell hoch/ und bedecken das Geländer oder Hüttlein/ daran man ſie aufzieht/ in kurtzer Zeit/ geben dadurch/ wie auch durch ihre liebliche Blumen die verlangte Plaiſir, nur daß ihre Reben ziemlich bloß an Blättern/ und nicht wohl damit bekleidet ſeyn. Es gibt ihr eine Art mit röthlichen Blumen/ ebenfalls herrlichen Geruchs.

Vors

Vors dritte bekleidet auch offt ein Lauberhüttlen der Sambucus Roſea, oder Schneeballen-Strauch/ indem er ſowol durch ſein Laub ein grünendes Anſehen gibt/ als auch durch ſeine zierliche Schneeballen die Augen weidet. Wird zwar gemeiniglich / wie auch die Sirynx als ein Bäumlein gezogen/ doch läßt er ſich nicht weniger zu Bekleidung einer Lauberhütte gebrauchen/ um ſowol in die Höhe als Breitte nach Belieben ziehen.

Vors vierte habe ich gefunden/ daß durch die Ribes-Erbſelen- und Stachelbeer-Stäudlein eine ſolche Garten-Hütte bedecket / und nicht weniger als durch andre ein zierlich Anſehen gegeben worden/ weil ſie/ wie andre/ ſo ſie nicht beſchnitten werden/ ziemlich in die Höhe ſteigen/ zumahl auch durch ihre angenehme Früchten die darinn ſich auffhaltende zum öfftern ergötzen können.

Vors fünffte werden zu ſolchem End auch die Roſen employrt/ welche aber/ weil ſie/ wie obgedacht/ nicht wohl mit Laub oder Blättern verſehen/ zwar hoch wachſen/ aber doch keine ſolche Parade machen/ als andre Sachen. Wer ſonſt nichts hat/ dem müſſen ſie wohl gut genug ſeyn. Durch Froſt/ ſo man ſie alſo hoch ziehet/ leiden ſie öffters Noth.

Vors ſechſte iſt nicht ungemein/ daß man einen Wein-Kirſchen-Baum pflantzet/ (deren Art iſt/ daß ſie ſich gern in die Dicke ausbreiten/ mehr/ als in die Höhe wachſen) zu dem End/ daß derſelbe von obenher das angelegte Garten-Hüttlein bede-

cke/da man hernach von unten herum rings entweder Syringen/ Schneeballen und Roſen/ oder Ribes/ Erbſelen und Stachelbeer-Sträuche pflantzet/ und nachdem ſie die beliebige Höhe erreicht/ immer unter der Scheer alſo erhält.

Vors ſiebende pflegt man nicht übel die Haſelſtauden hierzu zu gebrauchen/ ſonderlich die/ ſo Frühe- oder ſo genandte Augſt-Nüſſe tragen/ theils mit weiſſen/ theils mit rothen Häutlein bekleidet an den Kernen. Beyde Gattungen dienen wohl zu Bedeckung eines Lauberhüttleins/ geben ſonderlich durch ihre breite Blätter ziemlicher maſſen Schirm wider Regen und Sonnenſchein. Nur ſoll man ihnen einen ſchattigen Ort auserſehen/ wann ſie anderſt gern wachſen und lang dauren ſollen.

Vors achte/ pflantzen einige Trauben oder Reb-Stöcke um das angelegte Hüttlein herum/ welche hernach durch ihren ſtarcken Trieb und breitte groſſe Blätter in wenig Zeit daſſelbe überziehen/ und/ ob ſie ſchon des Winters ihr Laub fallen laſſen/ ſo iſts ja nicht nöthig/ oder de tempore der Garten-Hütten ſich zu bedienen/ im Frühling aber und Sommer/ da man ſolche gebraucht/ ſtellen ſie wieder friſches dar/ zu geſchweigen/ daß ihre liebliche Früchte dieſe Art der Lauber-Hütten/ wo es die Lands-Art leiden mag/ am meiſten recommendiren.

Vors neundte dienet der Rubus Idæus, oder Himbeer-Staude ſehr wohl hierzu; dann weil er gern in die Höhe wächſt/ läßt er ſich nicht wohl unter

ter der Scheer halten/ ſondern wird vornemlich an ſeiner Fruchtbarkeit dadurch verhindert: So mans aber ſchieſſen läſſet/ wird ſie bald eine Hütte bekleiden, und ihre liebliche Früchten ſo reichlich bringen/ daß man ſich darüber verwundern muß/ daher man ihn eher hierzu anwenden/ als wider ſeine Natur in der Niedere/ als ein Luſt-Gehäg/ halten ſolle/ ſo wird er gewiß Satisfaction nach Genüge geben.

Vors zehende iſt oben gedacht worden/ daß die glatte Pferſich-Bäume ein zierlich Spalier geben/ hier aber iſt beyzufügen/ daß ſie noch eher und beſſer zu Formirung einer Lauber-Hütte ſich bequemen/ da ihre häuffige Neben-Aeſte unten zu Bedeckung der Hütten können angewendet/ mitten aber ein Stämmlein in die Höhe gerichtet werden/ welches ein feines Anſehen gibt/ und mir vor andern beliebt/ nur muß man hernach das aufgerichte nicht zuviel in die Zweige und Blätter ſchieſſen laſſen/ ſonſten wird dem untern Laubwerck bald alle Krafft und Safft entgehen/ folglich ſolches nothwendig verderben müſſen. Alſo kan man auch Coluteam Veſicariam gebrauchen.

Hier ſteht abermahl zu wählen/ was zu Bekleidung einer Lauber-Hütten am beſten beliebig: Es ſeyn mancherley Arten hier an die Hand gegeben/ deren keine viel koſtet/ weder zu bekommen/ noch zu erhalten. Es muß aber zuvor ein Hüttlein von Pfählen aufgerichtet werden/ um welches man hernach ob-angeführtes Laubwerck ſetzet/ und ſolches damit bekleidet.

CAPUT XIX.

Von belaubten Bogen-Gängen/ und was darzu zu gebrauchen.

ERſtlich dient hierzu ausbündig wohl der ſo genandte wilde Jaſmin, der bey uns ſehr bekannt iſt/ und wegen des überaus ſtarck- und lieblichen Geruchs ſeiner Blumen ſich ſonderbahr darzu recommendiret. Wächſt ſchnell und ohne ſondere Pflantzung auf/ nur muß man ſeinen Trieb zu verlangtem Zweck einrichten. Wird durch Wurtzel-Sproſſen am beſten im Späthling vermehrt/ läßt ſich doch auch/ ſo er an feuchte und niedrige Ort geſetzet wird/ im Frühling erſt vertheilen. Seine Blumen riechen ſo ſtarck/ daß ſonſt kein Geruch es ihnen nur gleich/ geſchweige zuvor thut: So belauben ſich auch deſſen Zweige ſo wohl/ daß man zur Noth unter einem davon bedeckten Gang wohl Zuflucht wider einen Regen hat. Läßt ſich daher wohl auch zu Bekleidung der Lauber-Hüttlein gebrauchen: Nicht weniger in Form eines Luſt-Gehäges ziehen/ ſo er nur unter der Scheer gehalten/ und dardurch zu gebührender Breite und Höhe gebracht wird:

Zum andern findet man auch bedeckte Bogen-Gänge von dem Arbore Piſtaciæ, oder ſo genannten Pimper-Nüßlein/ welche auch/ wie der wilde Jaſmin, bald und wohl bedecket. Wird durch ſeine eingelegte Nüßlein vermehrt/ ſo aber etwas langſam hergehet/ und beſſer/ wann man ſchon

junge

junge Bäumlein davon bekommen kan/ die am beſten im Spáthling bey wachſendem Mond verſetzt werden / oder doch beyzeiten im Frühling: die Nüßlein aber legt man entweder im Spáth- oder Frühling im Februario in die Erden.

Drittens/ wo mans haben kan/ ſetzt man junge Linden/ und zieht ſolche in die Breite/ dadurch die angelegte Gänge zu bedecken/ welches auch wohl angehet/ und mit der Zeit Satiſfaction gibt/ ſowol wegen des Laubs/ ſo zum Schirm wider Sonne/ Wind und Regen dienet/ als auch wegen der angenehmen wohlriechend- und ſehr nützlichen Blüht/ ſo ſie zu ihrer Zeit bringen.

Vors vierdte iſt das gemeinſte/ ſo am dauerhafftesten zu bedeckten Bogen-Gängen/ und von wenigſten Koſten/ die Heinbuchen/ welche man/ ſo ſie noch jung/ an darzu erwählte Oerter/ im Spáth- oder Frühling im Zulegen des Monds ſetzet/ und ihr Gewächs nach Belieben einrichtet/ was untauglich iſt/ beſchneidet/ und alſo einen Gang damit bedecket.

Dieſe vier Stücke dienen auch die gröſſte Bogen-Gänge zu belauben/ ſie mögen ſo hoch und breit ſeyn/ als ſie wollen: Sonſt kan man zu kleineren auch die Syringen und Jericho-Röslein gebrauchen.

Wer darzu Platz hat/ ziert damit den Luſt-Garten/ ſo gewiß kein geringes Anſehen gibt/ und zur Luſt wider Sonne/ Wind und Regen dienet: Ja es dienen ſolche bedeckte Bogen-Gänge nicht allein zur Luſt/ ſondern auch vornehmlich

zu nicht geringer Bequemlichkeit bey Pflantzung der Blumen-Gewächſe/ verſtehe derer/ die in Geſchirren ſtehen/ da man theils im Frühling und Herbſt die erſt-verſetzte darein wider der Sonnen Hitz ſtellen kan/ biß ſie wieder angewachſen/ theils bey anhaltend- langwürigem Regen-Wetter oder groſſer Hitz im Sommer ſolche ſeine Blumen-Stöcke darinn wider beydes verſichern/ theils auch bey annahend- und einbrechender Winters-Kälte hinein ſetzen/ und ein paar Reiffen ausſtehen laſſen kan/ ehe man ſie einſetzet/ damit ſie den Winter deſto beſſer ausſtehen. Und ſo viel auch von dieſem zur gebührenden Nachricht.

CAPUT XX.

Eine General-Anweiſung/ was in jedem Monat des Jahrs ein Blumen-Gärtner zu thun habe.

Im Januario.

IM Garten iſt wegen der Jahrs-Zeit nichts zu thun/ deswegen ein Blumen-Liebhaber nur auf ſein Einſetz-Zimmer oder Keller zu ſehen hat/ wie die Gewächſe darinn ſtehen/ ob ſie nicht ſchimmlen/ da man alſobald ihnen davon helffen/ und ſie ſäubern ſolle/ ſonſt müſſen ſie verderben/ indem der Schimmel ein Anzeigen der Fäule iſt. So es auch vonnöthen/ und man nach

ob-angezeigter Probe findet / daß ſie zu trucken ſeyn / ſolle man auſſen am Rand / aber ja Stamm und Laub unberührt / ſolche mit lau-warmen Waſſer befeuchten / daß die Näſſe zu der Wurtzel dringe. Wann es etwa geſchlachte Täge und Sonnenſchein gibt / muß man die Läden oder Fenſter um den Mittag öffnen / gegen Abend aber beyzeit wieder zumachen. Gegen dem vollen Mond / etwa drey Tage zuvor / kan man die erſte Ranunculen und Anemonien einlegen / welche alsdann im Aprilen floriren. Im übrigen iſt nicht viel zu thun / auſſer daß man etwa Stecklein zu künfftigem Gebrauch ſchnitzelt / desgleichen ſeine Saamen ausmacht / zuſammen liſt / und aufhebet.

Im Februario.

Weil dieſes auch noch ein / und zwar gemeiniglich harter / Winter-Monat / kan man ebenfalls nichts ſonderlichs anfahen / ohne / daß man / was in vorigem notirt / in dieſem auch beobachtet / fleißige Acht auf ſeine eingeſetzte Gewächſe hat / Ranunculen und Anemonien wieder gegen dem vollen Mond einlegt / die Fenſter bey gelindem Wetter öffnet / und ſeine Saamen zum nächſten Ausſäen richtet. Wie man dann gegen dieſem vollen Mond / ſonderlich / ſo er im Löwen oder Zwilling iſt / Leucojen und Negeleins-Saamen in darzu gemachte und mit guter Erden angefüllte Käſtlein ſäen / ſolche nachgehends in einem temperirten Zimmer aufhalten ſolle / ſo wird man frühzeitige Pflantzen zum Verſetzen haben.

haben. Endlich ſolle man/ wers gedenckt zu haben/ jetzt ein Miſt-Beet zurichten / mit guter Erden verſehen / und alſo zu baldiger Saat bereiten.

Im Martio.

IN dieſem/ als dem erſten Frühlings-Monat / fangen ſich etliche Pflantzen wieder an zu zeigen / deßwegen ſich bey einem Blumen-Gärtner ſchon mehrere Geſchäfften ereignen: und zwar/ ſo iſt das Erſte/ daß er ſeine Leucojen, Nelcken und andere Stöcke / die vor andern etwas dauren können / ſo das Wetter nicht allzu rau iſt/ bey Tag wieder an die Lufft bringe/ Abends aber wieder einſtelle; welches ſonderheitlich dienet eine frühe Flor zubekommen. Hernach ſoll er in das zubereitete Miſt-Beet ſäen nachfolgende Saamen / nemlich: von Leucojen, Nelcken/ Balſamina/ Naſturtio Indico, Floribus Africanis, Cyano Moſchato, Flore Admirabili, Ricino, Convolvulo, Chryſanthemo, Thlaſpi, Pipere Indico und dergleichen. Einige andere / die die Kälte können ausſtehen/und das Verſetzen nicht leiden wollen / ſoll er in die darzu gerüſtete Blumen-Beete ins Land ſäen/ nemlich Ritterſporn allerley Farben / Ringel-Blumen / Scabioſen, Anthirrinon, gefüllte Oelmagen und Schnallen/ ꝛc. So er etwas einfaſſen will / oder einige Formen anlegen/ ſoll es ebenmäßig jetzo geſchehen / ſo wirds glücklich anwachſen / und wohl gerathen: desgleichen kan er jetzt ſeine Blumen-Bäumlein/ als Sirnngen/ Schneeballen / Roſen / Periclymenon / wilden Jaſ-

Jaſmin/ ꝛc. umſetzen/ nicht weniger die Artzney-Kräuter/ Salbey/ Quendel/ Rauten/ Lavander/ Stabwurtz/ Meliſſen/ Edel-Leberkraut/ Primulam Veris, Auriculam Urſi, Umbilicum Veneris, Satyrion und dergleichen. Endlich noch einmal/ ſo er hat/ Anemonen und Ranunculen einſetzen/ vornemlich aber die trächtige Hiacynthos Tuberoſos einlegen/ und ihrer nach obiger Anweiſung gebührend wohl warten. Man kan ſie zwar auch im Januario oder Februario einſetzen/ iſt aber das ſicherſt- und gewiſſeſte/ wanns erſt jetzt geſchicht/ ſintemahl ſie ſonſt in Gefahr ſtehen/ entweder gar zu verfaulen/ oder doch um die Flor zu kommen/ wo man ſie nicht gar wohl zu tractiren weißt. Sonderlich aber ſoll ein Blumen-Liebhaber in dieſem Monat ſich mit genugſam- und tauglicher Erden verſehen/ um im künfftigen ſeine Gewächs ungehindert verſetzen zu können. Wer Lorbeer-Bäumlein von den Beeren begehret zuerziehen/ legt ſolche anjetzo auch ein. So es das Wetter zuläßt/ verſetzt man nun etliche Negel-Stöcke/ welche hernach bälder floriren/ als die andere/ ſo im Aprilen erſt verſetzt werden. Man kan auch wider Leucojen ſäen zu rechter Zeit.

Im Aprili.

WEil nun alles wieder neues Leben beginnet zu empfinden/ und die zuvor gleichſam erſtorbene Natur überall in den Gewächſen ſich durch neuen Trieb zeiget/ darff ſich auch kein Luſt-Gärtner nicht träg finden laſſen/ ſondern

muß

muß ſich wohl wiſſen in die Zeit zu richten. Was zwar die fremde Gewächſe anbelangt/ Pomerantzen/ Citronen/ Jaſminen/ ꝛc. ſo dörffen ſelbige noch nicht heraus/ ſondern wegen etwa noch beſorglicher Froſt nur die Läden und Fenſter bey ihnen geöffnet werden: Aber Nelcken/ Leucojen/ Lychnis Coronaria, Chalcedonica, Cheiri, &c. können und dörffen ſicher in ihren alten Platz im Garten/ oder vor dem Fenſter/ wieder geſtellet werden. Und nachdem dieſe bey zehen oder vierzehen Täge in freyer Lufft geſtanden/ ſollen ſie entweder im Zunehmen des Monds völlig umgeſetzet/ oder doch wenigſtens die alte Erde bis auf die Wurtzel hinweg geraumet/ und gute friſche beygeleget werden/ ſo werden ſie wohl wachſen und floriren. Was man für junge Pflantzen will durch Einlegen der Zweige von Roſmarin/ Myrto, Maro, Citronen und andern/ ſollen jetzo in eine gute Erden eingelegt/ und ihrer mit begieſſen und jetten fleißig gewartet werden. Die von den trächtigen Tuberoſen abgenommene Jungen werden nun auch vollends ins Land oder Geſchirr im Zulegen des Monds eingelegt/ damit ſie ſich ſtärcken/ und künfftighin auch trächtig werden. Wer kein Miſt-Beet gehabt/ ſäet jetzo ſeine Sommer-Gewächſe in wohl zubereitete Erde ins freye Land/ ſo werden ſie nichts deſtoweniger aufgehen/ und hernach wohl wachſen/ ja manchmahl ehe und beſſer/ als die andern/ indem die im Miſtland erzogene zarte Pflantzen den Wind und ſtarcken Boden nicht ſo bald gewohnen können/ als

dieſe/

dieſe/ daher offt im Wachſen ſtecken bleiben. Es ſollen auch die Blumen-Felder vom Unkraut und alten Stengeln wohl geſäubert werden/ damit das neue Gewächs ſeinen Fortgang ungehindert habe. So etwa ein Liebhaber noch einige Fibroſiſche Gewächſe nicht hat/ und doch dieſes Jahr ihre Flor noch verlanget/ laſſen ſie ſich noch wohl jetzo umſetzen: als da ſeyn Viola Matronalis, Lychnis Coronaria & Calcedonica, Flos Armerius & Cardinalis, Flos Cuculi, und was deren mehr ſeyn. Jetzo iſts auch die beſte Zeit/ die mit Buxbaum oder anderm eingefaßte Blumen-Beetlein abzuſtutzen und zu beſchneiden/ ehe die Hitze ſtärcker kommt/ ſo erhohlen ſie ſich zuvor/ und wachſen friſch fort.

Im Majo.

Dieſes iſt der lieblichſte Monat des gantzen Jahrs/ da alles in völliges Wachsthum kommt/ auch die rauhe Winter-Lufft/ wanns ordentlich geht/ nachläßt: Daher nun alle Bäumlein/ ſo wegen beſorglicher Kälte noch drinnen gelaſſen worden/ ohne Sorg an die freye Lufft dörffen gebracht werden/ welche man/ ſo etwas dürr- oder überflüßiges daran/ ausputzen und ſäubern muß. So kan man auch zu dieſer Zeit dieſelbe glücklich und wohl verſetzen/ in die oben-beſchriebene Erden. Wer junge von Kernen gezogene Citronen- und Pomerantzen-Stämlein hat/ ſoll ſie bey Zunehmen des Monds umſetzen/ ſo werden ſolche ſchön wachſen/ und bald zum oculiren tüchtig werden. Es laſſen ſich auch in dieſem Monat

nat noch junge Roſmarin-Zweige; Item vom gülden Lacc und Leucojen einlegen/ſonderlich aber Blätter der Opuntia wer ſie zu vermehren begehrt/müſſen jetzo eingeſetzet werden. Hat jemand noch einige Anemonien oder Tuberoſen übrig/ legt er ſolche noch ein; Jettet im übrigen ſeine Beetlein fleißig/ und ſihet ſorgfältig nach ſeinen Gewächſen / ob alle von dem vergangenen Winter unbeſchädigt davon kommen. Die Wurtzel-Beyſätze ſollen auch in dieſem Monat abgenommen und anderswohin verſetzet werden: Was man von Gewächſen nicht gern verſetzt/oder etwa nicht verſetzen kan/ darzu ſoll man doch / wie auch obgemeldet/ gute friſche Erde legen/ nachdem die alte zuvor biß auf die Wurtzel weggeraumet worden. So ſoll man auch jetzo im Zunehmen des Monds ſeine junge Leucojen/ item andere Sommer-Gewächſe / die zu gebührender Gröſſe erwachſen/ in darzu bereitete Felder verſetzen/und mit Begieſſen fleißig warten/biß ſie angewachſen/ wer auch noch einige Negel-Stöcke übergelaſſen zu verſetzen/kans jetzo thun / ſo werden ſie etwas ſpäther / als die erſtere/ ihre Blumen bringen. Endlich ſiht der Blumen-Gärtner nach dem/ ſo an Geländern auswachſen ſoll / als Naſturtium Indicum majus; Convolvulus Hiſpanicus major, Phaſeoli Praſiliani &c. Das ers gebührend anleite und auffbinde/ſonſt ſie leichtlich in Unordnung verwachſen. Jetzo hat er gleichfalls die beſte Zeit zum oculiren und ablactiren / theils/ weil der Safft nun völlig in den Bäumen/theils/

weil

weil keine Kälte mehr zurück/ die ſolchem ſchaden könte/ ſonderlich/ was die frembden Gewächſe und Bäumlein betrifft. Desgleichen laſſen ſich auch nun einige Scherblein an Nägelein und die rare Jaſminen anhencken/ welche hernach bis gegen dem Spåthling unabgelößt gelaſſen werden/ da ſie indeſſen genug Wurtzeln ſchlagen/ wiewohl bey den Jaſminen das ſicherſte/ ſo man ſie über Winter am Stock läßt/ und im Frühling/ da der Trieb ohne das wieder in die Gewächſe kommt/ erſt abnimmt/ bey den Nägelein aber kan mans ſicher abnehmen.

Im Junio.

Nun fänget ſich der warme Sommer an/ und zeiget ſich durch ſtarcken Trieb in allen Gewächſen/ da gewiß/ was in dieſem Monat nicht treibt/ nimmermehr einiges Leben hat/ ſondern völlig erſtorben iſt. Jetzt kan man auch wieder durch das Oculiren und ablactiren ſeine frembde Gewächſe vermehren/ desgleichen mit Anhenckung der Scherben/ wie bey den Nelcken geſchieht. So der Roſmarin oder Thymus Creticus blühet/ kan man beyden/ ſonderlich dem erſten/ ſeine Blüthe fleißig abzopffen: welches auch zu ſeiner Zeit bey den blühenden Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zu beobachten/ daß man nehmlich den Uberfluß davon abnehme/ ſo werden die übrigen deſto beſſer wachſen/ und vollkommen werden. Die junge eingelegte Zweige von Roſmarin, Maro Vero, Myrto, und andere/ müſſen jetzo fleißig vom Unkraut geſäubert/ die Erde bey ihnen gelückert/ und ihrer mit begieſſen wohl gewartet werden.

Es werden auch noch einige Leucojen-Pflantzen verſetzt/nicht weniger andere Sommer-Gewächſe. Beſonders aber ſoll man zu dieſer Zeit denen frech-in die Blätter allzuſehr wachſenden Leucojen-Stöcken die untere Blätter abnehmen/ ſo werden ſie deſto bälder floriren. Eben alſo nimt man auch jetzo der Jucca Glorioſa ihre unterſte Blätter ab/da aber der Ort alſobald mit Aſchen oder zermalmeter Kreiden muß beſtreut/und/ſo er ein wenig trocken/ mit Baumwachs gar überſtrichen/ und ſolcher geſtalten vor der Fäule verſichert werden. Weil auch bereits einige Blumen verblüht/ kan man nach ihrem Saamen fleißig ſehen/um ſolchen bey wachſendem Mond abzunehmen: abſonderlich nimmt man zu Ende dieſes Monats ſeine Ranunculen und Anemonien wieder aus/ nachdem ihre Blätter völlig verdorrt/ und die Erde bey ihnen wohl ausgetrocknet iſt. Nicht weniger pflegt der Luſtgärtner um Johannis bey trockenem Wetter ſeine Tulipanen-Zwibel/ die früh florirt/ auszunehmen/und vor den Mäuſen wohl zu verwahren. Endlich ſoll er insgemein fleißig nach all-ſeinen Gewächſen ſehen/ damit keinem kein Unfall zuſtoſſe/ ſonderlich aber ihr Begieſſen gebührend ſich angelegen ſeyn laſſen. Vor allem aber hat man jetzt und im Julio wohl Acht auf die ſo genannte Ohren-Grübler zu geben/ daß ſie nicht die Negeleins-Köpffe ausfreſſen und verderben/ weil ſie ſolchen ſehr gefähr ſeyn/ſolchen ſolle man auf die bey Beſchreibung der Nelcken angezeigte Weiſe vorbiegen/ und alſo ſeine Blumen erhalten.

Im

Im Julio.

In dieſem Monat iſt es Zeit/ an die Nägel-Stöcke/ ſo defloirt haben/ Anhencker zu machen/ oder auch einige davon abgeſchnittene Zweige unten ein wenig zu ſpalten/ und alſo in gute Erden einzulegen/ hernach in Schatten zu ſetzen. Doch ſchonet man billich mit dieſer andern Art der edlen Gattungen/ und bedienet ſich der erſtern/ durch welche nicht ſo viele Zweige verderbet werden/ die andere taugt nur vor die geringere. Nachdem auch die Anhenck-Scherblein alſo an die Stöcke gebracht worden/ müſſen ſie der meiſten Sonnen entzogen/ und an ſchattige Oerter geſtellt/ auch ſonderlich die Anhencker fleißig begoſſen werden. Und weil nun die Blumen-Saamen meiſtens zeitig werden/ muß man ſolche fleiſſig in acht nehmen/ wie obgemeldt/ bey zunehmendem Mond abbrechen/ da ſie hernach an trockenen Orten verwahrt werden. Wegen des Unzifers der Raupen/ Schnecken und Ohren-Grübler muß man beſonders zu dieſer Zeit wohl nach ſeinen Gewächſen ſehen/ daß ſie von ſolchen nicht Noth leiden: Zumahl auch in dieſem Monat die Hitze ſehr groß/ müſſen die Gewächſe alle Abend mit Teuch-Graben- oder Bach-Waſſer gebührende Begieſſung haben/ damit ſie nicht verdorren/ oder an ihrer Flor gehindert werden. Keine Verſetzung ſolle man in dieſem und vorhergehendem Monat vornehmen/ weil jetzt alles insgemein zu verderben pflegt. Um Jacobi bey zunehmendem Mond und trocknem Wetter/ nimmt man ſeine

übrige Tulipanen- Königskronen- Narciſſen- Hyacinthen- Fritillarien- ꝛc. Zwiebel aus/ und tractirt ſie/ wie oben in Beſchreibung eines jeden abſonderlich gedacht worden. So etwa auch einiger Tulipanen- Königscronen- oder Nelcken-Saame zeitig/ nimmt man ihn ab/ und ſäet ihn/ nach obangeregter Weiſe/ gleich wieder in darzu bereitete Erden.

Im Auguſto.

Hier fähet die Flor der meiſten an aufzuhören/ daher wie im Junio und Julio gemeldt/ alſo auch jetzt die Blumen-Saamen zu rechter Zeit mit Fleiß ſollen geſammlet werden/ um in folgendem Jahr wieder ausſäen zu können. Nun wird die Iris Suſiana ausgenom̃en/ und/ wie an ſeinem Ort gedacht/ zertheilt und verpflantzet: So auch etwa das Ausnehmen der Zwiebel-Gewächſe in vorigem Monat nicht geſchehen/ kan mans jetzo vornehmen; Desgleichen werden um dieſe Zeit Zweige von Leucojen und Cheiri abgebrochen/ und in gute Erde gedruckt/ welche/ ſo mans in Schatten/ doch freyen Lufft ſtellt/ bald anwachſen und treiben. Gegen Bartholomäi verſetzt man die Bäumlein und Stäudlein/ welche man will/ oder es bedörffen/ Myrtum, Balauſtiam, Florem Leonoris, Oleam, Geniſtam, &c. und beſchneidet auch noch einmahl ſeine Blumen-Felder/ ſo mit Buxbaum/ Quendel/ ꝛc. eingefaßt ſeyn. Nicht weniger laſſen ſich annoch Anhencker an die Nelcken-Stöcke machen/ ſo vor dem Winter anwurtzlen. Was man in dieſem Monat verſetzen will/ ſoll erſt zu Ende deſſen ge-

geſchehen: Einige pflegen alſo auch ihre Negel-Stöcke zu verſetzen/ſonderlich die/ſo vom Saamen erzogen worden/ſo jedem frey ſtehet. Ich halte es bey den Geſäeten ſchon vor gut und nützlich/ bey den andern aber iſt es ſchon genug/wann es nur im Frühling in gute Erde geſchiehet. Endlich iſt nöthig/ daß ein Blumen-Gärtner um dieſe Zeit ſeine Beete wieder zurüſte/darinn er die Zwiebel-Gewächſe in folgendem Monat ſetzen will/welche mit wohlverweſenem Tung ein wenig gebeſſert/ und wohl umgegraben werden müſſen.

Im Septembri.

Nun ſchicket ſichs allgemach zum Herbſt/ und weil die Sommer-Hitze vorüber/darff ein Blumen-Gärtner nun ſicher alle ſeine Vertheil- und Verpflantzungen vornehmen/welche zuvor nicht rathſam geweſen/nemlich bey der Lychnide Calcedonica und Coronaria, Viola Matronali, Flore Cuculi, Hepatica nobili, und andern/nur daß es/wo möglich/ im zunehmenden Mond geſchehe. Alſo müſſen auch nun die ausgenommene Zwiebel-Gewächſe bey trockenem Wetter wieder eingelegt und in die Erde gebracht werden. So noch etwas von Saamen im Garten/ das zuvor nicht zeitig war/ muß mans nun vollend abnehmen und auffheben. Die gefüllte Leucojen-Stöcke/ſo im Land ſtehen/ werden nun ausgeſetzt und in Geſchirre verpflantzt; Item die Roſmarin- und Majoran-Stöcke/ auch Myrthen- Feigen- Lorbeer- und dergleichen Bäumlein in Geſchirr oder Käſtlein gepflantzt/um ſolche des Winters

ters ſalviren zu können. Die zarten ausländiſche Gewächſe/ als da iſt Jaſminus rarior, Canna Indica, Opuntia, &c. müſſen nun ſchon unters Dach gebracht/ und allda vor dem beſorglichen Reiffen verſichert/ doch noch nicht gar eingeſetzt werden. So ſoll auch ein accurater Blumen-Gärtner in dieſem Monat nicht vergeſſen/ allerley Farben einfache Leucojen-Stöcke in Geſchirr oder Käſtlein zu pflantzen/ und den Winter über zu den Gefüllten zu ſetzen/ davon wieder vollkommenen Saamen zu erziehen. Nun ſtellt er auch ſeine Hyacinthos tuberoſos wieder unters Dach/ damit ſie austrücknen/ und hernach können ausgenommen werden. Was etwa vor Negel-Stöcke den Sommer über im Land geſtanden/ werden nun auch ausgeſetzet.

Im October.

Weil jetzt die rauhe Lufft und kalte Nordwind/ auch zuweilen ſtarcke Nacht-Fröſte ſich ſpühren laſſen/ als müſſen nun Citronen/ Pomerantzen/ Lorbeern/ Myrthen/ ꝛc. völlig eingeſetz werden/ nur daß man etwa bey Tag die Fenſter oder Läden bey ihnen offen läßt. Was Neicken und Roſmarin/ auch Leucojen belangt/ ſo müſſen ſolche zuvor ein paar Reiffen ausſtehen/ damit ſie nicht allzuweich erzogen werden/ alsdann ſalvirt man ſie auch an ihren Ort / wo ſie den Winter über bleiben müſſen. Will man Feigen- oder Geniſten-Bäumlein im Land ſtehen laſſen/ ſo muß mans wohl und mit Stroh verbinden/ um die Wurtzel/ doch ohne Berührung des Stamms/

mit

mit Roß-Tung belegen/ und mit ſtarcken Pfäh-
len wider die rauh- und ſtarcke Nordwinde wohl
verſichern. Gibt es noch einig- übrige Zwiebel-
Gewächſe/ die nicht eingelegt worden/ läßt ſichs
anjetzo noch thun: Sonſt ſoll man nichts mehr
verſetzen/ weil die Wärme vorüber/ und die Ge-
wächſe nimmer anwurtzlen/ folglich Noth leiden
müſſen. Nun gräbt man auch die Wurtzel von
dem Flore Mexicano, oder ſo genannten Schwei-
tzer-Hoſen aus/ legts an einen temperirten Ort in
geſchnitten Stroh/ hälts allda biß in Aprillen/ da
mans wieder einſetzet/ nachdem ſie zuvor eine
Stunde im laulechten Waſſer gelegen. Die
Blumen-Felder ſollen auch vom Unkraut und
dürren Stengeln ſauber gereinigt/ und die Erde/
darinnen Sommer-Gewächſe geſtanden/ wohl
umgegraben und bedünget werden. Wann der
Hyacinthus Tuberoſus in ſeinem Geſchirr wohl
getrocknet iſt/ nimmt man ihn aus/ und verwahrt
ihn den Winter über/ obangeregter maſſen/ in ei-
nem temperirten Gemach.

Im November.

Zu dieſer Zeit iſt gar wenig im Garten oder
auch bey den andern in Geſchirr gepflantzten Ge-
wächſen mehr zu thun/ als daß ein Blumen-Gärt-
ner nur zuſehe/ daß/ ſo die Kälte zu hart anſetzen
ſolte/ ſonderlich/ ſo es etwa eine trockene Kälte
ohne Schnee iſt/ er die vornehmſte Gewächſe im
Garten ein wenig mit Erbſen- oder Wicken-
Stroh/ oder Tannenreiß/ oder auch Nuß-Laub
bedecke/ den in Gemächer eingeſetzten aber ein we-
nig

nig einwärme/ doch nicht zuviel/ damit ſie ſich nicht vergeilen.

Im Decembri.

In dieſem/ als dem völligen Winter-Monat/ iſt im Garten gar nichts anzufangen/ daher ein Blumen-Liebhaber nur auf die eingeſetzte Gewächs fleißige Acht haben ſoll. So ſie etwa zu trocken ſeyn/ kan er/ wann man bekommen kan/ Schnee auſſen an die Geſchirr legen/ doch ja Stamm oder Wurtzel damit nicht berühren/ auch die frembde Gewächſe gar damit verſchonen/ vielmehr aber ſolche mit lauwarmen Waſſer/ darunter ein wenig Wein gemiſcht/ ſorgfältig begieſſen: übrigens aber mit fleißiger Obſicht verhüten/ daß kein Schade an ſeinen Gewächſen geſchehe.

Und ſoviel habe wollen zum Beſchluß des Blumen-Gartens als ein nützliches Memoriale beyfügen/ damit ein Liebhaber bey Durchgehung deſſen ein und anderes Geſchäffts ſich deſto ehe erinnern könne: da aber nicht zu gedencken/ als ob strictè alles hier gefaßt/ was in jedem Monat zu thun/ ſondern es iſt nur das gemein- und vornehmſte gezeiget worden/ was ſonſt etwa vorfället/ und nöthig iſt/ wird ihn die Zeit ſchon lehren/ obs wohl nicht hierinn begriffen iſt. Indeſſen verhoffe/ es werden dieſe hierin gegebene Erinnerungen nicht gar ohne Nutzen abgehen/ um deſto ehe/ weil ich/ ehe und dann ſelber es aus der Erfahrung gelernet/ öffters gewünſchet/ in dieſem Büchlein dergleichen anzutreffen.

CAPUT XXI.

De Plantis Culinæ inſervientibus.

Von Garten- und Kuchen-Kräutern.

1. Von den Salat-Kräutern.

232. LActuca, Salat: Iſt mancherley Gattung/ weiß/ grün/ gelb/ roth/ mit breiten/ ſpitzigen und runden Blättern/ krauß und glatt. Soll zu allen Zeiten/ vornehmlich aber im Februario/ Martio und Aprili im abnehmenden Licht/ im Fiſch/ Steinbock/ Krebs und Zwilling geſäet/ und hernach in guten fetten Grund/ ziemlich weit voneinander verſetzet werden: Der mäſtiſte und dauerhafftigſte iſt der Sommer-Antivi/ und Spaniſche Lactuc.

Der Häuptlins-Salat will einen warmen und ſonnichten Stand haben/ muß etwas dünn geſäet werden/ und zwar halte ich vor beſſer im Wachſen des Lichts und lüfftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waag: Nachgehends/ ſo er ſechs Blättlein erreicht/ muß man ihn ebenmäßig alſo/ wie er geſäet worden/ verſetzen/ und zwar vier

Finger tieff und einen Schuh weit voneinander. Vor dem Verſetzen muß man ſeine Wurtzeln ein wenig ſtutzen/ alles Dürr- und Faule abnehmen; am meiſten aber ſolches thun/ ſo es erſt geregnet hat/ oder regnen will/ weil man alsdann der Mühe des Bedeckens und Begieſſens überhoben iſt/ und das Auffſchieſſen nicht ſo bald zu beſorgen hat: Sonſten muß man weder mit Begieſſen noch bedecken/ biß er angewachſen/ nachläßig ſeyn. Wann man mehr Häupter hat/ als man über einmahl braucht/ und ſorgt/ ſie möchten aufſchieſſen/ ſoll man ſie nur mit der Wurtzel ausziehen/ und in friſchen Sand in Keller ſetzen/ ſo bleiben ſie etliche Wochen gut. Den langen weiſſen Salat/ kan man auch alſo pflantzen und warten/ nur dieſes iſt vor jenem darbey in Acht zu nehmen/ daß man ſolchen bey trockenem Wetter/ und oben überzwerch ein Blatt binde/ ſonſt ſinckt die Näſſe ein/ und macht ihn von innen her faulend. Der Krauſe fordert eben die Wartung/ nur diß hat er beſonder/ daß man nach und nach ſeine Blätter abſchneiden und verbrauchen kan/ ſo treibt er immer wieder friſche nach. Was man aber davon auffbinden will/ muß auch bey trockenem Wetter geſchehen/ und mit Erden unterhalb ein wenig angehäufft werden. Wann der Salat-Saame insgemein halb verblühet hat/ ſoll man den Stock ſammt der Wurtzel ausziehen/ und in freyer Lufft auffhängen/ ſo wird innerhalb zehen oder zwölff Tagen derſelbe vollend zeitig/ den man alsdann/ und zwar ein jede Art beſonder/ aus-

reibt/

reibt/ ſäubert und auffhebt. Solche Auszziehung der Saamſtöcke aber ſoll an einem hellen trockenen Tag im Zwilling oder Waag mit dem vollen Mond geſchehen: den ausgeriebenen Saamen muß man trocken verwahren/ welcher/ wann er an einem lüfftigen Ort auffbehalten wird/ 4. Jahr lang gut bleibt.

233. Intybus Sativus, Entivia/ Winter-Antivi: Wird geſäet um St. Johannis Baptiſtä/ und wann er Fingerslang bewachſen/ ungefährlich und Jacobi/ ſo verſetzt man ihn in ein gut fettes Land/ weit voneinander: Im Herbſt/ vor den angehenden Reiffen/ thut man ihn bey ſchönem trockenem Wetter aus dem Land/ läßt ihn etwas welck werden/ ſetzt ihn alsdann in Keller in den Sand/ und gebraucht ihn des Winters hindurch: Oder man gräbt eine zimliche tieffe und weite Gruben in den Garten/ ſetzet den Antivi trocken darein/ bedeckt ihne mit Bretter/ oder einer Strohdecken/ ſchütt widerum etwas Erden darauf/ wird gar ſchön darunter.

Wann man ihn bald oder früh haben will/ ſo ſäet man ihne auch etwas früher/ und wann er groß genug/ nimmt man

einen hohlen Ziegel / oder welches noch beſſer / einen Hafen / Kübel / oder ander hohles Geſchirr / und ſetzt es darauff / wird bald weiß darvon.

Andere nehmen ſo viel Böſch aus dem Land / als ſie auf einmahl brauchen wollen ſetzens in einen Kübel / oder ander Geſchirr / ſchütten Waſſer darein / biß es die Wurtzel bedeckt / binden beheb ein Tuch darüber / ſetzens an einen warmen Ort / wird er auch bald weiß.

Iſt geſund, kühlt die Leber / und treibt die Gall.

Soll auch im Zunehmen des Monds geſäet / nachgehends / ſo die Pflantzen wohl erſtarckt / und wenigſtens ſechs Blätter erreicht haben / eben alſo einen Schuh weit voneinander verſetzt werden / da man vor dem Setzen die Stöcklein oben an dem Kraut / und unten an der Wurtzel ein wenig beſchneidet. Es gibt auch eine Art mit krauſen Blättern / ſo zwar viel zierlicher / aber auch bitterer iſt / als der andere. Der Saame muß zuvor am Stock wohl zeitig werden / ehe man ihn abnimmt / ſonſt gehet er nicht auf. So er an einem kühl- und lufftigen Ort verwahret wird / iſt er ebenmäßig vier Jahr gut.

234. Saxifraga, Steinbrech: wächſt gern in ſteinichten dürrem Boden / muß

anfangs wohl begoſſen werden / wird dann zum Salat gebraucht für die Harnwinde / Gelbſucht / Stein / und bringt Luſt zum Eſſen.

235. Naſturtium Sativum, Garten-Kreßig: wird im Frühling mit andern Salåten dick ausgeſået / und wohl geſprenzet / braucht ſonſten keiner ſonderen Wartung / man hat ihne mit ſchmalen und breiten Blåttern / dienet für alle obige Affect und Zuſtånd / wie der Steinbrech.

Liebt ſonderbahr die Feuchtigkeit und fetten Grund / auch ſoll deſſen Saame nicht ſparſam / ſondern reichlich ausgeſået werden. Wer ihn früh haben will / kan in Gefåſſe ſåen / etliche Tage in der Stuben ſtehen laſſen / und wohl begieſſen / biß er anfaht hervor zu kåumen / da man das Geſchirr / ſo es nicht allzu rauh Wetter iſt / etliche Stunden den Tag über an die Sonne ſtellt / ſo wird er ſchön grün / und tauglich zum Salat / doch ſoll er auch alle Abend fleißig begoſſen werden. Der breitblåtterige iſt der beſte / nicht ſo gar råß am Geſchmack / und füllet bålder etwas aus / als der kleine. Von der erſten Saat ſoll man zum Saamen ſtehen laſſen / welcher ſich aber nur zwey Jahr hålt / und weiter nimmer aufgeht.

236. Naſturtium aquaticum, Brunnen-Kreß; Braucht keines Pflantzens / auf-

auſſer der gefüllte / darvon ſchon droben Num. 124. Meldung geſchehen / dann er wächſt in allen friſchen Brunn-Bäch-lein von ſich ſelbſten / und wird im Winter zu Saläten gebraucht: treibet Harn / Stein / Sand und Grieß.

237. Acetoſa, Sauerampffer: Iſt mancherley Art / etliche werden geſäet / etliche ſonſten gepflantzet / liebet abſonderlich guten / feiſten / feuchten / ſchattichten Grund / und will ſauber gejetten ſeyn; die Groſſe iſt die beſte / ſo aus Flandern kommt / welche groſſe Blätter hat / doch iſt die kleine bequemer in die Salät / die Groſſe aber zu dem Backen will offt beſchnitten ſeyn: Wann mans zum Fleiſch legt / wird ſolches ſehr mürb darvon / und erweicht den Leib / dienet auch wohl zur Zeit der Peſtilentz / ſonderlich im Salat geſſen.

Der lange mit ſchmahlen Blättern iſt der gemein- und geringſte. Soll / wo müglich nicht / als im Zunehmen des Monds abgeſchnitten werden: Wird auch alſo im Frühling geſäet / fleißig gejetten / und / wo er zu dick ſtehet / verropffet. Wird ſonſt durch Zertheilung der Stöcke im Frühling bey Wachſen des Monds vermehrt / ei-

ner

ner Spannen weit voneinander verſetzt/nach dem die Wurtzel zuvor unten beſchnitten worden. Nach dem Setzen ſollen ſie/ wanns nicht regnet/ etliche mahl begoſſen werden / hernach aber iſts nicht mehr nöthig. Allemahl im dritten Jahr nimmt man die Stöcke aus den Ländern/darinn ſie ſtehen/ bedünget ſolche wieder / und ſetzt die Pflantzen ordentlich hinein / ſo werden ſie wohl wachſen und fortkommen. Wann man den Saamen geſäet/kan man die Pfläntzlein/ſo ſie erwachſen/eben wie die zertheilte verpflantzen. Der hier bey uns gezogene Saame taugt nicht viel/ ſondern man läſt ihn lieber aus Italien bringen.

238. Portulaca, Portzelkraut: will allein im Februario / Martio / Aprili und Majo / in ein feiſtes wohlgemäſtes Land/ etwann zwiſchen dem Köhl/ Zwibel/ geſäet / hernach offt geſprentzt ſeyn; kühlet die Leber / iſt trefflich wieder die Hitz / und löſcht groſſen Durſt.

239. Borrago, Borragen: wo ſie einmahl hingeſetzt werden / beſaamen ſie ſich alſo / daß ſie ſchwehrlich ausgerottet werden/ dahero ihre Pflantzung gering; Die erſte/ feiſte Blättlein werden mit Eſſig / Saltz/ Pfeffer und Baumöhl angemacht/ und zum Fleiſch gebraucht / riechen als wie die Cucumer; ſo ſchädlich aber

aber die Cucumer ſeynd/ ſo geſund ſeynd hingegen die Borragen: und wann ſie floriren / vermengt man ihre blaue und weiſſe Blůmlein auch unter den Salat/ zieren nicht nur ſelbigen/ ſondern vertreiben auch Melancholey/ erfreuen das Hertze und ſtårckens/ erquicken und kråfftigen die lebendige Geiſter.

240. Bugloſſum, Ochſen-Zungen: Floriren ingleichem als wie die Borragen/ weiß und blau / und werden durchaus wie ſelbige geſået / gepflantzet / gewartet und gebrauchet/ doch bleiben dieſe über Winter/ und ſchlagen wiederum aus der Wurtzel aus/ haben mit den Borragen einerley Wirckung.

241. Chærefolium, Kőrbel-Kraut: ſoll in ein wohlgemiſt Erdreich/ im Februario / Martio und Aprillen / bisweilen auch im Auguſto und September geſået werden/ hernach beſaamet ſichs jåhrlich ſelbſten/ wird auch in Salåten/ vornehmlich in Sterbens-Låufften gebraucht/ und dienet wider den verſtandenen Harn/ macht Luſt zum Eſſen / und reiniget das Geblůt.

Liebt ſchattigen/ fetten und feuchten Grund/ darinn es wohl wächſt: Wann der Winter nicht gar zu kalt iſt/ ſo daurt es ihn aus; erfordert ſonſt keine Wart- oder Pflantzung/ ſondern wächſet ohne Mühe/ nur daß man ſeinen Saamen abnehme/ ſo man ihn an ein anders Ort pflantzen will. Läßt ſich offt abſchneiden/ wie der Kreß/ und treibt allemahl wieder junge Blätter. Dient nicht nur zu Saläten/ ſondern auch in den Suppen zu gebrauchen/ da er ebenmäßig ſehr geſund iſt. Der Saame gehet offt lang nicht auf/ kommt doch endlich: dauret wohl zwey Jahr/ jedoch iſt der friſche jederzeit der beſte.

242. Cochlearia, **Löffelkraut: wird im Frühling ausgeſäet/ und hernach in ein gut Land verſetzet/ bleibet dann über Winter ſtehen/ wird in die Salät und Kräuter-Wein gebraucht/ abſonderlich zur Zeit böſen Luffts und hitzigen Kranckheit/ iſt ein edles geſundes Kräutlein: abſonderlich** Remedium præſentiſſimum **wider den grauſamen Scharbock.**

Will gleichmäßigen Stand haben mit dem Körbel: Wanns vier Blättlein bekommt/ darff mans verſetzen/ jedoch einen halben Schuh weit voneinander. Läßt ſich auch im Herbſt um Michaelis ſäen/ ſo kan mans im Frühling zeitlich haben. Der Saamen liegt ziemliche Zeit im Boden/ ehe er aufgeht/ und tragen deſſen Stöcke erſt im andern Jahr Saamen/ welcher ſich nur

ein

ein Jahr hält / ſonſt aber nicht mehr aufgehet. Die Erd-Flöhe ſeyn den jungen Stöcklein ſehr gefähr/darwider aber dient ſehr wohl / wann man Kamin-Ruß im Waſſer zerreibt / und dieſelbe etliche Täg nach einander Abends nach der Sonnen Untergang damit beſprengt / ſo werden ſie ſolche nicht mehr beſchädigen.

243. Pimpinella, Bimbinell: Ob es wohl auch allenthalben wächſt / wird es doch auch um der Salát willen in Gärten gepflantzet / und wie mit der Acetoſa verfahren: dienet trefflich wider die Peſt und rothe Ruhr / ja faſt wider alle Kranckheiten / dieweil es eine ſonderbahre Gemeinſchafft hat mit dem Hertzen / Leber / und allen Geiſtern des gantzen Leibes.

Deſſen Wurtzel kan den Winter ausdauren / ſo man nur im Herbſt ein wenig Tauben- oder Hüner-Miſt darauf thut / treibt ſo dann im Frühling wieder aus: wird ſonſt im Frühling bey zunehmendem Mond geſäet / fleißig gejetten / und öffters beſchnitten / ſo wächſt er viel ſtärcker. Läßt ſich gar nicht gern verſetzen; iſt daher am beſten / wann man nach dem Säen die Stöcklein ſtehen läßt / und nur / wo ſie zu eng auf einander / etliche ausropfft / damit die noch übrige deſto ſchöner und vollkommener werden. Der Saame hält ſich nicht über zwey Jahr.

244. Rapunculum, Rapüntzelein: Werden zwar auch im abnehmenden Mond/ im Fiſch/ Waſſermann und Steinbock/ in die Gärten geſäet/ iſt aber nicht nöthig/ dann im Winter ſeynd ſie nicht reiff/ und im Frühling kan man ſie allenthalben haben/ geben gute Salät/ machen einen guten Magen/ Luſt zum Eſſen/ und kühlen wohl ab.

Ob zwar unſer Autor vor unnöthig hält/ ſolche in die Gärten zu pflantzen/ weil man ſie allenthalben haben könne/ ſo halte ich doch darfür/ daß ſolche wilde nicht ſo zart oder annehmlich zu eſſen/ als die Gepflantzten/ auch nicht überall alſo zu bekommen/ daß man ohne Müh einen Salat haben könte: Will geſchweigen/ daß es eine edle Art gibt/ die man ſonſten Rüb-Rapüntzel nennet/ welche viel gröſſer- und ſüſſere Wurtzelen hat/ als der gemeine. Hat einen ſehr kleinen Saamen/ welchen man daher gar ſorgfältig ſammlen muß: wird im Herbſt oder Frühling ohne Unterſchied in gut- lucken- und feuchten Grund im abnehmendenden Mond geſäet/ und ſamt dem Kraut zum Salat gebraucht. Wo der Saame älter als ein Jahr/ gehet er nimmer auf.

245 Selinum, Seleri: Wird im Frühling geſäet/ ſonderlich der Italiäniſche/ im abnehmenden Mond/ liebet leimichten Grund/ und wird zuſammen gebunden/

den/ und im Winter in den Keller gethan/ und in Sand verſetzet/ wird etwann auch im Garten verwahret; wird zum Salat gebraucht/ und wider das Grieß und Stein genutzet.

Deſſen Saamen ſolle man vor dem Säen über Nacht in lau Waſſer einweichen/ hernach wieder ein wenig trücknen/ und gleich nach dem Vollmond im Steinbock oder Jungfrau im Februario auf ein Miſt-Beet ſäen/ ſonſt werden die Wurtzeln nim̃er groß/ ſo er ſpäther geſäet wird: Nach dem Säen muß man ihn fleißig begieſſen/ weil er vier bis fünff Wochen in der Erden liegt/ ehe er aufgeht. Wañ die Pflantzen ſechs bis ſieben Blättlein bekommen haben/ und Fingers lang erwachſen/ ſoll mans wider gleich nach dem Vollmond im obigen Zeichen einen Schuh weit voneinander verſetzen/ die Grüblein Schuh-tieff machen/ mit wohl-verweſnem Tung zuvor füllen/ und anfänglich nur halb/ nach und nach aber alſo zufüllen/ daß die Erde biß an das Hertz-Blättlein des Stöckleins gehe/ immerzu aber fleißig begieſſen/ weil ſie die Feuchtigkeit überaus lieben. Vor dem Verſetzen ſoll man die Stöcklein oben am Kraut und unten an der Wurtzel ein wenig beſchneiden. Der zwey oder drey-jährige Saame iſt beſſer/ als der friſche/ insgemein aber kan er vier bis fünff Jahr gut bleiben/ wann er kühl und trocken aufgehebt wird. Der Saame wird auch bey uns zeitig/ und ſoll von ſolchen Stöcken gezogen wer-

werden/ die über Winter im Keller verwahret/ und im Frühling erſt wieder in Garten im Aprillen geſetzet worden. Dieſe Pflantzung aber gehet vornemlich den groſſen Rüben- oder Italiäniſchen Selleri an/der ſchöne runde Wurtzeln trägt/ und gegen welchem der andere nichts zu æſtimiren. NB Der Selleri liebt mehr Leimen/ als Sand-Grund/ daurt auch öffters über Winter im Land/ wanns nicht gar zu kalt/ oder der Boden gar zu feucht iſt.

246. Cichoria, Wegwarten: Wird vor dem zwantzigſten Mayen nicht geſäet/ in ein Land/ welches vor dem Winter wohl getunget worden/ im abnehmenden Mond/ im Fiſch/ Waſſermann und Steinbock: Das Land ſoll wohl geſäubert ſeyn/ die Stöcklein ſollen auch nicht zu dick gelaſſen werden/ ſonſt bleiben die Wurtzeln gar dünn: Man brüht ihn zuvor/ alsdann macht man gute Salät daraus/ dient trefflich der Leber und Gallen.

247. Thridax agria, Ceneglosſum, Lingua anſerina, Sonnenwirbelen/ Nißlens- oder Acker-Salat: Damit man ſelbige nahe bey Hauß/ und im Winter/ wann man will/ haben könne/ wird

wird er vor dem Herbſt / in ein gutes wohl getungtes Land geſäet.

Hiebnerus hat in ſeiner Horticultura, auch folgende zwey Gewächs zu den Salåten beſchrieben / welche mir aber unbekannt: Jedoch hab ich ſie ausſchreiben / und denen zu gutem hieher ſetzen wollen / welche ſelbige etwann in ihren Gärten haben / oder ihnen ſonſteu bekannt ſeyn möchten.

248. Bulbumcaſtanum, Peperlein: ſäet man um Johannis Baptiſtä / und wartet ſein des Sommers im jetten: In der Faſten gräbt mans aus der Erden / und gebrauchts an ſtatt des Salats / wie auch an Fiſch und Lamm-Fleiſch.

249. Tragum Tragunen: Iſt auch ein feines Gewächs / ſo zum Muſculant oder Kräuter-Salat genommen wird / ſeine Vermehrung geſchiehet im Herbſt / durch die Wurtzel / ſo man verpflanzet.

Trägt gar keinen Saamen / wächßt aber leichtlich / und vermehrt ſich geſchwind durch Wurtzel-Zertheilung / welche auch im Frühling geſchiehet: Liebt feuchten ſchattícht- und guten Grund / wird auch zum Fleiſch und Hünern gelegt / und damit gekocht.

Wie aber ein Salat anzumachen/ weißt ja faſt ein jede Bäurin : nemlich wann er ſauber geleſen und gewaſchen/ daß man ihne mit Saltz und Pfeffer würtze/ mit Baumöhl oder Speck ſchmeltze/ mit guten Eßig beſchütte / und wohl untereinander mache. Uber erzehlte Stuck in dieſem 21. Capitel/ werden noch weiters folgende mit angemacht/ und zu deiner Geſundheit untermengt / doch ſehen die Blümlein ſchöner / ſo man ſie trucken oben auf den ungemachten Salat herum ſtreuet/ daß du alſo einen Salat von 30. biß in 40. Stuck auffſtellen kanſt/ ſo du wilt.

Acetoſa. Aſparagus , lit. B. Bellis. Beta, lit. E. Beta rubra, Braſſica, lit. D. Cepa. Cucumis. Flos Trinitatis. Fragaria. Hepatica nobilis. Lupulus, lit. B Malva Criſpa. Naſturtium Indic. Phaſeolus , lit. D. Rapum, lit. D. Valeriana. Viola Maria.

CA-

CAPUT XXII.

II. Von den Wurtzel-Gewächſen.

Welche generaliter alle im abnehmenden Mond/ im Fiſch/ Waſſermann und Steinbock müſſen geſäet werden.

WEilen dieſes Tractätlein allein/ wie im Eingang vermeldet/ auff geringe Leute gerichtet/nemlich auf diejenige Pfarrer und Amtleute/ ſo ſich in Dörffern enthalten müſſen/ als habe ich nicht unterlaſſen wollen/ ſolchen zum Beſten uñ Nutzen dieſe folgende Küchen-Gewächſe zu beſchreiben/ nicht nur wie ſie zu pflantzen/ ſondern gleich zumahlen auch/ wie ſie zu kochen ſeyn; und das aus folgenden mich hierzu reitzenden Urſachen/ weilen ich öffters wahrgenommen: 1. Wie viel Studenten und Schreiber gefunden werden/ ſo ſich im Heurathen alſo blind überſehen/ daß ſie zum öfftern Weiber freyen/ ſo nicht einmahl wiſſen/ wie die Küchen-Kräuter wachſen/ geſchweige/ daß

daß ſie gelernet hätten/ wie ſie es kochen ſollten/ dahero offt einem beſſer wäre/ er gienge mit manchen Schweinen / als mit ſolchen Herren zu Tafel. 2. Andere haben gewohnt ſo köſtlich zu kochen und zu eſſen/ daß ſie es im Anfang ihrer Ehe alſo übermachen/ daß ſie es biß ans End ſchwerlich hinausbringen / ſondern froh werden/wann ſie hernach nur aus dem Garten etwas gutes kochen können. 3. Viel haben die Mittel niemahls gehabt/ ſich allein aus dem Seckel zu wenden/ ſondern laſſen ſich genügen/ wann ſie etwas niedliches aus ihrem Garten zuzurichten nur zu lernen wiſſen. 4. Wann man gleich öffters das Vermögen hat/ und gerne etwas für Fiſch/Vögel/allerhand Fleiſch bezahlen wolte/ kan man es in den Dörffern/als wie in den Stätten/ doch nicht haben/ und iſt man froh/ wann man nur im Garten etwas zuſuchen weißt. Geſchweige daß 5. die Garten-Gewächs die allergeſündiſte Speiſen ſeyn ohne welche nicht bald etwas anders geſund und geſchmackhafft mag auf den Tiſch geſetzet werden. Und weilen ich

 6.auch

6. auch öffters wahrgenommen / daß eine und andere Frau mein liebes Eheweiblein Mariam Magdalenam , deren das Kochen vor andern darum billich gebühret/ weilen ſie eine gebohrne Köchin iſt/ zu befragen / wie eines und anders zu kochen ſeye / ſich nicht geſchämet haben: Denen nun und andern zu Dienſten/hat ſie mir nach eines jedwedern Kuchen Gewächs = Verpflantzung folgendes an die Hand dictiret/ſo ich auch treulich mittheilen ſollen / der tröſtlichen Hoffnung gelebende / ſo einer oder der andere etwann einen unverſehenen Gaſt bekommen würde/ und ihme ſonſten nichts mitzutheilen vermöchte/er ihme doch ein gutes/ geſundes/ wolgekochtes Kraut vorſtellen könte/damit ein Hungeriger wohl vorlieb nehmen/ oder/ wo er nicht will/ vor der Thüren drauſſen bleiben kan: Sed nunc ad rem.

250. Rapum , Rüben : ſolche ſäet man auf die Aecker / und iſt eine Arbeit für die Bauren/laſſens demnach fahren/ und bleiben bey unſerm Zweck und wenden uns zu unſern Garten= Gewächſen.

Je-

Jedoch laſſen wir den Bauren die Rüben in der Küchen nicht allein / ſondern wollen unſern Part auch davon haben; A. Zur gemeinen Speiß / ſo auch den Baures-Weibern bewußt / werden ſie geſchelt / geſchnitten / gewaſchen / dann in ein Pfannen mit ſiedigem Waſſer geworffen / wohl gebrühet und geſotten / und zur Genüge Saltz daran gethan / und wo du es haſt / Lamm- oder Hamels-Fleiſch darunter geſchoben / und wann ſie gnug erwällt / ſo ſchütt ſie miteinander in einen gefußneten Hafen / und laß ſie ferners kochen / biß ſie um etwas braun werden / alsdann ſtells auf: NB. Wann nicht gnug Fleiſch / oder wohl gar keines drunter / ſo röſte ein Meel im Schmaltz / und ſchütte es auch darein.

B. Man ſchneidet die Rüben auch zu breiten runden Schnitten / brühets im ſiedigen Waſſer wohl ab / legts hernach in eine gefußnete Kachel oder Hafen / ſchütt Fleiſchbrüh daran / oder in Ermanglung deſſen / ander Waſſer / thut friſchen Butter / Saltz und Pfeffer darzu / läßts vollens kochen / und ſtellts auf:

 NB.

NB. Wann mans hat/ mag man auch Kalb-Lamm-oder Kützleins-Fleiſch/ auch junge Hüner oder Tauben darunter legen/ verderbet nichts.

C. Etliche braten die Rüben gantz in glüender Aſchen/ ſchelens und ſchneidens zu runden Schnitzen/ legens auf gebähete Schnitten/ würtzens mit Muſcatnüß/ Muſcatblüth/ und Imber/ und ſchütten mit einer guten feiſten und recht geſaltzenen Fleiſch-Brüh/ durchtriebene Erbſen darüber: und ſtellts für eine Suppen und Gemüß zugleich auf.

D. Von dem jungen/ gelben/ zarten Kraut/ ſo an denſelben ausſchlägt im Keller/ macht man Salat und bereitet ihn wie den Antivi-Salat/ etliche brühen zuvor das Kraut.

251. Napus, Steck-Rüben: ſollen in ein wohl-erbauten/ mürben Grund geſäet werden/ damit ſie mögen deſto tieffer in das Erdreich wurtzlen/ ſollen auch dünn ſtehen/ und der Saame ſoll friſch ſeyn/ man ſoll ihn gleich nach einem Regen einſäen/ in ein ſommeriges warmes Ort/ wollen fleiſſig gejetten ſeyn:

Im

Im Winter-Monat gräbt mans aus/ thuts in Keller in Sand/ und hälts auff biß zur Faſten-Zeit. Es iſt eine Gattung Rüben/ ſo man Jettinger Rüblein nennet/ werden vor dem Herbſt ausgeſäet/ und im Frühling ausgenommen / iſt durchaus einerley Wartung.

Dieſe werden in der Kuchen zubereitet/ als wie die Paſtenaten/ darvon hernach bald folgen wird. Oder kanſt ſie kochen wie die vorhergehende Rüben.

252. Siser, Zucker-Würtzelein: man ziehts ſo wohl vom Saamen / als vom Käumen/ doch iſts auf dieſe letztere Weiß beſſer ; ſelbige ſchneidet man oben ab, im Frühling / und ſetzets im abnehmenden Mond in einen feuchten Boden / vor dem Winter nimmt mans aus/und vergräbt ſie im Keller in Sand; wilt du ſie ſchön groß haben/ ſo muſts fleißig jetten umgraben/ die Doldden und Saamen-Stengel abſchneiden / ſo werden die Wurtzeln deſto dicker ; den Saamen aber ſäet man im October und November/ dann er ligt lang in der Erden/ ehe er auffgehet.

Dieſe werden auf gleiche Weiß/ wie die Artifiſi / oder Haberwürtzelein gekochet.

Will einen ſandig = doch fetten / feucht und ſchattigen Ort haben: die geſäeten ſeyn lieb- lich- und zärter/ aber die von Käumen gezogene ſtärcken ſich bälder. Ihre Stengel oder Kraut ſoll man gar nicht abſchneiden / ſonſt ſchadet es der Wurtzel/ und iſt unſer Autor gantz unrecht daran: ſondern entweder läßt man die geſchoſſene Stengel Saamen tragen/ da/ wann ſolcher recht zeitig/ und der Stengel dürr / ſchneidet man dieſelbe an der Erden ab; oder tritt man nur die Stengel um/ wann man keinen Saamen begehrt: Etliche verdrehen ſie und knüpffens ein. Die Käumen ſoll man vier Finger tieff und eine Spanne weit voneinander im Frühling einſetzen/ im Winter aber im Sand auffbehalten. Die kleine Würtzelein / ſo man noch nicht zur Speiſe brauchen kan oder will / ſoll man nur über Winter im Garten ſtehen laſſen / und/ ſo mans zum Kochen brauchen will/ allemahl das innerſte heraus thun. Der Saame hält ſich drey Jahr/ ſo er am Stengel zuvor recht zeitig worden/ und kühl/ wie auch trocken verwahret wird.

253. Paſtinaca ſativa, Zahme Paſtinaten: Wollen in wohlgebauenem/ umgrabenen von Steinen/ Unkraut und böſen Wurtzeln geſäuberten/ feiſten und ge-

gemiſten Grund/entweder im Frühling/ oder im Herbſt geſäet werden; der Saame ſo im Frühling geſäet wird/ kan zuvor 24. Stund im Waſſer eingeweichet werden/ daß er deſto ehender wachſe: Im Herbſt wird die Wurtzel ausgenommen/ und im Keller verwahret/ damit man ſie des Winters in die Kuchen gebrauchen könne; die vor dem Winter geſäet werden/ kan man den Sommer hindurch aus dem Land gebrauchen.

Der Saame muß zimlich dick geſäet werden/ weil er nicht all aufgehet; ſo er aber hernach zu dick kommt/ kan man die überflüßigen ausropffen. Soll nach Nothdurfft begoſſen werden/ und ſo man das Kraut abſchneidet / wird die Wurtzel gröſſer. Wider des Autoris Meynung iſt beſſer/ man laſſe die Paſtinaten des Winters in der Erde ſtehen/weil ſie im Keller theils einen unartigen Geſchmack bekommen / theils den beſten Safft verliehren. Das rathſamſte iſt/ wann man im Garten Löcher macht/ die Paſtinaten zuſammen darein gräbt/ und mit langem Roß-Tung die Erde zu oberſt dick belegt/ſo bleiben die Wurtzeln gut/ und kan mans allemahl nach Belieben haben. Es gibt ihr zweyerley Gattungen/ nemlich mit lang-und runden Wurtzeln. Der Saame hält ſich zwar ins andre Jahr/doch gehet er alsdann gar dünn auff.

A. Zum Kochen werden ſie gewa- ſchen/ geſchabet/ rund oder langlecht ge- ſchnitten/ im Waſſer abgebrühet/ als- dann Fleiſch-Brüh/ friſche Butter/ Saltz und Pfeffer daran gethan/und gedämpft und kochen laſſen biß gnug iſt/ dann auf- geſtellt. Man mag offt auch Kalb- und ander jung Fleiſch darunter legen. Man wirfft auch nur die bloſſe Wurtzeln/ als wie Peterſilgen- Wurtzeln/ in die Fleiſch- Brüh.

B. Sie werden auch gantz geſotten/ und hernach in einer Butter-Brüh/ als wie der Carfiol/ gekocht.

C. Andere ſiedens/ ſtreuen Pfeffer und Saltz darauf/ weltzens im Mehl um/ und backens im Schmaltz.

254. Beta Rubra, Rothe Rüben: werden in ein wohl-gehacktes/ oder zwey- mahl erbautes Erdreich geſäet/ im Früh- Jahr in die Miſt-Beet/ und hernach ver- ſetzt als wie der Mangold/ deſſen Art/ ſie ohne das ſeynd/ werden deſto gröſſer/ länger und ſchöner: Ehe die Reiſſen ein- fallen/ werden ſie ausgenommen / in ei- nem Back-Ofen gedämpfft/ geſäubert/ und

und mit Meer-Rettig/ Coriander und Eſſig eingemacht/ werden alſo zum Fleiſch geſſen.

Sollen im Frühling auf das Miſt-Beet/ wie unſer Autor will/ geſäet/ und hernach eine gute Spanne weit voneinander verſetzt werden/ welches/ wann ihr Blatt einer Hand groß worden/ geſchehen ſoll: Oder ſteckt man die Saam-Körnlein in gute luckere Erden einer Spanne weit/ und läßt ſie hernach alſo ſtehen. So man ſie verſetzt/ iſts gut/ wann man um das Würtzelein gute und lucke Erden in ziemlicher Weite legt/ ſo werden ſie ſehr groß. Die rötheſte behält man zum Saamen/ weil ſie ohne das ſich gern ausarten Werden nach dem Herbſt ausgenommen/ und nicht eben gleich/ ſo man nicht will/ eingemacht/ ſondern auch in Keller Reyhenweiß im Sand hart aneinander gelegt/ doch nicht gantz damit überdeckt/ da man ſie hernach nach der Ordnung zum Brauch nimmt. So man den Saamen recht zeitig werden läßt/ thut er drey Jahr gut. Iſt eine der Natur überaus geſunde und zur Nahrung des Leibes ſehr dienliche Wurtzel/ ſonderlich ſo man zum Einmachen nicht gar zu ſcharffen Eßig nimmt/ ſondern denſelben mit Wein ſchwächt.

255. Carotis lutea, Carota, gelbe Rüben: Seynd auch Paſtinaten-Art/ werden im Frühling ausgeſäet/ etliche treten das Land/ wann der Saame im Boden/ gantz feſt zuſammen/ und ſagen/ daß die

Rüben deſto ſchöner wachſen / werden den Winter über entweder in Gruben oder im Keller aufgehebt.

Es gibt ihr zweyerley Gattungen / die eine mit roth-gelben / die andere aber mit weißlichten Wurtzeln: die erſte iſt nicht ſo zart und lieblich zu eſſen / als die andere / und rauher Natur / ob ſie wol wegen ihrer Farbe ſchön in der Schüſſel liegt. Werden am beſten im Mertzen in ein tieff umgegrabenes Land / ſo lucken und feuchten Boden hat / geſäet / aber zimlich dünn / ſonſt werden die Wurtzeln nicht groß. Der Saame kan ſich vier Jahr halten / ſo man ihn lüfftig bewahret.

Gelb-Rüben werden ſchier wie Paſtinaten gekochet. Man kan auch Speck oder dürr Schweinen-Fleiſch darunter kochen; Oder / man brennnt ein Mehl mit Schmaltz daran / und ſchneidet zimlich Zwiebel darein / andere kochens auch ſauerlechtig.

256. Scorzonera Artifivi, Spaniſch Schlangenkraut / Haberwurtzeln: Was dieſe Wurtzel betreffen thut / hat man deſſen zwey Gattungen / den gemeinen / welches die Haberwürtzelein ſeynd: und den Spaniſchen / welches die rechte Scorzonera iſt; Sie werden beyde im Frühling im Februario / wann nur die Er-

den

den zu gewinnen iſt/ geſäet: Aber die rechte Scorzonera hat dieſen Vorzug/ daß ſie etlich Jahr in der Erden kan gelaſſen werden/ und wann ſie ſchon verwelcket/ verdirbt ſie doch nicht davon/ wie andere Wurtzeln/ iſt ein gutes geſundes Eſſen.

Wird zweymahl geſäet/ einmahl im erſten Frühling/ das andere aber um Jacobi: Im erſten Jahr ſoll man ſie nicht ausnehmen/ weil ſie noch nicht gnug erwachſen; wann mans aber drey oder vier Jahr ſtehen läßt/ ſo gibt es überaus ſchöne Wurtzeln. Des Winters ſoll man Tauben- Hüner- oder wohlverweſenen Schaaff-Tung über ſie ſtreuen / ſo werden ſie ſchön groß davon werden: jedoch muß man ihre Erde zuvor mit einem kleinen Häcklein auffluckern. Man muß ſie fleißig von dem Unkraut ſäubern/ und abſonderlich nicht zu dick ſtehen laſſen. Auch die Wurtzeln/ ſo Saamen getragen/ bleiben dannoch gut: auf den Saamen aber muß man wohl acht haben/ weil er/ ſo er zeitig/ gleich verfliegt. Er hält ſich aber nicht länger/ als zwey Jahr. So man die rechte Scorzonera kochen will/ muß die ſchwartze Wurtzel zuvor abgeſchaben/ und eine Stund in friſch Waſſer gelegt werden. Iſt eine vortreffliche Wurtzel/ deren vor die Geſundheit des Menſchen unter Küchen-Speiſen nichts zu vergleichen.

A. Artiſiven/ werden ſauber gewa-

ſchen/ geſchehlt/ oder geſchaben/ alsdann mit friſcher Butter/ Imber/ Pfeffer und Saltz in einer gefußneten Kachel auf einer Glut vollends gekocht; Andere thun auch Muſcatblüth daran/ und machens ein wenig ſauerlechtig.

B. Andere kochen auch Kalb- Lamm- oder Kitzlins-Fleiſch darbey.

C. Oder machen ein Teiglein von Eyern/ weltzens darinnen um/ und backens im Schmaltz.

D. Oder/ nachdeme ſie geſäubert/ werden ſolche abgebrühet/ alsdann in eine Kachel-pfannen gethan/ mit genugſamen Saltz und wenig Pfeffer gewürtzt/ ſüſſen Milch-Raum und friſche Butter darzu gelegt/ und alſo auf einer Glut laſſen kochen.

257. Raphanus, Rettich: Seynd mancherley Arten/ ſchwartz/ weiß/ roth/ früh und ſpathe; Die ſpathe ſoll man den 29. May erſtmahls/ oder wann der May und Aprill zuſamen wandlen/ in ein luckes wohlgebautes Erdreich ſtupffen; Item/ ſo der Mond drey Tag alt iſt: Desgleichen am Auffahrts-Abend; Im Augusto

guſto und offt noch im Herbſt / nachdem der Jahrgang iſt. Sollen ſie ſüßlicht wachſen/ muſt du den Saamen in ſüſſer Milch einweichen/ ſollen ſie mild werden/ ſo muſt du ſie zum öfftern mit Saltzwaſſer begieſſen: verhindert zugleich/ daß ihnen die Würm nicht ſchaden.

Wann man das Kraut davon bis auf das Hertz abbricht/ſo werden ſie ſehr groß/ doch muß allemahl die entblößte Stelle mit trockener Erden zugedecket werden/ſonſt dringt die Näſſe ein/ und macht den Rettich faulend. Thut an hitzigen Orten nicht gut/und wird darin nicht groß/ aber in kalt- und feuchtem Erdreich nimmt er ſehr zu. Allemahl ſoll man zwey Körnlein nebeneinander ſtecken/ und ſo beyde aufgehen ſolten/ ziehet man das ſchwächſte/ doch ohne Bewegung des andern aus. Wann die Scheſlein an den Saamenträgern anfahen hart zu werden/ ziehet man den gantzen Rettich im Vollmond aus/ und hänget ihn an ein lüfftig Ort in die Sonne/ ſo wird er vollend zeitig. So die Rettich im Wachſen über der Erden bloß ſtehen/ ſoll man ſie mit Erden anhäuffen/ weil ſie ſonſt gern wüllen/ oder doch wurmig werden. Der Saame kan ſich wohl drey Jahr gut halten/im vierten aber gehet er ſelten auf.

258. Raphanellus, Raphanellen/ Rodies- und Monat-Rettich: ſollen den gantzen Sommer hindurch allezeit

zwey Tag vor dem Vollmond oder darnach / alle Monath geſtecket werden / ſo gehen ſie nimmermehr aus / und währen bis an den Winter.

Haſſet einen feuchten Grund / liebt aber ſandig Erdreich / wird auch beſſer nach dem Vollmond geſteckt. Wer Saamen erziehen will / verſetzt einen von den gröſſten Rettigen an ein anders Ort / ſo wird er vollkommen. Von dieſen läßt ſich keiner über Winter halten. Raphanellen und Monat-Rettich ſeyn nicht einerley / ſondern jene ſeyn länglicht / dieſe aber rund: So zeichnet ſich auch beyder Saame beſonders aus; nemlich der von Monat-Rettichen iſt klein und dürr / auch gelblicht / von Raphanellen aber groß / vollkommen und hellbraun. Thut nicht länger / als drey Jahr gut.

Wie die Rettich anzumachen / weißt ein jeder Bauer: werden auch mit Eßig / Saltz / Pfeffer und Baumöhl angemacht / ſo du Kümmich darzu nimmſt / ſtoſſen ſie nicht auf / iſt gewiß.

259. Petroſelinum, Peterling: Läßt ſich zu allen Zeiten säen / liebet ſandigten und ſchattichten Boden: wilt du haben / daß er etliche Jahr unaufgeſchoſſen bleibe / und dicke Wurtzeln bekomme / ſo säe ihn an St. Martins-Abend: Der älti-

ſte Saame iſt der beſte Saame. Wilt du ſie ſchön und breit haben/ ſo nimm des Saamens etliche Körnlein zuſammen/ verſchließ in eine Geißbohnen/ und verſcharrs alſo in die Erde. Wilt du ihn aber ſchön krauß haben/ ſo man ſonſten gefüllten Peterling nennet/ ſo muſt du den Saamen/ ehe du ihn ſäeſt/ ein klein wenig im Mörſel/ oder ſonſten quetſchen/ biß er ſich ſchehlet/ darnach muſt du ihn in ein Baumwollen wickeln/ und alſo ins Erdreich ſetzen. Oder welches noch leichter iſt: wann er anfängt aufzugehen/ ſo fahre mit einer Waltzen darüber/ biß der Grund eben wird.

Weil dieſer Saame ſehr lang in der Erde zu liegen pflegt/ ehe er aufgeht/ iſt es rathſam/ ſolchen vor dem Säen einen Tag in Waſſer zu weichen/ darauf wieder zu trücknen/ und alſo zu ſäen: welches aber/ wo anderſt die Wurtzeln groß werden ſollen/ nicht dick geſchehen darff. Will ſandig- und feuchten Grund/ auch ſchattigen Stand haben: nicht weniger ſoll das Erdreich darzu tieff umgegraben werden. Einige pflegen im Februario einen Hafen mit guter Erde anzufüllen/ eine Hand voll Peterling-Saamen darunter zu miſchen/ drey Tag lang in ein warmes Gemach zu ſtellen/ und täglich mit lauem Waſſer anzufeuch-

tē

ten/ hierauf ſamt der Erden in ein darzu bereite-
tes Land zu ſtreuen/ ſo kommt er viel bälder her-
vor. Niemahl ſoll man Lattich darunter ſpren-
gen/ wie unter ander Wurtzelwerck/ weil er ihm
im Wachſen ſehr hinderlich iſt. Wer das Kraut
groß haben will/ ſäet den Saamen im zunehmen-
den Mond; ſo man aber die Wurtzeln vornem-
lich liebt/ iſts beſſer im Abnehmen deſſen: doch
ſoll ſolche Saat niemahl nahe am Vollſchein ge-
ſchehen. So man den Saamen im Herbſt ſäet/
und das Kraut nie daran abſchneidet/ wird die
Wurtzel ſonderbahr groß: wer das Kraut davon
liebt/ ſoll ſolches nie abbrechen mit den Händen/
vielweniger abreiſſen/ ſondern allemahl mit dem
Meſſer abſchneiden/ damit die Wurtzel nicht be-
wegt/ und am Wachſen gehindert werde. Der
Saame/ ſo er wohl zeitig/ erhält ſich vier Jahr
gut/ muß aber lüfftig und kühl verwahret werden.
Es gibt der Peterſilien eine beſondere Art/ mit
Wurtzeln in Groſſe der Paſtinaten oder gelben
Rüben/ welche ſonderlich des Pflantzens werth/
müſſen aber zimlich weit auseinander ſtehen/ ſonſt
bleiben ſie klein/ wie die gemeine.

Dieſes Kraut und Wurtzel braucht
man zu gar viel Speiſen/ von Fleiſch/
Fiſchen/ Eyern/ auch in Füllen/ Salſen/
Brühlein/ wie ſonſten hin und wieder an-
gezeigt wird/ auch männiglich von ſelb-
ſten bekannt iſt.

NB. Man

NB Man ſoll kein Wurtzel-Gewächs im Krebs oder Scorpion ſäen oder pflantzen/ ſonſten werden ſie würmig und brandig.

CAPUT XXIII.

Etliche Anmerckungen von den Wurtzeln.

§. 1.

Muß ihr Erdreich tieff umgegraben ſeyn/ ſonſt bleiben die Wurtzeln kurtz und klein/ bekommen auch viele Faſen und Zacken.

§. 2. Sollen ſie nie in ein friſch-getüngtes Erdreich geſäet werden/ ſonſt werden ſie wurmig und ungeſchmackt/ ſondern die Erde ſoll das Jahr zuvor/ im Späthling vorher zum wenigſten/ getünget werden.

§. 3. So müſſen ebenmäſſig alle Wurtzeln in ein geſund-friſches und reines Erdreich gepflantzt werden/ nie aber in einen ſumpffícht- und moraſtigen Boden/ weil ſie ſonſt unfehlbar den Geſchmack an ſich ziehen werden.

§. 4. Kan man unter den Wurtzel-Saamen/ ausgenommen den Peterling/ Salat- oder Aniß-Saamen mengen/ ſo werden die Wurtzeln nicht ſo dick ſtehen/ und das Eingemiſchte hindert ſie nicht an ihrem Wachsthum/ weil es theils bald her-

heraus gethan wird/ theils mehr über-als unter ſich wächſet.

§. 5. Sollen ſie nie zu dick geſäet / oder doch einige davon ausgezogen werden / weil ſie ſonſt nicht groß werden / und / was an der Menge abgehet / an der Grösse wieder hereinkommt.

§. 6. Wurtzelwerck in Keller zuthun / iſt nicht rathſam / weil theils die Mäuß denſelben ſehr Schaden thun / theils es von dem Keller eine Unart annimmt / oder den Safft meiſtens verliehret: Sondern / wie auch ſchon oben gedacht worden / iſt das ſicherſte / ein Loch in die Erde in beliebiger Gröſſe machen / die Wurtzeln zuſammen hinein graben / mit Erde überdecken / und zu oberſt Roß-Tung darauff legen / ſo kan man immer friſche und gute Wurtzeln haben / es mag auch ſo kalt werden / als es will

§. 7. Einige pflegen das Wurtzel-werck zu verſetzen / als da ſeyn vornehmlich gelbe Rüben und Paſtinaten / erziehen auch öffters alſo ſonderbahr groſſe Wurtzeln: Ich halte aber vor viel beſſer gethan / wann man dieſelbe ſtehen läßt / wo ſie anfangs hingeſäet worden / ſo ſie nemlich nur ihren gebührenden Raum und Platz zu wachſen haben. Doch ſtehets zu probiren / muß aber geſchehen / ehe die Wurtzeln erſtarcken.

CA-

CAPUT XXIV.

III. Von Kappis-oder Köhl-Kräutern und ihres Geſchlechts.

SOllen alle im Februario / Martio und Aprili im Neuen Mond / in ein gut / feiſt Erdreich / die frühen in ein Miſt-Beet geſäet / und wann der Mond faſt voll iſt / wieder verſetzet werden. Ihr beſtes Zeichen iſt der Krebs / wachſen frech darvon / wiewohlen die Wurtzeln in ſolchen gern würmig werden. Bey etlichen Gewächſen aber ſollen auch andere Zeichen angezeiget werden / diß iſt nur insgemein zu obſerviren.

260. Braſſica, caulis: Köhl / Rapis: Iſt mancherley Gattung / weiß / grün / roth: Winterköhl kraußer Köhl / Schnitt-Köhl / wie man ſie ſäen und pflantzen ſoll / iſt männiglich bekannt / und bereits hie oben vermeldet / und gnug zur Nachricht.

Der Winter-Köhl bleibet über Winter ſtehen / und wird erſt um Weyhnachten /

ten/ wann er zuvor wohl erfroren/ recht reiff.

Der Schnitt-Köhl wird den Sommer hindurch/ als wie der Binetſch/ zum öfftern abgeſchnitten.

Der krauſe/ weiſſe und übrige Köhl/ wird wie die Kappis verpfleget/ und muß aller fleiſſig vom Unzifer geſäubert/ und vom Unkraut gejetten/ oder gefelget werden; Es gibt frühen und ſpathen Kappis/ der ſpathe wird früh/ gleich im Frühling/ geſäet/ und am Auffahrts-Abend gemeiniglich verſetzet: Der frühe wird ſpath/ und etwas vor dem Herbſt/ oder im Auguſto/ geſäet/ und alsdann im Frühling frühe ausgeſetzet/ ſo kan man bey Zeiten Kraut eſſen.

Wer gern früh Köhl und Kappis hätte/ ſäet ſolchen Saamen um Bartholomäi/ und verſetzt ſolche um Galli bey zunehmendem Mond in einem guten/ fetten und feuchten Boden/ allemahl wenigſtens zwey gute Schuh weit voneinander. Wo die Lands-Art zu kalt iſt/ ſäet man um Jacobi/ und verſetzt um Michalis. Auff dieſe Weiſe wird man im Frühling bey Zeit Kraut haben können: Doch ſolle der Ort/ wohin man ſie pflantzt/ um etwas erhöht ſeyn. Man kan auch einige von den Pflantzen unverſetzt ſtehen laſſen/ und

erſt

erſt im Frühling ſolche verpflantzen: zu dem Ende man unter den Binetſch - ein wenig Köhl-Saamen miſchen kan/ ſo daurt er den Winter beſſer aus. Je jünger man ſonſten die Kappis- oder Köhl-Pflantzen verſetzt / je lieber gerathen ſie; Stehen nicht gern an der völligen Sonne/ haſſen auch allen friſchen Tung/ weil Raupen und Würmer daraus entſtehen. Drey Tag nach dem Neumond iſt die beſte Saat-Zeit; Der Saame daurt bis ins dritte Jahr.

A. Wie das Kappis-Kraut geſchnitten / mit Saltz und Wachholder-Beer/ oder Kümmich beſtreuet / alſo eingetretten/ und über Winter eingemachet wird/ iſt männiglich bekannt: Man leget auch offt gantz halbe Häuptlein darzwiſchen. Auch bedarff das ſaure Kraut keiner ſondern Kunſt zu kochen/ es braucht wohl ſchmeltzens/ man legt auch dürr und grün Schweinen Fleiſch darunter: Es wird auch bißweilen klein gehackt/ braucht aber noch mehrers Schmaltz.

B. Kappis-Kraut / ſo noch grün/ wird mittelmäſſig klein geſchnitten / wohl gebrübet / Schaf- Hammel - oder ander Fleiſch darunter gethan/ Butter / Saltz und Pfeſſer darzu.

C. Oder

C. Oder man kochts ohne Fleiſch und Butter/ ſaltzt und ſchmaltzt es nur/brennt ein Mehl daran/ und ſchüttet Eſſig darein/ man mag auch Pfeffer darzu thun.

D. Ein hartes Kappis-Häuptlein wird klein geſchnitten/wohl geſaltzen/ und alſo in Saltz Knetten/und das Waſſer davon wohl ausgetruckt/ Pfeffer/ Baumöhl/ und Eſſig daran gethan/und für ein Salat gegeſſen: etliche thun auch Kümmich darzu.

E. Nimm ein luckes Kappis-Haupt/ ſiede es/ kühls im kalten Waſſer wieder ab/ und laß vertrieffen und abtrücknen/ die mittlere Blätter nimm heraus/ die äuſſere aber lege voneinander / fülle es/ wie folgt/ und ſchlag es alsdann wieder zuſammen / und dämpffs in heiſſem Schmaltz. Etliche machen auch ein dünnes Erbſen-Brühlein mit friſchem Butter/ Imber/ Muſcatblüht und Saltz.

F. NB. Die Füllen darein mache alſo: Nimm die innere Blätter vom Kappis heraus/thue darzu ein im Schmaltz gebehenes Ey/ und ein gut Stück Wecken oder Semmel/ ſo in Fleiſch-Brüh

oder

oder ſüſſer Milch eingeweichet worden/ hacks klein untereinander/ thu Saltz und Imber darein/ rührs mit einem friſchen Ey an/ und füll es darein. Wird auch in einer Butter-Brüh/ oder in ſüſſem Milch-Raum gekochet und aufgeſtellet.

G. Kappis-Kraut wird auch klein gehackt/ wann es zuvor wohl gebrühet iſt/ röſche Mehl im Schmaltz/ und ſchütte das gehackte Kraut darein/ alsdann thue es in eine Kachel/ oder gefußten Hafen/ thue ſüſſe Milch daran/ und laß kochen/ thue Saltz und Imber darzu/ und trags auf.

H. Köhl wird mit ſiedigem Waſſer gebrühet/ dann mit Butter/ Fleiſch-Brüh/ Pfeffer und Saltz wohl gekocht und aufgeſtellt.

Der Köhl wird entweder klein geſchnitten/ oder ein Häuptlein nur in vier Theil getheilt. Man kocht Kalb-Hammel-Lamm-und ander Fleiſch darunter. Kan auch ſonſten wie Kappis gekocht werden.

261. Rapocaulis, Braſſica Sabaudica, Collerabi, Rüben-Köhl: dieſen ſäet man auch im Frühling in ein gutes Erdreich / wartet der jungen Pflänzlein mit fleißigem Begieſſen damit die Erd-Flöh ſolchen deſto weniger abfreſſen: wann ſie erwachſen / verſetzt mans in ein gutes getungtes Land / wartet ihrer mit Felgen, als wie des Köhls / und verwahrets des Winters in dem Keller.

Wird wohl gebrühet / und breit oder rund geſchnitzelt / und wie der Carifiol gekochet. Man thut auch Kalb-Lamm-Kitzlins-Fleiſch / desgleichen junge Hüner und Tauben darunter / ſo mans hat. Man legts alſo geſchmältzt auch nur in die Fleiſch-Brüh / und richts über die Schnitten an.

262. Flore caulis, Braſſica Cypria, Carifiol / Blumenköhl: wird durch den Saamen / ſo zu uns aus Cypern überbracht wird / gepflantzet / den man im Frühling auch ins Miſt-Beet und zwar in keinem andern Zeichen / als allein im Steinbock wann der Mond voll wird / ſäet: wann er erwächſet / ſo verſetzt man ihn

eben

eben auch im Steinbock/ in ein fettes mit Rinder-miſt wohlgetungtes Land; Nach dem Herbſt werden die gantze Stöck/ welche in dem Land ihre vollkommene Blumen noch nicht bekommen/ in dem Keller in Sand oder Erden verſetzet/ allwo ſie auch mitten im Winter ihre völlige Blumen bekommen.

Drey Tag vor dem Vollmond ſoll ſeine Saat geſchehen/und zwar eben ſowol in der Jungfrau/ als im Steinbock/ im Anfang des Mertzen in ein Miſtland/ oder an eine warme Maur/ da der Nordwind nicht zukommen kan. Liebt ſandig/ doch gut fett Erdreich/ will aber keinen friſchen Tung/noch ſchattig- oder ſumpfige Stelle. So die Pflántzlein ſechs Blättlein erreichet haben/ ſoll man ſie verſetzen / und zwar zwey Schuh weit voneinander: Nach dem Verſetzen/weil ſie von der Hitz leichtlich verderben/ muß man ſie von Morgens um acht biß Nachmittags um vier oder fünff Uhr fleißig zu- hernach aber wieder aufdecken/ biß ſie anfangen zu wachſen. So ſoll man auch ihr mit Begieſſen und Jetten wohl warten/ nicht weniger zuweilen umhäcklen/ wie den Köhl/ ſo werden ſie wohl wachſen und zunehmen. Die ſpathe Blumen bringen/ ſeyn beſſer/ als die frühe/ man ſoll aber ihnen die unterſte Blätter abnehmen/ſonſt entziehen ſie den Blumen den benöthigten Safft.

Gleiche Wart- und Pflantzung erfordert auch

der Rüben-Kohl oder Caulirabi, und der Werſich/ nur daß man bey dem Werſich die Blätter nicht abbrechen darff. Caulirabi und Werſich-Saamen kan bis ins ſechſte Jahr dauren/ im vierten aber iſt er am beſten. Von dem Carifiol Saamen kan man nichts beſtimmen/ weil er nicht bey uns erzogen wird.

Wird ſauber gewaſchen/abgebrühet/ alsdann aus dem Waſſer genommen/ in einen gefußneten Hafen oder Kachel/ und darzu Fleiſch-Brüh/Pfeffer/Imber/ Saltz und Butter gethan/ nach Belieben auch ein wenig Muſcatblüth/ und alſo kochen laſſen: man kan auch junge Hüner und Tauben darein legen.

Man macht auch Paſteten und Frantzöſiſche Suppen darvon.

263. Braſſica Sabellica, Werſich: ſoll man vor dem 8. Mayen nicht ſäen/ und den Tung erſt nach dem Säen darauff ſpreiten/ ſo wird er deſto weniger von den Erd-Flöhen gefreſſen; Etliche ſäen ihn um Bernhardi/ und verſetzen ihn wiederum/ um Bonaventurä Tag/ im Steinbock/ oder wo es nicht ſeyn kan/ im Stier oder Jungfrauen. Wird durchaus gekocht wie der Köhl. §. 260.

CAP.

CAPUT XXV.

IV. Von den übrigen Kuchen- und andern Gewächſen.

264. Spanachia, Binetſch: wird im abnehmenden Mond deßwegen geſäet/ damit er nicht zubald aufſchieſſe/ im Fiſch und Waſſermann: will man ihn in der Faſten und Frühling haben/ ſo ſäet man ihn im Herbſt und Winter-Monath: wilt du ihn aber im Sommer haben/ ſo ſäe ihn im Jenner und Hornung in einen wohlerbauten feiſten Grund/ auch will er offt geſprentzet ſeyn/ kanſt ihn zum öfftern abſchneiden. Im Winter wann es gar kalt/ und förchteſt/ er möchte verfrieren/ ſo decke ihn mit Nußblätter zu.

Im Herbſt muß ſein Saame dicker ausgeſäet werden/ als im Frühling/ weil über Winter manches Körnlein zurück bleibt. So man den Saamen zuvor etliche Stund in Miſt-Waſſer weicht/ und alſo feucht ſäet/ werden die Blätter ſehr groß und maſt. Wann der Saame an den

O a Sten-

Stengeln anfäht hart zu werden/ zieht man ſie aus/ und läſt ihn an einem lufftig-trockenen Ort gar zeitigen. Der Saame/ ſo er vollkommen/ hält ſich wohl drey Jahr.

A. Binetſch wird gebrühet/ wieder abgekühlt/ und wohl ausgetruckt/ klein gehackt/ alsdann im Schmaltz geröſcht/ Fleiſch-Brüh oder Waſſer daran geſchütt/ daß nicht zu dick bleibe/ geſaltzen/ mit Pfeffer gewürtzt/angericht/ Eyer darauf gebacken/das Schmaltz darüber geſchütt/ und aufgetragen.

B. Man kochts auch ungehackt mit Fleiſchbrüh/ Butter/ Pfeffer und Saltz: thut auch Kalb- und ander jung Fleiſch darunter/ und ſtellts auf.

C. Man macht auch Laubfröſch daraus/ wie aus dem Mangold: darvon beſiehe drunten im Mangold/ lit. C. §. 265.

265. Beta, Mangold: wird früh ins Miſt-Beet/ im zunehmenden Mond geſäet/ und hernach im ſelbigen in gutes wohlgetungtes Land verſetzet: wilt du ihn ſchön haben/ muſt du ſelbigen offt und bey Zeiten ablauben/ und die Wurtzel wohl mit Kühmiſt belegen: Er iſt grün/ weiß und roth/ mit breiten und ſchmahlen

len Rippen: Aber der mit der breitten Rippen iſt der edelſte: Der beſte Saame wird von dem alten Mangold/ der ſchon drey Jahr alt/ abgeleſen.

A. Mangold wird auch mit Butter abgekocht/ als wie der Binetſch. §. 264. lit. B.

B. Wird/ wan er gewaſchen/ gebrühet/ hernach wohl wiederum ausgedruckt/ mit einem Meſſer zerſchnitten/ alsdann in einem Schmaltz/ darinnen etwan auch ein Mehl ingebrennt/ geröſcht/ geſaltzen/ und Pfeffer darzu gethan/ auch etwas Fleiſchbrüh und guten Eſſig/ daß es ſauer wird/ man mag auch eine Zwiebel oder etlich darein ſchneiden/ und es miteinander noch eine Weile alſo kochen laſſen/ dann angerichtet/ oben auch noch einmahl mit Schmaltz oder Speck geſchmältzet/ und aufgetragen.

C. Man füllt den Mangold auch/ ſo man Laubfröſch nennet/ man nimmt die ſchönſte gröſte Mangold-Blätter/ dunckts in ein ſiediges Waſſer hinein/ biß es weich wird/ alsdann thut man die Fülle darein/ nimmt ein gebacken Ey/ etliche

liche Mangold-Blättlein darzu/ und ein Stuck Wecken/ ſo zuvor in einer ſüſſen Milch oder Fleiſchbrüh eingeweichet worden/ hackts klein untereinander/ thut Imber und Saltz/ andere auch Muſcat-Blüth darzu/ rührts mit einem friſchen Ey an/ legt darvon/ ſo viel genug/ auf ein jedes Mangoldblat/ und überſchlägts/ thuts darnach in eine Kachel-Pfannen oder gefußneten Hafen/ ſchütt Fleiſch-brüh daran/ mit friſcher Butter/ Pfeffer und Saltz/ läſts alſo kochen/ und wann es genug/ richt mans an/ und ſtellts auf. Solche Laubfröſch macht man auch aus den groſſen Binetſch-Blättern.

D. Das Kraut thut man auch von den Stielen ſauber herunter/ und kocht es für das Geſind/ für dich aber nimm die ſchöne weiſſe breite Stiel oder Ripp/ brühe ſie wohl/ und wann ſie recht/ ſo nimm ſie aus dem Waſſer/ und thus in eine Kachel-Pfannen thue darzu Fleiſch-Brüh/ Butter/ Pfeffer/ Saltz/ und laß auf einer Glut aufkochen/ dann richts an/ und ſtells auf.

E. Man nimmt auch die gebrühte

Stiel

Stiel oder Ripp / läſſt ſie kalt werden/ geußt alsdann Eßig und Baumöhl/ Pfeffer und Saltz daran/ und ſtells für einen Salat auf.

F. Um Herbſt-Zeit gräbt man die Wurtzel aus vom Mangold / läßt die mittlere zarte Blättlein daran/ waſcht ſie ſauber/ und brühts wohl/ dann geſchehlet/ in einen verglaſurten Hafen gethan/ Saltz und Kümmich darauff geworffen/ und Eßig darüber geſchüttet / und des Winters zum Fleiſch gegeſſen.

266. Atriplex, Melten: will im feiſten und mit gutem Roß-Miſt wohl getungten Grund wachſen/ ſonderlich an denen Orten/ da des Jahrs vorhero der Mangold geſtanden/ er will weiten Platz haben/ kan aber das Verſetzen nicht leiden/ hat fleißigen ſprentzens und jettens von nöthen: man ſäet ihn gar dünn im Februario/ Martio und Aprillen.

Iſt ein gemein Kuchen-Kraut / und wird durchaus wie der Binetſch / oder auch wie der Mangold gekochet.

267. Carduus Scolymus, Artiſchocken: deſſen Saamen ſoll man im Mer-

Mertzen/ im Steinbock/ wann der Mond zunimmt/ in ein feiſt wohlgemiſtes Ländlein/ mit dem Spitz überſich/ eines Schuhs weit voneinander ſetzen: der Saame muß zuvor in Kühmiſtlachen eingeweicht werden/ man ſagt/ ſo man den Spitz ein wenig abſtoſſe/ ſo trägt er Frucht ohne Stachel: ſonderlich will er auch fleißig begoſſen ſeyn. Des Winters muß man ihn im Keller/ in der Erden oder Sand/ verwahren: wilt du ihn aber im Land laſſen/ muſt du ihn mit Flachs- oder Hanff-Aegeln wohl zudecken, damit ſie nicht verfrieren.

Die beſte Vermehrung dieſes mehr raren und koſtbahren als nützlichen Garten-Gewächſes geſchicht durch ſeine Wurtzel-Beyſätze/ ſo man Kindlein heißt: dieſe werden im Majo bey zunehmenden Mond in einem irrdiſchen Zeichen abgenommen/ in gutes Erdreich drey Schuh weit voneinander verſetzt und fleißig begoſſen. Wollen im Sommer wohl vom Unkraut geſäubert/ und öffters umgehackt werden: Gegen dem Winter/ ſo es anfaht zu gefrieren/ ſoll man ihre Stengel auf dem Boden/ und das Kraut bis aufs Hertz abſchneiden/ den Stock umher mit Erden anhäuffen/ Stroh-Hüte binden/ darauf ſtürtzen/ ſolche mit einem Pfahl beveſtigen/ und oberhalb wohl

mit

mit Pferd-Miſt oder Aegeln bedecken/ ſo dauren ſie wohl aus. Man ſagt/ ſo man Stecklein von Holder um die Artiſchocken ſtecke/ thun ihnen die Mäuſe keinen Schaden. Keinen Stock dieſer Gattung ſoll man über drey Jahr an einem Ort ſtehen laſſen/ ſondern allezeit im dritten Jahr umſetzen/ ſonſt werden ſie ſchwach/ und tragen ſchlechte Früchte.

Artiſchocken werden eine Weile in friſch Waſſer gelegt/ damit/ wann etwas wüſt oder Unziefer darinnen/ heraus komme/ alsdann in ſiedigem Waſſer wohl abgebrühet/ wann es geſchehen/ ſo nimm die Artiſchocken heraus/ ſtelle ſie fein hüpſch aufrecht in einer Kachel-Pfannen herum/ thue Fleiſchbrüh/ Butter/ Pfeffer/ Imber/ Muſcatblüth und Saltz daran/ laß vollend kochen: hebe ſie dann mit einem Schäuffelein oder breiten Löffel züchtig heraus/ ſtelle ſie in Ordnung aufrecht in das Zinn/ gieß die Brüh darüber/ und trags auf.

Etliche Köche thun das Saltz erſt daran/ wann ſie es anrichten wollen/ wie auch an die Spargen und Hopffen/ und ſagen/ ſie bleiben alſo hübſch grün/ welches wahr iſt/ hingegen aber deſto ungeſchmack-

ſchmackter/ dahero ich ihnen nicht folge/ ſondern man muß mirs gleich ſaltzen.

268. Lupulus, Hopffen: Weilen deren Dolden eine gute und frühe Kü- chen-Speiß geben / als kan man ſelbigen gar wohl am Haag oder Zaun paßiren laſſen/ weilen er daſelbſten wenig irret/ und macht darzu das Gehäg ſchön grün/ und flechtet ſich um alle Gerten und Stangen herum/ ſo er antrifft: ſeine er- ſten Dolden ſeynd wie Spargen/ welche auf ſolche Art gekochet / und deßwegen im Garten gerne geduldet werden/ brau- chen keiner ſonderen Wartung/ und wachſen ohne unſern Behülff herfür/ doch je beſſern Grund ſie erwiſchen / je fetter und dickere dolden ſie auch herfür ſtoſſen.

A. Die junge Dolden von dem Hopf- fen kan man im Frühling beyzeiten ha- ben/ werden ſo lang/ als ſie maſt ſeynd/ abgebrochen/ in Büſchlein ordentlich zu- ſammen gebunden/ im ſiedigen Waſſer abgebrüht/ wann das geſchehen/ wieder- um herauſſer genommen/ in eine Kachel- Pfanne gelegt/ Fleiſchbrüh/ Butter/ Pfef-

Pfeffer/ Saltz daran gethan/ und auf einer Glut kochen laſſen/ dann angericht/ und aufgetragen; aber ſie müſſen zuvor aufgelöſt/ und die Fäden hinweg gethan werden.

B. Oder wann ſie gebrühet ſeynd/ thut man die Büſchelein/ wie auch hie oben geſchehen ſoll/ wiederum auf/ legt ſie ordentlich rings in dem Zinn herum/ thut Eſſig/ Pfeffer/ Baum-Oehl und Saltz daran/ und ſtellts kalt auf für einen Salat: aber die Hopffen müſſen zuvor wiederum in kaltem Waſſer abgekühlet und ausgedruckt werden.

C. Man kocht ſie auch mit Kalb- Lam- und Kützleins-Fleiſch; Item/ mit jungen Hüner und Tauben.

269. Aſparagus, Sparglen: werden anfangs vom Saamen geziehlet/ welcher im October und November in feiſten/ ſchwammichten und guten fetten Grund dick geſäet wird; Der Saame bleibt wenigſt zwey Monath im Boden liegen/ ehe er aufgeht: Und ob man wohl vor zwey Jahren nicht Hoffnung hat ihrer zu genieſſen von dem geſäeten Saamen/

men/ ſo werden doch ſolche die ſchönſte Eſparglen/ wer nur Gedult hat ſo lange zu warten. Sie werden deſto ehender dick/ ſo du etliche Körnlein beym zunehmenden Mond/ im Steinbock/ Stier/ oder Jungfrau zuſammen in eine Geißbohne ſtoſſeſt/ und die Erden wohl mit Roß- Schaf- Hüner- und Tauben-Miſt tungeſt/ und darauf mit Weinträber beſchütteſt/ die Wurtzeln laſſen ſich ohne das nicht allezeit allzugerne verſetzen: Die Eſparglen lieben abſonderlich allerley Thier-Horn/ dahero wann man die Gruben unten am Boden damit belegt/ oder Pulver von ſolchem Horn um die Wurtzel ſtreuet/ ſo wachſen ſie ſchön und frech. Etliche laſſen den Boden unter den Eſparglen mit Backen- oder andern Steinen pflaſtern/ daß die Wurtzel nicht unter ſich kan/ aber ſeynd Vanitäten.

Will auf der Mittag-Seite ſtehen/ und haſſet ſchattichten Ort: Erfordert fett- doch leichtes Erdreich/ kommt deßwegen in einem Leimen-Boden nicht wohl fort. Achtet kein Begieſſen/ nur/ ſo die Wurtzel bloß erſcheinet/ muß man ſie mit guter Erde bedecken. So man die Sparglen abſchneidet/ ſoll es nicht über- ſondern unter der

Erden

Erden geſchehen/doch vorſichtig/daß kein junger Aufſſchüßling beſchädigt werde. Ihre Vermehrung geſchicht auch wohl durch die Wurtzel-Zertheilung/da man die abgetheilte Stöcklein in gute fette Erden einſetzt/alſo/ daß die Erde wohl ausgebreitet werde. So dörffen auch die Stöcke nicht zu eng ſtehen / und über dieſelbe nicht mehr als einer zwerchen Hand hoch Erde kommen. Nach dem Herbſt / zu Anfang des Novembers ſchneidet man die auffgeſchoſſene Stengel alle ab/ und verbrennt ſie mit ein wenig Stroh auff dem Land / ſo ſtärcket ſich die Wurtzel ſehr davon: Auf dieſe Aſche leget man Hüner-Tauben-oder wohl verweſenen Pferd-Miſt / ſo iſt die Wurtzel vor der Kälte ſicher/und kan ſich im Winter wohl erhohlen. Was man aber im Späthling auff das Spargenland gethan/muß im Frühling wieder bey Zeit ſauber abgeraumt/ und ihre Erde ſorgfältig mit einem Meſſer gelückert werden/ſo werden ſie bald hervor kommen. So die Stöcke zu dünn ſtehen / legt man Saamen darzwiſchen ein: So die Sparglen aber zu ran uud klein kommen/ſtehen ſie zu dick/ und muß ihnen durch Zertheilung geholffen werden. NB. Wann man Spargen-Stöcke zertheilet und wieder einſetzen will/ſoll mans in ein Geſchirr mit Waſſer legen/ und alſo heraus nehmen / damit ſie feucht in die Erden kommen.

Wird durchgehends als wie der Hopfen gekocht / de quo vide ſupra §. 268.

270. Adenes Canadenſes, vel Flos Solis tuberoſus, Erd-Aepffel: werden im Herbſt ausgegraben / und im Keller in Sand verſcharret / brauchen keiner Wartung / man nimmt die kleine Aepfelein / oder offt die kleine Schelffen / daran nur noch ein Aeuglein hanget / gräbet ſie in die Erden / ſo wachſen ſie bald / und vermehren ſich ſolcher Geſtalten / daß man ſie nicht leichtlich ausrotten kan.

Man ſoll ihnen die Stengel niemahl abſchneiden / ſonſt bleiben die Knollen gantz klein: Haſſen den Miſt / und faulen davon / lieben aber ſonſt feucht-und ſandiges Erdreich / und wollen vom Unkraut fleißig gejetten werden.

Werden gebrühet / alsdann laſſen ſie ſich gern ſcheelen / ſo es geſchehen / muſt du ſie ſchnitzlen / in eine Kachel-Pfannen legen / Fleiſchbrüh / zimlich Pfeffer / Saltz / friſchen Butter darzu thun / und auff einer Glut kochen laſſen / ſo werden ſie recht.

271. Adenes Virginiani, vel Papas Indorum, Tartüfflen: Iſt ein andere Art Erdapffel: Eine dienliche Speiß der Kuchen / und können den gantzen Winter durch gebraucht werden. Im Herbſt

gräbt

gräbt man ſie aus / verwahrets im Keller im Sand / und ſetzet ſie im Frühling / gegen das letztere Viertel / wiederum in ein mürbes und ſandiges Erdreich aus.

Werden als wie die obige Erd-Aepffel gekocht.

272. Cepa, Zwibel / können im Hornung und Viertzen / oder nachdeme der Frühling kalt / oder warm iſt / auch erſt im Aprilen / bey abnehmendem Mond / gleich nach dem Bruch / wann ſchön hell Wetter iſt / im Krebs / Fiſch oder Steinbock / in ein roth / mürb und gut Erdreich geſäet / und die Setz-Zwibel geſtupffet werden / ſonderlich bekomt ihnen wohl / ſo man Back-ofen-Erden auff ihre Länder ſchüttet; Ihre viel haltens für eine gewiſſe Prob / daß ſo man die Zwibel an Benedicti Tag / als den 21. Martij / ſtupffe / ſollen ſie nicht auffſchieſſen: ſollen auch fleißig gejetten und umgraben werden. Wann die Zwibel geſäet ſeynd / ſo tretten etliche die Länder veſt zuſammen / ſagen / die Zwibelein ſollen deſto ſchöner wachſen: Die weiſſe Zwibel ſeynd viel beſſer und geſunder / als

die

die rothe/ um St. Johannis Baptiſtä Tag ſoll man die Rohr umtretten / und nach Jacobi die Zwibel gar ausnehmen/ bey trockenem Wetter.

Unter den Zwibel-Saamen kan man Häuptlins-Salat-und Peterling-Saamen mengen/ weil ſie die Zwibel nichts hindern. Der Saame/ſo er über zwey Jahr alt iſt/taugt nichts mehr: die Prob aber/ ob der Saame gut/ iſt/ ſo man denſelben in warmes Waſſer legt / und derſelbe auskäumet. Wann man will Samen von Zwibeln erziehen/ ſoll man keine andere / als zweyjährige Köpffe darzu nehmen / weil die andere untauglichen Saamen geben: Niemahl auch ſoll man zwey Jahr nacheinander die Zwibel in ein Land pflantzen. Wollen eine gute / mürb- und fette Erden haben/ aber keinen friſchen Tung. Wer ſchöne Zwibeln erziehen/und ſolche vor Aufſchieſſen bewahren will/ die man alsdann Narren heißt/ ſoll ſeine ſteck Zwibelen in ein Säcklein zuſammen thun / und in der Wohn-Stuben auffhängen/ alſo/ daß ſie nirgend anſtoſſen/ ſolche den Winter durch öffters rüttlen/ und alſo hangen laſſen/ bis mans einlegen will/ ſo wird er den guten Erfolg davon ſpühren. Iſt genug probiret worden.

Zwibel wird zu allerhand Zugemüß gebraucht / aber ſelten allein gekocht: Tempore Peſtis bratet man ſelbige in heiſſer

heiſſer Aſchen / ſchneidets und röſchts ein wenig in Schmaltz / thut Saltz / Eſſig und Baum-Oehl daran / und iſſts wie ein Salat.

273. Allium; Knoblauch: wird gepflantzet als wie der Zwibel / doch werden die Köpff nicht gantz / ſondern nur zähenweiß / weit voneinander eingeſetzet / liebet einen weiſſen trockenen Grund / der nicht zu viel gemiſtet iſt; will auch fleißig gejetten ſeyn.

Sie wachſen groß / werden auch zum Gebrauch angenehmer / wann man ſie zuvor zwey Tag / ehe man ſie ſetzet / in Milch / oder geſotten Wein einbeitzet.

So man oben an ſein Kraut einen Knopff macht / werden die Zähen viel gröſſer werden / ſo gewiß kein Aberglaube; wann man ihn ausnimt / muß er an ein Ort gethan werden / da es nicht gefriert / weil er die Kälte nicht leiden kan ſo er ausgenommen / in der Erden aber ſchadet ihm kein Froſt.

Wers gern iſſt / läßt die Hammels-Schlegel mit ſpicken / ich aber bedancke mich.

274. Porrum Sectivum, Schnittlauch: Dieſes Gewächs braucht gar

keine

keine Arbeit/ wo mans einmahl hinſetzet/ bleibt es Sommer und Winter ſtehen/ man faſſet mit ſelbigem / als wie mit Buxbaum / gantze Länder ein / je öffter er beſchnitten wird/ je ſchöner und frecher er auch wächſt/ vermehret ſich durch Zertheilung der Stöcklein.

Wird auch durch ſeinen Saamen vermehrt/ geht doch viel langſamer damit her/ als mit Zertheilung der Stöcke Niemahl ſoll man ihn mit der Hand abreiſſen/ſondern abſchneiden/ auch allezeit auf die abgeſchnittene Blätter trockene Erden oder Sand zettlen. Liebt feucht-und ſchattichten Grund. So er nicht wachſen will/ ſoll man gute Erden darauff zettlen/und wann es regnen will / gar nicht abſchneiden.

Man ſchneidet ihn auf die Fleiſch-Suppen/ und braucht ihn in die Füllen/ Knöpfflein/ Eyerküchlein ꝛc.

275. Piſum Ciſer, Erbſen/ Zucker-Erbis / Ziſer-Erbis : wann ſie reichlich ſollen wachſen / und ſich mit Schefen voll hencken/ ſoll man ſie gleich im Hornung oder Mertzen / dann ſie mögen die Kälte beſſer leiden als die Phaſolen/hernach aber alle Monath/ damit du ſie immer zukochen habeſt / im zunehmenden Mond/

Mond/ wann er in einem lüfftigen Zeichen iſt/ in ein feiſt und ziemlich warm Ort/ wann feucht und wohl temperirt Wetter obhanden/ ſäen oder ſtupffen: Und wann ſie auffgeben/ mit Stecken/ Pfähl oder Gerten wohl beſtecken/ daß ſie daran hinauff ſteigen mögen. Im abnehmenden Mond aber muſt du die/ ſo du künfftig wieder ſtecken wilt/ abnehmen. Man ſoll das Land auch mit Aſchen beſäen: Die Wurmige kan man zum Ausſäen verſpahren/ gerathen eben der als die gantze: Andere wellen man ſolle ſie im abnehmenden Mond ſtupffen/ wanns neun/ zehen/ oder eilffe ſchlägt/ und geben vor/ je mehr es ſchlage/ je mehr Erbſen in einer Hülſen werden/ aber da heißt es wohl Vanitas vanitatum & omnia vanitas.

Wann man haben will/ daß ſie bald auffgehen ſollen/ iſts gut/ ſo mans ins Miſt-Waſſer einweicht: Wollen auch keinen friſchen Tung haben/ ſondern nur mittelmäſſig und luckern Boden. So man Zucker-Erbſen etliche Jahr in eine Gegend oder Garten ohne Auswechslung des Saamens/ pflantzt/ arten ſie ſich aus/ und werden Hülſicht/ wie die Acker-Schefen. Die Erbſen bleiben vier bis fünff Jahr gut. Die

Sche-

Schefen daran; ſoll man nie mit Gewalt abreiſſen/ ſondern ſittſam abbrechen / ſonſt verdirbt der Stock gleich.

A. Sie werden im Waſſer geſotten/ nemlich die grüne Schefen / geſaltzen/ und wann ſie gekocht/ alſo angerichtet; Saltz und Imber darauff geſtreuet/ heiß Schmaltz mit geröſtem Brod darauff geſchüttet und alſo auffgetragen.

B. Man ſchütt auch das erſte Waſſer darvon/ und Fleiſch-Brüh/ friſchen Butter / Pfeffer und Saltz daran/ und läßts auf einer Glut aufkochen.

C. Man thut auch auf dieſe letztere Weiß gekocht Kalb-Lamm- oder Kitzlins-Fleiſch / Item/ junge Hüner und Tauben darunter/ thut in die Brüh auch ein wenig Muſcatblüt.

D. Man thut in ſolche Brüh etwann auch nur die bloſſe Kern/ oder Erbſen/ und wirfft die Hülſen hinweg / richt es über gebähete Schnitten an / und gibts für eine Frantzöſiſche Suppen.

E. Solche Brüh wird auch ſamt ſolchen grünen Erbſen über dürre Fiſch gegoſſen / oder über etwas gefülltes von Eyern.

276.

276. Phaſeolus Faba, Phaſolen-Bonen: werden auf gleiche Manier/ doch einen Monath ſpäther/ weilen ſie gern verfrieren/ und die Reiffen gar nicht leiden können/ geſtupfft/ du muſt ſie aber nicht zu tieff/und gleich nach dem Neuen in die Erden ſtecken.

A. Werden wie obige Schefen gekocht.

B. Man kocht ſie auch ſauer / thut Saltz und Eßig daran / auch Pfeffer/ brennt ein Mehlm im Schmaltz darein/ man ſchneidet auch ein gut theil Zwibel darzu/ und läſſets alſo miteinander auffkochen.

C. Sie werden auch/ wann ſie zuvor abgebrüht/in ſüſſer Milch geſotten: Noch beſſer/ ſo man ſüſſen Milch Raum darzu nimmt/ muſt auch ein wenig Imber und Saltz darein thun.

D. Wann ſie gebrühet worden/ läßt mans wiederum abkühlen / thut Saltz/ Pfeffer / Eßig und Baumöhl daran/und ſtellts für ein Salat auff.

277. Melones, Melonen: wollen ungefehr um Mariä Verkündigung/ oder

oder mitten im Aprillen/ wann keine ſtar-cke Reiffen mehr zu befahren/ in ein warm gutes feiſtes Land im abnehmenden Mond geſtupffet ſeyn/ müſſen/ wo müglich/ den gantzen Tag die Sonne haben/ wollen fleiſſig gejetten und nicht geſprentzet ſeyn/ thun am beſten gut in Neubrüchen/ dann ſie wollen einen neuen gerührten und ungetungten/ doch guten Boden haben/ wo es ſonſten müglich iſt. Doch ein Jahr vorhero kanſt du ſelbigen mit kurtzem Schaafs-Miſt beſſern: Die Kern ſoll man über Nacht in Zucker-Waſſer/ oder ſüſſem Wein einweichen/ welche friſch/ nicht über ein Jahr alt ſeyn dörffen: Wann die Melonen-Blüht herfür ſtechen will/ ſo ſolt du dieſe Spitz am Schößlein/ welche aus dem Kraut wachſen/ beſchneiden/ damit nicht nur die Blüht/ ſondern auch dei Frucht ſelbſten deſto reicher und frecher wachſen möge.

Die Kernen ſeynd die beſte/ſo mitten in der Melone liegen. So man die junge Pflänzlein verſetzt/ muß man einen Hafen den Tag über darauff ſtürtzen/ biß ſie anwurtzlen/ des Nachts aber wieder hinweg thun. So die Wurtzel zuviel Aeſte

treibt/

treibt/ muß man die ſchwächſten abnehmen/ und über drey biß vier nicht ſtehen laſſen. Diejenige ſeyn die beſten/ deren Früchte nur an kurtz-und dicken Stielen hangen: lange und dünne Stiel bringen ſchlechte Früchten. So die Früchten anfahen zu erwachſen/ ſoll man ihnen Ziegel- oder Schifer-Steine unterlegen/ ſo reiffen ſie bälder und beſſer: die zeitig-abgenommene Melonen aber ſoll man nicht gleich anſchneiden/ſondern zuvor 24. Stund liegen laſſen/ ſo ſeyn ſie viel delicater; wann ſie anfahen gelbe Flecken hin und wieder zu bekommen/ ſoll man ſie über einen Tag nicht mehr ſtehen laſſen. Es müſſen aber die Melonen wider des Autoris Meynung an der Wurtzel auch begoſſen werden/ jedoch nur die Woche durch einmahl/ und ein wenig/ ſonſt/ wo man ſie gar nicht begießt/ bleiben ſie ungeſchmack. So man Gläſer auff ſie decken will/ müſſen ſolche nicht auff dem Boden aufligen / ſondern etwas unter dieſelbe gelegt werden/ damit der Lufft auch hinzu könne.

Seynd für hitzige Mägen / man verſchneidet ſie Schnitzweiß / ſchehlts und ißts alſo trucken mit Zucker und Pfeffer/ oder auch mit Pfeffer und Saltz.

278. Cucumis, **Cucumer : Wird mit den Melonen geſtupfft/ ſoll der Saam gut ſeyn/ ſo muß die Frucht im Vollmond abgenommen werden/ ſelbigen ſtecke in ein**

ein feiſt und feucht Erdreich/dann ſie mö- gen keine Dürre leiden / ſondern wollen lieber deſto öfters geſprentzet ſeyn / auch ſchadet ihnen der Donner: Wo ſie zu dick ſtehen / ſoll mans verſetzen / dannſie es wolleiden mögen.

Die Kerne ſollen im Abnehmen des Monds eingelegt werden/ und/wann die Blätter zu dick ſtehen/ſoll mans ausbrechen. Zum Saamen läßt man die erſt-und gröſte ſtehen.

A. Cucumer werden geſchehlt / ge- ſchnitzelt / im Saltz wohl umgewältzt und geſchüttelt / dann wiederum ausge- drucket/ mit Pfeffer / Eſſig und Baum- öhl angemacht.

B. Junge Cucumern/ wann ſie noch gar klein ſeynd / werden mit Till oder Fenchel / Eßig und Saltz gantz einge- macht/ und ißts im Winter zum Fleiſch und Bratens.

279. Cucurbita, Kürbſen: ſeynd mancherley Gattung/ gemeine Kürbſen/ Pomerantzen-Kürbs / Flaſchen-Kürbs/ Pfaffen-Kappen/ Spaniſche Trompe- ten/ werden im Neumond / biß auf die zwölff Schuh weit voneinander/ in ein gut fett Land geſetzet: Oder damit ſie de- ſto

ſto weniger im Garten irren und Platz einnehmen / ziehet man ſie an ſtarcken Pfählen hinauff/und hefftet ſie dran; den Saamen ſoll man über Nacht im Waſſer einweichen / und was nicht zu Boden fällt/ als keinnütz hinwerffen.

Werden geſcheelt / geſchnitzelt / im Waſſer verwellt/alsdann in einen gefußneten Hafen oder Kachel gethan/und mit Fleiſch-Brüh/ Butter / Saltz und Pfeffer auf einer Glut abgekocht.

280. Porrum, Lauch: Iſt eine gar geſund- und angenehme Suppen-Speiſe/ indem man ihn in die Fleiſch-Brüh legt/ darinn ſiedet/ und alſo auff die Suppen thut: Deſſen Saame zwar auch bey uns erzogen wird/ iſt doch nicht ſo gut/ als der Italiäniſche/ den man auch ohne Mühe haben kan. Man ſäet den Saamen im Frühling bey wachſendem Liecht mit andern in Miſt-Beet/ und begießt ihn fleißig: Wann er nun aufgegangen / und die junge Pfläntzlein ungefehr Fingers-lang worden / verſetzt mans in guten aber nicht friſch-getungten Grund im Abnehmen des Monds und irrdiſchen Zeichen in Grüblen wie den Seleri, und häuffts nach und nach mit Erden an/ weil das weiſſe/ ſo im Boden ſtehet/ das delicateſte daran iſt: Deßwegen / je höher man ihn anhäufft / je beſſer und gröſſer wird er. Im Winter grabt man ihn entweder aus / und legt

ihn in Keller in friſchen Sand/oder läßt ihn auch/ wo es nicht zu rauh Land iſt / über Winter im Garten ſtehen. Wann man will Saamen davon ziehen / ſoll es von denen über Winter im Keller erhaltenen geſchehen. Es hält ſich aber derſelbe nicht länger/als zwey Jahr.

CAPUT XXVI.

Kurtzer Anhang.

Von etlichen Kraut = Graß= Kleen=und andern Gewächſen/ ſo man auch gern um und neben den Blumen hat.

281. PLantago Roſea, Roſenwegerich; Es ſeynd zwar mancherley Arten Wegerich / als breit und ſpitzig/roth und grün. Wieſen=und Waſſer= Wegerich/ welche alle von ſelbſten durchaus auf dem Felde wachſen: Aber der Roſen = Wegerich wird zum Luſt in Gärten gezichlet/ die Blätter ſeynd dem breiten Wegerich nicht ungleich / oben an den Stengeln gewinnt es viel grüner kleiner Blättlein / die wachſen ſchiepicht über=

übereinander daß ſie ſich einer Roſen vergleichen/ dahero ſie auch den Nahmen hat: Hat einen feinen Geruch/wird jährlich von dem Saamen gezeuget / und dann verſetzet/ wächſt gern fort/ verderbt nichts im Garten / weilen es ein ſchönes Gewächs iſt/oder kan auch nach Belieben unter die Artzney - Kräuter geſetzet werden / weilen es gleiche Krafft/ Würckung und Eigenſchafft mit anderen Wegreich-Kräutern in der Artzney hat.

282. Spanachia Fragifera, Erdbeer-Spinach: an den Stengeln trägts Frucht als wie natürliche Erdbeer/ dahero es auch ſeinen Nahmen bekommen/ und iſt doch durchaus wie ein Binetſch-Kraut/ wird Luſts halben vom Saamen auch im Garten erzeuget/ und wo er einmal dahin komt/ beſaamet er ſich ſelbſten.

283. Gramen Striatum, Spaniſch-Graß; hat ſchmahle lange ſpitzige Graß-Blätter / welche mit weiſſen Striemen gezieret und durchzogen / ſeynd gar luſtig anzuſehen/ und läßt ſich wol unter den Sträuſſen ausgeben: Wird durch die Wurtzel - Zertheilung im Herbſt oder Früh-

Frühling fortgepflantzet.

284. Gramen Tremulum, Zitter-Graß: wird jährlich im Frühling geſäet / und ein gut Theil deß Saamens zuſammen in ein Loch geworffen / alsdann gehet es doſtig auf / das Graß ſiehet als wie der Habern / ſo er noch grün und ehne Spitzen iſt / trägt zierliche dicke Kölblin / als wie Danzäpfflein / hüpſch weiß und grün geſtriemt / ſtehen wohl in einem Strauß / trägt ſeinen Saamen / wann auch das andere Korn zeitig iſt / ſoll eine gute Speiß der Vögel ſonderlich der Canari-Vögel ſeyn.

285. Urtica Romana Welſche / Römiſche Neſſel: wird per Spaß in den Blumen-Garten gepflantzet / ſihet dem Kraut nach wie andere Neſſeln / trägt aber runde Bollen oder Knöpfflein / darinnen ſein Saamen iſt / dem Majoran nicht ungleich / dahero ſie auch Vexier-Majoran genennet wird / ſo man einen ſolchen knöpfftichten Stengel unter die Sträuß vermengt / oder ſteckt einen Knopff in eine Negel-Blumen / ſo man daran riecht / verbrennt man die Naſen

alſo

alſo gewaltig/ daß mancher unwillig aus dem Garten gehet/ die andere aber genug zulachen bekommen/ wird im Frühling von ſeinem Saamen geſäet

286. Medica Anglica, Schnecken-Klee/ wächſt in ein zimliches Stäudlein/ mit vielen Nebenäſtlein/ henckt ſich dick voll gelb und ſchwartzer Schnecken-Häußlein / als obs natürliche wären/ in welchen ein gelber Saamen ligt/formieret als ein halber Mond/muß jährlich im Frühling geſtupffet/ und wann er wächſt, aufgebunden werden.

287. Scorpioides, Raupen-Klee: wird neben die Schecken-Klee gepflantzet / hat zwar nicht eben wie die Klee/ſondern faſt wie ein junger Binetſch/ſchmahle langlechte Blätter / ſteigt nicht in die Höhe wie der Schnecken-Klee / ſondern fladert auf dem Boden/trägt ſchwartze und graue gekrümmte / haarichte oder ſtachlichte Rauppen/ förchtig anzuſehen/ als obs rechte natürliche Rauppen wären/ in welchem auch der Saame ſtecket/ an Form und Geſtalt nicht anderſter/als wie des Schnecken-Klees Saamen/

doch etwas kleiner / und wird auch wie ſelbiger geſäet.

288. Scorpioides Peregrina, Rühr-Löffel-Holtz-Klee: wächſt höher als die Rauppen / faſt den Schnecken gleich / trägt lange ſchmahle dünne Schefflein / da ein Löchlein an dem andern gantz durchgehet / und seynd theils Scheflein läng-lechtig / und ſcheinen als wie ein Rührlöffel-Holtz / theils aber gekrümmt / und ſcheinen als wie Huff-Eiſener / in ſelbigen ſteckt ſein kleiner Saamen / und wird eben als wie die vorhergehende ausgeſäet und verpflantzet.

289. Gramen Marinum, Meer-Graß: Iſt dem Graß nicht unähnlich / daher es auch den Nahmen hat: trägt aber artige Blümlein / welche ſich zu Sträuſſen nicht übel ſchicken / und iſt ſonderheitlich ſeiner beſtändigen Flor halber angenehm / maſſen es immerzu friſche Knöpfflein treibt. Taugt ſonderbahr die Länder und Blumen-Formen damit einzufaſſen / wie an ſeinem Ort gemeldet worden. Läßt ſich leichtlich durch Wurtzel-Zertheilung im Spätling oder Frühling vermehren / und wächſt gern an / liebt Feuchtigkeit / und ſchlägt keinen Grund aus.

CAPUT XXVII.

Noch etlich wenige Garten-Anmerckungen.

WAs über Winter in Keller ſolle verſetzt werden / als da ſeynd die Artiſchocken / Cariſtol / Antivi / ꝛc. Dann hier handlen wir allein von Kuchen-Kräutern / iſt beſſer man grabe es in Sand / als in die Erden / verfault weniger / bleibt daurhaffter und geſchmackter. Du muſt aber nichts naß / ſondern alles wohl ausgedrucknet in Keller thun / ſonderlich den Antivi / den ſolt du zuvor eine Weil auf die Biene legen / wohl laſſen welck werden / dann zumahl erſt in Keller tragen.

Was du in einem Garten von einem Land in das ander verſetzeſt / als Mangold / Salat / ꝛc. ſolt du einen jeden Stöcklein unten von den Wurtzeln die Spitzlein abbrechen / alsdann fleißig begieſſen / ſo wachſen ſie bald an.

Wann du nicht übrig Tung haſt / wie manchem in groſſen Städten widerfähret /

ret/ kanſt du doch auf folgende Weiß ohne Tung tungen: Lege den Saamen in dick fett Miſtſpitzen-Waſſer/ ſäe es hernach/ ſo treibt ſichs ſo ſtarck/ als wann es mit dem beſten Miſt getunget wäre.

Die Alten/ wann ſie etwas ſäen wolten/ obſervirten/ an welchem Tag der Chriſtag geweſen/ an ſelbigem hatten ſie geſäet vor dem Neuen: An ſelbigem Tag haben ſie auch ihre Stöck verſetzt/ ihre Zwibel ausgenommen; Iſt ein altes einfältiges Gläublein/ auf deſſen Obſervation ſie doch viel gehalten haben.

Nichts ſollt du an dem heiſſen Mittag/ unter wehrendem Sonnenſchein/ ſondern allein Morgens und Abends ſprentzen/ ſonſten wird dein Garten-Gewächs davon gantz gelb und roſtig/ und verdirbt endlich.

Zu friſchem Sprentz-waſſer iſt das Regen-waſſer zwar das beſte/ aber weil man es nicht immerzu haben kan/ ſo muß man ſich mit anderem behelffen: Das flieſſende iſt zwar auch nicht böß/ aber auch nicht allenthalben füglich zu bekommen/ ſo laß es zuvor einen Tag in einem Geſchirr an

der

der Sonnen ſtehen/dann das kalte Waſſer iſt zum Sprentzen ſehr ſchädlich. Muſt du aber ja ſolches gleich gebrauchen/ ſo zerrühre zuvor Kühkoth/ oder Tauben-Koth/oder Hüner-Koth/welches du erſt bekommen kanſt/ darinnen/iſt wiederum beſſer als das bloſſe kalte Waſſer.

Aller Saamen ſoll bey ſchönem Wetter in vollem und wachſenden Liecht eingeſammlet/ und in trockenen Oertern verwahret werden.

Bey dem Saamen iſt wohl zu beobachten/ daß man ihn nicht unzeitig ſammle/ ſonſten er entweder gar nicht aufgehet/ oder doch ſchlechte Pflantzen gibt: Man ſiehet es zwar bald an der Farbe/ wo man anderſt weiß/ wie von jedem Gewächs der Saame ſiehet/ dann er gar unterſchiedlich iſt/ ſchwartz/ weiß/ braun/ gelb/ röthlicht ꝛc. wo man dieſes aber noch nicht weiß/ oder ſich nicht gleich errinnern kan/ ſo gehe man nur darauf/ wann der Saamen/ ſo man ihn zwiſchen den Fingern quetſchen will/ nicht weich/ ſondern hartlecht iſt/ und gleichſam widerſteht; iſt er aber weich/ oder gar milchicht/ ſo ſolle man ihn ſtehen laſſen. Der Salat-Saamen hat hierinn etwas ſonderliches/ daß der Saamen davon nicht zugleich zeitiget/ ſondern theils zeitig iſt/ theils aber noch in der Milch ſtehet: Hier iſt kein beſſerer Rath/ als man nehme ſich die Mühe/ und leſe den zeitigen/

der ſich wohl zu erkennen gibt/ nach und nach ab; oder/ wo man dieſes nicht will/ ſo ziehe man/ wo der Saamen meiſtentheils zeitig ſcheinet/ im Zunehmen des Monds bey ſchönem Wetter/ die Stöcke ſamt der Wurtzel aus/ laſſe ſie heim tragen/ und an der Sonne gar vollkommen werden. Dieſes iſt auch bey dem Rettich-Saamen wohl zu mercken/ ſonſten wenig davon zu hoffen ſtehet; wo man aber dieſem Rath folget/ wird man jederzeit vollkommenen Saamen erziehen und haben: Solches Ausziehen aber ſolle allein im zunehmenden Mond geſchehen/ als da der Saame vollkommener iſt.

Wie die Saamen ſollen bewahret werden/ iſt auch eine nöthige Frage. Einige machen ihn aus/ und verwahren ihn in beſondern Laden mit Fachen/ ſo darzu bereitet worden; Das beſte aber iſt/ wann man ſubtile leinene Säcklein hat/ und die Saamen darinn verwahret/ weil ſie da weniger aufeinander erſticken/ ſondern Lufft genug haben/ und alſo zur künfftigen Saat tauglich bleiben. Im Winter muß man den Saamen an ein temperirtes Ort thun/ da es weder zu warm noch zu kalt; auch wohl zuſehen/ daß die Mäuſe demſelben nicht beykommen/ ſintemal ſie ihm gar gefähr ſeyn.

Bey dem Säen muß man ſich in acht nehmen/ daß man nicht allen Vorrath über einmahl ausſtreue/ ſondern von jeder Gattung etwas zurück behalte/ damit es um ſo weniger fehlen könne.

Unter den Saamen dauren etliche lang/ etliche kurtz/ daß ſie bald untüchtig werden/ und nimmer aufgehen: überhaupt dauren die runde Saamen länger als andere. Damit man aber auch hierinnen nöthigen Bericht haben möge/ ſo will ich hier beyfügen/ wie lange jeder Saame von den bekannteſten ſich halten könne/ohne ſeine Krafft zu verlieren.

Kraut= Kohl= Rettich= Rüben= und Kreſſen=
Saamen dauret insgemein = = 4. Jahre.
Lattich= Blumenköhl= Portulaca- oder Burtzel=
und Anies=Saamen = = 3. Jahre.
Binetſch= oder Spinat= Peterling= Entivien=
Melten= Zwiebel= Selleri= Zuckerrüblen=
Körbel= Melonen= Kürbis= und Cucumer=
Saamen = = = 2. Jahre.

Bohnen= Paſtinaten= gelbe Rüben= Lauch= Spar=
gen= Cardobenedicten= Tulipanen 1. Jahr.

Erbſen und Bohnen werden in der Dauer einander gleich gehalten/ desgleichen Mangold/ rothe Rüben und Spinat. Iſt der Saamen zu alt/und man zweiffelt/ob er aufgehen möchte/ ſo rathen einige/ man ſolle Sauerteig in flieſſendem Waſſer zerreiben/ das Waſſer ſeyhen/ und den Saamen darein ein wenig einweichen/ wordurch er neue Krafft bekommen ſolle.

Endlich iſt auch an dem Garten=Zeug oder Geräth viel gelegen: Darzu gehören insgemein

1. Gute Schoren oder Garten=Schauffeln/

entweder gantz Eiſen/ oder doch wohl mit Eiſen beſchlagen und verſehen

2. Kleine und groſſe Garten-Häulen/ Stuffen zu machen/ und das Unkraut zu vertilgen.

3. Kleine und groſſe/ eiſerne und höltzerne Garten-Rechen/ die Länder zu ebnen/ und die Erdſchollen damit zu zerſchlagen/ auch die Saamen einzuhäcklen.

4. Beſondere Meſſer und Häplen/ die man darzu auffheben ſolle/ ſonderlich wo Baumwerck iſt.

5. Eine gute Gartenſchnur/ damit die Beetlein auszutheilen.

6. Groſſe und kleine Sprentzkrüge oder Gieß-kannen/ den Pflantzen Waſſer zu geben.

7. Ein kleines Handſchäuffelchen drey Finger breit/ Wurtzeln/ Zwiebeln und dergleichen aus-zunehmen.

8. Ein höltzerner Hamer/ ſo zu vielem nöthig/ ſonderlich die Pföſtlein einzuſchlagen oder zu be-feſtigen.

9. Ein Handſäglein/ damit etwas abzunehmen und zum Gebrauch zu bereiten.

10. Allerley Bindfaden/ groben und zarten/ den Gewächſen damit zu helffen/ und ſie/ wo es nöthig/ anzubinden.

11. Allerley Stecken von Pfälen gemacht/ zu gleichem Gebrauch der Pflantzen/ dieſelbe auffzu-richten/ und ihnen in die Höhe zu helffen.

12. Allerley geſpaltene Töpffe oder Anhenck-Scherblein/ zu Vermehrung der Gewächſe.

13. Ein von ſtarckem Drath gemachtes Erden-Sieb oder Reuter/ die Erde von den Steinen zu ſcheiden/ zu deſto beſſeren Wachsthum der Pflantzen; welches vornemlich zu Miſtländern und Geſchirren nöthig.

14. Eine groſſe Scheere/ das Gehäge/ auch Roſen/ Johannis- und Stachelbeer/ item die Zwerg-Bäume damit zu beſchneiden und abzugipffeln.

15. Etliche Setzhöltzer/ wann man Erbſen/ Bohnen/ rothe Rüben oder dergleichen ſtecken will/ Löcher in die Erde damit zu machen.

CAPUT XXVIII.

Der Alten Obſervationes, welche ich aus dem Sebizio hieher geſetzt/ in wie viel Tagen ein jeder Saame pflege aufzugehen.

Binetſch gleich den	3	Tage.
Kreſſen	3	
Baſilien	3	
Melten	3	
Gelb- und weiß Rüb-Saam	3	
Senff-Körner	3	
Eniß	4	

 Erbſen

Erbſen	4 & 7	
Salat	4. & 7	
Rettich	5. 6. & 9	
Cucumern	5. 6. & 7	
Mangeld	6. & 10	
Köhl 10. auch offt erſt in	20	Tage.
Nigella	12	
Bohnen	25. & 20	
Coriander	25	
Iſpen	10	
Peterling	40. & 50	

Colutea hat dieſe Natur/ daß/ ob er wohl früh geſäet wird/ doch nicht ehender aufgehe/ dann um den 15. Julii/ zu welcher Zeit der Arcturus, ſonſten Wagemann genannt/ Morgens untergeht.

CAPUT XXIX.

Etliche machen ſich auch gewiſſe Pflantz-Stunden/ welche ich aus Curioſität auch hieher ſetzen wollen.

Vormittag.

Montag	von	9.	biß 11.	Uhren.
Dienſtag		6.	8.	

Mitt-

Mittwoch	von	10.	biß	12. Uhren.
Donnerſtag		5.		7.
Freytag		4.		6.
Samſtag		8.		10.

Nachmittag.

Montag	von	4.	biß	6. Uhren.
Dienſtag		2.		4.
Mittwoch		5.		7.
Donnerſtag		2.		4.
Freytag		6.		8.
Samſtag		3.		5.

CAPUT XXX.

Was für Blumen du das gantze Jahr/ alle Monath hindurch zu Sträuſſen abbrechen mögeſt.

Floriren alſo im

I. Januario.

Morgen = Narciſſen. Hyacinthus brumalis. Cyclamen hyemale. Elloborus, Aconitum hyemale.

II. Fe-

II. Februario.

Hornungs-Blumen. Jacobs-Stäb. Saffran. Schnee-Tröpfflein. Leucojon hexaphyllon. Iris Perſica. Viola Martia. Primula veris. Hepatica nobilis. Aconitum hyemale. Chamelæa. Tazzetten.

III. Martio.

Narciſſus. Crocus. Leucoion trifolium. Cyclamen Britannicum. Chamæiris. Iris Perſica. Viola Martia. Primula veris. Hepatica nobilis. Aconitum hyemale. Tazzetten.

IV. Aprili.

Corona Imperialis. Tulipa. Narciſſus. Hyacinthus. Frittillaria. Dens caninus. Ranunculi. Anemone. Chamæiris. Iris Florentina Lilium convallium. Viola Martia Bellis. Lunaria Græca. Heſperis.

V. Majo.

Ionquilles. Tulipa. Narciſſus nobilis. Hyacinthus. Lilium cruentum, purpureo croceum. Ornithogalum. Victorialis herba. Pœoniæ. Ranunculi. Anemone. Irides. Aſphodelus.

Li-

Lilium convallium. Orchides. Cariophyllus plumarius. Lychnis coronaria. Aquilegia. Thalictrum. Bellis. Umbilicus Veneris. Millefolium. Lunaria Græca. Galega. Blattaria Calendula. Geranium Moſchatum. Digitalis. Flos Trinitatis. Heſperis. Ranunculus hortenſis. Teucrium. Ocymaſtrum. Oleander. Gramen marinum.

VI. Junio.

Iris bulboſa. Lilium album. Hemerocallis. Ornithogalum. Anemone. Iris Mariana. Aſphodelus. Cariophylli. Carthäuſer-Nägelein. Viola Matronalis. LychnisCalcedonica & coronaria. Clematis Pannonica. Thalictrum. Opuntia. Bellis. Umbilicus Veneris. Millefolium. Piper Indicum. Piloſella. Anthirrinon. Blattaria. Calendula. Geranium Moſchatum. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Digitalis. Lupini. Naſturtium Indicum. Papaver ſativum & erraticum. FlosTrinitatis. Cyanus. Lyſimachia. Condrylla. Perpetua. Ptarmica. Teu-

Teucrium. Oleander. Gramen marinum.

VII. Julio.

Galega. Millefolium. Lilium album. Hemerocallis: Malva hortenſis. Moſy. Tuberoſa. Anemone. Cyclamen veronicum. Cariophyllus Carthuſiorum. Lychnis Calcedonica. Coronaria & Sylveſtris. Saponaria. Clematis. Lyſimachia. Amara dulcis. Vinea per Vinca. Canna Indica. Belveder. Branca Urſina. Chamemælum. Matricaria. Eryngio. Flammula Jovis. Balſamina fœmina. Stramonia. Amaranthus. Piloſèlla. Malva Venetiana & criſpa. Anthirrinon. Aſter Atticus. Geranium Moſchatum. Flos Africanus. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Convolvulus Hiſpanicus. Digitalis. Lupini. Phaſeoli Braſiliani. Naſturtium Indicum & aquaticum. Nigella. Papaver ſativum & erraticum Scabioſa. Thlaſpi Pannonicum. Flos Trinitatis. Viola Mariana. Cyanus. Cariophylli. Perpetua. Ptarmica. Teucrium. Urtica

ca Perſica. Oleander. Gramen marinum.

VIII. Auguſto.

Tuberoſa. Anemone. Cyclamen Veronicum & Byzantinum. Cariophylli. Carthäuſer-Neglein. Lychnis Calcedonica, Coronaria & Sylveſtris. Saponaria. Clematis. Vinca per Vinea. Menna Indica. Belveder. Chamillen. Matricaria. Lyſimachia. Amara dulcis. Anagallis. Eryngion. Millefolium. Lathyris. Linaria. Balſamina. Stramonia, Amaranthus. Anthirrinon. Aſter Atticus. Calendula. Carduus Sphæro Cephalus. Geranium Moſchatum. Datura. Flos Africanus. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Convolvulus Hiſpanicus. Ricinus. Lupini. Phaſeoli Braſiliani. Naſturtium Indicum & aquaticum. Flos Paſſionis Chriſti. Nigella. Papaver ſativum & erraticum. Scabioſa. Thlaſpi Pannonicum. Flos Trinitatis. Viola Mariana. Perpetua. Phalangium. Virginianum. Geranium triſte. Malva poëtica. Oleander.

IX, Se.

IX. September.

Perſiſche Herbſt-Narciſſen. Colchicum. Tuberoſa. Cyclamen Bizantinum & autumnale. Cariophylli. Lychnis coronaria. Saponaria. Canna Indica. Belveder. Matricaria. Millefolium. Malva hortenſis. Pyramis. Balſamina. Amaranthus. Anthirrinon. Aſter Atticus. Anagallis Luſitanica. Calendula. Geranium Moſchatum. Flos Africanus. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Convolvulus Hiſpanicus. Ricinus. Phaſeoli Braſiliani. Naſturtium Indicum. Flos Paſſionis. Papaver ſativum & erraticum. Piloſella. Scabioſa. Thlaſpi Pannonicum. Flos Trinitatis. Phalangium Virginianum. Malva poëtica. Flos Leonoris.

X. October.

Perſiſche Herbſt-Narciſſen. Tuberoſa. Cyclamen autumnale. Canna Indica. Malva hortenſis. Pyramis. Amaranthus. Aſter Atticus. Calendula. Ricinus. Phaſeoli Braſſiliani. Naſturtium

Indi-

Indicum. Scabioſa. Flos Trinitatis. Phalangium Virginium

XI. November.

Elleborus.

XII. December.

Elleborus. Cyclamen hyemale aus Perſien.

***************:************

APENDIX.

DIe Negel-Blumen und Leucoion floriren offt den gantzen Winter hindurch/ dienet aber den Stöcken nicht ſonderlich.

NB. Ich habe verwichne Weyhnachten/ An. 1675. und 83. über die maſſen ſchöne Blumen gehabt von Tulipanen/ Hyacinthen / Hornungs-Blumen/ &c. welche ich auf folgende Weiß bekommen. Um Bartholomäi ungefehr/ habe ich deroſelben Zwibel / ſo ich zuvor um Jacobi ausgenommen / in ein Käſtlein geſetzet/ und im Garten biß auf die Kält ingelaſſen/ als es aber angefangen zugefrieren/ habe ichs in meine Kammer getragen/ alle Nacht in die warme Stuben geſetzt/

und

und alle Morgen wieder in die Kammer/ wann es einen warmen Tag gegeben und die Sonn warm geſchienen / hab ichs des Tags gar für das Fenſter hinaus/des Nachts aber wieder in die Stuben geſetzt / und damit alſo den gantzen Winter continuirt / wormit ich dann obbenahmſte Blumen erhalten / und gleich nach Weyhnachten Ann. 75. darvon einen Strauß durch Herrn Ammtmann allhier/ Herrn Keſtern zu Schorndorff überſchickt / ſo deßwegen / neben noch vielen andern ehrlichen Leuten/meine Zeugen ſeyn können.

Roſen pflegen etliche durch das gantze Jahr auf folgende Weiß friſch zubehalten.

1.

WAnn die Roſen nur halb ausgekrochen ſeynd / ſo ſchneyde ſie zu Abend mit einem Meſſer ab / du muſt aber die Roſen mit den Händen nicht anrühren/ laß ſie dieſelbige Nacht unter dem Him=

Himmel liegen / thue ſie hernach am Morgen in ein verglaſurt Geſchirr / verwahr es gar wohl / und vergrab es in trockenem Sand.

2. Oder nimm eine Krauſen / die fein weit iſt / wie eine Butter-Büchſe / ſtreue darein Saltz ſetze die Roſen-Knöpff / die denſelben Tag hätten ſollen auskriechen / immer einen an den andern darein / ſtreue dann wieder Saltz darüber und folgends wieder Roſen / biß die Krauſen voll iſt / darüber geuß guten Wein / decke ihn zu / und ſetze ihn in friſchen Sand in Keller.

Andere pflegen die Blumen / wann ſie in ihrer beſten Flor ſtehen / von den Negelin / Ritterſporn / Ringelblumen / Pöonien / Tulipanen / Kornblumen / 2c. zu nehmen / und ſie auf ein neues Tuch / Brett / oder ander Geſchirr / zu legen / und auf einen mittelmäßigen eingewärmeten Ofen zu ſetzen / und geſchwind trocknen zu laſſen. Aber ich halte diß mit Herrn Stromern von Reichenbach für eine Brod-loſe Kunſt: Welcher darfür lehret / daß es beſſer ſey / wann man beſagte Blumen nehme / ſelbige auf ein gehobeltes

Brett /

Bret:/ ich aber thue es in ein weites Zucker=Glaß/ ſetze oder lege/ mit zartem Sand beſtreue/ und an der Sonnen dürr werden laſſe.

Item/ Ringelblumen/ Ritterſporn/ Sternblümlein/ ꝛc. mögen nur an einer Schnur aufgehengt und gedörrt werden.

CAPUT XXXI.

Kurtze Anweiſung/ was im Küchen=Garten jährlich in jedem Monat zu thun.

Im Januario.

WEil da gemeiniglich die Winter=Kälte am größten/ alles gefroren und mit Schnee bedeckt iſt/ ſo läſt ſich im Küchen=Garten nichts ſonderliches thun/ als daß man etwa Tung darein führet und auf Hauffen legt/ ſich deſſen folgends zu bedienen. Immittelſt ſolle man ſeinen Garten=Zeug und Geräthe ſäubern und wieder zurichten laſſen/ auch ſeine Saamen ausleſen/ und ſich zum ſäen auf das Miſt=Beet gefaſt machen. Wo man Artiſchocken im Garten hat/ da ſolle man um dieſe Zeit fleißig darnach ſehen/ daß die Mäuß ihnen nicht Schaden thun/ noch dieſelbe

bey

bey gelindem Thauwetter erſticken; Zu dem Ende man bey dem geſchlachten Wetter des Tags ein wenig lüfftet/ Abends aber wieder zudeckt.

Im Februario.

Auch da kan man noch wenig vornehmen/ auſſer was auf dem Miſtbeet iſt/ welches man in dieſem Monat macht und anſäet: Die Artiſchocken werden wieder tractiret/ wie im vorigen Monat gedacht worden: Iſt es gut Wetter/ und der Boden offen/ ſo kan man auch Kappis- Kohl- und Salat-Saamen darein ſäen/ item frühe Zucker-Erbſen ſtecken/ weil dieſe von der Kälte nicht ſo bald Schaden nehmen. In den Kellern oder Gewölbern aber ſolle man nach ſeinen Saamhäupten ſehen/ daß ſie gut bleiben/ und ſolche zu Ende dieſes Monats/ wo es gut Wetter iſt/ ausſetzen. Roſen/ Johannisbeer/ Stachelbeer und dergleichen/ laſſen ſich jetzo ausnehmen und verpflantzen: Auf die Spargenländer thut man jetzo Hüner- und Tauben-Koth.

Im Martio.

Nun geht das rechte Garten-Geſchäfft an/ weil gemeiniglich das Wetter gut iſt; da man dann die Länder umgräbt/ beſäet/ beſetzet/ und beſtecket/ mit Salat/ Kappis/ Zwiebeln/ gelben Rüben/ Mangold/ Paſtinaten/ Peterling/ rothen Rüben/ Zucker-erbſen und Rüblen/ Rettichen/ Lauch/ und dergleichen: Was über ſich wächſet/ ſolle im zu- was aber in der Erden ſich vergröſſern ſolle/ im abnehmenden Mond geſäet und geſteckt werden/

auſſer die Zwiebeln gegen dem Vollmond/ ſo werden ſie gröſſer. Iſts im vorigen Monat noch nicht geſchehen/ ſo macht man jetzo bey Zeit ſeine Miſt-Beet/ſetzet auch alles in Garten/ was Saamen tragen ſolle/ Kappis/ Rüben/ Zwiebeln/ ꝛc. im zunehmenden Monden. Was durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret wird/ kan nun auch geſchehen/ als Wermuth/ Rauten/ Meerrettich/ Salbeyen/ ꝛc. Item ſolle man ſeine Roſen- und andere Gehäger ausputzen und einbinden laſſen. Wer alte Setzling hat/ kan ſolche jetzt verſetzen/ um bey zeiten ihrer zu genieſſen.

Im Aprili.

Da fähret man fort/ ſeinen gantzen Garten anzubauen/ und was Wetters oder anderer Geſchäfften halber im Mertzen hat müſſen unterbleiben/ das wird jetzo nachgeholt und hereingebracht. Weiter verſetzet man nun die frühe Pflantzen aus dem Miſt-Beet in gute Länder/ welche die Sonne wohl haben/ ſäet wider die Erd-Flöhe Aſchen und Gerber-Lohe auf die Länder/ ſtecket Cucumern/ Melonen/ Kürbis und Bohnen/ läßt das Jetten nicht aus der Acht/ und vertheilet annoch/ was zu vertheilen iſt.

Im Mayen.

Zu dieſer Zeit geſchicht das völlige Verpflantzen aller Setzlinge von den Gewächſen/ wie auch das jetten und ſaubern vom Unkraut: Die Spargenländer können nun fleißig beſucht/ und ihre Frucht ſubtil abgeſchnitten werden: Was im Garten geſäet

ſäet worden/ muß man verropffen/ damit es nicht zu dick ſtehe/ und die Gehäge von den unnützen ſchoſſen ſäubern.

Im Junio.

Das Jetten/ Verſetzen und Begieſſen machen annoch zu ſchaffen genug/ ſonderlich bey dem Kraut und Salat: Roſen müſſen anjetzo auch geſammlet/ und zum Gebrauch nützlich angewendet werden. Zu Ende des vorhergehenden oder Anfang dieſes Monats ſteckt man Winter-Rettiche in guten und tieff umgegrabenen Grund: Um Johannis pflegt man auch die Zwiebeln umzutreten/ daß ſie nicht in Saamen ſchieſſen/ hingegen im Boden gröſſer werden/ welches einige erſt im Julio thun.

Im Julio.

Jetzo ſolle man auf ſeine Saamen wohl Acht geben/ und ſie zu rechter Zeit einſammlen/ damit ſie nicht ausfallen/ oder von den Vögeln gefreſſen werden. Das Kraut muß nun gefelget und zum erſten mahl abgeblattet werden; auch ſolle man alle Abend/ wo es nöthig iſt/ fleißig begieſſen. Die Zwiebel nimmt man aus der Erden/ und verwahrt ſie zum Gebrauch; Endivien aber ſetzet man nun/ um deſſen auf den Winter zu genieſſen.

Im Auguſto.

In dieſem Monat iſt die Sonnen-Hitze ſehr groß/ daher wenig im Garten zu thun/ auſſer daß man Binetſch oder Spinat und Sonnenwirbeln

ſäet/ ſolche auf den Winter und Frühling zu gebrauchen. Wer frühe Kappis-Setzling haben will/ ſäet um Bartholomäi Saamen unter den Binetſch/ oder beſonders/ ſo kan man ſie noch vor dem Winter/ oder doch nach Belieben frühe verſetzen. Wann der Winter nicht gar zu kalt/ ſo dauren auch die Salat-Stöcklein/ daß man ſich deren im Frühling zu gutem Vergnügen bedienet. Das Begieſſen muß jetzo Abends nicht vergeſſen werden.

Im September.

Da müſſen die Spargen-Beeter von allem Unkraut gereiniget/ bey den jungen das ausgewachſene mit einer Strohfackel abgebrennt/ und die Erde bey einbrechendem Froſt mit Tauben- oder Hüner-Koth bedeckt werden. Bey abnehmendem Mond kan man auch noch Kohl- und Kappis-Saamen ſäen auf künfftigen Frühling/ item Spinat/ Peterling und Winter-Rapuntzeln. Wann man die Winter-Entivien bindet/ ſo wird er im Garten weiß zum Salat; und wann man ihn abſchneidet/ die Wurtzeln aber ſtehen läßt/ ſo treiben ſie friſche Blätter.

Im October.

Nunmehr/ da ſich alles zum Winter ſchicket/ muß man ſein Kraut/ Kohl/ Caulirabi, Carifiol, und Wurtzelwerck/ ſo man zur Speiſe gebrauchen will/ aus dem Garten in den Keller oder Gewölbe thun/ auch Selleri und Entivien/ welche letztere man zuvor etliche Tage an einem lufftigen Ort

ab-

abſchwelcken láſt/ und ſie nachmals in trockenen Sand einlegt. Die leere Länder und Garten-Beetlein láſt man bedingen und umſchohren; die Artiſchocken aber mit Flachs- oder Hanff-Aegeln bedecken/ wann es recht kalt wird.

Im November.

Weil wegen einbrechenden Winters in Gärten alles kahl ausſiehet/ und wenig zu ſchaffen/ ſo ſolle man die Miſt-Beeter ausſchlagen/ die gute Erden auf ein Häufflein thun / den halbverweſenen Roßtung aber darauf legen/ und dieſelbe alſo bedecken/ ſo kan man ſolche nach Belieben haben/ wo anderſt die Kälte nicht gar zu groß iſt. Den Winterkohl/ auch andern/ kan man im Garten einſchlagen/ wann es gar zu kalt wird/ mit Erbſen-Stroh bedecken/ ſo thut er gar gut/ und iſt immer zu haben. Iſt das Umſchohren noch nicht geſchehen/ ſolle mans jetzo thun.

Im December.

Zu dieſer Zeit iſt das Gärtlen gar aus/ und im Garten gar nichts anzufangen: Deßwegen muß man ſich im Hauſe behelffen/ in Kellern und Gewölben nach dem eingeſetzten ſehen/ daß nichts verfaule/ auch die Saamen ausmachen/ ſäubern und ſortiren. Endlich kan man auch Miſt in die Gärten führen zu künfftigem Vorrath und Gebrauch.

Catalogus,

Deren Negel-Blumen/ wie ſie heutigs Tags theils genennet werden.

1. ABſalon
2. Admiral Tromp
3. Admiral von Holland
4. Admiral von Seeland
5. Achat. Oriental.
6. Alexander von Braband
7. Alexander M.
8. Amelia
9. Amaryllis
10. Amour
11. Aonde Feſter
12. Apelles
13. Argenis
14. Belgica
15. Bell. Princeſſe
16. Bell. Rulandioſa
17. Bell. vedere
18. Bekehrte Admiral
19. Biſchoff von Utrecht
20. Biſchoff von Cölln

21. Bigotin
22. Blomago
23. Böhmiſche Cron
24. Braun Purpur
25. Braut von Harlem
26. Burggraf
27. Cago
28. Cardinal Infant
29. Cardinal Richelieu
30. Carolus Magnus
31. Catharina
32. Clorinde
33. Coimans
34. Clarabella
35. Coleriacker
36. Comteſſe de Solms
37. Coridon
38. Cyrus
39. Czaar von Moſcau
40. Cron Fendrich
41. Damoiſelle
42. Dairus
43. Damelia
44. Diamant
45. Diana
46. Die drey Lilien von Franckreich.

47. Don Corduu
48. D. Luther
49. Duc d'Alenſon
50. Engliſche Crone
51. Engliſche Roſe
52. Engliſche Flagge
53. Engliſch Morbion
54. Fairfax
55. Flagellum Chriſti
56. Flos florum
57. Frantzöſiſche Crone
58. Florabella
59. Galutea
60. General-Lieutenant
61. General Mome
62. General von Holland
63. Goliath
64. Graf Florus
65. Graf von Bern
66. Graf Wilhelm
67. Graf von Mannsfeld
68. Grand Major
69. Grotius
70. Glorieuſe
71. Grottehan
72. Grobendænck

73. Groſſer Baur von Leckers-Kirchen.
74. Groſſe Madam
75. Groſmeiſter
76. Groſſer Romaner
77. Groß-Türck
78. Groß-Vezier
79. Hagel
80. Helena
81. Hertzog von Arragonien
82. Hertzogin von Braband
83. Hertzog von Florentz
84. Hercules
85. Holländer
86. Groſſer Heſſe
87. Holländiſche Löw
88. Huſar
89. Hertzog in Francken
90. Jäger
91. Ignatius
92. Imperial
93. Iſabella
94. Jubell von Herlem
95. Julius Cæſar
96. Junge Held
97. Junge Printz
98. Juno

99. Jupiter
100. Jüdin
101. Käyſer
102. König in Schweden
103. Käyſerin
104. Käyſerliche Princeßin
105. Käyſers=Cron
106. Käyſers Hof
107. Kleine Princeßin
108. Koch
109. König Alphonſus
110. König von Dina
111. König von Engelland
112. König in Franckreich
113. König von Franckreich
114. König in Pohlen
115. Königin von Engelland
116. La belle de Monde
117. Landgraf von Heſſen
118. Leopoldus
119. Lütticher
120. Luſthof
121. Mæſtro del Campo
122. Mahomet
123. Magd von Enckhuyſen
124. Mazarini

125. Maſtricher.
126. Maravil de Monde
127. Marcus Aurelius
128. Margenia
129. Mercurius
130. Metzer
131. Michart Paß
132. Morgenſtern
133. Mohren König
134. Morilien
135. Neuer Juncker
136. Neue Piol
137. Nympha Pojol
138. Paragon Aletto
139. Pallas
140. Paragon Brunner
141. Paragon de Graff
142. Paſſe Roſe
143. Panterthier
144. Perle
145. Perſianer
146. Phariſeer
147. Phœnix
148. Pizard
149. Plumague
150. Patientia

151. Printz Conde
152. Princeßin v. Oeſterreich
153. Printzen Heß
154. Printz Heinrich
155. Printz de Lingio
156. Printz von Luyck
157. Printz Ruprecht
158. Römiſche Cron
159. Roſa Coleus.
160. Roſa Major
161. Roſimunda.
162. Rothe Brüßler.
163. Roſabella
164. Rothes Gewürtz-Negelin
165. Rothe Käiſerin
166. Rojer
167. Römiſche Käiſerin
168. Rudolphus
169. Samariter
170. Schäffer Myrtillus
171. Schenckenſchantz
172. Schöne Müllerin
173. Schwartz Imperial
174. Schweitzer
175. Sybilla

176. Sonne
177. Spaniſche Kron
178. Steinheimer
179. Stoltze Hanibal
180. Türckiſche Käiſer
181. Tutto Belle
182. Twiegenland
183. Vice Admiral
184. Venus
185. Wachtmeiſter
186. Viceroy
187. Weiſſer Brüßler
188. Victoria
189. Weiß Graff
190. Weiſſer König
191. Weiß Hirſch
192. Weiſſe Roſe
193. Weiſſe Fortuna
194. Weiſſe Schwan
195. Wetterhan
196. Wigantz
197. Wunderwerck
198. Zeitverkürtzer

Catalogus.

Derjenigen Tulipanen / wie ſie ſamt ihren Nahmen aus Holland zu uns überbracht werden.

1. Admiral Bogaert
2. Admiral Catelyn
3. Adm. von der Eck
4. Adm. von Enchüyzen
5. Adm. de Franze
6. Adm. Gent
7. Adm. de Groot
8. Adm. Henvelmann
9. Adm. von Holland
10. Adm. von Horn
11. Adm. Jacot
12. Adm. Hynties
13. Adm. de Mann
14. Adm. de Moor
15. Adm. de Nieuländer
16. Adm. de Paris
17. Adm. Rymers
18. Adm. Tromp
19. Adm. Vondel
20. Adm. von Weenen

21. Adm. Wyntage
22. Agadt Oriental
23. Agadt Rubin
24. Alexandrina
25. Amour
26. Anegelier met blaue Grund
27. Argadia
28. Argus
29. Aſtrea
30. Aurora
31. Auvers
32. Baltor
33. Barbaſon Spoor
34. Belgram
35. Belle Bruiſelle
36. Belle Gabriel
37. Belle Sultan
38. Biſenit Becker
39. Bleebroden von Daniel Lambertſon
40. Bleyenberger
41. Bonaventura
42. Brabanſon
43. Brandenburger
44. Brunn Purpur
45. Burgemarter
46. Canton

47. Cant. offt Paerel
48. Cardinal Flambojant
49. Cariſta
50 Carolus
51. Caſtellin
52. Citatella
53. Corenoer
54. Cuſtomar
55. Cyrus
56. Dairur
57. Diana
58. Don Frederikh
59. Don Loys
60. Dorothea â Hollande
61. D. Onville
62. Duc Horote Broche
63. Duc Poelenbruch
64. Dunckeler Wolck
65. Engelſen Admiral
66. Eſt Eſt
67. Flambioth
68. France Barbarſon
69. France Dorothea
70. Fucillaris
71. Gauda
72. Geele Cronen

73. Geelenroot von Lyden
74. Geelenroot de Meſter
75. Gelder
76. Gemarmerde de Harlas
77. Gemarmerde Geyer
78. Gemarmerde de Cajer
79. General Branſon
80. General Corenhart
81. General Dukh
82. General von Holland
83. General Melander
84. General Plomb
85. General Rotgams
86. General Spiegel
87. Generaliſſimo
88. General Duc
89. Gery-nuby
90. Gevlande Duc
91. Gelande Portebecker
92. Gevlande Purpur
93. Goldſtuck
94. Goliath
95. Gonda
96. Graf Floris
97. Grebber
98. Grideline

99. Groote Gepluͤmareerde
100. Groote Perſianer
101. Groote Standart
102. Grooter Tammerlan
103. Groote Tuͤrck
104. Gulden Bloem
105. Hagenuar
106. Hanibal
107. Haanenkamm
108. Harter Marmor
109. Hecuba
110. Hoelanger Hoeliver
111. Jaͤger
112. Jan Gerrits
113. Jan Symonſen
114. Jarkeer
115. Incarnadyn geboort
116. Incarnadyn met Wete
117. Icarnat Weerſchin
118. Juno
119. Kiſtemacker
120. La belle Princeſſe
121. Lac Claermort
122. Lac Corenhoart
123. Lac Francois

124. Lac de Moor
125. Lac von Ryn
126. Lac Uröege
127. La parfaire
128. La povre
129. La Tour
130. Lavander Imperial
131. La veve
132. Landſchab Boll
133. Le Grand
134. Levande
135. Lion
136. Magd von Orleans
137. Major Nacra
138. Maraſſaer
139. Max
140. Melch Emmer
141. Memorable
142. Mercure
143. Merveille de Hollande
144. Mettermann
145. Molswych
146. Merlion de Lillo
147. Nepatior
148. Nette Branſon
149. Nievenbourger

150.

150. Nieuwlander
151. Non pareille
152. Nonswitt
153. Nymphe
154 Otto de Mann
155. Orandie Werſchyn
156. Oudenarde
157. Paragon apelles
158. Parag Bronwer
159. Parag Claermont
160. Parag Duc Cooper
161 Parag von Enckhuyſen
162. Parag. Floriſunt
163. Parag. Gabriele
164. Parag Greber
165. Parag. Lieffkens
166. Paag de Mann
167. Parag. Paers Morellon
168. Parag Prior
169. Parag Spiegel
170. Parag Veſta
171. Parag. Vefue
172. Parag. Duc Uctor
173. Parag. von Velſen
174 Parag. von Zeeland
175. Paſſe Citadelle

176. Paſſa Roſa
177. Peripſor
178. Perle
179. Perſianerin
180. Perſimorlion
181. Phœbus
182. Poſtillon
183. Princeßin Camilia
184. Printz Wallis
185. Pucelle de Orliens
186. Purpur=Cron
187. Purpuren Witt Jan Davide
188. Purpur en Witt
189. Purpur en Witt Verbruch
190. Pyramidalis
191. Ratrebeert
192. Rector
193. Ruanois
194. Ruyter
195. Ryswycker
196. Scheidelbach
197. Schoorſteinſeger
198. Schwitſer
199. Scipio
200. Scipio Africanus
201. Semper Auguſtus

202. Seybloem
203. Silberſtuck
204. Simei
205. Sommerſchön
206 Sphæra Mundi
207. Spiegeheem
208. Syndicus
209. Tartar
210 Tournai catelyn
211. Trois conleur de neufville
212. Tulipa centifoly
213. Tulipa Gelder
214. Venus
215. Verbet Iſebelle
216. Veſpaſianus
217. Veſta
218. Veve
219. Vice Roy
220. Violet paragon Gevlant
221. Vitroeh
222. Unique
223. Uroege Bleyenbourger
224. Uroege Heblumarerte
225. Uroege Iſabelle
226. Uroege non pareille
227. Witte Admiral de Mann

228. Witte Crone
229. Witte Goliath
230. Witte Moerelle
231. Witte met root
232. Witte met root Bood
233. Zenne Krot:

CAPUT XXXII.

Wie man mit groſſen Nutzen einen ſchönen Imen-Schwarm in einem Blumen-Garten halten/und deroſelben recht warten möge.

OBwohlen ſonſten kein Thier in den Blumen-Garten gehöret, ſo ſeynd doch die Honichmachende Immen darinnen/ohne allen Schaden der Blumen/gar wohl zu dulden/und dahin ſollt du ſelbige auch ſetzen / wo müglich gegen der Morgen-oder Mittag-Sonne/ dann bey den Häuſern, Scheuren/ ſonderlich aber bey den Ställen / thun ſie bey weitem nicht ſo gut / als in den Gärten/ da ſie den rechten friſchen Lufft haben / und nicht ſo bald von Würmen/ Spinnen/ und andern

dern Geſchmeiß inficirt werden: ſo haben ſie im Garten auch gleich ihre gute Weyd nahe / von Thymian / Hyſop / Quendel / Roſmarin / Gilgen / Mertzen-Violen / Roſen / Magſaamen / allerhand blühende Blümlein / &c. ſie haben auch den Thau ehender / welchen ſie inſonderheit lieben / wäre auch gut / daß nahe ein Wäſſerlein bey ſolchen Gärten fließte: Item wegen des Wachs / Kirſchen-Fiechten oder Tannen-Bäum ſtünden.

Wann die Immen die Sonne früh / und biß gegen zwey Uhr haben / auch einen freyen und ruhigen Flug / ſo ſtehen ſie in Häuſern auch gut: Man kan deſto dequemer nach ihnen ſehen / ſonderlich in der ſchwärm-Zeit / und ſeyn dem Wind / Dieben und Ungeziefer nicht ſo ſehr unterworffen. Wann nahe am Stand hohe Mauren / breit Waſſer / See / Sümpff / Viehtrieb / Weeg / Miſt-Pfützen / ausgegoſſener Urin und Cloac ſeyn / ſo iſts den Immen nicht gut. Der beſte Stand iſt Süd-Oſtwerts gerichtet / das iſt / nicht gar gegen Morgen / noch völlig mittag / ſo thut ihnen im Frühling der kalte Oſt- und Nordwind nicht / und im Sommer mattet ſie die Hitze nicht ſo ſehr ab; dann ſie verliehren die Sonne um zwey Uhr: Stände gegen Abend ſeynd gar nichts werth.

Wegen der Diebe muß der Stand um ſo beſſer

ſer verwahret werden/ als davor gehalten wird/ daß auff erfolgten Diebſtall die Immen nicht mehr gut thun: man muß die Bretter allenthalben in eichene Höltzer einfältzen laſſen/ oder vornen mit ſtarcken eiſernen Schrauben feſt machen/ durch einen darzu gehörigen Schlüſſel: So können dann die Vorbretter nach Belieben hinweg gethan werden. Die Reyhen der Bäncke müſſen ſo hoch ſeyn/ daß man in guten Jahren ein oder zwey Körb unterſetzen kan. Man ſtellet die Immen nicht gar zu nahe aneinander / ſie würgen ſonſt einander im vorligen. Viel hebens und klopfens am Stand muß man müßig gehen.

Die Immen werden am beſten im Martio oder Aprili an einem warmen Tag gekaufft: dann da haben ſie ſchon die Gefahr des Winters überſtanden/ man kan ſelbſten ſehen/ wie ſie fliegen/ und ſind beſſer fortzubringen. Von rauhen Orthen in geſchlachte Gegenden gebrachte Immen ſeyn beſſer / als von geſchlachten Gegenden auff rauhe Ort: Der Ort aber muß nicht gar zu weit ſeyn/ damit ſie im tragen keinen Schaden nehmen. Je jünger der Imm / volckreicher und fleißiger er im eintragen iſt / je rathſamer iſts auch/ ihn zu kauffen / er ſchwärmet deſto eher: Hebe nur den Korb unten auff/ſo ſiheſtu am weiſſen oder gelben Weffel / daß er noch jung iſt. Die Creutzweiß gebauet haben / ſeyn die Beſte. Wer im Winter um der wohlfeile Willen kauffet/ muß in allweg nach dem Weffel und den Vogeln

ſehen.

ſehen. Immen/ die wenig Vögel/ einen ſchwartzen und ſtinckenden/ oder beſchiſſenen Weſſel haben/ ſeyn nicht viel werth: das ſicherſte iſt/ man laſſe ſich die Immen durch einen verſtändigen Bienen-Mann einkauffen. Es iſt beſſer/ ſie haben zu viel/ als zu wenig Honig. Ein Imm/ der viel Vögel hat/ braucht über Winter wenigſtens zwey biß drey Maß. In groſſen und weiten Körben ſchwärmen die Immen gar ungern: In alten und Brandloſen dringet die Kälte im Winter/ und die Hitze im Som̃er zuviel ein. Läßt man einen Immen über Feld herhohlen/ ſo muß man im tragen das Schütteln meiden/ und den Korb alſo ſtellen/ daß der Weſſel nach der Länge und nicht in die Quere ſtehet/ ſo bricht der Weſſel deſto weniger ab. Das Flugloch vermacht man dabey wohl/ daß keine Immen ausbrechen/ doch alſo/ daß ſie noch friſchen Lufft haben/ und nicht gar erſticken. Wann das Dach am Stand fürwerts gehet/ ſo mache ein Rinnlein hin/ ſonſt erſauffen viel Immen im Regen: iſt der Stand zu hoch vom Boden/ ſo vexirt ſie der Wind; iſt er zu nidrig/ ſo machet die Feuchte des Erdbodens den Weſſel ſchimmlicht.

Es iſt ein zartes und ſauberes Thierlein um die Immen/ dahero muß ihr Stand ſauber gehalten/ die Körbe fleißig gereiniget/ und ehe ſie gefaſſet fleißig mit Meliſſen oder Fenchel/ oder Taubneſ-

ſeln/

ſeln/ oder mit Laub von ſüſſen Aepffel-Bäumẽ/ausgerieben werden/andere nehmen auch ſüſſen Milch-Raum/Honig/2c.

Die Immen-Körb ſollen von gutem friſchen Stroh/ darein keine Mäuß geniſtet haben/ gemacht werden/ das Mundloch ſoll eng ſeyn/damit nicht gleich die Mäuß/ Eydexen/ Schlangen/ 2c. hineinkönnen/ dann dieſe alle den Immen feind ſeyn.

In dicken Körben ſitzen ſie deſto wärmer im Winter/ und im Sommer plaget ſie die Hitze nicht: Eng aber hohe Körbe ſeyn beſſer/als weite und niedrige. Um der Räuber willen muß inſonderheit das Flugloch eng ſeyn im Frühling und Spähtling: Vor medio Aprilis biß Bartholomæi macht mans wieder weiter/dann da gibt es keine Raub-Bienen mehr/ auſſer bey Körben/die ohne dem nichts nutz ſeyn.

Andre machens auch von Brettern/ und aus Fürwitz Fenſter und Schieberlein daran/daß ſie zu ihnen ſehen können.

Wer mit Immen umgehen will/muß nicht faul/unſauber und liederlich am allerwenigſten unkeuſch ſeyn/ſondern aufrichtig/redlich/ſauber/keuſch/nüchtern/2c.

Man muß auch die Immen lieb haben / ſie niemand mit Gewalt feil machen/ fleißig nach ihnen ſehen/inſonderheit aber der Raub-Bienen hal-

halber Sorge tragen. Wer dieſen recht begegnen kan / iſt gewiß ein rechter Meiſter im Bienen-Weſen. Hilfft man nicht gleich im Anfang / ſo iſts in ein oder zwey Tagen um den ſchwerſten Immen geſchehen. Man kennet ſie an ihrem unbeſtändigen Flug / und daß ſie ſich nur heimlich in den Korb practiciren; it. wann ſich die andere gegen ihnen wehren / und mit ihnen auf den Boden fallen / manchmahl einander umbringen; wann ſich viele Bienen vor dem Loch verſamlen / und früh oder ſpath noch ſtarck fliegen / da die darneben ſtehende ſtill und in Ruhe seyn. Ich verſtecke ſolchen Korb alſobald / und laſſe nur von halb Stund zu halb Stund etwa eines Glaubens lang offen / bis die vom Feld kommende hinein geloſſen: Kommen aber dagegen wieder andere heraus / ſo laſſe ich ſie nach einer halben Stunde wieder hinein / und continuire damit bis auf den Abend / ſo ziehen die Räuber ab. Den andern Tag mache ich das Flugloch ſo klein / daß kaum zwey Bienen zumahl herauskommen; da können ſie ſich der Räuber ſchon ſelbſt erwehren / wann ſie anderſt noch einen König / und zimlich Volck haben. Brechen ſie aber wieder ein / ſo paſſe ich auf ſie / wann ſie dick voll Honig herauskommen / da ſind ſie gut zu kennen / ſo tödte und zerreibe ich ſie flugs um das Loch her / mit einem darzu gemachten höltzernen Pritſchlein. Auf dieſe Art habe ich ſchon manchen errettet. Spielten ſie aber / wo man es nicht gleich Anfangs obſerviret hätte / den Meiſter / ſo ſtecke ich / wann viel Räu-

ber

der darinnen ſeyn/ das Loch eine Viertelſtunde zu/ und laſſe ſie hernach in ein enghalſicht Glaß/ an das Loch gehalten/ lauffen/ biß kein dickbäuchichter mehr kommt: darauff laſſe ich ſie eintzeln aus dem Glaß marchiren/ und was dick iſt/ muß ſterben/ die dünne laß ich fliegen. Das thue ich etlich mahl des Tags/ und will ich in ein oder zwey Tagen den ſtärckſten Räuber ruiniren/ daß er wenigſtens die andere muß paſſiren laſſen/ wann je der angegriffene nimmer zu retten wäre. Ich ſehe aber zuvor/ ob es nicht meine eigene Immen ſeyn/ dann in dieſem Fall laſſe ich ſie lieber den andern ausrauben/ wo ſie ſchon Oberhand gewonnen haben. Wann man von den Räubern etliche in ein Glaß lauffen läßt/ ſie mit Mehl beſtreuet/ wieder wegfliegen läſſet/ und darauf von Stand zu Stand im Ort gehet/ ſo kan man ſie bald ausforſchen/ woher ſie kommen/ und wem ſie gehören. Welcher Immen keinen König hat/ gar zu wenig Vögel/ oder Würm/ der wird gemeiniglich ausgeraubet: am beſten iſts/ wann man nur den übrigen Honig ſalviret. Andere nehmen einen leeren/ mit Honig inwendig beſchmierten Korb/ ſetzen den an den Ort des beyſeit gethanenen angegriffenen Immen/ und verbrennen hernach die häuffig hinein geflogene Räuber. Das gehet wohl an/ wann nur frühe Morgends vorher die eigene Körbe alle zugeſteckt werden; ſonſt kommen ſie auch herbey/ und werden mit getödtet. Ich halte immer ein Pritſchlein von Holtz/ womit

dieſelbe wacker todtſchlage. Man wird aber dabey gewaltig geſtochen/wo man nicht einen kleinen Rauch in die Hand nimmt. Die Räuber werden gerne hergelockt/ wann man an warmen Tägen den Bienen Honig giebt oder nimmt/ oder Honig-Geſchirr vor den Stand ſtellet.

Der Stiche gewohnt man endlich/daß mans nicht viel achtet: Das beſte Mittel iſt/ den Stachel geſchwind ausgezogen/ den Stich mit dem Nagel hart gedrückt/ daß das mit dem Stachel eingeſtößte Gifft (welches eine kleine Feuchtigkeit iſt/ den brennenden Schmertzen und Geſchwulſt verurſachet) heraus kommt/ hernach den ſtechenden Bienen/ oder einen andern darauff zerrieben: Warmer Urin oder Honig thut auch etwas. Wer aber die Stich allzuſehr fürchtet/ wird ein ſchlechter Bienen-Mann werden.

Iſt in der Natur ein ſonder- und wunderbahres Thierlein/ ſo iſt es eine Biene; Selbige führen ihr ſonderes Regiment in ſehr guter Ordnung: Sie haben ihren König/ deme ſie gehorchen/ und auf den ſie ſehen: Sie gehen nicht müßig/ ſchaffen und weben alle zuſammen/ etliche ziehen aus in den holdſeligen

Mor-

Morgenthau/ ſetzen ſich auf die ſchöne wohlriechende Blümlein/ und bringen denjenigen/ ſo zu Hauſe arbeiten/ auch ihre Nahrung dahin; Dann deren etliche bereiten den ſüſſen Honig: Etliche das Wachs: Etliche machen aus dem Wachs ſchöne Zellulen und Kämmerlein: Etliche ſeynd verordnet zu reinigen den Honig / etliche das Wachs / etliche die Körb / etliche müſſen die Todten austragen/ etliche das Mundloch/ wo ſie aus- und einfliegen/ verwahren; Ja ſo offt eine Imme ausflieget / reiniget ſie ſich im fliegen.

Stirbt ihnen ihr König / gehen ſie nicht heraus / ſondern verſammlen ſich alle um ihn herum / und ſtellen ſich gantz kläglich / ſo gar / daß ſie auch nicht eher von ihm weichen/ es ſey dann/ daß man ihn heraus nehme / wo das nicht geſchicht / ſo ſterben und verderben ſie / da ſie doch offt könten erhalten werden.

Wan der König todt/ und nicht vor ſeinem Tode ſchon ein junger gezeugt worden/ ſo iſt der Schwarm

Schwarm gewiß hin: Sie tragen ihn ſelber heraus/ und ziehen keinen einigen jungen Immen mehr / auſſer etliche Bruth-Immen. Der Schwarm verliehrt ſich nach und nach/oder wird ausgeraubt. Das Kennzeichen iſt/daß ſie nicht mehr eintragen/wenig fliegen / und keine Junge in den Zellen ſtecken.

Obwohlen die Immen keinen Rauch leiden mögen/ dann darmit werden ſie ſonſten getödtet/ ſo iſt ihnen doch der Rauch vom Kühkoth nicht ſchädlich. Wilt du mit Immen umgehen / ſo muſt du den Tag zuvor mit keinem Weibsbild zu ſchaffen haben / darffſt dich auch nicht voll Weins trincken/ deine Hände muſt du ſauber waſchen/ reine Kleider anlegen / keine ſtinckende Speiß eſſen / als Knoblauch/ Zwibeln/ ꝛc. Dargegen ſollſt du immerzu etwas wohlriechendes in deinem Munde halten/ ſo werden dich die Immen lieben.

Aller Rauch benimmt den Immen den Geruch/ und ſchwächt ſie am Geſicht: Daher muß er nur im gröſten Nothfall gebraucht werden/ wann die Immen gar böß ſeyn. In Bienen-Kappen ſiehet man nicht wohl; ſeyn ſie von

Leder oder dick Tuch/ ſo verliehren viele Immen den Stachel daran/ und ſeyn hin: ich thue alles mit bloſſen Händen und Angeſicht. Der Rauch ſoll nicht flamend werden/ ſonſt verbrennt er die Flügel.

Wann ſie Junge ausgebrütet haben/ tragen ſie denſelben Eſſen zu/ biß ſie ſelbſten ausfliegen können/ wann dann die Junge Nahrung ſelber einzutragen gelernet/ werden ſie von den Alten ausgetrieben/ ſolch Ausſtoſſen aber kanſt du darbey erkennen: Einen Tag zuvor iſt ein groß Getöß und Geſauß in dem Korb/ auch hengt ſich ein Tag etlich zuvor ein groſſer Klump Immen zum Mundloch heraus/ damit ſie anzeigen/ daß ſie auch eine eigene Stelle für ſich ſelbſten begehren/ dahero muß man ſie von Morgens an bis um zwey Uhr Nachmittags fleißig hüten.

In zehen biß zwölff Tagen iſt eine Biene flick/ und wann dann ein gantzer Schwarm vorhanden/ müſſen ſie mit ihrem jungen König fort. Sie exerciren ſich vorher zum March etliche mahl. Der Anfang Junii iſt die beſte Zeit. Der Junge nimmt wenigſtens beym Ausmarſch eine halbe Maaß Honig mit zur Vorſorge aufs

böſe Wetter. Man hat aber kein gewiſſes Kennzeichen ihres Schwärmens: manche legen ſich gar nicht vor/ und ſchwärmen dennoch/ die ſeyn die beſte. Auf das Vorlegen und Getöß kan man nicht gewiß gehen: Am gewiſſeſten weiß ichs/ wann eine Imm ſelbigen Tags wenig flieget/ und die vorliegende Bienen ſich faſt nichts regen/ da doch die darneben ſtehende ſehr fleißig ſeyn. Auf einen Frühregen laſſen ſie gerne. Wann ein Vor- oder Nach-Schwarm-König wieder zum alten hinein ziehet/ ſo wird er ohnfehlbar biß zu ſeinem Wieder-Auszug offt ſingen dii, dii, dii, dii, grob und zart: Und diß iſt das Zeichen/ ob der König ſeye wieder in den Korb gekommen/ und wieder laſſen werde. Stehet es aber wegen böſen Wetters vierzehen Tag an/ ſo wird er getödtet. Diß geſchiehet auch in ſchlechten Jahren/ wann Mangel an Honig iſt. Die Nachlaß-König höret man allezeit etliche Tag vor dem Schwärmen/ Abends und Morgends; die bey dem Vorlaß aber nicht immer. Sie ſchwärmen bißweilen erſt nach zwey Uhr; wie ich dann vor zwey Jahren einen Vorlaß erſt um vier Uhr bekommen/ heur aber früh um ſieben Uhr.

Wann ſie ſtoſſen/ ſo muſt du mit einem Becken/ Senſen/ oder was du haben kanſt/ ein feines Gethön machen/ doch nicht gar zu laut/ wovon ſie ſich ſollen in die Lufft ſchwingen/

gen / und in der Höhe in die Irre gerathen. Wann ſie ſich aber anhencken / muſt du ſie nicht lang in der Sonnen hangen laſſen / ſondern alsbalden faſſen.

Das Senſen- oder ander Gethön thut nichts zum Schwärmen: Man muß zum faſſen vorher alles parat haben. Z. Ex. den Korb mit Meliſſen und Fenchel gerieben / eine Wanne / darein der Korb auf zwey Höltzer geſtellet wird / eine Schranne / Tiſchtuch / und Lumpen zum räuchern. Wo viel Immen ſtehen / muß der Schwarm geſchwind gefaßt werden / daß nicht noch einer ſich darzu hänge Kommt ein anderer Schwarm / ſo decke den gefaßten gantz zu / biß jener ſich auch angehänget hat. Heuer lieſſen mir vier zumahl / und hängten ſich an einen Klumpen: ich habe ſie aber auseinander geräucht / da drey wieder heimgezogen / der vierte aber ſich à parte hängete / den ich dann gefaſſet. Nach etlichen Tagen kamen die drey vorige auch wieder / jeder beſonders. So räucherte ich auch nur zwey auseinander. Im heimfliegen fallen aus Mattigkeit viele Bienen auf andere Körbe / und werden offt hundertweiß umgebracht. Dieſem vorzukommen / rücke die darneben ſtehende etwas beyſeit / ſtecke ſie zu / und lege Neſſeln darzwiſchen / biß die andere eingezogen ſeyn.

Wann ſie im ſchwärmen unter Reiſich oder Zuckerſcheſen ꝛc. ſich hängen und lagern / ſo hebe

ich den Korb oben drauff/ und treibe ſie mit gelindem Rauch hinein. In hohlen Bäumen mach untenher ein Loch/ und laß den Rauch hinein gehen/ ſo lauffen ſie oben heraus in den Korb. Ich nehme ſie auch/ wo man nicht ſchütteln kan/ zuweilen mit Händen voll in den Korb ohne Stich. Im Regen deckt man den Korb nur zu/ doch daß ſie aus- und einfliegen können: Gegen der Nacht ſtelle ich den jungen auf den Stand/ doch nicht nahe zum alten. Nachläß haben bißweilen etliche Könige. Anno 1711. habe deren fünff bey einem Schwarm gezehlet. Sie behalten aber dannoch nur einen/ und tödten die andern ſelbſt. Hängt ſich ein Schwarm an etliche Klümplein/ ſo faſſe ſie zuſammen in einen Korb. Daß junge Immen bleiben wollen/ iſt dieſes das Kennzeichen: Sie fangen gleich an den Korb zu ſäubern/ Fäſerlein und andern Unrath auszutragen; manchmahl tragen ſie gleich den erſten Tag ein; am Abend ſiehet man auff dem Britt weiſſe Schüpplen/ die ihnen vom Weffelbau abgefallen; den andern Tag fliegen ſie wieder an den Ort/ wo ſie gefaßt worden ſeyn. Wo dieſe Criteria nicht ſeyn/ und der Imm bey gutem Wetter nicht einträgt/ da bleibt er gewiß nicht.

Wegen ſeiner unvollkommenen Flügel fällt der König im Schwärmen offt vor dem Stand auf den Boden: da muß man wohl Acht geben/ ihn auffheben/ und zu dem ſich anhängenden Schwarm thun: Wäre der aber ſchon wieder

zum

zum alten hinein/ ſo laß den König auch wieder dahin/ er bleibt doch nicht aus. Auf den gefaßten Schwarm muß man fleißig Acht geben/ daß er nicht wegfliege: Man kan ſie auch offt wieder einhohlen. Wer Jungfern-Immen begehrt/der faſſe einen frühen Schwarm in einen kleinen Korb: Ich frage ihnen nicht viel nach.

Bißweilen geſchicht es/ daß ein Schwarm mehr als einen König hat/ und wo ſichs alſo zuträgt/ ſo gibts eine groſſe Confuſion und Widerwärtigkeit unter ihnen/ und wiſſen die arme Bienlein nicht/ welchem Theil ſie folgen ſollen/ trennen ſich offt in viel Hauffen/ bleiben nirgend/ und iſt ein rechtes Elend darmit: Solchem Ubel nun abzuhelffen/ muſt du die König tödten/ und nur einen leben laſſen/ ſo ziehen ſie ſich dann wieder zuſammen.

Es iſt aber der König vor den andern leichtlich zu erkennen: Er iſt etwas länger und gröſſer als die gemeine Immen/ hat gerade hohe Füß/ kleinere Flügel/ iſt ſchön von Farb/ hübſch glatt/nicht haaricht/ iſt ohne Stachel.

Die Immen ſollen alſo geſetzet werden / daß ſie des Sommers in der Trückne ſtehen / und das Wetter ihnen nicht ſchaden möge: Item / daß ſie auch im Winter vor Froſt und Kälte können bewahret werden / dann man muß ſie fleißig zudecken / entweder mit Lumpen / oder Erbſenſtroh / oder Heu / ꝛc.

Etliche ſtellens den Winter über auf den Habern / und laſſens alſo ſtehen; die Mundlöcher müſſen auch verwahret werden / damit keine Mäuß hinein kommen / welche Immen und Honig freſſen / du muſts aber nicht zu beheb zumachen / ſonſten erſticken die Immen: Etliche nehmen Gläſer-Bürſten / Weber-Karten / ꝛc. und steckens für: Etliche Ziegelſtücklein / Scherblein / und andere Steinlein / dann ſie müſſen ein wenig Lufft behalten; ſonſten müſſen die Körb / ſobald der Imme gefaßt / auf ein ſauberes Brettlein geſetzet / und unten rings um mit Kühkoth / oder Laimen wohl verkleibet werden.

Viel

Viel geben den Immen zuZeiten auch zu eſſen/ aber ich halte nicht viel drauff/ ſie werden nur faul darvon/ jedoch werden ſie auch offt darmit gantz glücklich erhalten.

Wann ein Imm jung/ oder nur ein biß zwey Jahr alt iſt/ einen ſchönen wolriechenden Weſſel/ zimlich Vögel und nur biß Weyhenacht zu eſſen hat/ ſo wäre ſchad/ ihne Hungers ſterben zu laſſen. Als ich noch Vic. zu N. ware mußte ich einen im Frühling lang füttern/ er ließ aber im ſelbigen Jahr zweymal/ und der erſte Junge einen Jungfern Immen. An einem alten Immen/ der ſchwartzen ſtinckendem Weſſel/ wenig Vögel/keinen Honig oder Würm hat/ iſt die Fütterung vergeblich. Das Füttern geſchieht am beſten um Michaelis/ des Abends da gebe ich den Schwachen zwey biß drey Schoppen des beſten Honigs auff ein oder zweymal auf einen Wieten/ aber nidrigen lindenen Teller: Den Honig überſtreue dick mit klein geſchnittenen Stroh-Hälmlen/ und ſchiebe ihn unter den Weſſel in den Korb/ der aber eben ſtehen muß/ daß der Honig nicht überlauffe. Uber Nacht haben die Immen alles hinauff getragen/ und ſitzen zwiſchen dem Honig deſto wärmer im Winter. Im Frühling thue ich auch alſo/ ſo erſpahre ich viel Mühe/ und bekommt ein jede Imme das Ihrige.

Im Sommer/ wann es am heiſſeſten

iſt

iſt/ finden ſich unter denen Immen auch groſſe Hummeln / die den Immen faſt gleich ſehen / ſeynd aber viel gröſſer als ſelbige/ und haben keinen Stachel: Obwohlen ſelbige nicht eintragen / ſondern freſſen noch darzu den Honig / ſollt du ſolche doch nicht alle umbringen / wie ihrer viel zuthun pflegen/ dann ſie doch darzu gut ſeynd / daß ſie den Saamen machen/ daraus nachmahls die junge Immlein gebohren werden.

Anno 1671. hat man keine ſolche Hummeln geſehen / hat aber auch nirgends keine Junge gegeben.

Die Könige haben gantz gewiß Stachel/ aber ſtechen nicht damit. Die Bruth-Immen machen den Saamen keines Wegs. Man ſiehet im Frühling genug Junge/ ehe ein einiger Brut-Imme zu ſehen iſt. Sie bruthen aber die von andern im Sommer gelegte Eylein/ damit dieſelbe ihrer Honig-Arbeit abwarten können. Wann ſich dieſe Bruth-Immen im Majo anfangen zu fläugen / ſo iſt bald Hoffnung zu jungen Schwärmen: Wann ſie aber abgewürgt werden von den andern Immen/ ſo laſſen ſie gemeiniglich nicht mehr.

Wann

Wann die Immen Würm bekommen / iſt ihnen ſchwerlich mehr zuhelffen / am nutzlichſten iſts / wann mans bey Zeiten abnimmt.

Gemeiniglich überfällt diß Ubel alte / an Vögeln ſchwache Bienen in einem groſſen Korb. Das Kennzeichen iſt / daß ſie ſelten fliegen / und nimmer eintragen / innwendig aber viel Spinneweben und Gemülme iſt. Im Frühling bringt man ſie zuweilen davon durch Ausſchneidung alles angegriffenen Weſſels / ſonſten aber nicht. Das iſt das gröſte Ubel der Bienen. Wann man im Frühling den auff dem Boden ligenden Unrath nicht aus dem Korb thut / ſo wachſen gewiß Würm darinnen / die leicht in Weſſel ſteigen.

Sie haben auch ſonſten viel Zuſtänd / dahero ſie fleiſſiger Auffſicht vonnöthen haben: Iſt alſo wohl wahr / wie der gemeine Reim lautet:

Haſt Immen und Schaaf /
Lig nider und Schlaff /
Schlaff aber nicht zulang /
Daß dir der Hauff nicht entgang.

Im Späthling ſtellen ſich wider die Räuber und Weſpen ein / die muß man wacker todſchlagen /

gen/und der Letzten ihre Neſter unter dem Dach/ im Miſt-Stätten in der Erden ausrotten / weil ſie viel Schaden thun. Spühre ich Mäuße/ ſo fange ſie mit der Fallen; ſie ſeyn dem Honig gar gefähr. Im Winter ſtehen ſie zum beſten auf dem Stand / wann er wider den Schnee/Regen und Diebe verwahret iſt. Das Flugloch verwahret man mit einer Bürſten oder Gitterlein von Drath / damit ſie friſchen Lufft haben/ ſie erſticken ſonſt. Iſts gar kalt / ſo deckt man Erbſen-Stroh um ſie her / und läßet vornen eine Oeffnung. Für das Ausbrechen an warmen Tägen muß man Sorge tragen. Diß ſeyn dann im Frühling die Dauerhaffteſten. Offt ſeyn ſchwache Bienen gantz erſtarret / die laß ich in der Stuben wider erwarmen / und decke ſie hernach warm zu. Wer ſie ins Hauß thut/ muß ſie in eine finſtere / aber nicht feuchte Kammer ſtellen; Dann bey der Helle brechen ſie gern aus/ und gehen viel zu grund. Man muß offt wegen der Mäuß nach ihnen ſehen / und ob ſie noch leben; welches ſie durch ihr Geräuſche zuerkennen geben / wann man an den Korb klopfft.

Ob aber die Immen ſchon viel Aufſicht brauchen/ ſo brauchen ſie doch keinen ſondern Koſten / und tragen groſſen Nutzen in der Haußhaltung / und geben uns die zwey koſtbahre Stück / Honig und Wachs.

Wann

Wann man einen Jmmen abnehmen will/ tödtet man ihne mit Schwefel/ und das iſt endlich der Lohn ihrer ſo ſfleißigen Arbeit; Dahero iſt es redlicher mit ihnen gehandelt / wer auch anderſt recht mit ihnen umgehen kan / wann man ihnen durch das Schneiden den Honig abnimmt/ und ſie weiters leben und weben läſſet; dann ein Jmme naturaliter biß in die neun oder zehen Jahr leben kan.

Wann man vom Schwarm redet / ſo kan er wohl viertzig biß fünffzig Jahr leben/ wo er nicht Hungers ſtirbt / und der Korb hebt: man muß aber alle Jahr die Helffte des Weſſels ausſchneiden im Frühling / ehe ſie Junge ziehen. Diß iſt ein haupt Vortheil: Dann ſo hat man alle zwey Jahr gleichſam einen jungen Jmmen; ohne Ausſchneidung aber des alten Weſſels taugt ein Jmm ſchwehrlich biß in ſechste Jahr / geſchweige ins zehende. Daß aber ein Jmm nur einmal ſchwehr werde/ iſt nicht wahr.

An vielen Orten ſchneidet man ſie des Jahrs wol dreymal/ im Frühling / im Sommer/ und im Herbſt / offt auch nur zweymahl/ bißweilen nur einmahl/nachdem

dem ſie ſchwer oder leicht ſeynd: Zu ſolchem Beſchneiden muß man die Morgenſtund gebrauchen / allweil es noch kühl iſt; darzu gehören zwey ſcharpffe Meſſer / daß eine muß lang und ſpitzig ſeyn/ darmit ſoll man die Waben beſchneiden/ mit dem andern aber den Koth und allen Wuſt hinweg ſchaben; ſolche Meſſer muſt du auch offt und viel im Waſſer netzen / damit das Wachs nicht daran kleben bleibe / und die Immen deſto beſſer/ wann ſie beſtecken/ liberiren mögeſt.

Man muß aber ihnen den Honig nicht gantz und gar nehmen/ ſondern im Frühling oder Sommer muß man ihnen den fünfften Theil: Im Herbſt aber zwey Theil laſſen / und allein den dritten heraus nehmen; du ſolt aber die Immen zuvor mit einem Rauch von Kühkoth/ dann ſolcher / wie oben vermeldt ſie nicht tödtet / in einen Biegel treiben / Handſchuh anthun / und eine Bienen-Kappen auffſetzen / ſonſten dörffte dir übel gelohnet werden.

Du

Du ſollt alle Frühling alles Wachs/ wo kein Honig innen iſt / ſonderlich das ſchwartze / ausbrechen / ſonſten wachſen Würme darinnen / die Immen bauen aber gleich friſches an deſſen ſtatt / und werden deſtoweniger faul zum ſchaffen.

Etliche preſſen den Honig aus in ſonderbahren darzu gemachten Trotten/ſonderlich die ihne zuverkauffen begehren/ dann da gehet der Immen-Koth / und Wuſt alles mit: Andere aber haben ihre beſondere Honig Säck darzu / da laufft der beſte Honig ohne Zwang von ſelbſten zu erſten aus / den man beſonders thun kan/ den Trug aber auch beſonders.

Je weniger der Honig zum Feuer kommt/je beſſer iſt er an Geruch und Geſchmack. Die beſte Art/ ihn auszumachen/ iſt: Man thue die ſchönſte Honig-Fladen / von den Vögeln geſäubert/ in einen neuen glaſürten groſſen Hafen/ſtelle den in einen Keſſel mit ſiedigem Waſſer/ doch daß das Waſſer nicht zum Honig lauffe/ und laſſe ſo lang ſieden / biß ſich der Honig ſolvirt/ und man ihn durch ein Tuch drucken kan. Mit

dem ſchlechtern macht man es auch alſo/ und hebt beedes in ſaubern neuen Geſchirren beſonders auff. Im Bach-Ofen wird der Honig ſehr verderbet.

Des Honigs Güte ſolt du darbey erkennen: Er ſoll ſeyn Goldfarb eines holdſeligen lieblichen Geruchs/ klar/lauter/ durchſüchtig/ ſüß/ wohlgeſchmack/ lieblicker Schärffe/ nicht zu dick/nicht zu dünn: Wann man ihne überſich mit den Fingern zeucht/ ſoll er als ein gerade Schnur beyeinander bleiben/ und nicht entzwey brechen/ſonſten wäre es eine Anzeigung/ daß er entweder zu dick oder zu dünn/ oder ſonſten etwas darunter gemiſcht wäre.

Man glaubt/ daß der Honig/ ſo im Frühling oder Sommer geſammlet wird/ viel beſſer ſeye/ als der im Herbſt. Je friſcher/ dicker und ſchwehrer der Honig/ je beſſer er auch iſt.

In Honig pflegt man allerhand koſtbahre Sachen einzumachen.

Unſere Alten haben ſich bey diſer göttlichen Wolthat des Honigs in Speiß/ Tranck und Artzneyen beſſer befunden/ als wir bey dem Canarien-

rien-Zucker. Er hat eine wärmende / tröcknende / eröffnende / reinigende und zertheilende Krafft / und iſt alſo nützlich zu vielen in- und äuſſerlichen Gebrechen; ſonderlich aber taugt er vor alte Leute und kalte Naturen trefflich wohl / hitzige aber und zur Gallen geneigte müſſne ſein müßig gehen / oder nur wenig gebrauchen.

Es wäre zwar noch vieles zu melden von Bienen; der Raum aber iſt hier zu enge: So GOtt will! kommt nächſtens ein vollſtändiges Immen-Büchlein an Tag / darinn Liebhaber der Bienen ſatisfaction haben werden.

Das Wachs wird auch auf mancherley Art ausgemacht: Ob dem Feuer muß es nothwendig geſchmeltzt / dann durch ein Tuch gewunden / und ausgepreßt werden: man ſtellet auch gemeiniglich einen Kübel mit Waſſer darunter / läßt das Wachs darein fallen / woraus es manchmahl genommen / wiederum geſchmeltzt / und dann noch beſſer im oder durchs Waſſer gereiniget wird / je öffter mans alſo macht / je ſchöner das Wachs wird.

Dann das rechte gute Wachs ſoll allweg Goldfarb ſeyn / holdſelig und lieb-

lieblich riechen / feiſt und klebricht / leicht / ſchön / ſauber und zähe. Solches wird von allerhand Farben zubereitet / als ſchwartz / roth / grün / weiß / und wie mans haben will. Wormit wir auch beſchlieſſen / und machen hieran ein

E N D E.

Das

Das erſte Regiſter.

I. Index Latinus.

Paragraphos tantum, non pagellas indicans.

A.

Abrotanum. 229
Abſinthium. 201
Acanthus. 62
Acetabulum. 65
Acetoſa. 237
Aconitum hyemale. 81
Adenes Canadenſes. 270
Adenes Virginiani. 271
Alcea. 150
Alkekengi. 226
Allium. 273
Althæa. 78
Amara dulcis. 73
Amaranthus Mexicanus 55
Amaranthus var. Spec. 110
Anagallis. 116
Anemone. 26
Anethum. 212
Angelica. 206
Aniſum 213
Anthirrinon 104
Anthora 125
Aquilegia 54
Arbuſcula corallii 159
Ariſtolochia longa. 18
rotunda 179
Artifiſi 256
Arum 185
Aſarum 225
Aſparagus 269
Aſphodelus 30
Aſter-atticus 105
Atriplex 266
Aurantia 142
Auricula urſi 61

B.

Balauſtia 144
Balſamina fœmina 96

S Baſi-

Baſilicon 211
Beidel Sar-Alpini 84
Bellis 59
Belveder 58
Beta 265
Beta rubra 254
Betonica 224
Blattaria 106
Borago 239
Botrys 189
Branca Urſina 62
Braſſica 260
Braſſica Cypria 262
Sabaudica 261
Sabellica 263
Bugloſſum 240
Bulbo caſtanum 248
Buxus 160
deaurata 166

C.

Calendula 107
Canedana lucea 77
Canna indica 56
Capillus veneris 220
Carduus Benedictus 209
Scolymus 267
Sphœro-Cephalus 108
Carifiol 262
Carthanus 110
Caryophyllus 39
Carthuſiorum 41
Indicus 111
Plumarius 40
Carotis lutea 255
Caryophyllata 230
Cataputia 187
Caulis 260
Cepa 272
Ceraſus 139.
Chærefolium 241
Chamæcypariſſus 152
Chamæiris 34
Chamælea 162
Chamæmelum 63
Charantia 96
Cheiri 42
Chelidonium 221
Chryſanthemon 112
Cicer 275
Cicercula Narbon 80
Cichoria 246
Citria malus 142
Clematis 52
Daphnoides 53
Cnius 110
Cochlearia 242
Colchicum 11
Colutea 146
Colle abi 261
Condrylla 115
Conſolyda Regalis 113

Con-

Convolvulus 114
Coriandrum 199
Corona Imperialis 1
Cotyledon 65
Crocus 7
Cucumis 278
Cucurbita 279
Cupreſſus 151
Cuminum 231
Cyanus 136
Turcicus odor. 130
Cyclamen 28

D.

Datura 97
Dens caninus 12
Dictamnus 66
Digitalis 118
Dracunculus 184

E.

Endivia 233
Enula 215
Eryngion 67
Eſula Indica 84

F.

Faba 276
Ficus 141
Indica 57
Flammula Jovis 68
Flos Adonis 117
Flos Africanus 111
Flos Armerius 41
Cardinalis 38
Cuculi 51
Leonoris 167
Mexicanus, vel Mirabilis 70
Paſſionis 37.
Pyramidalis 58
Solis maximus 120
Solis tuberoſus 270
Trinitatis 132
Flore caulis 262
Fœniculum 214
Fragaria 191
Fritillaria 6

G.

Galega 71
Galbitricum 176
Geniſta Hiſpan. 155
Gentiana 172
Geranium moſchatum 109
Geranium triſte 94
Gladiolus 14
Glycyrrhiza 218
Granata malus 143
Gramen marinum 289
- Striatum 283
- Tremulum 284

H.

Helyſarum 74
Helleborus 75
Helyochryſos 82
Hemerocallis 17
Hepatica nobilis 76
Stellata 228
Heſperis 86
Hyacynthus 5
Tuberoſus 24
Hyſſopus 198
Hyjucca 77

I.

Jaſminus 154
Imperatoria 208
Intypus Sativus 233
Ionquilles 22
Iris
Bulboſa 13
Calcedonica 135
Fibroſa 33
Florentina 34
Marina 34
Perſica 54
Suſiana 35
Tuberoſa 29
Jucca Glorioſa 77

L.

Lactuca 232
Lathyris 80
Lavendula 173
Moldaica 174
Laureola 163
Laurus 145
Leucojon
Leucojon
Hexaphyllon 9
Luteum 42
Polyanthemum 10
Rubrum, album, violaceum 43
Trifolium 8
Liguſticum 207
Lilium
Candidum 15
Convallium 36
Cruentum, purpureo croceum 16
Intortum 17
Limonia malus 142
Linaria 82.
Lunaria Græca 32
Lingua anſerina 247
Liquiritia 218
Lupinus 121
Lupulus 268
Lutetia pyramid. 83
Lychnis Calcedonica 46
Coronaria 47
Hiſpanica 137

Lych-

Lychnis Sylveſtris 48
Lyſimachia 72

M.

Majorana 171
Malva arboreſcens 150
  Criſpa 103
  Hortenſis 79
  Poëtica 138
  Venetiana 102
Mamortica 95
Maracot 37
Marum verum, creticum, ſyriacum 168
Margaretha Veneta 51
Marrubium 202
Martagon 17
Matricaria 64
Medica Anglica 286
Melanzan 98
Meliſſa 204
  turcica 205
Melones 277
Menta 194
  Saracenica 195
Millefolium 69
Moly 19
Momordica 95
Muſcipula 135
Myrthus 164

N.

Napellus 125
Napus 241
Narciſſus 4
Naſturtium Aquaticum 124. 136
  Indicum 123
  Sativum 235
Nicotiana 182
Nerion 165
Nigella 126

O.

Oleaſter vel
Oleander 163
Ocymaſtrum 91
Onotrichis 74
Opuntia 57
Orchis 31
Orminum 176
Ornithogalum 20
Oſtrutium 208
Olea 169

P.

Palma Chriſti 119
Papas Indorum 271
Papaver erraticum 129
  Cornutum 128
  Sativum 127
Paſtinaca Sativa 253

Patientia 85
Perſoliata 222
Periclymenon 158
Perpetua 87
Perſicus 140
Petroſelinum 259
Phalangium 59
Virginianum 93
Phaſeolus 276
Braſilianus 322
Phyllitis 210
Piloſella 101
Pimpinella 243
Piperitis 216
Piper Indicum 99
Piſum 275
Plantago roſea 281
Pœonia 27
Poma Amoris 98
Porrum 280
Sectivum 274
Portulaca 238
Primula veris 50
Pearmica 88
Pulegium 203
Pulmonaria maculata 177
Pulſatilla 26
Pyramis 83
Pyrola 60

R

Ranunculus 25
hortenſis 89
Raphanus 257
Raphanellus 258
Rapocaulis 261
Rapum 250
Rapunculum 244
Rhapontica 192
Rhus 147
Ricinus 119
Roſa 157
Roſmarinus 156
Rumex hortenſis 186
Ruſcus 161
Ruta 193

S.

Salvia 200
Sambucus roſea 148
Sanicula 219
Saponaria 49
Satureja 197
Satyrion 31
Savina 159
Saxifraga 234
Scabioſa 130
Scolopendrium 210
Scorpioides 287
Peregrina 288
Scorzonera 265
Selinum 245
Sempervivum 190

Sinapi

Sinapi 181
Siſer 252
Solidago Saracenica 183
Spanachia 264
Fragifera 282
Spica 173
Spina alba 188
Stœchas 175
Stramonia 97
Stychnodendron 153
Summach 147
Syrinx 149

T.

Tabacum 182
Tazzettes 23
Thalictrum 52
Thora 125
Thlaſpi majus 217
pannonicum 131
Thymus 196
Trachelium American 38
Teucrium 90
Thridax Agria 247
Tragum 249
Tragus 170
Trifolium Aureum 74
Tuberoſa 24
Tulipa 2
Tulipa Perſica 5

V.

Valeriana 178
Veronica 223
Victorialis herba 20
Vinca per Vinca 53
Viola Mariana 134
Martia 45
Matronalis 44
Montana, lutea 133
Umbilicus Veneris 65
Urtica Perſica 92
Romana 285

Das andere Regiſter.

Welches nicht die Zahl des Blatts / ſondern eines jeden Paragraphi weiſet.

A.

Ackeley 54
Ackerſchnallen 129
Alantwurtz 215
Allermannsharniſch 20
Andorn 202
Anemone-Rößlein 26
Angelica 206
Antiſi 233
Aron 185
Artiſiſen 256
Artiſchocken 267
Aſphodil-Lilien 30

B.

Balauſtien-Bäumlein 144
Baldrian 187
Balſam-Aepffel
Männlein 95
Weiblein 96
Baſilien 211
Bährenklau 62
Bährenöhrlein 61
Bährentatz 62
Baurenſenff 131
Belveder 58
Benedictwurtz 230
Betonien 224
Beymenten 194
Bibenell 243
Binetſch 264
Biſamblum 198
Kraut 94. 109
Blau Eiſenhütlein 125
Blau Milchglocken 83
Blumenköhl 262
Blumenrohr 56
Boborellen 226
Bochskraut 170
Bohnen 276
Türckiſche 122
Bortzelkraut 238
Boſchnegelein 41
Braune Mägdlein 117
Brennwurtz 68

Brunn-

Brunnkreß 124. 236
Burrragen 239
Buchsbaum 160
vergüldter 166

C.

Camillen 63
Cardinalblum 38
Cardobenedicten 209
Cariſiol 262
Carthäuſer-Negelen 41
Cheiri 42
Chriſtblumen 75
Citronenbaum 142
Collerabi 261
Coriander 199
Schwartzer 126
Corallenbaum 153
Corallenblümlein 117
Cucumer 278
Cypreſſenbaum 151
Kraut 152

D.

Diptam 66
Drachenwurtz 184
Dreyfaltigkeit-Blumen 132
Durchwachs 222

E.

Edel Leberkraut 76
Egyptiſcher Weidenbaum 155
Ehrenpreiß 223
Eiſenhüthlein 125
Eniß 213
Entian 172
Erbſen 275
Erdäpffel 270
Erdbeer 191
Erdbeer-Spinath 282
Erdnuß 21
Eybiſch 78

F.

Fenchel 114
Feigenbaum 141
Felſennegelein 40
Filliten 39
Fingerhut 118
Fleckicht Lungenkraut 177
Frauendiſtel 188
Frauenhaar 210
Frauenmüntz 195
Freyſamkraut 132
Frittillary 6
Fuchsſchwantz 100

G.

Gänß-Blumen 59
Garben 69

Gartenkreß 235
Gauchblum 51
Gauchheil 116
Gehörnter Oelmagen 128
Gelſemin 154
Gelbe Ritterſporn 123
Gelbe Rüben 255
Gelbe Veyelen 42
Geißrauten 71
Gichtroſen 27
Glidweich 48
Gold-Blum 105
Gold-Knöpfflein 106
Gold-Lilien 16
Goldwurtz 17
Granatenbaum 143
Graßblum 39
Griechiſch Mondkraut 32

H.

Haberwurtzeln 256
Hanenkamm 100
Hanenfüß 25
Haſelwurtz 225
Haußwurtz 190
Herbſt-Roſen 79
Heydniſch Wundkraut 183
Hirſch-Bäumlein 147
Hirſchzung 210
Hohlwurtz 179
Holländiſche Filliten 39
Hopffen 268
Hornungs-Blumen 9
Hundszahn 12
Hyucca 77

J.

Jacobs-Stab 4
Jacinth 5
Jaſmin 154
Je länger je lieber 73
Jehovah-Blümlein 65
Jericho-Roſen 158
Jeruſalems-Blum 46
Jetinger-Rüblein 241
Indianiſch Blumenrohr 56
Feigen 57
Kreß 125
Negelein 111
Pfeffer 99
Winden 114
Wolffs-Milch 84
Jonquillen 22
Joſepplein 197
Jſpen 198
Juden-Kirſchen 226

K.

Kellerhalß 163

Kettnuß

Kettnuß 150
Klapper-Roſen 129
Kichern 275
Kirſchbaum 139
Kleeſchnecken 286
  Spaniſch 74
  Rauppen 287
  Rührlöffelholtz 288
Klein Erdnuß 21
Knabenkraut 31
Knoblauch 273
Köhl 260
Königs-Cron 2
Körbel-Kraut 241
Kornblum 136
Krauſe Pappeln 103
Kreßich
  Garten- 235
  Bruñen- 124. 236
  Indianiſcher- 123
Kuchenſchell 26
Kümmich 231
Kunſchrotten 155
Kürbſen 279

L.

Lattich 232
Lauch 280
Lavendel 173
  Moldauiſcher 174
Leberkraut 216
  Edel 76
  Stern- 228
Leimkraut 135
Leinkraut 82
Liebes-Aepffel 98
Liebſtöckel 270
Lilien
  Aſphodil 30
  Gold 16
  Knollichte 29
  Weiſſe 15
  Zaſichte 33
  Zwiebel 13
Limonienbaum 142
Löffelkraut 242
Löwenmäuler 104
Lorbeerbaum 145
Lungenkraut 177
Lupinen 125

M.

Majoran 171
Mangold 205
Mannstreu 67
Marienrößlein 47
Maßlieben 59
Maurrauten 220
Mäußöhrlein 101
Mäußdorn 161
Melantzan 98

Meergraß 289
Meliſſen 204
Mellten 266
Melonen 277
Mayenblümlein 36
Meerrettich 217
Mertzenblum 4
Veyel 45
Meiſterwurtz 208
Metter 64
Milchglocken 83
Moldau Lavendel 174
Moly 19
Monat-Rettich 258
Mondkraut 32
Münchrheebarbara 186
Müntz 194
Myrthen 164

N.

Nabelkraut 65
Nachtveyel 86
Narciſſen 4
Negelein 39
Neſſel
Perſiſche 92
Römiſche 285
Nießwurtz 75
Nüßlins-Salat
Nonnen-Negelein

O.

Oelmagen 127
Gelbe 128
Oelbaum wilder 165
Oliven 169
Ochſenzungen 240
Oſterlucey 180

P.

Papagey-Federlein 100
Papier-Blümlein 87
Pappeln
Krauſe 103
Syriſcher 150
Paßions-Blum 37
Paſtenaten 253
Paſtemenkraut 130
Patientia 85
Peperlein 248
Perſianiſche Tulipan 3
Neſſel 92
Peterling 259
Pfaffenkappen 279
Pfefferkraut 216
Pferſichbaum 140
Pfingſt-Roſen 27
Phaſohlen 276
Pöonien 27
Poley 203

Pomerantzen-Bäume 142
Kürbſen 279

Q.

Quendel 196

R.

Rapüntzelein 244
Rauchäpffel 97
Raphanellen 258
Rauppenklee 286
Rauten 191
Rebellen 70
Rettich 257
Rhapontick 192
Ringelblumen 107
Ritterſporn 113
Gelbe 123
Rodiß-Rettich 258
Römiſche Camillen 63
Neſſel 285
Roſen 157
Wegerich 281
Roſmarin 156
Rübenköhl 261
Rüben 250
Gelbe 255
Rothe 254
Steck- 241
Zucker- 252
Rührlöffelholtzklee 288

S.

Saffran 7
Wilder 110
Salat 232
Salbey 200
Sammetblum 111
Sanickel 219
Saturey 197
Sauerampffer 237
Säubrod 28
Saiffenkraut 49
Scabioſen 130
Schabab 126
Schabenkraut 106
Schaafgarben 69
Scharlach 176
Schartenblum 105
Schelwurtz 221
Schlüſſelblum 50
Schmaltzblum 89
Schnallen 129
Schneeballen 148
Schneetröpfflein 8
Schneckenklee 286
Schnittlauch 274
Schoßwurtz 12
Schwartzer Coriander 126
Schweitzer-Hoſen 70

Schwertel 14
Seidenbaſt 162
Seleri 245
Senetbäumlein 146
Senff 181
Sevenbaum 159
Silberblatt 32
Silberweiß 112
Sinngrün 53
Sonnenblum 120
Sonnenwürbelen 247
Spaniſch Glocken 134
  Graß 283
  Klee 74
Schlangenkraut 250
  Trommeten 279
  Wicken 80
  Winden 114
Sparglen 296
Spicanard 173
Springkörner 187
Steck-Rüben 241
Steinbrech 234
Stendelwurtz 31
Sternblum 4
Sternleberkraut 228
Stöchaskraut 175
Summach-Bäumlein 147
Süßholtz 218
Syringen 149
Stabwurtz 229
Syriſcher Pappelbaum 150

T.

Taback 182
Tattüffeln 271
Tauſendſchön 55. 100
Tazzetten 23
Thymian 196
Till 212
Tormentill 227
Tragunen 249
Traubenkraut 189
Tuberoſen 24
Tulipan 2
Türckiſche Bohnen 122
  Bind 17
  Meliſſen 205

V.

Vehediſtel 188
Vened. Wetter-Röslein 102
Veyelein 45
Veyelwurtz 35
Ungariſcher Bauren-Senff 131

W.

Wald-Mangold 60
  Reben 52

Welſch-Bährenklau 62
Linſen 146
Neſſel 285
Quendel 196
Wegwarten 246
Weiß-Lilien 15
Brennwurtz 68
Wermuth 201
Werſich 263
Wetter-Rößlein 102
Wenderich 72
Widerſtoß 48
Wilder Saffran 110
Winden 114
Winter-Antivi 233
Wintergrün 60
Winter-Wolffswurtz 81
Winter-Venel 43
Wolffs-Milch 84
Wunderbaum 119

Z.

Zelland 163
Zeitloſen 11
Ziſer-Erbiß 275
Zittergraß 284
Zwibel 272
Zwibel-Lilien 13
Zucker-Erbſen 273
Rüblein 252

Des Erſten Theils

ENDE.

Curioſer Anhang.

1. Roſen bald zu haben.

Setze zu End des Octobris einen Roſenſtock in einen irdenen Topff voller Erden/ die durch ein Sieb geräden und mit gutem Tung wohl vermiſcht iſt / ein / begieß ihne des Tags zweymahl mit laulichtem Waſſer/ doch nicht gar zuviel / ſetze ihn zur Zeit ungeſtümmer Winde oder kalten Regen-Wetters unter Dach / ſonderlich aber laß ihne nie über Nacht unter freyem Himmel/ auch, ſo der Winter recht einbricht/ ſetze ihn in ein temperirt Gemach/ und/ ſo ſich die Schoß beginnen zu treiben / begieſſe den Stock mit wärmern Waſſer/ doch jedesmahl Stamm und Laub unberührt : nachmahls / wann die Sonne wieder ſteigt/ und wärmer Wetter kommt/ bringe ihn wider an die freye Lufft/ doch nicht beſtändig und über Nacht/ ſo wirſt du frühe Roſen zeigen können / doch leidet der Stock gemeiniglich hernach Noth.

2. Lilien lang zu erhalten.

Nimm ihre Stengel mit den Blumen/ ehe ſie noch gar offen ſeyn/ thue ſie in ein irden Geſchirr/ vermach es wohl/ alſo / daß keine Lufft darzu kommen kan / vergrabe das Geſchirr in die Erden/ und ſo du die Blumen haben wilt / im Herbſt oder Winter / nimm es wieder heraus und ſetze die Stengel in laulich Waſſer/ ſo gehen die Blumen auf.

3 Werren zu vertreiben.

Wo du dieſes Ungiefer / ſo das ſchädlichſte unter allen iſt / ſpühreſt / laß Salpeter im Waſſer vergehen/ und den Ort damit begieſſen / ſo ſterben ſie davon.

NB. Ein Zeichen/ daß Werren vorhanden/ iſt/ wann an den Gewächſen die Wurtzel unten abgefreſſen werden/ und ſolche / ſo man ein wenig daran ziehet / gleich heraus gehen.

DELI-

DELICIARUM HORTENSIUM,

Oder des

Blumen- Artzney- Kuchen- und Baum-Gartens

Ander Theil.

Darinnen getreulich gelehret
und unterrichtet wird:

Wie eine Baum-Schule
aufzurichten/ die Bäum in ſchö-
ner Ordnung zu pflantzen/ auf mancher-
ley Art zu impten/ zu pfropffen/ zu verſetzen/ vor
allen Gebreſten und Schäden zu verwahren/
oder da ſie ſchadhafft/ wieder zu ver-
beſſern ſeyen.

Entworffen von
M. Joh. Georg Müller/ S. P.

STUTTGART
Verlegts Auguſtus Metzlers
ſeel. Erben.
Anno 1717.

Einleitung zu dieſem

Baum- und Garten-Büchlein.

GRoßgünſtiger Leſer / hochgeneigter Garten-Freund! Es hat ſo wohl der Verleger meines Gart-und Blumen-Büchleins / als andere ehrliche Leuth / mich inſtändig gebeten / ich ſolte doch meine wenige Wiſſenſchafft von Pflanzung / Impffung / und Erhaltung der Bäumen / ihnen auch mittheilen / und ſolche auffs kürtzeſte meinem Gart- und Blumen-Büchlein anhencken / welches ich dann keines Wegs verſagen ſollen noch wollen.

CAPUT I.

Was zu einem guten Baum-Garten nothwendig erfordert werde.

HIer iſt mein Propo abermahlen nicht/ einen Garten de novo und von neuem aufzurichten/ ſondern allein von denen zu handlen/ welche du ſchon würcklich als Gärten in deiner Poſſeſſion haſt/ da ich allein anzeigen werde/ wie ſie in guter Verpflantzung zu erhalten ſeyen/ ſo man anderſter der Früchten mit Nutzen genieſſen wolle. Solche Gärten aber erfordern

1. Einen fleiſſigen/ſorgfältigen Hauß-Vatter / der auch ſelbſten Hand mit anlege/ Luſt und liebe darzu/ und ſeine fleiſſige Inſpection darüber habe : Wo er ein ſolcher iſt/ wird er ſich auch befleiſſigen immerzu in Bereitſchafft zu haben

2. Gutes Garten-Geſchirr und Inſtumenten von ſcharffen Schaufflen und Schoren / Axt und Beihel/ Bickel und Ha-

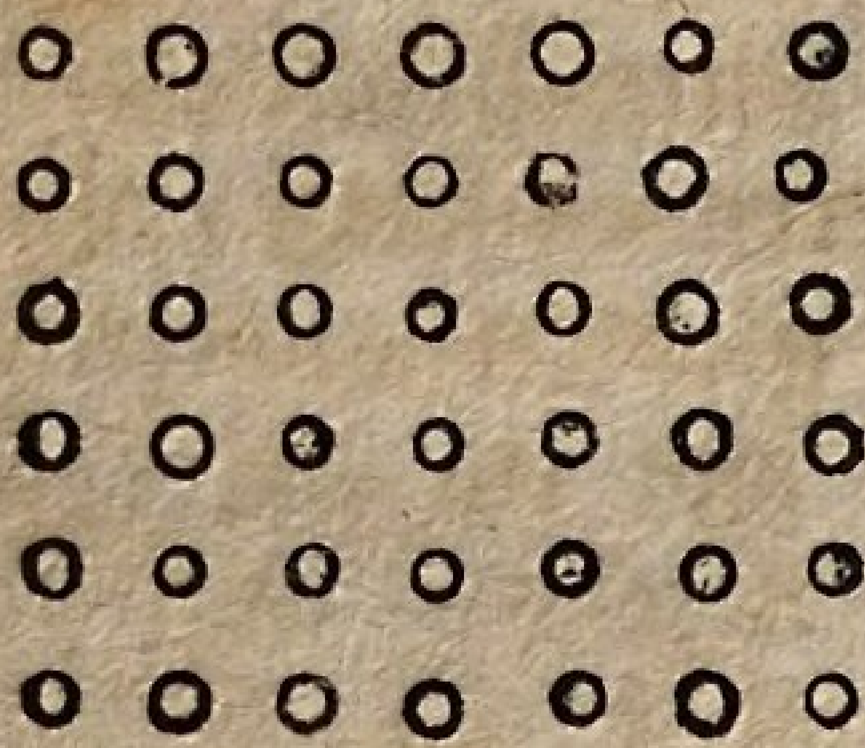
Hacken/ groß und klein / Happen und Schneidmeſſer / Spannſegen und Holtzſcheren/ eyſern- und höltzerne Rechen/ Hand-Schäuffelein / Baumſchaber/ Wegſtoſſer / Meiſſel/ Rauppen-Eiſener/ Miſtgabeln / Kräben/ Butten / Leytern mancherley Gattung/ ꝛc. welches alles man immer zu in einem Garten zu gebrauchen hat.

3. Ein guter Grund und Boden/ welchen du erkennen kanſt / als wie oben im Kuchen-Garten angezeiget worden: Item / ſo gibt ein guter Boden eines Baum-Gartens / auch gut ſüß Futter von allerhand Kleen / Graß und Kräutern: Solches aber zu erhalten/ muſt du

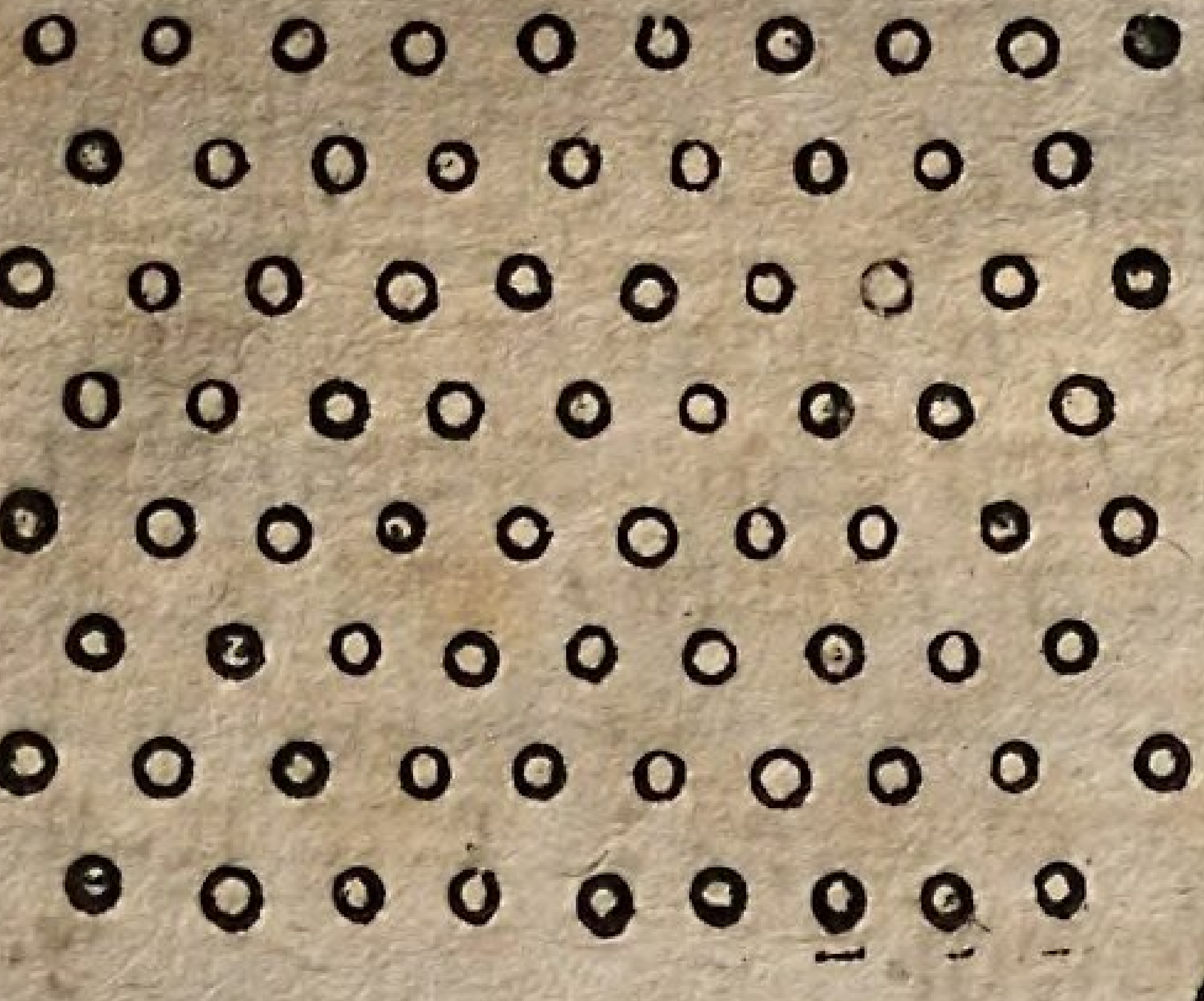
4. Deinen Garten Jährlich wohl tungen mit Rind- oder Schafemiſt / und wo die Graßböden verödet/ und mit Müſig oder Moß / wie mans nennet / überwachſen/ bekommts ihnen trefflich wohl/ ſo mans mit Aſchen / oder welches noch beſſer iſt/ mit Saltz-Aſchen / oder wie es die Bauren nennen / mit Kleenſaamen beſchüttet / beißt das Müßig hinweg/ und bringt gutes Graß; oder man kan ſie auch pferchen.

5. Schön

5. Schön ſtehet es auch in einem Garten / wann die Bäume in ſchöner Ordnung da ſtehen / welches ja eben ſo leicht zu machen iſt / als wann ſie / als wie des Schuhmachers Laiſt / unordentlich untereinander geworffen werden: Die Reihen aber der Bäum können entweder geſetzet werden in dieſer Form.



Oder / welches faſt noch ſchöner ſtehet / und die Augen noch beſſer contentiret / in dieſer Ordnung.



6. Muß man in einem Baum-Garten auch immerzu ein gute Baum-Salben in Bereitſchafft haben/ welche auf unterſchiedliche Weiß gemacht werden: Etliche machens alſo:

1. Rec. Terpetin/
Sauer Kirſchenhartz/
und Jungfrauwachs/
jedes gleich viel/
untereinander gemacht / und in einem Tigel zergehen laſſen.

2. Rec. Gemeines Hartz/ 2. Loth/
Wachs/ 1. Loth/
Vogelleim/ 2. Quintl.
Alten Butter / nach Belieben.

3. Rec. Wachs / Hartz / Baumöhl und Schmeer / eines ſo viel als des andern;
laß ob einer Glut zergehen / gieß alsdann in friſch Brunnen-Waſſer/ und knett es zu einer Salben / biß ſichs auffſtreichen läßt.

4. Rec. Nimm Wachs 1. Pfund/ Terpenthin 1. Vierling. Schuſterpech 1. Vierling

ling / ungeſaltzener Butter 1. halb Loth / Vogelleim 1. Loth / Myrrhen und Weyrauch jedes 1. halb Quintlein / Schwefel 1. Quintlein

Laß es über einem Feuer in einem Kächelen / zergehen / mengs wohl / und hebs auf zum Gebrauch. Iſt probat; wann ein ſchadhaffter Ort am Baum damit überſtrichen wird / fällt es nicht ab / biß es heil iſt.

5. Rec. Terpenthin 1. halb Pfund / rindern Unſchlitt 1. Vierling / Wachs 3. Vierling / Honig 2. Loth / weiſſen Weyrauch 1. Vierling / Mirobalani citrini zwey Loth / Schwefel vor zwey Kreutzer / Saltz was zwiſchen drey Fingern bleibt.

Was hart iſt / zerſtoſſe gantz klein / jedes beſonder / das Wachs / Terpenthin / Unſchlitt und Honig laß in einem glaſirten Geſchirr auff einer Glut zuſammen ſchmeltzen / rühre darauff jedes Pulver beſonders darein mit einem hältzernen Schäufelen / laß es bey einer halben Stunde alſo kochen / rührs fleißig um / daß es nicht anbrenne und ſich wohl vereinige; alsdann laß es ſtehen / biß ſich das dicke auf den Boden geſetzt hat: Hierauff gieſſe das Obere herab in ein ander Geſchirr und laß es geſtehen. Diß iſt ein vortrefflich Baumwachs oder Salben / ſo alle Schaden heilet / auch den Krebs und allen böſen Zufällen wehret.

CA-

CAPUT II.

Von Verſetzung der jungen Bäumlein/ ſie ſeyen gleich geimpfet oder noch wild.

NAch obiger Form und Ordnung kanſt du vor dem Winter die Stuffen und Löcher graben/ und den Winter über alſo wohl ruhen und durchfrieren laſſen; wohl bekommt den Bäumen/ ſo du auch etwas Letten oder Laimen darein thuſt/ wann dann der Februarius oder Martius herbey kommt/ ſo kanſt du die geimpte oder wilde Stämme gleich nach dem neuen Licht hinein ſetzen/ mags aber die Zeit erleiden/ ſo iſt es beſſer du verſchiebeſt ſolche Verſetzung bis auf den Herbſt um Lamprechts-Tag/ dann um ſolche Zeit darff allein die Wurtzel anwachſen/ im Frühling aber treibt ſich zugleich der Safft in die Augen und Sproſſen/ dahero ſie auch wegen mehrerer Verrichtung/ ehender zuruck bleiben und verdorren.

Im Verſetzen bekommts ſolchen

Stämmlein mächtig wohl/ ſo man ob-ſerviret und ſie zeichnet/ wie ſie geſtanden ſeynd/ damit eben diß Theil/ ſo zuvor ge-gen Aufgang der Sonnen geſehen/ wie-derum dahin gekehret werde.

Die Art der Früchten wird ſonderlich durch das Verſetzen gebeſſert/ doch ſolle es nicht zu offt geſchehen: Desgleichen ſolle man die Bäumlein niemahls aus einem guten in ein ſchlechters Erd-reich ſetzen/ weil ſie ſonſten nicht fortwachſen/ ſondern ſochen und wohl gar verderben. Kan mans aber nicht ändern / ſo ſolle man doch das Loch/ wo man das Bäumlein hineinſetzet/ zuvor mit gut- und geſchlachter Erde füllen/ zum we-nigſten zwey oder drey Schuh tieff. Bäume/ die keinen Froſt leiden können/ als Maulbeer- Pfer-ſich- Nuß- Bäume und dergleichen/ muß man erſt im Frühjahr verſetzen/ ſonſt ſie leichtlich im Win-ter erfrieren: Die andere aber werden von dem Anfang des Septembers an verſetzet/ bis in die Mitte des Novembers; Buſch- und Stau-denwerck ebenfalls im Späthling. Die Zeit iſt von dem Vollmond an bis zum Neumond/ lieber Vor- als Nachmittags/ und wanns nicht zu heiß auch nicht zu kalt/ und dabey etwa feucht Wetter iſt. Siehe ein mehrers Cap. 8.

CAP.

CAPUT III.

Wie man die Bäumlein/ ſo man impten will/ bereiten ſoll.

OB ich zwar von jeder Art der Bäume abſonderlich ſchreiben werde/ will ich doch allhier generaliter anzeigen/ daß alle Beltz-Stämm-Bäumlein/ ſo du impten wilt/ ſchön/ gerad/ grün/ rund/ und nicht krumm ſollen ſeyn/ von ſauberer glatten Rinden/ ohne Aeſt/ hübſch/ ſäfftig. Der Stamm iſt am tauglichſten zum impten/ ſo er etwann ein paar Daumen dick iſt: Doch kan man ihn dicker und dünner impffen: Je dünner aber der Stamm iſt/ je tieffer muß er auch auff dem Boden abgeſchnitten werden/ erſtlich mit einem Hand-Seglein/ darnach mit einem ſcharffen Meſſer wohl geebnet. Iſt der Stamm eines Daumens dick/ ſo ſchneide ihn eines Schuhs hoch ab von der Erden; Iſt er zwey Daumen dick/ ſo ſchneide ihn zwey Schuh hoch ab; Iſt er eines Armes dick/ ſo ſchneide ihn drey Schuh/ oder auch anderthalb Ehlen hoch von der Erden ab. Alle Neben-

zweig ſchneid hinweg; desgleichen den Uberfluß der Wurtzeln und Zaſamen/ und beſtreiche den Schnitt mit obiger Baum-Salben einer/ damit der Safft nicht durchlauffe/ und der Schnitt deſto ehender erwachſe.

Zum peltzen aber oder impten gehören nachfolgende Inſtrumenten und Vorrath:

1. Ein ſubtil- und ſehr ſcharffes Hand-Säglein.

2. Groſſe und kleine/ gerad- und krumme/ alle aber ſcharffgeſchliffene Meſſer/ womit aber nichts von eßigen Wahren zu ſchneiden.

3. Keule oder Zwickel von Helffenbein/ Buchsbaum/ oder anderem harten Holtz/ den Spalt damit offen zu halten.

4. Pfropf-Beine oder Höltzer von eben ſolchem Zeug/ die Rinden damit abzulöſen.

5. Ein klein- gantz eiſernes Hämmerlein/ davon der mittlere Theil eine Feile/ der untere aber ein Bohrer iſt.

6. Ein kleines Hand-Beil.

7. Ein Körblein/ alles darinnen beyſammen zu haben.

CAPUT IV.

Von den Impten- oder Propff-Reiſern.

Die Pfropff-Reiſer ſollen neu-gewachſen

wachſen und erſt vorigen Jahrs ausge-ſproſſen ſeyn/ mit groſſen Knofpen und vielen Augen/ welche/ wo müglich/ ge-gen Auffgang der Sonnen ſollen abge-brochen werden nach dem Neumont. Nicht aber erſt/ wann die Bäum ſich ſchon ſtarck treiben/ dann da ſeynd ſie nimmer nutz.

Die rechte Zeit aber iſt ohngefehr um Weyhnachten oder Hornung/ ehe und dann der Frühlings-Safft in die Bäu-me ſchießt: Unterdeſſen aber/ biß die rechte Impffens-Zeit herbey rucket/ kanſt du ſelbige in das Erdreich/ ſon-derlich in dem Keller vergraben; wann ein Zweig lang iſt/ kanſt du zwey/ drey/ oder mehr Pfropff-Reiſe dar-aus machen/ dann eines lang genug iſt/ wann es eines Fingers lang aufgeſtecket wird.

Kein Pfropff- oder Peltz-Zweig ſolle von einem jungen/ ſondern von einem alten fruchtbaren Baum genommen werden/ der zumahl einen ge-ſunden Stamm und wohlbeſchaffene Rinden ha-be/ von keinem Krebs/ Brand/ oder dergleichen übeln Zuſtänden angegriffen ſeye. Die Impten ſollen in der Dicke eines ſtarcken Federkiels/ fein-

gerad/ voller Safft/ und mit Augen wohl beſetzet ſeyn. Auch ſollen ſie keine Neben-Schößlein haben/ ſodern einfach ſeyn/ da man auch wohl Acht zu geben hat/ daß man im Brechen ſie an der Rinde nicht verſehre; deßwegen ſie am ſicherſten abgeſchnitten werden. Iſt der Stamm/ worauff man peltzen will/ klein/ ſo darff man dem Zweig über drey Augen nicht laſſen/ die übrige ſchneidet man hinweg/ und verſtreicht den Ort mit Baumwachs; Iſt aber der Stamm mittelmäßig/ ſo läßt man vier Augen/ dem ſtärckeſten fünffe ſtehen. Kirſchen- Pferſich- Mandel- und dergleichen Impten von Obſt/ das frühe blühet/ müſſen zu Anfang des Hornungs oder etwas ſpäther abgebrochen werden; von Aepfel oder Birn aber kan mans noch im Mertzen haben/ jedoch nachdem das Wetter beſchaffen/ und die Bäume ſich bald oder ſpath anfangen zu treiben.

CAPUT V.

Von der Art und Weiß zu impffen.

MAn hat vielerley Art zu impfen/ wir wollen aber nur von den vornehmſten und nothwendigſten etwas ſagen:

I. In-

I. Inoculatio: Unter allen Impffen behält bey mir den Preiß das Oculiren oder Aeuglen/ weil ſolches zu allen Zeiten des Jahrs kan vorgenommen werden/ und an allen Baum-Gewächſen/ ſo ſich ſonſten nicht impten laſſen/ kan applicirt werden.

Im Sommer/ wann die Bäume in vollem Safft/ nimmt man ein Reiß von einem zahmen Baum/ von welchem du zu impten begehreſt/ ſchneidet ein Schildlein aus dem Reißig/ eines Finger-Nagels groß/ etwan in dieſer Form △/ darinnen ein ſchönes vollkommenes Aug iſt/ dahero es den Nahmen oculiren oder äuglen hat/ ſolches aber recht herunter zu ſchehlen/ muſt du ein ſcharffes Meſſer nehmen/ ohne Verletzung des Augs/ die Rinde am Zweiglein rings um auflöſen/ und hübſch von dem Reiß abſchehlen/ indeme du aber im Abreiſſen biſt/ ſo muſt du wieder das Holtz/ daran das Aug ſtehet/ trucken/ damit der Sproß im Auge im Schildlein ſtehen bleibe/ dann ſolte das Aug im Holtz des Reiſes ſtecken und zuruck bleiben/ ſo wäre diß Schildlein

 nichts

nichts nutz: Welches du leichtlich ſehen kanſt/ dann wann das Aug am Holtz bleibet/ ſo iſt das Schildlein an dem Ort wo das Aug ſtehen ſolte/ gantz durchſichtig. Das Blatt/ ſo daran ſtehet/ ſolt du abbrechen/ doch alſo/ daß das Stielein von dem Blatt daran ſtehen bleibet: Wann du das Schildlein der Gebühr nach aufgehebt haſt/ ſo faß es bey dem Stielein/ ſo du vom Blatt daran gelaſſen/ und halts zwiſchen den Leffzen ungenetzt/ ſo lang/ biß daß du auch die Rinden am Baum/ darauf du ihn ſetzen wilt/ umgeſchnitten haſt. Schneide ohne Verſehrung des Holtzes einen Schnitt in den Stamm/ darauf du impten wilt/ in Form eines Lateiniſchen T, doch ſiehe/ daß der Schnitt unterwerts an ſelbigem etwas länger ſeye/ als das Schildlein iſt/ ſo du darein ſetzen oder äuglen wilt/ das Holtz aber unter der aufgeſchnittenen Rinden/ wie gemeldt/ muß nicht verſehret werden.

Wann der bemeldte Schnitt geſchehen/ ſolt du die Rinden unter dem Querſchnitt oben an/ fein ſäuberlich/ etwann

mit

mit einem Glåttbeinlein/ damit man das Papier glåttet/ lóſen und auffheben/ ſo lang und ſo breit/ daß du mit dem Schildlein darzwiſchen hinein kanſt/ wan du nun zu beyden Seiten unter dem Querſchnitt die Rinden mit dem Beinlein voneinander gethan/ ſo faſſe das Schildlein wiederum bey dem Stielein des Blatts/ ſo du daran gelaſſen/ und trucks zwiſchen die aufgelóßte Rinden hinein in das ſaffige Holtz/ daß es ſacht auffliege/ und oben das Ende des Schildleins/ an dem Querſchnitt des Baums wol anrege/ und das Schildlein den Schnitt oben des T allenthalben wohl ausfülle/ dahero oben der Querſchnitt nicht darff gróſſer ſeyn/ als das Schildlein oben iſt. Wann diß geſchehen/ ſo ziehe die beyde Flügelein der ausgeſchnittenen Rinden am Stamm wieder darůber/ doch daß das Aeuglein unbedecket dardurch heraus ſehe. Verbinde das eingeſetzte Schildlein mit einem hånffenen Band/ welches Band du in der Mitten faſſen ſolt/ damit beyde End zugleich um den Aſt oder Baum gehen/

und du es deſto füglicher auf der andern Seiten binden mögeſt: Muſt aber wohl zuſehen/ daß du es nicht zu hart bindeſt/ welches der Anwachſung hinderlich iſt/ und welches wohl zu mercken/ſolt du weder das Schildlein/ noch das hänffen Band keines wegs netzen: Das Band aber muß man unter dem Aeuglein und Stielein am Schildlein herum thun/damit das Aeuglein keines wegs bedeckt werde/ man kan auch mit dem Band/ wann es lang genug/ wie es faſt am beſten iſt/ wiederum um den Baum oder Aſt herum führen/ und es oberhalb des Schildleins knüpffen: Dieſes Band ſolt du einen Monat lang daran laſſen/ doch wann der Baum dick iſt/ kanſt du ſolches auch länger daran laſſen/ wie es dann offt biß in ſieben Wochen daran bleibt.

Wann nun die Schildlein junge Zweige getrieben/ ſo ſolt du den Baum oder Aſt/ ungefehr drey Finger über dem Schildlein abſägen: Wann aber ein Jahr vorbey/ und dein Zweiglein ſtarck genug/ daß es etwan ſchon bis in die 12.

Augen

Augen treibet/ kanſt du den Uberreſt des Holtzes / ſo du drey Finger lang über dem Schildlein ſtehen laſſen/ vollends abwerffen: Alle Schnitt aber ſollen mit obiger Baum-Salben geſchmieret werden/ nemlich nicht der Schnitt/ worein das Schildlein kommt/ ſondern allein die jenige/ welche abgeſäget worden: ſolch Aeuglen ſolle man bey ſchönem Wetter/ doch Morgens früh/ wann es noch kühl iſt/ vornehmen. Wilt du an einem Stamm mehr als ein Aeuglein ſetzen/ ſo muſt du es nicht gerad übereinander ſetzen/ auf einer Seiten/ dann ſo würde eines dem andern den Safft entziehen/ ſondern rings um den Stamm her/ und immer eines höher als das andere/ damit der Safft allen zugleich mitgetheilet werde. Wann das Schildlein ſchön Holtz bracht hat/ ſolt du ſolches oben etwan an Stäben zuſammen binden/ damit ſelbigen der Wind nicht Schaden thue/ oder abbreche. Und das iſt die erſte Art zum Impffen/ welche ich dir ſo deutlich/ als ich immer vermocht/ eröffnet habe. Damit kanſt du allerley Gattung auf einen

Stamm bringen / rothe / weiſſe / gelbe / Leibfarbe / ꝛc. Roſen auf einem Roſenſtock: Und ſo fortan auch von andern Gewächſen.

Zum Oculiren iſt die beſte Zeit im Junio / Julio und Auguſto: Bey jungen Bäumlein oculiret man an dem Stamm / bey alten aber in die Zweige. In acht oder zehen Tagen kan man ſchon ſehen / ob das Aeuglein gerathet oder nicht: nemlich wann es ſchön friſch bleibt / aufgeſchwillt / und das untere Blatt abwirfft. In drey Wochen wird es ſchon anfangen zu wachſen / da man dann das Band auflöſen ſolle / damit das Aeuglein völligen Zufluß habe. Die erſten vier oder fünff Tage nach der Operation ſolle man das Aug mit einem groſſen Blatt wider die heiſſe Sonnenſtrahlen und ſcharffe Winde bedecken.

II. Inſitio: Die andere männiglich bekandte und gantz gemeine Impffung beſchiehet in dem Spalte von dem Jenner an biß in den Mertzen hinein / ehe und dann ſich die Knoſpen oder Bollen treiben: Wie du aber die Impt-Zweige zubereiten ſolt / biſt du oben im 5. Cap. unterrichtet worden / dann du ſolt die Pfropff-Reiſer nicht gleich in deren Stund auffſtecken / in deren ſie abgenommen

men worden/ ſondern ſollen/ wo müglich/ zehen oder zwölff Tag alt ſeyn: Auch wäre gut/ daß der Stamm/ darauff du impffen wilt zuvor angewachſen/ gewurtzelt/ und alſo ſchon ein Jahr geſtanden wäre/ damit er Safft genug habe. Wann ein Zweig drey oder höchſtens vier Augen hat/ iſt es übrig genug: Selbiges muſt du unten beſchneiden/ daß es gleichſam dreyeckicht wird/ auſſen an dem breiten Theil muß die Rinden unverſehret gelaſſen werden/ das geſpitzte aber/ ſo in den Spalt hinein komt/ behält gar keine Scheiffen. Wann du nun ſolche einſtecken wilt/ muſt du zuvor den Stammen/ darauff du impten wilt/ abſägen/ die übrige Zweig und Schoß darvon abſchneiden: Darnach nimm einen ſcharffen Meiſſel/ ſpalte den Stammen darmit entzwey/ doch daß er ſich nicht zu weit ſchlitze/ darauff du wohl Achtung geben kanſt/ wann ſolches geſchehen/ ſo ſtoſſe an beyden Enden des Spalts/ indem der Meiſſel noch darinnen ſteckt/ das Impt-Zweig darein/ ſo tieff als es auf der einen Seiten von der

 Rin-

Rinden loß iſt/ auf der andern Seiten aber/ muſt du genaue Achtung geben/ daß die Rinde des Zweigs/ der Rinden des Stammens gleich ſtehe/ nicht zu weit hinein/ und nicht zu weit heraus komme/ daß man gleichſam nicht ſehen möge/ daß etwas darein ſeye geſetzt worden: Wann dann die Zweig recht ſtehen/ ſo ziehe den Meiſſel wiederum heraus/ und beſchmiere den Schnitt mit der Baum-Salben/ lege ein ſtuck Leimen oder Erden mit etwas Kühkoth vermenget/ darauff/ verbind es mit einem Lumpen oder Baſt/ oder wormit du kanſt/ und laß darauff/ bis ſichs ſelbſten verliehret. Zu dem Stammen ſolt du einen Stab ſtecken/ damit er nicht von dem Wind beſchädiget werde: Des Winters aber ſolt du ihn gleich mit Schaub- oder anderem Stroh verbinden/ damit ihme die Kälte nicht ſchade.

III. Detractio: Dieſes geſchicht durch Röhrlein oder Pfeifflein: Iſt zwar auch ein feines Impten/ aber nicht ſo dauerhafft als das vorhergende / und ſollen allein diejenige Bäum auf ſolche Art geimptet

imptet werden / die voller Safft ſeyn / und zu keiner andern Zeit / als allein im Aprillen oder Mayen: Da ſolt du dir einen fruchtbahren und ſafftigen Baum auserſetzen / von welchem du die ſchönſte und frechſte Zweiglein / mit taugenlichen Augen abnehmen ſolt / darvon ſchneide oben die Spitze hinweg / löſe es auch auf der andern Seiten rings umher auf / in Länge / daß wenigſt zwey Augen daran ſtehen bleiben / darnach lege alle deine Kunſt an / wie du ſolche Rinden / als ein hohles Pfeifflein / herunter ſtreiffen mögeſt / doch gantz und unverſehret: Sehe dann zu demjenigen Stamm oder Baum / deme du dein Pfeifflein auffſetzen wilt / und ledige auch von ſelbigem ein Pfeifflein ab / ſo lang und groß / oder dick / als diß iſt / ſo du auffſetzen wilt / daß am Holtz gleich zutreffe / und ſich in deſſen Loch juſt und gerecht ſchicke / daß das auffgeſetzte Pfeifflein an ſeinem neuen Holtz fein ſacht aufflige / auch an dem Ende des Pfeiffleins die Rinden ſich mit der Rinden des Stammens / alſo genaue zuſammen füge / daß man ſchier nicht vermercken

cken möge / das etwas an das ander geſetzet worden: Wann das geſchehen / wird die angeſetzte Rinden oben und unten mit einem trockenen hänffenen Band um und um verbunden / damit die Rinde deſto veſter bekleibe: Du ſolt aber das Band nicht über das Aug gehen laſſen / dann das iſt ſchädlich.

IV. Decorticatio; Iſt der Spalt-Imptung an gleicheſten / auſſer daß dieſer Modus allein an denen Stämmen und Bäumen gebrauchet wird / ſo ſchon etwas ſtarck ſeynd / harte und veſte Rinden haben: Der Stamm wird abgeſäget und beſchnitten / als wie zum Spalt-Zweigen / dann nimmt man ein rundes ſpitziges Eiſen / als wie ein Pfriem / ſchlägt es zwiſchen der Rinden und Holtz in Stammen hinein / doch daß es nicht ausſchlitze / oder die Rinde auffbreche / deßwegen du zuvor den Stammen / zu Verhütung deſſen oben binden kanſt: Dann nimm das Propff-Zweiglein / ſchneide unten am End ein Stücklein darvon biß auf das Marck / doch nur auf der einen Seiten / und machs vollends ſpitzig / daß

ſich

ſich es in das Löchlein ſchicket / auf der unbeſchnittenen Seiten aber muſt du die Rinden auch beſchehlen / ſo tieff der Spitz in das Loch hinein muß / dann ziehe das Eiſen wieder heraus / andere haben ſolche beinene Inſtrumenten / und probieren / ob das Reißlein recht in das Löchlein ſeye / iſt es juſt / ſo ſteck das Zweiglein hinein / doch alſo / daß dieſe Seiten des Zweigleins / ſo du die Rinden erſt abgelöſet haſt / an der Rinden des Stamms anſtehe / und ſich gegen ſelbiger kehre / und nicht verletzet werde: Darauff verbind und beſtreich es / als wie oben bey der Spalt-Impfung vermeldet worden.

V. Ablactatio: Dieſes iſt bey den gemeinen Gärtnern unbekannt / kan aber mit groſſen Nutzen gebraucht werden. Wann du einen guten fruchtbahren Baum haſt / ſonderlich der noch niederträchtig / und deſſen Aeſte ſich noch gerne biegen laſſen / ſo ſetze um Lamprechts-Tag ſo viel junge wilde Bäumlein / als dir beliebet / um ſelbigen nahe herum / daß du ſie mit den Aeſten des Baums wohl erreichen kanſt: Im Frühling ſchneide dann

die

die wilde Stämme ſo tieff ab als du vermeineſt/ daß das Reißig oder die Aeſtlein von dem fruchtbahren Baum dannoch ſelbige erreichen mögen/ wann der Stamm abgeſchnitten/ ſpälteſt du denſelben/ als wie man in Spalt imptet/ alsdann nimmſt du ein darzu taugliches Aeſtlein oder Zweiglein von dem zahmen Baum/ doch unabgebrochen/ macheſt es auf beyden Seiten/ ſo weit es in Spalt kommen ſoll/ von ſeiner Rinden loß/ und legeſt es gar beheb in Spalt hinein/ beſtreichs mit Baum-Salben/ und verbinds/ wie auch oben vermeldt/ mit Lumpen und Leimen/ und laß den Sommer über das Zweiglein unabgelößt/ an ſeiner Mutter hangend/ ſo ihme noch die Nahrung geben muß/ ſtehen/ doch kanſt du es an ein Pfählin aufwarts anbinden/ daß ihme der Wind nicht Schaden bringe: Wann nun der Späthling oder Herbſt herbey kommen/ ſo entwehneſt du ſolches Zweiglein gleichſam von ſeiner Mutter/ indeme du es von ſeinem Mutter-Stammen ablöſeſt/ und verſetzeſt

dann

dann ſolche Bäumlein nach deinem Belieben / wohin du immer wilt.

Auf ſolche Weiß pfleget man etwann auf kurtze niderträchtige/ als auf Quiten-Bäumlein / allerhand Obs zu impten/ welches einen ſchönen Fürſtlichen Luſt gibt / indem das Frauenzimmer / auch Kinder / ſolches Obs von den Bäumen ſelbſt abbrechen / und ſich darmit erluſtigen können/ welches nunmehr in Hoher Stands-Perſohnen Luſt-Gärten vielfältig zu ſehen.

VI. Circumpoſitio: Dieſes geſchicht durch Anhencklings-Scherblein / darvon im Blumen-Tractätlein bey den Negelblumen Meldung geſchehen. Iſt eine ſehr treffliche Erfindung / dann viel Gewächs ſchwerlich oder wol gar nicht durch andere Imptung mögen fortgebracht werden/ ſo ſich doch durch dieſe Anhenckling propagiren laſſen / ſonderlich kan man die ſchwartze Maulbeerbäum faſt auf keine andere Weiß beſſer fortbringen / als auff dieſe. Die Geſchirr/ ſo darzu gebraucht werden, ſeynd in Form/ als wie Anhenckling, ſo man zu Negeleins-Stöcken gebrau-

brauchet/ doch müſſen ſie viel gröſſer ſeyn als ſelbige/ ja ſo groß als ein gemeiner Milch-Scherb/ derſelbe muß unten ein genugſames Loch haben/ daß der Aſt hindurch mag/ oder ſo noch beſſer iſt/ muß es von dem Loch unten an/ einen Schlitz haben biß oben aus/ daß man mit dem Aſt neben zu hinein mag/ oder das Geſchirr muß gemacht ſeyn/ daß mans in zwey Theil theilen kan: Hat das Geſchirr bloß ein Loch/ muſt du den Zweig den du darzu erwählet/ ſo hübſch gerad/ und noch jung ſeyn ſolle/ von allen Neben-Aeſten ſäubern/ und ohne Abſtoſſung einiges Augs hindurch ziehen/ dahero es noch beſſer iſt/ ſo das Scherblein einen Schlitz biß oben aus hat/ kan man auff der Seiten ohne Gefahr beſſer hinein kommen/ noch beſſer kan man fortkommen/ wann ſich der Scherb gar in zwey Theil ſcheiden läßt/ welche du nach deinem Belieben bey dem Hafner beſtellen kanſt/ ſolche Reiſer/ ehe und dann du ſie in Scherben thuſt/ löſe rings um von der Schelffen und Rinden ab/ oder welches noch beſſer/ ſo ſchneide ungefehr

in

in die Mitte des Theils ſo in Scherben kommt in das Zweiglein hinein/ biß auf das Marck / und fahr mit dem Schnitt auff einen Zoll hinauffwarts / damit es aber nicht gleich wieder zuſammen wachſe/ ſo ſtecke ein Steinlein oder Höltzlein/ oder dergleichen etwas in Spalt / ſo ſolchen offen behalte / da dann das abgelöſte Theil bald Wurtzeln bekommet/ der andere Theil / ſo nicht abgelöſt / behält noch den Safft von der Mutter / den Scherben aber mußt du / ſo gut als du kanſt/ mit Pfählen an die Aeſt anhefften/ wann nun der Scherb recht hanget/ und die Aeſtlein oder Zweig darinnen / oder durchgezogen seynd / ſo belege das Loch unten mit Karten oder dergleichen / und den Schlitz nebenzu verwahre mit Schindeln / damit nichts durch und hinaus fallen möge/ dann du ſolche mit guter Erden mit etwas Sandes vermiſcht/ ausfüllen / und bey trockenem Wetter ſprentzen muſt: Und diſes ſolt du in dem Frühling thun/ und dann ein Jahr an dem Baum hangen laſſen/ wann nun der Frühling wieder kommt / ſo kanſt du ſie

unten

unten am Loch des Scherbens mit einem ſcharpffen Meſſer abſchneiden und ablöſen/ und ſolche Bäumlein hinſetzen wo dir beliebt/ wachſen trefflich darvon/und bringen bald eben die Frucht/ als wie der alte Baum/ darvon ſie genommen ſeynd.

VII. Submerſio: Dieſe Weiß läßt ſich an Bäumen nicht zum beſten practiciren/ aber mit Reben mit niederträchtigen Stäudlein von Roſen-Stöcken/ Sanct-Johannis Träublein/ Speck-Lilien/ꝛc. und dergleichen/kan man die Gewächs trefflich vermehren: Da nimmt man im Frühling von einem ſolchen Stäudlein einen feinen geraden Zweig/ und thut auch ein Schnittlein auffwarts darein/ als wie oben bey den Anhencklings-Impten iſt gelehret worden/ und legts/wo ſolcher Schnitt iſt/ in die Erden hinein/ damit es aber nicht wiederum heraus fahre/ ſo nimm ein höltzern Häcklein/ und heffts darmit in den Boden/ decks wohl mit Erden zu/ſo wird es bald Wurtzeln bekommen/ welches man alsdann ablöſen/ und anderwerts verpflantzen kan.

NB. Wann

NB. Wann an einem gepeltz⸗oder geimpteten Bäumlein darauf man etwann zwey oder drey Zweige geſetzt hat / alle anwachſen und ſtarck trieben / daß man ſie nicht alle darff oder mag ſtehen laſſen / damit ſie einander nicht verderben / ſo kan man an eines oder das andere ein Scherblen anhencken wie bey den Nägel⸗Blumen / ſolches mit einem Stänglen wider den Wind wohl bewahren / ſo wurtzelt es wohl : und ſo es bey Zeiten angehenckt worden im Frühling / kan mans im Spätling abnehmen / und verſetzen. Die Stämme / ſo hievon gerathen / tragen viel edlere Früchten / als die Gepeltzte / weil ſie gar nichts von wilder Art haben.

Es hat endlich vor weniger Zeit ein Phyſicus zu Regenſpurg / Herr Georg Andreas Agricola, Philoſ. und Med. Doct. eine beſondere Manier erfunden / alle Bäume und Stauden / auch andere Gewächſe ſchnell zu vermehren / und deßwegen ein Tractätgen herausgegeben / unter dem Titul: Entdeckte neu = erfundene Kunſt von der Univerſal Vermehrung aller Gewächſe / gedruckt zu Franckfurt und Leipzig / Anno 1716. Hierinnen zeigt er ſeine neue und rare Kunſt der höchſterwünſchten Vermehrung aller Gewächſe. Ob aber dieſelbe den Stich völlig halte und Beſtand habe / laß ich dahin geſtellet ſeyn / weilen es nicht ſelbſten probiret / wohl aber von andern / welche der gegebenen inſtruction nachgekommen / ſo viel gehöret / daß ſie ihren Zweck nicht erreichet haben. Es mag nun die Urſach ſeyn / daß ihnen der rech-

te

te Handgriff gefehlet; Ich hielte aber bißhero vor rathſam/ bey der alten Manier zu verbleiben/ die beſſer bekommt und probirt iſt: Jedannoch wer Luſt zu diſer curioſen Vermehrung hat/ und ſeine Gewächſe hazardiren will/ kan obgemeldte piece überall haben.

CAPUT VI.

Von Kern-Pflantzen.

MAn kan auch durch die Kern zu allerhand Bäum- und Stauden-Gewächs gelangen: Das Land darzu solt du ein gantzes Jahr vorhero an einem Sommerichten Ort umhacken/ und mit gutem kurtzen Miſt wohl tungen. Dann die Kern drey Finger tieff ins Erdreich/ zwey Schuh weit voneinander ſetzen/ fleißig jetten/ und ſo es dürr iſt/ des Monaths wenigſt dreymahl begieſſen.

So viel die Pflantzung der Kirſchen/ Pflaumen Zwetſchgen/ Pferſich/ Mandeln/ Möllelin/ &c. belanget/ ſolt du die friſche Kern und Stein/ welche du ſetzen wilt/ an der Sonnen/ wann ſie nicht gar

zu heiß ſcheinet/ dörren/ und doch darnach wiederum / ehe du ſie ſetzeſt / drey oder vier Tag lang im Waſſer oder Milch weichnen. Es muß aber ſolches nicht eher als im Anfang des Winters geſchehen/ ſo ſtoſſen ſie alsdann im Frühling herfür. Solche Pflántzlein / ſo ſie gnugſam erſtarcket kanſt du um den Advent ausnehmen/ ihnen die Wurtzeln beſchneiden/ die Nebenáſtlein benehmen/ und nach Belieben verſetzen/ wohin du wilt.

NB. Das ſolt du auch mercken, daß welche wilde Stámme zweymahl verſetzt werden / dieſelbige werden bey weitem viel beſſer/ dann die andern ſo nur einmal verſetzt worden/ und kommen auch alle zeit eher herfür.

Wer im Sinn hat eine Kern-Schule anzulegen / der muß von dem geſchlachteſt- beſt- und gröſten Obſt im Herbſt und Winter die Kerne ſammlen: Solche aber müſſen nicht in Mund genommen/ſondern ſauber an einem temperirten Ort getrocknet/ und alſo bis zur Saat aufgehoben werden/daß ſie weder zu warm/ noch zu kalt liegen: Das Stein-Obſt von jeder Gattung beſonders/die Kerne auch allein/ nur daß die Máuſe nicht darzu kommen. Man ſolle ſie nicht friſch ſtecken oder ſáen/ weil ſie ſonſt leichtlich

ſaulen: Die Erde ſoll nicht fett ſeyn noch getüngt/ aber tieff und wohl umgegraben/ auch vom Unkraut ſauber gehalten werden. Die Kerne ſollen etwas dick geſäet werden/ weil nicht alle herfür kommen; die aber/ ſo in Steinen oder harten Schalen ſtecken/ müſſen reihenweiſe/ vier Finger tieff/ und ſo weit voneinander geſteckt werden/ alſo daß der Spitz ſeitwärts zu liegen komme. Von der Zeit halten einige davor/ es ſolle im September/ einige aber/ es ſolle erſt zu End des Februarii geſchehen/ der Ort aber im Herbſt darzu bereitet werden. Im erſten Jahr ſolle man die zarte Pflänzlein nicht beſchneiden. Die reine und glatte Aeſtlein haben/ auch dicke runde Knoſpen/ ſeyn die edle/ die man nicht einmahl impten darff/ ſondern nur zum zweyten oder dritten mahl verſetzen; die aber dorn- oder ſpitzig- und ſtachlichte Zweige haben/ ſeyn die ſchlechtere/ ſo pfropffens bedörffen. In zwey Jahren wachſen ſie ſchon ſo groß/ daß man ſie das erſte mahl verſetzen kan; aber der Ort zur Kern-Schul ſoll an keiner winterigen Gegend ſeyn/ noch von den Nord-Winden können beſtrichen werden. Die Kerne vom Stein-Obſt weichen einige drey oder vier Tage vorher in Milch/ Zucker- oder Honig-Waſſer ein/ ſo werden die Früchte beſſer.

CA-

CAPUT VII.

Von der Nebenbrut und Schnitlings-Einlegung.

WAnn neben dem Stammen aus der Wurtzel junge Sproſſen herfůr ſtoſſen / muß du ſelbige ohne das jederzeit fleißig abhauen / dann ſie dem Stammen den Safft nehmen / und ihne an ſeiner Fruchtbringung hindern / von ſolcher ausgehauenen Nebenbrut kanſt du die ſchönſte Zweiglein / ſo gerade und hüpſche Würtzelein haben / verſetzen / und auch zu fruchtbahren Bäumen pflantzen und impten. Man ſchneidet auch Schnittling und Zweiglein / nicht nur von den Reben / ſondern auch andern Gewächſen / als Roſenſtöck / St. Johannis-Träublein / auch von Kirſchen-Maulbeer Zwetſchken-Bäumen / Haſelſtauden / ꝛc. macht ſie hůbſch ſauber von allen Neben-Zweigen / legt die untere Spitz etlich Tag in Miſtlachenwaſſer / druckts dann gantz tieff in gute feiſte Erden / wel-

che im Sommer auch fleißig müſſen geſprentzet werden / ſo bekommen ſie in einem Jahr Zaſamen und Würtzelein und kanſt ſie alsdann hin verſetzen / wo du immer wilt.

CAPUT VIII.

Von der rechten Zeit und Art die Bäume zu pflantzen.

DJe Zeit der Bäumpflantzung betreffend / beliebet theilens die Sonnen-Wend / das iſt ungefehr um den 11. Martij / dieweil die Bäum um dieſelbige Zeit den Grund am beſten annehmen ſollen; Andere halten die Herbſt-Zeit für die beſte / fünffzehen Tag lang vor der Sonnen-Wend / das iſt ungefehr um den 11. November / oder um aller Heiligen Tag. Alle Bäume ſeynd am beſten im erſten Tag des zunehmenden Monds zu pflantzen: Aber im 8. 9. 10. 12. 15. 27. und 28. gar nicht.

Welcher Baum im Abnehmen gepflan-

pflantzet wird / derſelbe wird gar frucht-bar und das Obſt deſto ſchöner: Und je näher mans am Ende des Monds pflantzet / je ſchöner ſie auch wachſen/und je beſſere Früchten ſie auch tragen.

Welche Bäum aber im zunehmenden und neuen Mond gepflantzet werden/ dieſelben bekleiben deſto beſſer / werden alt und wehrhafft/ bekommen viel Wurtzeln / Laub und Holtz / aber nicht ſo viel Früchten. Wann du ja nothwendiger Weiß im zunehmenden Licht muſt pflantzen/ ſolt du am Ende des Monds die Nebenſchoß beſchneiden am Baum / ſo tragen ſie doch auch Frucht / wie andere Bäum. Die groſſe Bäume ſetzt man fort aus der Stelle in die andere im Wintermonat/ man muß ſie aber zuvor umher behauen / darnach erſt ſetzen und pflantzen/ dann alſo bekleiben ſie deſto beſſer / und ſtoſſen mit Gewalt heraus. Wann aber im Setzen die Wurtzel beſchädiget oder verletzet wird / ſollt du das Verwundte mit der Baumſalben beſtreichen / und alsdann erſt in Grund wieder einſetzen.

Wann die Bäume verſetzet / ſollt du die Wurtzel mit guter Erden / auf ſelbigen aber guten feiſten Miſt ſchütten / und gar nicht das graſicht Erdreich / welches du vorhin aus der Gruben ausgeworffen haſt / dann zubeſorgen / daß diß möchte erhitzigen / oder aber Unkraut daraus wachſen / und den Bäumen die Nahrung ringern. Wann die Bäume eingewurtzelt / ſolt du den Grund mit Füſſen feſt tretten / oder den Boden mit höltzern Pritſchen feſt ſchlagen / darnach mit Waſſer begieſſen nemlich wann das Erdreich zu trocken und dürr iſt / aber ſonſt nicht.

Wann die Bäume wenig Früchten bringen / und doch viel Holtz haben / muß man ihnen die überflüßige Zweige ſittſammlich abhauen oder ſchneiden; den Ort mit einem ſcharffen Meſſer glatt machen / und mit Peltzwachs / wenigſtens / Leimen und Kühkoth verſtreichen. Will ein junger Baum nicht fort / ſondern wird ſchwach / ſo ſoll man die Erde von der Wurtzel wohl abräumen / und beſſer darzu ſchütten / auch mit Tung-Waſſer gieſſen / jedoch ohne Bewegung des Stammes. Tung und Wäſſerung müſſen bey Bäumen wohl beobachtet werden / daß ſie nicht zuviel noch zu wenig geſchehen : der Tung ſchickt ſich beſſer

beſſer im Winter/ und das Begieſſen im Sommer. Es haben die Bäume / ſo in den Graß-Gärten ſtehen / ſonderlich vonnöthen/ daß man im Herbſt rings um den Stamm herum die Wäſen auffhebe und auffhaue/ doch daß die Wurtzel nicht beſchädigt werde: alſo können die Wurtzeln die Winter Feuchte beſſer anziehen und fortwachſen. Was man an Bäumen ausputzen oder beſchneiden will / ſoll niemahls im Herbſt oder Winter geſchehen/ſonſten es mehr Schaden als Nutzen bringt; ſondern im Martio, ohne Beobachtung des Monds/ kan fortwähren laſſen. Da ſolle man nun nicht allein das Dürre / ſondern auch die allzufreche Waſſerſchoß / ſonderlich wann ſie innwendig an dem Stamm des Baums ſtehen/abwerffen. Iſt der Stamm noch ſchwach und hat doch viel Aeſte / ſo ſolle man diſe ſtutzen / damit jener dicker werde. Will ein Baum nicht blühen noch Früchte tragen / ſo ſoll man im letzten Tag des Monds / das iſt / einen Tag vor dem Neuen/im Januario die Aeſte wohl abſtutzen / doch nicht ſchandiren / ſo wird er fruchtbar werden. Was man aber an Bäumen ſchneidet/ ſolle nicht mit Brodmeſſern geſchehen/ ſondern mit abſonderlich darzu bereiteten/ſcharffen und ſaubern Meſſern oder Haapen / damit die Rinde nicht zerſtochen / zerriſſen oder beſchädiget werde.

Das Moß an Bäumen muß man fleißig abſchaben/ weil es den Bäumen ſchadet/ und allerley Ungezifer ſich darinnen auffhält: Sonderlich

lich müſſen auch die Miſtel ausgebrochen werden/ die Rauppen-Neſter ſammt allem Geſchmeiß an Blättern und Aeſten abgeputzt/ ehe es lebendig wird/ da mans dann vertritt oder vergräbet. Alle dürre Rinden/ die an Bäumen offen ſtehet/ ſolle man wegräumen/ und den ſchadhafften Ort mit Leimen und Kühkoth verſtreichen. So man die Aſche/ woraus eine Lauge gezogen worden/ mit guter Erde vermiſcht/ und um die Bäume ſchüttet/ ſo wird das Unziefer vertrieben. Junge Bäume ſoll man im Spåthling um Martini mit langem Stroh wohl zubinden/ ſowohl dieſelbe wider die Kälte zu beſchützen/ als vor den Haſen/ die ſolche im Winter gern benagen/ zu bewahren. Man ſoll ſie nicht gar zu enge ſetzen/ ſonſten ihr Wachsthum und Fruchtbarkeit gar ſehr gehindert wird. Wann die Bäume gar zuwohl ſtehen/ iſt das Beſte/ das kleinſt- und ſchlechteſte abzubrechen/ oder ſchüttlen/ ſo wächſet das übrige deſto beſſer und vollkommener.

CAPUT IX.

Von den gemeineſten Garten-Bäumen inſonderheit/ und erſtlich von den Aepffel-Bäumen.

POmus, der Apffelbaum: Wächſt zwar allenthalben/ aber doch liebt er am

am meiſten ſchwartz und feucht Erdreich: Stehet er aber im ſandigt- und leimigten Grund/ ſo muß man ihm zu Hülff kommen/ und jährlich im Herbſt um den Stammen aufhauen/ und mit gutem Miſt beſchütten: Sie werden zwar von der Kern-Säung auch gepflanzet/ aber am beſten iſt es/ wann man ſie von ihren Zweigen imptet/ man imptet ſie aber nicht nur auf Aepffeln/ ſondern auch auf Biren-Stämme; ſonderlich gibts köſtliche Aepffel/ ſo mans auf Quitten-Stämme imptet/ und können ſolche auch die Kinder auf dem Boden abbrechen/ und ihre Freude daran haben.

Die überflüßige Aeſte/ und die/ welche ſich hin- und wieder ineinander flechten/ muß man zum öfftern behauen/ dann ſie wachſen ſehr ins Holtz/ und wann ſie zu waldig werden/ ſo gehet ihnen an der Frucht ab/ und werden muſicht.

CAPUT X.

Von Birn-Bäumen.

PYrus, Bieren-Baum: Dieſer iſt

 eben

eben ſo nützlich / als der Apffel-Baum / will in gleichen Grund und Boden mit ihme geſetzet ſeyn. Die erſte vier oder fünff Jahr muſt du ihn nothwendig vor dem Neuen Jahrs-Tage bis auf die Wurtzel entblöſſen. Darnach im Jenner wirff das aufgeworffene Erdreich wiederum auf die Wurtzel / und miſche guten Grund darunter: Den Boden um den Stammen ſolt du rein halten / den Baum auch fleißig behauen / alles Müſſig und Unrath hinweg ſchaben / hernach den Grund alle zwey Jahr im Anfang des Winters umhacken. Wo ſie alſo gehalten werden / tragen ſie holdſelige / wohlgeſchmackte und langwürige Früchten.

Solche werden mehrentheils auch durch die Zweig-Imptung gepflantzet / in hitzigen Landen im Herbſt- und Wein-Monat / an kalten Orten aber im Hornung und Mertzen. In temperirten Landen aber / kan es zu dieſen beyden Zeiten geſchehen. Sie werden auch ſowohl auf andere Bäum / als auf ſich ſelbſten / welches am beſten iſt / geimptet.

Wann

Wann die Bieren-Bäume ſteinigt Obſt tragen/ ſoll man den Baum auffdecken/ und gantzer funffzehen Tag die Wurtzel mit alten Weintruſen begieſſen und beſchütten.

CAPUT XI.

Von Amarellen/ Weichſel- und andern Kirſch-Bäumen.

CErasus, Kirſchen-Baum: Deren ſeynd mancherley Gattungen: Spaniſche und gemeine Weichſel: Amarellen oder Troll-Kirſchen: Hertz-Kirſchen: ſaur- und ſüſſe/ weiß- roth- und ſchwartze Kirſchen/ ꝛc. lieben alle kühle und feuchte Oerter/ begehren auch keines Tungs nicht. Sie werden auch durch ihre Kern gepflantzet; geimptet aber werden ſie durch ihre Zweig/ im Hornung und Mertzen/ und gerathen am beſten alſo. Die Nebenbrut an der Wurtzel muſt du ihnen fleißig benehmen/ auch wollen ſie um den Stamm gern aufgehackt ſeyn. Du kanſt mancherley Kirſchen auf einem

Baum impfen / welches zwar hüpſch / aber die Frucht nichts deſto beſſer iſt: Wilt du frühe Kirſchen haben / ſo beſchütte die Wurtzel mit Kalck / aber die Bäume verderben leichtlich darvon.

CAPUT XII.

Von Pferſich / Möllelen und St. Johannis-Pferſich.

PErſicus, Pferſich: Solche Bäume werden vom Kern faſt am beſten gepflantzt / welche zwey Finger tieff mit der Spitz überſich ins Erdreich geſetzet werden: ſie lieben ſandichten / dürren / und ſonnichten Boden / welcher doch mit Säu-Miſt getungt und umgraben / auch bey heiſſem Wetter geſprentzet werden ſolle.

Die Pferſig-Bäume werden nicht alt / dahero man immerzu junge hernach pflantzen ſolle.

Die St. Johannis-Pferſich ſeynd etwas kleiner / und werden eher zeitig / ſonſten

ſten werden ſie als wie die andere Pferſich/ im Jenner oder Mertzen gepflantzet. Sie werden aber auf ſich ſelbſt/ auch auf Pferſich- Pflaumen- und Quitten-Bäume geimptet. Aller Art Pferſich-Bäume tragen groſſe Frucht/ ſo man ſie in der Bluſt mit Geißmilch beſchüttet.

CAPUT XIII.

Von Quitten.

Cidonia Malus, Quitten-Bäum: Lieben kühle/ feuchte und naſſe Oerter/ dahero ſie in dürren Jahren/ ſo ſie nicht verderben ſollen/ geſprentzet werden müſſen. Sie wollen im zunehmenden Mond/ im Februario gepflantzet werden/ laſſen allerhand Frucht gar gern auf ſich impten.

Dieſe Bäumlein lieben mehr leicht- als harten Boden. Wann man ſie mit der Wurtzel pflantzt/ ſo können ſie wohl im andern oder dritten Jahr tragen; jedoch laſſen ſie ſich auch durch das Einlegen der Zweige vermehren/ tragen aber alsdann langſamer. Stehen ſie im Graß-Boden/ ſo muß man ſie offt umhacken/ ſonſt tragen ſie nicht

gern. Die Beyſchöße ſoll man ihnen im Herbſt abnehmen/ und nicht weiter als eins/ oder meiſtens zwey ſtehen laſſen. Es gibt der Quitten zweyerley/ Aepffel- und Birn-Quitten/ deren die letztere die beſten ſeyn. Die Zweige davon laſſen ſich auch auf andere Stämme/ als Aepffel- und Birn-Bäume impten/ und wachſen gerne.

CAPUT XIV.

Vom Zwetſchken- und Pflaumen-Baum.

PRunus, Zwetſchken- und Pflaumen-Baum: Mögen zwar allerhand Land erdulden/ aber die Zwetſchken haben doch ihre beſte Luſt in dürren Stätten und warmer Lufft. Die Pflaumen-Bäum ſeynd gar leicht aufzubringen/ und mehren ſich überaus ſehr/ begehren keinen Miſt/ dann die Früchten darvon nur wurmig werden/ darvon ſie auch leichtlich abfallen/ doch wollen ſie um die Wurtzel auch aufgegraben ſeyn. Sie laſſen ſich von dem Kern gar ring pflantzen: Noch beſſer durch das Impten: Die Zwetſchken laſſen ſich gar gerne

ne auf die blaue Pflaumenbäum impten/ entweders durch die Spalt-Zweigung/ oder noch beſſer durch das Inoculiren oder äuglen; Dieſe Bäum werden offt gar heßlich/ und gleichſam raudig/ welches von dem Hartz geſchicht/ ſo es daran veraltet und zu lang ſtehen bleibet/ welches du deswegen fleißig abſchaben/ und alles Müſig daran ſauber abreiben ſolleſt.

CAPUT XV.
Vom Maulbeer-Baum.

MOrus, Maulbeer-Baum: Iſt zweyerley Geſchlechts/ mit weiß- und ſchwartzen Beeren/ aber ſonſten groſſen Unterſchieds; Dann die ſchwartzen tragen nicht allein ſchönere/ gröſſere/ wolgeſchmacktere und viel ſafftigere Beer/ als die weiſſe/ ſondern ihr Stamm iſt auch viel dicker/ die Blätter viel gröſſer/ härter und rauher: Laſſen ſich ungern pflantzen/ wachſen langſam herfür/ und allein in die Dicke. Dahero kein Wunder/

der / daß ſo wenig ſchwartze Maulbeer-bäum gefunden werden / da doch der Weiſſen ſo überflüßig ſeyn. Liebet warme Lufft/ hat gern guten/ feiſten/ wohlerbauten/ gemiſten Grund unten an der Wurtzel/ auch ſoll man ihn ſauber halten/ und das faule Holtz behauen. Beſſer können die ſchwartze Maulbeer nicht fortgepflantzet werden/ als durch die Anhänckung oder Nebenbruth.

Nunmehr aber habe ich auch erfahren/ daß man die junge Zweig nicht anderſter als wie die Reben einlegt/ und wann ſie alſo ein Jahr gelegen/ wallen ſie auff/ bekommen Zaſamen / und endlich vollkommene Wurtzeln/ und gerathen trefflich wohl.

CAPUT XVI.

Vom Mandel-Baum.

AMygdalus, Mandel-Baum: Werden zwar in unſerm Land wenig gepflantzet/aber an der Berg-Straſ-

ſen

ſen und Speyer / und am Rhein / gibt es ziemlich viel/ wachſen gern an warmen Orten gegen Mittag oder Aufgang der Sonnen / auf kleinen Hügelein / oder ſonſten nahe am Gebürg: Item an dürren/ küßichten / ſteinern und magern Orten/ an welchen er ſtarck und reichlich blühet/ auch viel gute / harte und wohlgeſchmackte Mandel bringet / dahingegen das Widerſpiel geſchicht / wo ſie an wäſſerigen Orten ſtehen: Dieſer Baum wird im Winter nach der Sonnen-Wend/ das iſt/von dem 11. Decembris an biß zu End ſelbigen Monaths / am beſten fortgepflantzet. Wilt du ihn von dem Kern pflantzen/ kanſt du es im Jenner und den gantzen Hornung durch thun. Wilt du aber ſie vom Kern pflantzen/ ſo ſoll man friſche groſſe Mandeln / die weiche/ weiſſe/ dünne/ und durchſichtige Schalen haben / nehmen / und zuvor in Honigwaſſer 12. Stund lang liegen laſſen / darnach vier Finger tieff mit den Spitzen unterſich in den Grund ſetzen/ und ſelbigen alle Monat fleißig umhacken.

cken. Er wird auch geimptet/ aber am beſten durch das Aeuglen.

Wann der Mandelbaum unfruchtbar iſt / ſo entblöſſe ihn im Winter an ſeiner Wurtzel / oder bohr ein Loch am Boden in den Stammen / und ſchlage ein Eichen-Zapffen darein/ und beſprenz ihn mit Menſchen-Harn/ ſo wird er wieder fruchtbahr: Seynd ſie dann noch jung und unfruchtbar / ſo ſchneide ſie vom Boden ab / ſo wachſen ſie hůpſcher/ als wie die Quitten. Die bittere Mandel werden ſüß / wann man um die Wurtzel Säu-Miſt thut/ f. h. mit dero Prunz/ und wiederum mit Erden wohl zudecket/ ſolches muß aber alle Jahr geſchehen.

CAPUT XVII.

Vom Nuß-Baum.

NUx Juglans, Nuß-Baum: Iſt allenthaben wohl bekannt; Ein ſchädlicher Baum/ wo er ſtehet/ nicht nur ſchädlich dem Menſchen / daß / ſo eine Per-

Perſon darunter entſchläfft / er es in ſeinem Kopff mit groſſem Schmertzen fühlen wird / ſondern auch ſchädlich andern Gewächſen / dann wo deſſen Schatten hinlanget / wird ſchwehrlich etwas gerathen / ſondern alles verderben / dahero pflantzt mans nicht bald in die Gärten / ſondern gemeiniglich an die Weeg und Straſſen / da ſie nichts beſchädigen können. Sonſten ſeynd die Nüß in der Haußhaltung ein nützliches Ding ; Ob ſie wol guten mürben Grund lieben / ſo ſchlagen ſie doch auch kein anders Erdreich und Lufft aus / dann es iſt ein gedultiger und harter Baum. Zu Pflantzung der Nußbäum ſolt du eine Nuß erwählen von einem Stammen / welcher viel Früchten mit dünner Schetzlicht / weiſſe / volle / und groſſe Nuß trägt : ſelbige ſolt du dörren und tröcknen / dann ſie wieder nehmen / in eines geſunden Knaben-Harn / oder in Kühmilch fünff Tage lang liegen laſſen / alsdann mit der Spitz unterſich in eine darzu breite Gruben ſetzen ; Auf ſolche Weiß trägt der Baum ſolche Nüße / die eben ſo wenig

als

als die ſüſſe Mandeln im Eſſen an ihrem Oele ſchädlich ſeynd / und machen nicht heiſſer oder eng um die Bruſt als wie die andere Nüß. Man pflegt ſolche Nüß auch in alten Häfen / mit guter Erden gefüllt / einzuſetzen / ſtellt ſie den Winter über in Keller / im Frühling ſchlägt man unten in den Boden des Hafens ein Loch / und ſetzts alſo miteinander in die Erden / und wann ſie ſtarck genug gewachſen / kanſt dus weiter verpflantzen / wohin du wilt: Es laſſen ſich aber ſolche im Verpflantzen an der Wurtzel nicht beſchneiden als wie andere Bäum: Wo aber die Wurtzel verſehret wird / ſo beſtreiche ſie alsbalden mit der Baumſalben: Wann ſie über drey Jahr alt ſeyn / laſſen ſie ſich nimmer gern verſetzen; Die Setzlöcher aber ſolt du tieff und weit genug graben / und die Nußbäum von dreyßig biß gegen viertzig Schuh weit voneinander verſetzen / dann ſie ſich gar weit ausbreiten. Man pflegt die Nußbäum im Hornung auch zu impten / entweders auf ſich ſelbſten / oder auf Pflaumenbäum in dem geſpaltenen Stamme. Die

Wur-

Wurtzel will auch jährlich umgehackt ſeyn.

Die Nüß werden dünnſchählig/ und bekommen auch zarte Schalen/ ſo man auf die Wurtzel offt Aſchen ſchüttet. Man ſagt auch/ daß die Nüß gar ohne Schalen wachſen/ ſo du die Schalen gar hübſchlich von der Nuß ohne deren einige Verletzung thuſt/ darnach in Wollen oder friſche Reb-Blätter verwickelſt/ und alſo eingrabeſt.

CAPUT XVIII.

Von den Haſel-Nüſſen.

Corylus, Nux Avellana, Haſel-Nuß: Wachſen in jedem Lufft und Grund/ doch lieben ſie am meiſten ſandichte und feuchte Stätte/ allwo ſie am beſten Nüß tragen/ auch gar viel länger geſund bleiben. Werden leichtlich durch die Wurtzelbrut/ von welcher ſie ohne das müſſen geſäubert werden/ fortgepflantzet/ und das entweders im October/ oder im Februario und Martio. Alle Jahr ſolt du

du ſie umhacken/ und von der Neben⸗brut im Neumond entfreyen. Wilt du Baum⸗Nuß oder Haſel⸗Nuß das gantze Jahr grün und friſch erhalten/ ſo thue ſie in ein Zucker⸗Glaß und ſtells in Keller/ oder in einen Hafen/ und begra⸗be ihn in die Erden: Wann die Nüß auch ſchon gantz dürr ſeyn/ ſo lege ſie zehen oder zwölff Tag in ein flieſſendes Waſſer/ oder gib ihnen ſonſt täglich friſch Waſſer/ ſo werden ſie gantz neu wiederum/ daß man ſie ſchehlen kan.

CAPUT XIX.

Vom Meſpel-Baum.

MEſpilus Meſpel⸗Baum: Mögen harte und kalte Lufft erleiden/ aber doch lieben ſie auch warme/ feuchte und feiſte Stätte: Man pflegt ſie zu vermeh⸗ren durch die Meſpelſtein/ welche man in gemiſten Grund ſetzet/ theils durch die Nebenbrut/ theils durch Einleitung der Aeſtlein. Werden auch auf ſich ſelbſten geimptet/ oder auf Biren⸗ Aepffel⸗ und

Quit⸗

Quitten-Baum: Die Impt-Zweig muſt du nicht oben oder auſſen am Baum/ ſondern mitten aus ſelbigem nehmen: Man imptets entweders in Spalt/ oder durchs inoculiren oder äuglen.

CAPUT XX.

Vom welſchen Kirſchen-Baum.

Cornus, Cornel- oder welſcher Kirſchen-Baum: iſt nicht unbekannt/ und wegen ſeiner Früchte/die wohl zum Einmachen taugen/ angenehm. Diſe ſeyn länglich in der Form/von Farbe ſchön roth/ werden meiſtens erſt im Herbſt zeitig. Kein Baum iſt unter allen/ deſſen Holtz ſo hart und feſt wäre : daher er auch übel zu vermehren/ und ſich nicht leicht fortbringen läßt. Keine Wurtzel-Sproſſen treibt er aus/und wann man Zweige von ihm auff die Erde bringt und einleget/ ſo wurtzeln ſie ſelten / oder doch gar langſam. Einige weichen die Steine in Zucker-Waſſer / worinnen ihr Kern verſchloſſen / und legen ſolche um Weyhnacht oder in der Faſten im Vollmond in die Erde: einige aber machen Anhenckling an den Baum/ wie bey den Nägelein/und begieſſen dieſelbe fleißig/ da ſie aber frü-

he

he im Jahr müſſen gemacht/und entweder ſpath im Jahr/ oder erſt in Jahr und Tag abgelöſet werden. Sie lieben einen guten Grund/ auch freyen Sonnenſchein; und wann man ſie von Steinen erzieht/ muß man die Nebenſchoß fleiſſig abnehmen/ und ihnen dadurch in die Höhe helffen.

Die Früchte werden im Zucker eingemacht/ und dienen in hitzigen Kranckheiten/ auch Fiebern ſehr wohl zur Kühlung; ſtillen dabey den Durchlauff und das Reiſen im Gedärm: Man kan ſie auch vom Baum/ wann ſie wohl zeitig ſeyn/ mit Vergnügen genieſſen.

CAPUT XXI.

Von den St. Johannis-Aepfelen.

Dieſes iſt eine beſondere Gattung von kleinen/ jedoch ſehr angenehmen Aepfeln/ welche bald nach Johannis-Tag ſchon zeitig werden/ und daher ihren Nahmen bekommen haben. Seyn deſto angenehmer/weil die Bäumlein bald tragen/und deswegen auch im Küchen- oder Blumen-Garten ſtehen können/ indem ſie nicht gar groß werden/ und wie mit ihrer ſchönen Blühe/ alſo auch ihren lieblichen Früchten ein angenehmes Anſehen machen. Ihrer ſeyn zweyerley

Sor-

Sorten: Eine blühet/ die andere aber hat gleich die Aepffelen ohne Blühe da ſtehen: Liebt guten Grund/ und wird durch die Wurtzel-Sproſſen vermehret/ welche man frühe oder im Späthling ablöſet/ und an gelegene Ort verſetzet. Wann ſie zuviel in die Höhe ſteigen/ ſo gipffelt man dieſelbe zu rechter Zeit ab/ da breiten ſie ſich aus/ und tragen auch eher und mehrere Früchten. Dieſe ſeyn guten Geſchmacks/ ſowol aus der Hand zu eſſen/ als zum kochen/ wie andere Aepffel; werden bey ihrer Zeitigung gemeiniglich gelblicht/ einige aber Schneeweiß. Man kan dieſe Bäumlein inſonderheit gar wohl zu Spazieren oder Luſthägern gebrauchen. Das Geſchmeiß ſetzet ihnen ſtarck zu/ ſonderlich an den oberſten Gipffeln und neugewachſenen Zweiglein/ die man beyzeiten davon ſäubern muß.

CAPUT XXII.

Von Sanct Johannis-Träublein/ Erbſelen oder Kreuſſelbeer.

RIbes, St. Johannis Träublein: ſeynd unterſchiedlicher Gattung und Arten/ groß und kleine/ ſauer und ſüſſe/ rothe/ weiſſe und ſchwartze.

Berberis, Erbſelen/ Saurach/ ſeynd ſaure/rothe Träublein ſo aus einem dünnen/ Aſchenfarben Holtz heraus wachſen/ in dieſem Lande männiglichen wohl bekannt/werden wie die St. Johannis-Träublein eingemacht / und zu Syruppen gebraucht.

Groſſularia, Uva Criſpa, Kreuſſelbeer/ Cloſterbeer; Man macht gantze lebendige Gehäge damit/ die Frucht / ſo um Pfingſten zeitiget / iſt grün / vor der Zeitigung ſeynd ſie ſauer / und werden alſo zu eingemachtem Kalbfleiſch / jungen Hünern und Tauben gebraucht / wann ſie aber zeitig / ſeynd ſie ſüß und lieblich zu eſſen.

Sie werden alle drey auff einerley Weiß gepflantzet / zu ſchönen Hägern/ Geländer und Sommerlauben genutzet/ müſſen aber fleißig / ſollen ſie anderſter dick ineinander / und ſchön eben wachſen/ unter der Scheer erhalten werden/ werden im Frühling und Herbſt gar leichtlich durch Zertheilung der alten Stöck/ oder durch die Nebenbrut / oder durch Einlegung der jungen Zweiglein/ welche

gar

gar gern anwachſen/ geziehlet und fort-gepflantzet; nehmen allen Grund an/ doch lieben ſie den fetten mehrers als den dürren.

Rubus Idæus, Himbeer/ an etlichen Orten aber Hohlbeer genannt/ werden eben wie die drey vorhergehende tractiret. Es gibt ihrer ſonderlich zweyerley Sorten/ nemlich rothe und weiſſe. Die rothe wachſen in Wäldern und Feldern; die weiſſe aber ſeyn dabey gelblicht/ eines gar anmuhtigen Geſchmacks/ wachſen gerne/ jedoch mehr an kühlen als hitzigen Orten/ und ſollen im Herbſt/ in dem abnehmenden Mond / durch die Brut oder Einlegung der Reben vermehret oder verpflantzet werden.

CAPUT XXIII.

Von den Pimpernüßlein.

PIſtacia oder Staphylodendron, Pimpernüßlein: wachſen auch an vielen Orten unſers Lands in Wäldern und Feldern; jedoch werden ſie auch in die Gärten gepflantzet/ theils ihrer anmuthigen Blüthe/ theils der artigen Frucht wegen. Sie blühen aber gemeiniglich im Mayen/ mit vielen beyſammen ſtehend- weiſſen und holdſeligen Blümlein/ die doch nicht ſonders riechen: hierauff folgen grüne Bläßlein / darinnen ſich zwey

gelb- oder röthliche Nüßlein/ ſo groß als die Hertz-Kirſchen-Kerne/ befinden/ welche zwar am Geſchmack ſüßlecht/ aber nicht gar angenehm ſeyn. Sie lieben mehr einen feucht- als trockenen Ort/ bedörffen ſonſt keiner ſonderen Wartung/ und werden durch ihre Nebenbrut fortgepflantzet.

CAPUT XXIV.

Von der Obſt-Bäume Artzney.

DIe Bäume werden offtmahls vom Sturmwind geſpalten und auffgeriſſen/ daß ſie Schifer bekommen/ da ſolt du alſobalden den verletzten Ort mit Koth/ Schaaf- oder Säu- Miſt/ oder wohl gar mit Baum-Salben ſchmieren.

Man ſolle auch kein Unkraut um die Bäume auffkommen laſſen / dann ſolches ſelbigen die Nahrung nimmt.

Wann ein Baum nicht will in die Dicke wachſen / ſondern begehret allein in die Aeſte und in die Höhe zu ſtoſſen / ſo ſolt du ihm/ wann man ihme ohne das bey der Wurtzel aufgräbet / die meiſten

Wur-

Wurtzeln ſpalten/ doch die Haupt- und Mutter - Wurtzel ausgenommen/ und Säu-Miſt mit Erden vermengt / darein ſtecken. Man pfleget auch bißweilen starcke Weintruſen um die Wurtzel zu ſchütten. Man ſoll die Bäume auch fleißig vom Müſicht ſäubern / und ſolches mit einem Baumſchaber fleißig abſchaben.

Im Sommer wann der Grund müſicht und feucht iſt/ ſoll man den Baum/ welchem man im Winter zu der Wurtzel nicht geraumet hat / umgraben und umſtechen/ und entweders Miſt / oder ſonſt gut Erdreich darunter miſchen / und ihm den alſo helffen.

Die Bäume bekommen auch den Krebs / etliche nennens den Freſſer / dardurch die Bäume verderben/dann er die Rinden an den Bäumen gantz wegfrißt: Solchen Breſten ſoll man im Winter gantz und gar mit einem ſcharffen Schneid-Meſſer hinweg ſchneiden / und den Schnitt mit der Baumſalben / oder mit Rinds- und Säu-Miſt verbinden/ und ſolches Pflaſter ſo lang darüber laſ-

 ſen/

ſen / bis es von ſelbſten wieder abgehe: Am beſten iſt es / daß man den Schaden mit einem glůenden Eiſen wegbrenne / ſo weicht der gute Safft in die übrige Rinden.

Die Würm seynd den Bäumen auch gefähr / doch den Aepffel- und Birn-Bäumen / und allen denen / welche einen ſüſſen Safft haben / mehr als andern: Wider ſolche Würm / welche in der Baum-Rinden wachſen / ſolt du das Ort / da die Rinde gleichſam zerſchwillt / bis auf das Holtz ſpalten und aufſtechen / damit die gifftige Feuchte heraus flieſſen könne: Findeſt du aber die Würm bereits darinnen / ſo ziehe ſie mit einem eiſenen Häcklein / oder wie du kanſt / geſchwind heraus / nimm darnach Rinds- oder Säu-Miſt / zerſtoſſe und miſche Salbey und ein wenig ungelöſchten Kalck darunter / mach ein Pflaſter daraus / ſchlag es darüber / verbinde es mit Lumpen / binds feſt zuſammen / und laſſe es darüber ſo lang es hält.

Uber die Wurtzel der Bäume / ſo die Gilbe bekommen / oder ſchwach und

kranck

kranck worden ſeyn/ ſchütte Wein⸗ oder Oeltrüſen/ thut ihnen trefflich wohl. Desgleichen Wein mit Kalbs⸗Blut zu den Wurtzeln geſchütt.

Wann die Omeiſen und Schnecken die Bäum verderben/ ſo ſtreue Aſchen um den Baum/ regnets/ ſo ſtreue wieder friſche darauff.

Wann die Bäum ihre Früchte fallen laſſen/ ſoll man die Wurtzel entblöſſen/ ſelbige durchbohren/ und einen Zapffen von Kirſchenbäumen⸗Holtz darein ſchlagen.

Wann die Blüſt nicht halten will/ ſoll man ingleichem die Wurtzel entblöſſen/ und geſchnitten Bonenſtroh in Waſſer gebeitzt um die Wurtzel legen.

Wo du Raupen ſieheſt/ ſollt du ſie bey zeiten/ und noch im Winter/ ehe und dann ſie Laub bekommen/ hinweg thun/ und ſiehe zu / daß du keine Eyer zuruck laſſeſt / und beſiehe den Baum nicht nur oben in der Höhe/ ſondern auch unten am Boden/ dann ſie ſich allenthalben aufhalten/ das thue auch das gantze Jahr hindurch.

Wann die Bäume zu geil wollen werden/ ſolt du den Stammen unten entblöſſen/ und ihme alle Wurtzeln/ doch die Haupt-Wurtzel ausgenommen/ ſpalten/ damit die übrige Feuchtigkeit heraus flieſſe/ und ſolches iſt den Bäumen eben ſo geſund/ als die Artzney den Menſchen: Dann durch dieſe Artzney verjüngern ſich die Bäum: Die Zeit aber den Bäumen zu Aderlaſſen/ iſt am beſten im Mertzen und Aprillen/ im Stier/ Waag/ Widder und Steinbock.

NB. Du kanſt viel Gebreſten der Bäume allein durch dieſes Mittel curiren/ ſo du die Wurtzel entblöſſeſt/ ein Loch durchbohreſt/ und wiederum einen höltzern Zapffen darein ſtoſſeſt/ ſonderlich von weiß Dorn-Holtz/ ſo am beſten iſt; Du kanſt auch in die Nebenwürtzelein Löchlein bohren/ und gelbe friſche Weyden durchziehen/ dienet/ wie gemeldet/ den Bäumen auf mancherley Weg/ und bewahret ſie vor allem Abfallen der Frucht.

Wann ein junger Baum nicht mehr will in die Dicke wachſen/ ſolt du ihm die Rin-

Rinden am Stamm/ an vier oder fünff Orthen/ nachdem er dick iſt / den langen weg ſchlitzen oder reiſſen : Alsdann wirſt du Augenſcheinlich ſehen/ wie er in kurtzer Zeit überaus ſehr gewachſen ſeye.

Die Bäum ſolt du vom erſten des Wintermonats / bis zu Ende des Mertzen/ beſchneiden / mußt aber nicht allzu tieff in den Baum hauen. Die Bäum werden deſto fruchtbahrer / wann man alle ihre Aeſt und Zweig/ ſo unfruchtbar/ im abnehmenden Liecht und letzten Viertel behauet.

Wann die Bäum zu Zeiten ſchwer Obſt tragen/ daß du Gefahr haſt / daß die Aeſt abbrechen möchten/ſollt du ſie mit Stützen unterbauen / oder wann du das Hertz haſt/ den dritten Theil bey Zeiten herunter brechen/ dann was dir dis Orts an der Menge der Frucht abgehet/wird dir gleichwohlen auf ſolche Weiß mit der Schöne und Gröſſe wiederum erſetzet.

NB. Wann das Laub an den Bäumen im October nicht herunter fällt/ bedeut es einen kalten frühen Winter/ und ſo es lang daran hangen bleibet/bedeut es

auf künfftigen Frühling und Sommer viel Rauppen / ſo unter ſolchem verſteckten Laub wachſen.

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱:✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

CAPUT XXV.

Bericht und Anzeige / was das gantze Jahr hindurch Monatlich bey Bäumen zu thun.

Im Januario.

DA iſt wegen des Winters wenig zu thun im Garten / auſſer daß man die Raupen-Neſter ſammt allem dürren Laub fleiſſig abräume / dieſelbe auch entweder verbrenne / oder ins Waſſer werffe. Darneben ſoll man um die Bäume Tung legen / wann die Erde aufgehackt iſt / doch nicht auf die bloſſe Wurtzel / und das Baumwachs in Vorrath machen.

Im Februario.

Impten- oder Peltz-Zweige ſolle man um drey oder vier Tage nach dem Neumond brechen / oder ſchneiden / ſonderlich vom Stein-Obſt / aber von fruchtbaren Bäumen / die ſchon lang getragen / mitten an denſelben / gegen der Sonnen Auffgang / die man hernach in Sand oder Erden im Keller an einem trockenen Ort aufbehält. Kern- und Stein-Obſt ſolle man nun ſäen oder ſtecken /

ſo-

ſobald man in den Boden kan. Den Jungen ſchon zwey oder drey Jahr ſtehenden Bäumlein ſoll man jetzo laſſen/ das iſt/nach der Länge einen Ritz mit ſcharff-und reinen Meſſer biß auff den Boden von den Aeſten an / gerade oder Schlangenweiß/nur nicht zu tieff / ſondern durch die bloſſe Rinden ; und ſo kan man einem Bäumlen zwey Ritze geben/ ſo wirds wohl in die Dicke wachſen. Nach verfloſſenen drey oder vier Jahren kans wider geſchehen/ aber an einem andern Ort. Wo man im vorigen Monat/ die Raupen vergeſſen hat/ da ſoll man ſie jetzo nachhohlen.

Im Martio.

In diſem Monat wird das ablactiren vorgenommen/ ſonderlich wann es gut warm Wetter iſt: Man bricht auch noch Impten vom Kern-Obſt / ſetzet Bäume um im Zunehmen / ſchneidet ſie aus / und ſäubert ſie vom Moß / ſtümmlet auch daran/ was man will. Man imptet ſchon zu diſer Zeit/ räumet die Waſſerſproſſen ab/und hacket ſeine Baumſchuhlen. Das Impten ſolle entweder etliche Täge vor oder nach dem Neumond geſchehen. Wann die Bäume in diſem Monat blühen/ſoll man ſie bis auff die Wurtzel auffgraben/ und täglich mit Waſſer begieſſen/ ſo ſchadet ihnen der Froſt nicht leicht. Die Gehäge von Himbeer / Johannis-oder auch Hecken-Beeren / item Roſen / müſſen in diſem Monat eingebunden / und die Lücken ausgebeſſert werden.

Im Aprili.

Nun ſolle man keinen Baum mehr bedungen; aber wider impten im letzten Viertel gegen dem Neuen/ den geimptet jungen Bäumen vor drey Jahren keine Blüthe laſſen; den Ameiſen wehren/ die neue Würm oder Raupen-Neſter ſuchen/ und bey naſſem Wetter verderben/ weil ſie dann alle drinn ſtecken/ Moß bey feuchtem Wetter abſchaben / und bey dürrem Wetter die jungen Bäume zuweilen ohne Benetzung des Stamms mit Fleiſchwaſſer begieſſen/oder ſolchem / darinn Rinds-Blut zerrieben. Wider die Fröſte kan man vorgemeldtes Mittel continuiren.

Im Majo.

Jetzo iſt nicht viel mit Bäumen zu thun/ nur daß man ſeine jungen Bäume und Impten vor Ameiſen/ Mayenkeffern / Raupen und anderem Ungeziefer bewahre oder rette/ und ſo das Wetter heiß/ das Begieſſen nicht vergeſſe.

Im Junio.

Nunmehr fängt man an zu oculiren / weil der völlige Trieb und Safft vorhanden: Aber mit ſchneiden iſt nichts mehr vorzunehmen. Das Aeuglen geſchicht am beſten 14. Tage vor oder nach Johannis Tag. Zu Bäumen / die nicht wachſen wollen/gieſt man Blut / oder thut guten verweſenen Küh-oder Schaff-Miſt darzu. Die Baumſchuhlen ſolle man vom Unkraut ſäubern und reinigen/ ſo wird alles wohl fort wachſen.

Im Julio.

Man continuiret das Aeuglen annoch/ wartet den ſchwachen Bäumen mit umhacken und Wäſſerung/ und ſammlet Kerne von Stein-Obſt zum ſtecken: das Schneiden an Bäumen ſolle jetzo gantz unterlaſſen werden.

Im Auguſto.

Da werden die ſchadhafften Bäume mit Baum-Salben verſehen und verſtrichen / die reichlich tragende aber mit Stützen vorſehen und befeſtiget / damit ſie keinen Schaden nehmen: auch macht man Gruben/ im Herbſt junge Bäume darein zu ſetzen.

Im September.

Jetzo wird das Obſt nach und nach eingeſammlet / was man auffheben will und lange bleiben ſoll/ im Abnehmen des Monds: Man verſetzt auch Bäume / ſetzet Zweige von Haſel-Nüſſen / Maulbeeren / Siringen und Feigen/ welche/wann man ſie fleißig begießt / ſo ſie dürr geworden/gerne anwachſen: item von Johannis und Stachelbeeren.

Im October.

Das obs wird nun gar eingebracht / da man aber wol acht geben ſolle / daß man nicht ſoviel Zweiglen mit abbreche / ſonſten es im künfftigen Jahr an der Fruchtbarkeit hindert. Was man verſetzen will von dem Baum- oder Staudenwerck/ geſchihet in diſem Monath gar bequem:

Man hacket auch die Bäume jetzt um vor dem Winter.

Im November.

Die jungen Bäume ſolle man jetzt mit Stroh verbinden; die alte von dem Moß bey feuchtem Wetter im Abnehmen ſäubern / und die Verſetzung der Bäume vornehmen/ ſo können ſie über den Winter wohl einwurtzeln.

Im December.

Anjetzo verbietet die Kälte/ Wind und Schnee meiſtentheils/ im Garten zu gehen : iſt alſo wenig zu thun / auſſer/ daß man nach den Raupen-Neſtern ſiehet oder ſehen läßt / und die auffgegrabene Wurtzeln der Bäume wider mit Erden wider die Kälte bedecket/ nichts aber daran ſtüm̃let oder ſchneidet. Darneben macht man Gruben und Löcher vor junge Bäume / die man im Frühling erſt ſetzen will.

CLAUSULA.

HIermit groſzgünſtiger hochgeneigter Leſer / beſchlieſſe ich auch dieſes andere Tractätlein dieſes Garten-Büchleins ; Habe ich nicht gethan was ich geſollt / habe ich doch mein äuſſerſtes gethan / als ich vermöcht / & quia ultra poſſe, nemo obligatur, verhoffe ich entſchuldiget zu ſeyn : Ich hätte zwar gern noch mehrers hinzu gethan / aber dieſes Wercklein wäre zu groſz und zu theuer worden / nimm ſo nur dieſem wenigen verlieb / und verbleibe / wie ich wünſche mein groſzgünſtiger Patron / und lebe wohl!

Index, oder Regiſter der Capitel in diſem Theil.

CAPUT I.

Was zu einem guten Baum-Garten nothwendig erfordert werde.

CAP. II.

Von Verſetzung der jungen Bäumlein / ſie ſeyen gleich geimpfet oder wild.

CAP. III.

Wie man die Bäumlein / ſo man impten will / zuvor bereiten ſolle.

CAP. IV.

Von den Impten oder Propfreiſern.

CAP. V.
Von der Art und Weiſe zu impten.
CAP. VI.
Von Kern-Pflantzen.
CAP. VII.
Von der Nebenbrut und Schnittlings-Einlegung.
CAP. VIII.
Von der rechten Zeit und Art die Bäume zu pflantzen.
CAP. IX.
Von den Aepffel-Bäumen.
CAP. X.
Von den Biren-Bäumen.
CAP. XI.
Von Amarellen-Weichſel- und andern Kirſchen-Bäumen.
CAP. XII.
Von allerhand Pferſich-Bäumen.
CAP. XIII.
Von den Quitten-Bäumen.

CAP

CAP. XIV.
Von Zwetſchken- und Pflaumen-Bäumen.

CAP. XV.
Von Maulbeer-Baum.

CAP. XVI.
Von Mandel-Baum.

CAP. XVII.
Von Nuß-Baum.

CAP. XVIII.
Von den Haſelnüß-Stauden.

CAP. XIX.
Von Meſpel-Baum.

CAP. XX.
Von welſchen Kirſchen-Baum.

CAP. XXI.
Von den St. Johannis, Aepfelen.

CAP. XXII.
Von St. Johannis Träublein/ Erbſelen / auch Kreuſſel-und Himbeeren.

CAP. XXIII.
Von den Pimpernüßlein.
CAP. XXIV.
Von der Obſt-Bäume Artzney.
CAP. XXV.
Bericht und Anzeige / was das gantze Jahr hindurch Monatlich bey Bäumen zu thun.

An-

Anhang/

Von den Acker-Früchten.

1. Von dem Korn oder Rocken.

EIn Rocken-Acker muß dreymahl gearbeitet werden/ ſo er gut ſoll ſeyn/ der muß im Herbſt zu rechter Zeit geſäet werden/ iſt er aber ſandigt/ ſo wird er nur zweymahl geackert. Auff einen jeden Morgen in guten Aeckern werden 2. Scheffel/ oder 7. Viertel geſäet; In geringen aber anderthalb Scheffel/ wann die Saat geworffen iſt/ alsdann wird es zweymal in die länge/ und zweymal in die Breitte geeget/ und allwege/ wann die Aecker zur ſaat gepflüget werden/ ſollen ſie über drey Tag nicht ligen bleiben/ ſondern bald friſch geſäet werden/ ſo geht die Saat deſto beſſer auff.

2. Von

2. Von dem Weitzen.

DJr Weitzen will ein gut fett und ſchwartz Land haben / das nicht kalckicht / ſteinigt / ſandicht iſt. Auf nidrigen wohl getüngten Aeckern wächſt er auch gerne / um Michaelis etwann 14. Tag zuvor / und bald hernach / ſoll man ihn ſäen / und muß zweywürffig geſäet werden / wie die Gerſten / muß auch mit untergeackert werden. Man ſoll zu dem Saamen nicht den beſten Weitzen nehmen / der zum dickeſten und beſten geſtanden hat / ſondern der zum geringſten geſtanden hat / dann das iſt der Saam-Weitzen.

3. Von der Gerſten.

DJe Gerſte will ein gut fett Land haben / darzu muß er dreymahl gearbeitet werden. Erſtlich im Frühling wann der Schnee hinweg iſt. Zum andermal muß er tieff geackert werden. Zum drittenmahl vor Urbani. Die beſte Zeit zur Saat darzu iſt / wann die jungen Sperling / Störche und Köfer ſich häuffig im Land ſehen laſſen.

4. Von

4. Von dem Habern.

DEn Haber ſäet man im Frühling/ und zwar auf zweyerley Weiſe: Erſtlich einführig/ daß man ihn nur einmahl ackert/ darnach ſäet und eget/ das thut man in Mitfaſten. Darnach zweyführig/ das iſt/ mit zweyerley Ackern und einerley Egen. Man ſoll ihn nicht gar zu dick oder zu dünn ſäen/ zwar nach des Bodens Beſchaffenheit/ dann wo der Acker wohl getunget und ſtarcken Boden hat/ kan man ihn ſchon dicker ſäen/ und wohl geeget werden.

5. Von den Erbſen.

ERbſen werden im Frühling zeitlich geſäet/ in mittelmäſſige Aecker. Im Rüben-Lande/ da zuvor Rüben geſtanden/ wachſen ſie am beſten. Man ſoll im brechenden Monden ſäen/ das iſt/ nach dem vollen Mond oder im letzten Viertel/ kurtz zuvor oder darnach.

6. Von den Wicken.

WIcken werden im Vollmond geſäet/ nicht gar zu dünn/ auff die ſchlechte Brach/ um die Zeit/ wann und wie die

Erbſen

Erbſen geſäet werden / und ackerts mit unter / darnach eget man ſie.

7. Von Heyden- oder Heydel-Korn.

SOlches wächſt auff einem geringen Feld / da Haber geſtanden / muß aber ein wenig Krafft haben / ſo wächſt es deſto beſſer. Man darff den Acker nur einmahl umreiſſen / und bald darein ſäen / im abnehmenden Mond / um Philippi Jacobi / und wird nur mit halber Hand geſäet / ſäet man es in ein gemiſt Land / ſo bringet es deſto mehr.

8. Von den Linſen.

LInſen wollen einen truckenen Acker haben / und wird geſäet / wan man die Wicken ſäet. Etliche ſäens im letzten Viertel des Mondens.

9 Von dem Hirſen.

MAn ſäet ihn im abnehmenden Mond in das Leinland / dazuvor Lein geſtanden hat. Er will einen ziemlichen guten Acker haben / der nicht zu ſtreng iſt / und muß gar dünne geſäet werden / dann er breitet ſich ſehr aus. Schwartzen Hirſen

ſen hält man für den beſten / dann er geräth faſt allezeit wohl. Er wird nur zwiſchen den Fingern geſäet / wie der Rübſaamen. Man ſöet ihn bald den 1. 2. oder 3. Tag nach dem vollen Mond / im Majo / den Sonnabend vor Cantate, oder um ſelbige Zeit. Andere ſäen ihn im letzten Viertel. Sein Acker muß wohl geackert werden / und wann er nur aufgehet / ſo iſt es ein gut Zeichen.

E N D E.

SBB 013402048194

LS/Rar.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Georg, / Anthophilus, Christianus. / Metzler, Johann Benedict,

Deliciae Hortenses, Das ist: Blumen- Artzney- und Küchen- Auch Baum-Gartens-Lust In zwey Theile verfaßt. Deren der Erste an die Hand gibt: I. Einen Blumen-Garten, mit Anleitung, wie allerley Blumen-Gewächse, Bäumlein und Stäudlein zu erziehen und fortzubringen ... Neben einem vermehrten Anhang, wie mit Nutzen ein Bienen-Schwarm in einem Blum-Garten möge gehalten werden. II. Einen Artzney-Garten, mit Anweisung, worzu ein jeder Gewächs vornehmlich diene ... III. Einen Küchen-Garten, da neben Bericht

Stuttgart 1717

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bot.d.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11437276-2
VD18 12234885